Westfälische Landeszeitung
Rote Erde

Amtliches Organ
der National-Sozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei

Bezugspreis
mit Zustellungsgebühr und Transportkosten 60 Pfennig pro Woche. Post-Abonnements monatlich 2,50 Mark einschl. 56 Pfennig Postzeitungsgebühren. Hierzu 42 Pfennig Bestellgeld. Einzel-Nummer 15 Pfennig, Sonntags 20 Pf. Erscheint wöchentlich siebenmal. Täglich das „Illustrierte Unterhaltungsblatt" und Sonntags die sechzehnseitige Beilage „W.L.Z. am Sonntag". Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Druck u. Verlag: Westfälische Landeszeitung G.m.b.H., Dortmund, Reinoldistr. 19, Ruf 30441

Anzeigenpreis
je Millimeter der Kleinspalte 30 Pfg. in der Gesamtauflage, für die Bezirksausgaben besondere Preislisten. Ermäßigte Preise lt. Tarif für Familienanzeigen (12 Pfg.), Stellen- u. Wohnungsmarkt (14 Pfg.), einspaltige kleine Anzeigen privater Art (14 Pfg.), u. a. m. — Für die Berechnung und Ausführung der Anzeigenaufträge sind die im Tarif festgelegten Bedingungen maßgebend. — Erfüllungsort Dortmund. — Postscheckkonto Dortmund 450. — Anzeigen-Annahme für die Wochentags-Ausgabe bis 2 Uhr nachm., für die Sonntags-Ausgabe bis Freitagabend 6 Uhr.

47. Jahrgang • Nr. 243 AHEBG | Mittwoch, den 5. September 1934 | Holland 10 Cents, Belgien 1.50 bfrs., Frankreich 1 Fr., Tschechoslowakei 2 Kr. Einzel-Nr. 15 Rpf.

Volkstag der deutschen Nation

Nürnberg umjubelt den Führer / Die Begrüßungsfeier im Rathaus der alten Frankenstadt / Glocken läuten den Reichsparteitag ein

(Drahtbericht unseres nach Nürnberg entsandten F. B.-Schriftleiters)

Nürnberg, 5. September.

Heiß brennt die Sonne, tiefblau ist der Himmel, und vor uns erblicken wir die alte Reichsstadt Nürnberg. Unser Ziel ist erreicht. Rot grüßen die Dächer und Türme zu uns herauf, die so unendlich viel gesehen im Wandel der Jahrhunderte. Ein Blinken und Gleißen winkt: Glitzernd werfen die kleinen Fenster der freundlichen Häuser die Sonnenstrahlen zurück. Ruhig liegen Sebaldus-, Lorenzer, Elisabether und Peterskirche, aber bald wird es über die Stadt dröhnen, und auch der Letzte in den noch so winkligen Gäßchen wird an den großen Tag der Nation gemahnt.

In restloser Bewunderung staunen wir über das farbenprächtige Festkleid, in das sich Nürnberg gehüllt hat. Von allen Türmen und Erkern grüßen die Fahnen der Bewegung. Lange rote Teppiche hängen aus den Fenstern, Ketten von Girlanden ziehen sich von Balkon zu Balkon, von Fenster zu Fenster. Immer bunter wird das Bild, immer mehr Fahnen steigen über die Dächer empor, kurz, ganz Nürnberg ist ein Wald von Fahnen und ein Meer von Grün und Blumen.

Nur noch wenige Stunden trennen uns von der feierlichen Eröffnung des Reichsparteitages 1934. Der Pulsschlag der Stadt steigert sich von Minute zu Minute. Schwierig gestaltet sich eine Fahrt durch Nürnberg. Ueberall marschierende Kolonnen. Wohin man sieht: Uniformen der SA, SS, PO, Hitlerjugend, überall dichte Ballen von Menschen, die sich an den Straßenübergängen stauen, aber reibungslos bändigt die Polizei, unterstützt von Feldjägern, SA und SS den gewaltig anschwellenden Verkehr. Mit unglaublicher Geschicklichkeit steuern die Autos, die schweren Lastwagen, die Motor- und Fahrräder durch die vielen engen Winkelchen und Gäßchen. Plötzlich Stockung. „Der Führer kommt!" So geht es in allen Dialekten von Mund zu Mund. Erregt klingen die verschiedenen Mundarten durcheinander, die Franken, Bayern, Schwaben, Ostpreußen, Rheinländer usw. Wir sichern uns einen guten Platz; die Wagen der Tonfilmleute geben uns die Richtung an. Dann stehen wir eingekeilt zwischen Tausenden, die schon stundenlang harren, um den Führer zu sehen und zu grüßen. Die Spannung steigert sich zur Siedehitze. Und dann braust es heran, immer lauter und mächtiger werdend: „Heil Hitler! Sieg-Heil unserem Führer!" — Aufrecht stehend, mit ernstem, ruhigem Gesicht freundlich grüßend, fährt der Führer durch die endlose jubelnde Menschenmasse, die in dichtem Spalier oft 15 bis 20 Reihen hintereinander stehen.

„Also fein hamman gsehn, gell?"

„Ah na — schön wars!"

So schwirrt es durcheinander. Langsam verläuft sich die Menge. Endlich können wir weiterfahren, am Bahnhof vorbei zum Adolf-Hitler-Platz. Zimmerleute, braungebrannte kernige Gestalten werken hier, um gewaltige Balken zu riesigen Gerüsten zusammenzustellen. Schon stehen die Rohbauten, sie müssen nur noch verschalt und verkleidet werden. Die letzten Hammerschläge zu den großen Tribünen gehen unter in dem Verkehrslärm der aufgewühlten uralten Frankenstadt.

Die Arena der Hunderttausende

Nun sind wir draußen im Luitpoldhain, vor uns die Arena der Hunderttausende. In frischem Grün leuchtet die weite Fläche. Dazwischen schiebt sich der Steinbelag des Weges, den der Führer bei der Kranzniederlegung beschreiten wird. Ein herrliches, imposantes Bild, das noch durch die Tribünenbauten gehoben wird. An beiden Seiten des Gefallenendenkmals sind an Stelle der im Vorjahr verwandten Holztreppen riesige Erdwälle getreten, die, mit Steinstufen versehen, in ihrer mächtigen breiten Front erst die ganze Größe der Anlage erkennen lassen. Der Platz des Führers ist weit vor der Haupttribüne hinaus aufgebaut worden. Jeder Volksgenosse wird ihn also gut zu sehen bekommen. Zwischen Tribüne und Platz des Führers befindet sich eine große steinbelegte Fläche, die für die Standartenträger vorgesehen ist. In weitem Bogen schließen sich die grünbewachsenen Erdwälle an, auf denen die Träger der Sturmfahnen Platz nehmen werden. Das Ganze ist eine gewaltige Anlage, die wohl kaum in der Welt ihresgleichen findet . . .

Der Empfang im Rathaus

Durch die Dämmerung, die sich auf die giebligen Dächer der alten Reichsstadt herunterfenkt, hallen eherne Glockenschläge. Voll tönen die Glocken von St. Sebaldus über die Dächer und Zinnen, brechen sich an den Türmen und Bogen und vereinen sich mit dem brausenden Klang von St. Lorenz. Ehrwürdige, von Meisterhand geschaffene Glocken läuten den zweiten Reichsparteitag im neuen Deutschland ein.

Vor dem Rathausgebäude hat eine Ehrenkompagnie der Reichswehr Aufstellung genommen. Bald ist der ganze Platz vor dem Rathaus angefüllt mit einer riesigen Menschenmenge, die in Erwartung des Führers zusammengeströmt ist. Mit Mühe können die SS-Männer eine schmale Gasse für den Führer und seine Begleitung bahnen. Wieder der Jubelruf, der sich tausendfach fortpflanzt: „Der Führer kommt!" Mit übermenschlicher Anstrengung arbeiten die Sperrketten, um die heranbrängenden Menschenmassen zurückzuhalten. Ein Jubel, wie Nürnberg ihn selbst an den vergangenen Parteitagen kaum erlebte, eine Begeisterung, die keine Grenzen kennt. Selbst das ernste Gesicht des Führers ist durch ein frohes Lächeln erhellt.

Wagen auf Wagen rollt an und bringt die Vertreter des Staates und der Bewegung zum alten Rathaus. Die hohen Fenster des ehrwürdigen großen Saales leuchten weithin, und während oben im Rathaussaal die Begrüßungsfeier stattfindet, warten auf dem Adolf-Hitler-Platz die Massen dicht gedrängt, Kopf an Kopf auf den Augenblick, da ihr Führer das Haus verlassen wird.

In Begleitung des Oberbürgermeisters Liebel schreitet der Führer die mit Lorbeer geschmückte Treppe zum großen Rathaussaal empor. Schmetternde Fanfarenklänge und ein Männer- und Knabenchor mit Orchesterbegleitung begrüßen den Führer, der in den mit Fahnen und Girlanden, Blumen und Teppichen geschmückten Saal eintritt. Dann tritt Oberbürgermeister Liebel zur Rednertribüne.

Der Gruß des Oberbürgermeisters

Mein Führer! Zum zweiten Male darf Ihnen die altehrwürdige Stadt Nürnberg, deren Glanz und Ruhm im neuen Deutschland durch die Erhebung zur Stadt der Reichsparteitage gefestigt und geehrt wurde, in diesem denkwürdigen Saale ehrerbietigen Willkommensgruß entbieten. Im vergangenen Jahre durften wir Sie zu Beginn jenes unvergeßlichen „Parteitages des Sieges" als Retter Deutschlands und Kanzler des erwachten deutschen Volkes begrüßen. Heute gilt unser Willkommensgruß und heißer Dank unserem Führer und Kanzler der geeinten deutschen Nation, dem von dem Vertrauen des gesamten deutschen Volkes getragenen Staatsoberhaupt, dem Manne, der als Schöpfer und Führer der nationalsozialistischen Bewegung die unermeßliche Schar seiner getreuen Kämpfer abermals zu einem Reichsparteitag in Nürnberg versammelt. Jahrhundertealte Ueberlieferung und feierlich verbriefte Rechte ließen schon vor Zeiten die neugewählten Herrscher des versunkenen heiligen römischen Reiches deutscher Nation ihren ersten Reichstag in der freien Reichsstadt Nürnberg halten.

Die äußeren Zeichen ihrer Macht und damit deutscher Größe, Kraft und Herrlichkeit, die Reichskleinodien, wurden vor mehr als einem halben Jahrtausend der Stadt auf ewige Zeiten urkundlich vermacht. Das alte Reich verfiel, die Zeichen seiner Größe wurden — um sie vor frechem Raub zu schützen — versteckt und heimlich aus der Stadt geführt.

Dies geschah in jener Zeit, da man auch in Nürnberg des deutschen Vaterlandes tiefe Erniedrigung bitter und schmerzlich empfand. Damals wagte es ein aufrechter deutscher Mann, der Nürnberger Buchhändler Johann Philipp Palm, als Mahner und Künder deutschen Freiheitssehnens eine Schrift zu verbreiten: „Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung". In Braunau am Inn an der Grenze zweier deutscher Staaten, mußte dieser wackere Mann dafür als Märtyrer sein Leben lassen. Er fiel „als ein verstockter Nationalist für sein auch im Unglück heißgeliebtes Vaterland".

Schicksalhaft baut sich auf Vergangenem und Gegenwärtigem die deutsche Zukunft auf: Von dort, wo jener starb, kam uns der Retter und wir grüßen ihn aus heißem übervollen Herzen in der Heimatstadt des für Deutschlands Freiheit als Blutzeuge vor 130 Jahren gestorbenen Johann Philipp Palm. Als äußeres Zeichen der Verbundenheit, unwandelbarer Treue und Dankbarkeit, die nicht in Worte faßbar ist, lege ich im Namen der Stadt Nürnberg eines der wenigen, durch Not, Verfolgung und Gefahr geretteten vergilbten Stücke, jenes schlichte Büchlein, um dessentwillen Palm einst sein Leben lassen mußte, in Ihre Hände, mein Führer. Daß es in dieser Stunde und in dieser Stadt geschieht, soll ein Beweis dafür sein, daß wir nie vergessen, wem wir zu danken haben, daß in diesen Tagen in Nürnberg wieder ein anderes neues Deutschland marschiert.

Mit dem ganzen deutschen Volk dankt Ihnen, mein Führer, dies erneut und zugleich mit ihrem freudig-stolzen heißen Willkommensgruß durch mich auch Ihre alte treue deutsche Stadt Nürnberg.

Der Dank des Führers

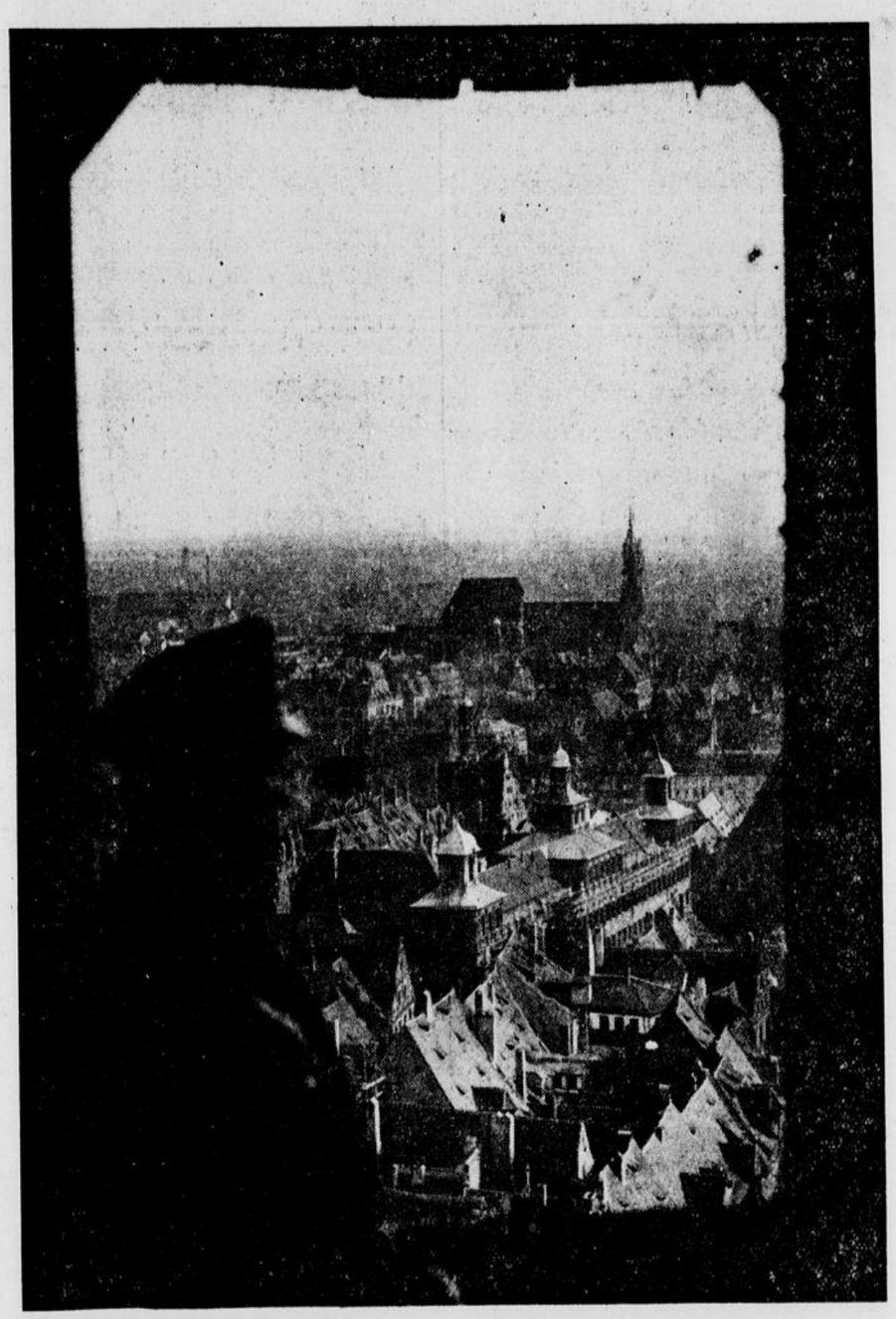
Der Führer antwortete dem Oberbürgermeister mit folgenden Worten:

Herr Oberbürgermeister! Lassen Sie mich Ihnen meinen aufrichtigen Dank sagen für den mir soeben bereiteten herzlichen Empfang. Als Führer der Bewegung genüge ich dem Wunsche vieler Hunderttausender, die hier zu Gaste sind, wenn ich deren Gefühle mit den meinen verbinde und damit zum Ausdruck bringe. Schöner als je zuvor strahlt die alte deutsche Reichsstadt im Glanze der Fahnen und Standarten des neuen deutschen Reiches. Doch der schönste Schmuck sind die leuchtenden Augen von Nürnbergs Frauen und Männern. Vor wenigen Wochen erst hat die Stadt ein so einzigartiges Bekenntnis zum Nationalsozialismus abgelegt, daß uns ihre Wahl zum Ort der Reichsparteitage erst recht mit neuer Freude erfüllt. Deshalb haben wir alle auch garnicht die Empfindung, in einer fremden Stadt Fremder zu sein, sondern wir fühlen uns hier heimisch und glücklich wie im eigenen Hause.

Das fränkische Volk kann mit Stolz von sich sagen, daß es dem schon so frühzeitig in seinem Lande gepflanzten Banner stets in vorbildlicher Treue anhing und darin auch in schlimmen Tagen niemals schwankend wurde. Das wissen wir, und umsomehr ist daher die Zeit der Reichsparteitage für uns in dieser Stadt nicht nur ein großes geistiges und seelisches Erlebnis, sondern ein wahrhaft glückliches Geschenk, eine allen unvergeßliche Woche in einer wunderschönen Stadt. Den besten Dank aber für das, was Nürnberg in diesen Tagen uns wieder gibt, wird die Bewegung abstatten, indem sie in hunderttausenden von Zungen im ganzen deutschen Reich und weit darüber hinaus erzählen und reden wird vom Ruhme dieser Stadt, von Nürnbergs einstiger deutscher Städteherrlichkeit."

*

Auf allen Plätzen der Stadt schneidige Marschmusik. Scheinwerfer spielen über die Häuser und Mauern. Lichtfluten ergießen sich über Nürnberg, wie sie die uralten Häuser noch nicht erlebten. Langsam wird es still — Nürnberg schläft seinem großen Tag entgegen.



Die Stadt des deutschen Nationalkongresses

Auch Belgien gegen Aufnahme der Sowjet-Union

Brüssel, 5. September

Dienstagnachmittag fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Graf de Brocqueville ein mehrstündiger Ministerrat statt. In der amtlichen Verlautbarung heißt es, daß der Minister des Aeußern, Jaspar, über den Gegenstand und die Ergebnisse der Besprechungen, die er in Paris mit dem Ministerpräsidenten Doumergue, dem Außenminister Barthou und dem Handelsminister Lamoureux gehabt habe, berichtet habe.

Aus gutunterrichteten Kreisen verlautet, daß in der Sitzung ferner ein Gedankenaustausch über die Frage der Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund stattgefunden habe. Es ist noch nicht bekanntgegeben worden, ob die Haltung der belgischen Vertreter in Genf in dieser Frage bereits endgültig festgelegt worden ist. Es steht aber ziemlich fest, daß Belgien sich nicht für die Aufnahme Sowjetrußlands aussprechen wird, sondern daß es sich bei der Abstimmung der Stimme enthalten wird. Diese Haltung, die, wie es heißt, in Uebereinstimmung mit der holländischen Regierung eingenommen wird, wird hier damit begründet, daß Belgien die Sowjetregierung nicht anerkennt und keine diplomatischen und sonstigen Beziehungen zu ihr aufgenommen habe.

Erstes Erlebnis

(Von unserem nach Nürnberg entsandten Dr. K.-Schriftleiter)

Monatelang haben wir heimlich diesen Tag entgegen uns gefreut. Als in der letzten Woche überall die braunen Soldaten Adolf Hitlers aus der PO, SA und SS, aus dem Arbeitsdienst und der Hitlerjugend in unseren Städten und Dörfern marschierten, um dem Führer in bester Verfassung gegenübertreten zu können, wuchs die Freude. Sie wurde uns persönlich ins Uebermaß gesteigert, als wir nun nach Nürnberg fuhren. Laßt uns das offen und ehrlich sagen, denn wir empfinden keine Schadenfreude, daß Ihr zu Hause bleiben mußtet, sondern denken immer nur: „Daß Ihr doch alle, alle dabei wäret!"

Herrliche Sonne lag über deutschem Land und unserem Weg durch das südliche Westfalen, durch Hessen und Franken. In Würzburg grüßte die schwere Kunst des Barock und Rokoko an vielen Denkmälern, Häusern und Kirchen die empfängliche Seele. Wunderbares deutsches, wunderbares Vaterland.

Und immer näher ging es dem Ziel zu. Ueberall grüßen die Menschen mit erhobener Hand. Die Augen strahlen, der Pulsschlag des großen Tages der Nation schlägt weit vor dem Ort der Ereignisse schon. Die Arbeiter an den Wegebaustellen besonders nehmen herzlichen Anteil an dem Glück, das aus den Gesichtern der vielen leuchtet, die an ihnen vorbeieilen. Wir schweren Westfalen empfanden die beschwingte Mitfreude der Männer und Frauen und Jungen und Mädchen im Frankenland besonders dankbar.

Nürnberg kommt in Sicht. Die alte Reichsstadt grüßt und empfängt uns dann. Ueber ihr ragt die Kaiserburg. Vor wenigen Tagen ist ihre Erneuerung feierlich beendet worden. Hier wie bei uns, wo die für Westfalen so eigenartigen Wasserburgen vielfach als Führerschulen zu neuem Glanz erstanden sind, offenbart sich die wahrhafte Erneuerungskraft des Nationalsozialismus. Von der stolzen Burg Nürnberg aus zog einst jener Hohenzoller nach Norden, sein Geist und sein Erbe schufen Preußen und aus ihm das Reich. Wir stehen an einer historischen Stätte. Wie in München und Berlin eine Klammer des Reiches entstand, so schuf auch von Nürnberg nach dem Norden hin des Führers genialer Instinkt eine Linie der tiefsten unverbrüchlichsten Einheit des deutschen Volkes.

Unsere Gedanken schweifen auch zurück zu den prächtigen Reichstagen des ersten Deutschen Reiches. Wir denken an das glanzvolle Hochfest Barbarossas zu Mainz, wo der Wein aus Brunnen floß. Wie anders sieht der Reichstag des Dritten Reiches aus! Nicht äußeres Gepräge bestimmt sein Gesicht, sondern der seelische Schwung, die tiefglückliche Erregung aller Deutschen, die zum ersten Male in ihrer Geschichte eins, ein Volk, ein Reich unter einem Führer sind. In uns wogt nicht

Des Gauleiters Gruß an seine Parteigenossen in Westfalen-Süd

Nürnberg ist Bekenntnis der Bewegung und Pulsschlag unseres ganzen Volkes. 65 Millionen marschieren in den Hunderttausenden, die der Ruf des Führers zum Reichsparteitag kommen ließ. Junge Kraft strömt aus einem jungen Volk zusammen und fließt feuriger denn zuvor in die Adern Deutschlands zurück.

Parteigenossen des Gaues Westfalen-Süd! In Nürnberg marschieren wir alle zusammen, auch wenn Ihr nicht alle hier sein könnt.

Nürnberg, den 4. September 1934.

Wagner.

Gauleiter.

der Rausch eines Weines, wohl aber die gärende Kraft des Mostes unserer jungen Revolution.

Unser Wille ist unsere Macht. Sie mag gering erscheinen, diese Macht, sie ist tatsächlich aber das Höchste, was ein Volk besitzen kann. Das deutsche Volk in einer Auslese von Hunderttausenden in Nürnberg vertreten, steht mit dem Herzschlag von 65 Millionen und gar 100 Millionen seiner Söhne und Töchter in diesem Willen vor seinem Führer Adolf Hitler. Er ist in diesem Jahr nicht nur als der Führer der Bewegung unter uns, sondern als Führer und Kanzler, als erwähltes einziges Oberhaupt aller Deutschen. Dies ist der erste Volks- und Reichstag der deutschen Nation.

Deutsche Diplomaten auf dem Reichsparteitag

× **Berlin**, 5. September.

Auf Einladung des Führers und Reichskanzlers nehmen neben dem Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, und dem Staatssekretär von Bülow an dem Reichsparteitag in Nürnberg als Ehrengäste teil: die deutschen Botschafter in London, Paris, Rom und Moskau, die deutschen Gesandten im Haag, Sofia, Warschau, Bern, Brüssel, Budapest und Stockholm sowie die deutschen Generalkonsuln in Zürich, Danzig und Mailand.

An dem Reichsparteitag der NSDAP in Nürnberg nehmen, wie wir erfahren, vom Reichsverband Deutscher Offiziere als Ehrengäste teil: 1. der Verbandsführer, Generalmajor a. D. Graf von der Goltz; 2. sein Stellvertreter, General der Infanterie a. D. v. Tschischwitz.

Macht und Verantwortung der Presse

Reichspressechef Dr. Dietrich vor den Vertretern der deutschen und ausländischen Presse

(Von unserem nach Nürnberg entsandten Dr. K.-Schriftleiter)

Nürnberg, den 5. September.

Am Dienstagmittag begann der Reichsparteitag mit einer Pressekonferenz für die Vertreter der ausländischen Zeitungen unter Leitung des Auslandspressechefs der NSDAP, Pg. Hanfstängl. Zum Tee lud der Reichspressechef der Partei, SS-Gruppenführer Dr. Dietrich, die Vertreter sämtlicher Zeitungen in den Saal des Kulturvereins ein. Mehrere 100 Zeitungsmänner aus dem ganzen Reich und dem Ausland bis zum Fernen Osten waren erschienen. Dr. Dietrich ergriff zu einer großangelegten Rede das Wort.

Nach Worten der Begrüßung begründete er, weshalb die Presse den ersten Platz in der Folge der Veranstaltungen des Parteitages einnehme. Sie ist, so sagte er, das Auge und Ohr der Welt. Als Mittler für die Volksgenossen im Reich und für alle Welt gibt sie Kenntnis und Erlebnis jedem, der sie hinnehmen will. Wiederholt betonte der Reichspressechef: „Wir wissen die Bedeutung der Presse sehr wohl zu würdigen." „Ich möchte," fuhr er fort, „die Gelegenheit benutzen, um die Bedeutung der Presse überhaupt vor der Oeffentlichkeit einmal in das rechte Licht zu rücken."

Das Barometer der Weltpolitik

Man hat behaupten wollen, daß der Bestand der deutschen Presse, sichtbar in der Gesamtauflage, gesunken sei. Mit ins einzelne gehenden Zahlen widerlegte Dr. Dietrich diese Behauptung. Allerdings sind wesentliche Verschiebungen eingetreten, vor allem ist aber darauf hinzuweisen, daß der Nationalsozialismus wieder die Ehrlichkeit im deutschen Zeitungswesen hergestellt hat. Früher sind oft falsche Angaben z. B. über die Auflagenhöhe gemacht worden. (Darüber kann die „Westfälische Landeszeitung-Rote Erde" besonders authentische Belege geben, wenn sie die Bücher des vergangenen „Dortmunder General-Anzeigers" aufschlägt. D. Schriftl.) Neu gegliedert und gestärkt steht die deutsche Presse da. Wie die der anderen Länder ist sie bedeutend nötiger im politischen Leben, ja sie ist geradezu das Barometer der Weltpolitik.

Aus der Macht der Presse ergibt sich ihre Verantwortung. Die deutsche Presse hat durch ihre innere und äußere Neuordnung hier schon Großes geleistet. Es ist hervorzuheben, daß die Reform der deutschen Presse in Deutschland nicht dazu gedient hat, ihre Freiheit, die vielgerühmte, zu vernichten, sondern sie wahrhaft erst herzustellen.

In vornehmer und würdiger Form richtete Dr. Dietrich einen Appell an die Auslandspresse, soweit sie über das sachlich gebotene Maß der Kritik hinausgeht. Ohne zu verallgemeinern, hielt er den betreffenden Journalisten des Auslandes die Pflicht der Verantwortung vor.

Die Leistungen des Nationalsozialismus

Ein kurzer, von nüchterner Sachlichkeit getragener Ueberblick über die Leistungen des Nationalsozialismus, besonders auf sozialem Gebiet, zeigte eindringlich das Gesicht des neuen Volkes im neuen Reich. Ueberall wird das Vertrauen des Volkes zur Führung seiner Geschicke erkenntlich. Ob man das Anwachsen der Sparguthaben verfolgt, oder die Zunahme der Eheschließungen, ob man das große Wegebauprogramm oder die Pläne der inneren Kolonisation durch Landgewinnung betrachtet, immer ist es das gleiche Bild: ein in neuer Arbeit zufriedenes und zuversichtliches Volk.

169 wirtschaftliche Klassenkampforganisationen mit 7 Millionen Mitgliedern wurden abgelöst von der 29-Millionen-Organisation aller schaffenden Deutschen, der Deutschen Arbeitsfront, die diese Menschen nicht zum Kampf gegen die Nation, sondern zur Wohlfahrt für die Nation zusammengeführt hat.

Streiks und Aussperrungen sind in Deutschland überflüssig geworden. Durch sie gingen dem deutschen Volke in den Jahren 1925 bis 1932 57 Millionen Arbeitstage verloren, die heute im Zeichen des Nationalsozialsmus der Volksgesamtheit im gemeinsamen Interesse aller nutzbar gemacht werden.

Der Nationalsozialismus hat in den neunzehn Monaten seiner Herrschaft rund 4½ Millionen erwerbslose deutsche Volksgenossen in Arbeit und Brot gebracht. Die Zahl der Arbeitslosen ist auf 2,42 Millionen im Juli herabgedrückt.

Der Nationalsozialismus hat desgleichen Wohnungen für seine Volksgenossen geschaffen. Durch das einzigartige sozialistische Werk „Kraft durch Freude" wurden vom April bis August 1934 eineinhalb Millionen deutscher Volksgenossen, die sonst niemals aus den Mauern der Fabriken und Großstädte hinausgekommen sind, längere Urlaubsreisen in die schönsten Landschaften Deutschlands ermöglicht. Das Hilfswerk „Mutter und Kind" hat es ermöglicht, daß insgesamt bisher rund 15 000 Mütter verschickt werden konnten mit durchschnittlich dreieinhalb Wochen Erholungszeit und bisher rund 350 000 Kinder mit durchschnittlich sechs Wochen Erholungszeit. 18 Millionen Volksgenossen wurden bekanntlich durch das gewaltige Winterhilfswerk 1933/34 sozial unterstützt.

Das Einkommen der Land- und Forstwirtschaft hob sich von 3,75 Milliarden RM. im Jahre 1932 auf 4,35 Milliarden RM. im Jahre 1933.

Die Verkaufserlöse der Landwirtschaft stiegen von 6,5 Milliarden RM. im Jahre 1932/33 auf 7,8 Milliarden RM. im Jahre 1933/34.

Die Zinslast der Landwirtschaft sank von 795 Millionen RM. im Jahre 1932 auf 475 Millionen RM. im Jahre 1933, die Zahl der Zwangsversteigerungen ermäßigte sich im Verlaufe des Jahres um 82 Prozent.

Die Kaufkraft des deutschen Bauern für Industriewaren aber ist heute schon seit der Herrschaft des Nationalsozialismus um 20,2 Prozent gestiegen.

Bemerkenswert ist, daß die deutsche Wirtschaftsankurbelung gelungen ist, ohne die Währung zu entwerten, ohne die Preise in die Höhe zu treiben und ohne andererseits aber auch Preis- und Lohnabbau zu betreiben.

Die Stadt der Reichsparteitage selbst gibt das beste Bild des deutschen Volkes, wie es wirklich ist. Nicht nur, daß auch hier sichtbare Zeichen des gestaltenden Aufbaues des Nationalsozialismus in der Luitpold-Arena oder in der Kongreßhalle zu sehen sind, — das ganze Nürnberg mit allem, was dieser Name begreift, zeugt davon. Dr. Dietrich beschloß seine bedeutsame Rede: „Dieser Reichsparteitag der NSDAP ist ein Tag der ganzen deutschen Nation. Die Fragen, die hier aufgeworfen, und die Grundsätze, die hier für die Partei proklamiert werden, sind entscheidend auch für den Staat und maßgebend auch für das ganze deutsche Volk. Wer das deutsche Volk in seinem eigensten Wesen verstehen will, der muß die Nationalsozialistische Partei kennen; wer die Nationalsozialistische Partei kennenlernen will, der muß sie in Nürnberg sehen; wer den Sieg und die Marschroute dieses neuen Deutschland erfahren will, der wird sie in Nürnberg erfahren, mit einem Wort, niemand kann heute sagen, daß er Deutschland kennt, wenn er Nürnberg nicht gesehen hat."

Im Blitzlicht

Fünf Reichsparteitage in Zahlen

Während der erste Reichsparteitag im Januar 1922 auf dem Marsfeld in München stattfand, trafen sich die Kämpfer der Bewegung am 3. und 4 Juli 1926 zum zweiten Reichsparteitag der NSDAP in Weimar 6000 SA-Männer nahmen an dem Vorbeimarsch teil, während die Gesamtzahl der Parteigenossen, die in diesen Tagen zusammenkamen, auf 15 000 geschätzt wird. Im Vergleich zu diesem Aufmarsch hatte sich die Zahl der SA-Männer, die zum dritten Reichsparteitag am 20 August 1927 in Nürnberg erschienen, verfünffacht. Im Zuge flatterten 382 Fahren. 12 neue Standarten wurden eingeweiht und die Blutfahne von 1923 mit einem Ring geschmückt. Der Anteil der Reichsbahn an der Beförderung ist mit 19 Sonderzügen, das sind allein 21 000 Teilnehmer, festgelegt. Am vierten Reichsparteitag 1929 zu Nürnberg waren aus den 30 000 braunen Kämpfern schon 60 000 geworden, 24 neue Standarten weihte der Führer. Dieses Mal beförderte die Reichsbahn mit 46 Sonderzügen rund 48 000 Teilnehmer. Der fünfte Reichsparteitag im vergangenen Jahre stand im Zeichen des Sieges und war Gemeingut des deutschen Volkes. Er wurde somit zum Reichstag aller Deutschen. 32 Nationen ließen sich durch ihre Abgesandten vertreten. 100 000 SA- und SS-Männner, 180 000 Amtswalter, 50 000 Hitler-Jungen sowie Hunderttausende von Teilnehmern grüßten den Führer.

Volksjubel in Nürnberg

Das Hotel „Deutscher Hof", das Hauptquartier der Reichsleitung der NSDAP während des Reichsparteitages 1934, ist, wie bei allen anderen Reichsparteitagen, wiederum der Mittelpunkt allen Interesses. Hier wohnen außer dem Führer und seinen Begleitern der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, fast alle Reichsleiter der NSDAP, darunter der Chef des Stabes, Lutze, der Reichsführer der SS, Himmler, der Reichspressechef der NSDAP, SS-Gruppenführer Dr. Dietrich, die Reichsminister Dr. Goebbels und Darré, der Stabsleiter der PO, Dr. Ley, und viele andere mehr.

Links und rechts vor dem Hauptportal stehen ehern, fast wie aus Erz gegossen, die Ehrenposten der SS. Im Hotel herrscht auch in den späten Abendstunden noch Leben und Treiben. Ordonnanzen gehen ein und aus. Es werden Besprechungen abgehalten. Der Führer liest die letzten Abendzeitungen und gibt Anweisungen. Und die Bevölkerung, die draußen nun schon vom frühen Morgen des Führers geharrt hat und die ihn bei jedem Erscheinen am Fenster stürmisch begrüßte und bejubelte, geht nun still nach Hause, um die abendlichen Arbeitsstunden des Führers und seine Nachtruhe nicht zu stören.

Der Schlüssel zur deutschen Geschichte

Dr. Hanfstaengl vor der Auslandspresse in Nürnberg

Nürnberg, 5. September.

Während die Nürnberger Bevölkerung sich anschickte, an dem festlichen Gewande ihrer Stadt den letzten Schliff anzulegen, nahm die erste offizielle Veranstaltung des Reichsparteitages 1934, von den schon in Nürnberg weilenden Zehntausenden von Gästen bei dem Gewimmel und Getümmel der menschenerfüllten Straßen fast unbemerkt, ihren Anfang. Um 12 Uhr mittags empfing der Auslandspressechef der NSDAP., Dr. Hanfstaengl, im Ehrenhof des Germanischen Museums, dieser Weihestätte urdeutscher Kunst, die in Nürnberg anwesenden Vertreter der Auslandspresse.

Dr. Hanfstaengl sprach in seiner großen Rede von der Bedeutung des geschichtlichen Werdens für eine Nation und insbesondere von der Bedeutung Nürnbergs als der Ueberlieferungsstätte einer großen deutschen Vergangenheit und der Stadt der jungen Tradition des neuen Deutschland. In großen Zügen zeichnete er aus der geschichtlichen Perspektive ein eindringliches Bild der nationalsozialistischen Reichsschöpfung:

„Das Germanische Museum ist der Schlüssel zur Geschichte des deutschen Volkes und verwandter Völker. Es ist ein wahrer Nibelungenhort deutscher Vergangenheitswerte und macht uns die Zeiten lebendig, wo Reichsgrafen und Ritter, Kaiser und Kurfürsten, Patrizier und Humanisten, Meister und Gesellen, Künstler und Reformatoren Nürnbergs Geschichte gemacht haben. Ueber all den Namen, die geschichtlich denkwürdig geworden sind, schwebt neben dem des ewig volkstümlichen, humorvollen Schusters und Poeten Hans Sachs der Name Albrecht Dürers, des in seiner Tiefe und ursprünglichen Deutschheit unerreichten Goldschmiedes, Kupferstechers und Malerphilosophen. Unter Dürers Werken gibt es zwei Kupferstiche, denen seit Jahrhunderten mit Recht das allgemeinste Interesse gegolten hat: „Melancholie" und „Ritter, Tod und Teufel". Diese zwei Visionen behalten eine symbolhafte Bedeutung der beiden vornehmsten menschlichen Lebensbetätigungen: des Denkens und des Handelns.

In der „Melancholie" haben wir den denkenden, grübelnden, tatenlos ins Nichts hineinstarrenden Genius der Menschheit. In Dürers „Ritter, Tod und Teufel" sehen wir den geharnischten Ritter mit dem stoisch-erzenen Blick, der, auf Gott und sein Schicksal vertrauend, dahinreitet zur fernen sicheren Burg durch Tod und Teufel. Es gibt heute, wo die ganze Welt von Gefahren umdroht ist, vielleicht kein zeitgemäßeres Kunstwerk als diesen Ritter. Ihn zu betrachten, heißt, unsere Gegenwart, unser deutsches Volk besser verstehen, denn er gleicht dem deutschen Volke von heute, das, wie ehedem, zur Erkenntnis von Goethes Wort gekommen ist: „Mensch sein heißt Kämpfer sein." Goethe hat einmal gesagt: „Uebrigens ist mir alles verhaßt, was mich bloß belehrt, ohne mich zu beleben und meine Tätigkeit zu vermehren." Das sind die Gedanken, unter deren Sinn ich diesen Empfang der ausländischen Presse im Germanischen Museum gern gestellt sehen möchte."

Mögen Ihnen die Tage in Nürnberg fruchtbare Anregungen geben zu der sich stets erneuernden Einsicht, daß das, was heute in Deutschland vor sich geht, eine noch nicht dagewesene geistig-politische Umwälzung darstellt, eine geistig-politische Umwälzung, die vergleichbar ist mit der Epoche der Renaissance und der Reformation. Mögen Sie zu der Einsicht kommen, daß der gegenwärtigen Geistesrevolution des deutschen Volkes gegenüber die alten Sensationsmethoden eines überlebten Reportertums versagen müssen und werden. Mögen Sie zu der Einsicht kommen, daß dem Geist der Revolution des deutschen Volkes nur durch einen neuen objektiven Stil journalistischer Diagnose und Interpretation beizukommen ist. Mit diesem Herzenswunsch und in diesem Sinne entbiete ich Ihnen den freudigen Willkommensgruß der Parteileitung!"

Begeistert stimmten die ausländischen Pressevertreter in das Siegheil ein, das Dr. Hanfstaengl abschließend auf die „tausendjährige, durch die Geschichte geadelte, ewig jung bleibende deutsche Stadt Nürnberg" ausbrachte.

Pech, Herr Knox!

Die Schweiz zu dem Polizeiantrag der Saarkommission

Berlin, 5. September.

Die heißesten Wünsche des Herrn Knox gehen bekanntlich dahin, die von keiner anderen Seite als bestenfalls von Emigranten und gewissen Maßnahmen der Regierungskommission gefährdete Ruhe und Sicherheit im Saargebiet durch Zuzug auswärtiger Polizeikräfte zu gewährleisten. Diesen Absichten stand bisher der entschiedene Protest der überwältigenden Mehrheit der Saarbevölkerung entgegen und auch die Genehmigung des Völkerbundes, der sich bisher nicht dazu entschlossen hat, der Flut der Knox'schen Anträge zu weichen. Das waren und sind aber nicht die einzigen Schwierigkeiten. Herrn Knox hat zwar seine auswärtige Polizeigarde immer wieder verlangt und herbeigesehnt, aber dabei noch völlig im unklaren gelassen, woher er 2000 Polizisten für das Saargebiet beziehen möchte. Von interessierter Seite ist vor einigen Wochen die Schweiz in diesem Zusammenhang genannt worden mit dem Erfolg, daß sich allerdings die schweizerische Oeffentlichkeit in bemerkenswert konsequenter Haltung gegen alle Zumutungen in dieser Richtung gewandt hat. In welchem Maße man es in der schweizerischen Oeffentlichkeit ablehnt, den Polizeibüttel für Herrn Knox zu spielen, zeigen vor allem die auch jetzt noch immer fortgesetzten Veröffentlichungen zu dieser Frage, die in den meisten Fällen an Eindeutigkeit und Deutlichkeit kaum etwas zu wünschen übrig lassen. So schreibt die „Baseler Zeitung" vom 29. August u. a.

„Wer tagtäglich mit vielen Leuten aus allen Kreisen zu tun hat, der weiß zuverlässig, wie verhetzt, einseitig beeinflußt, falsch unterrichtet und eingestellt unsere Bevölkerung in den bei der Saarabstimmung mitspielenden Fragen ist, so sehr, daß Frankreich uns als seine „Suisses", seine Türhüter, glaubt ohne Bedenken brauchen zu können!

Es gibt keinen stärkeren Beweis, wie sicher man der Wirkung der systematischen Hetze auf unser Volk ist, als eben dies Angebot, uns als Büttel hinstellen zu können. Von Deutschland käme dieser Vorschlag sicher nicht, dazu ist die Erbitterung über die ständige Beschimpfung dessen, was sie als das ihnen genehme Regiment eingesetzt haben, viel zu groß. Also wäre das Erscheinen unserer Truppen — wenn wir sie nach alter Reisläuferart ausleihen würden — sofort eine Provokation von 90 Prozent der Saarbevölkerung. Und unter solchen Umständen sollen unserer Mitbürger dort der Wahrheit und Freiheit einen wirklichen Dienst leisten können? Auch die von der Verhetzung nicht ergriffenen Männer würden sich als Diener, bezahlte Knechte derjenigen eingeschätzt finden, welche das Land anderthalb Jahrzehnte lang beherrscht und ausgesogen haben. Dazu sind wirkliche Schweizer gar nicht zu haben, weil sie zu solcher „Arbeit" nicht brauchbar sind! Darin sind der Arbeiter, der Bauer und der Bürger sicher alle einig!"

Herr Knox hat also entschieden Pech. Warten wir, von wo er das nächste Mal seine Garde zu importieren gedenkt.

Schweizerischer Bundesrat gegen Aufnahme der Sowjetunion in den Völkerbund

× **Bern**, 5. September.

Der schweizerische Bundesrat hat einstimmig auf Antrag seines politischen Departements und auf Antrag der Delegation für auswärtige Angelegenheiten beschlossen, daß die schweizerische Völkerbundsdelegation bei der Abstimmung über die Aufnahme der Sowjetunion in den Völkerbund ein „Nein" abzugeben habe.

Wie der Genfer Berichterstatter des „Jour" erfahren haben will, sollen mehrere vaterländische Verbände der Schweiz beschlossen haben, für ein Referendum über den Austritt der Schweiz aus dem Völkerbund für den Fall einzutreten, daß Sowjetrußland in den Völkerbund aufgenommen werde. Wenn man diesen Schritt, so schreibt der Korrespondent, an dem Tage tun würde, an dem Sowjetrußland in den Völkerbund eintrete, dann würde man vielleicht mühelos die durch die Verfassung vorgeschriebenen 50 000 Stimmen erhalten.

u. p. **Graz**, 5. September.

Der Landeshauptmann von Steiermark hat den steiermärkischen Landtag aufgelöst. Der Landtagspräsident wurde gleichzeitig von dieser Maßnahme verständigt.

Briefe des Schreckens aus Oesterreich

„Mord und Gewalt sind bereits straflos" / „Aus dem Bett geholt und erschossen!"

Brief aus Tirol

Auf Drängen verschiedener Leute und auf die Gefahr hin, daß dieser Brief Dich nicht erreicht, schreibe ich Dir doch, auf daß Du das Neueste erfährst, wenn es auch nicht erfreulich ist. Als Du noch da warst, war es hier noch erträglich, jetzt ist es für uns die Hölle — hoffentlich folgt Ihr nicht der Vernichtung. Bei uns läuft kein deutschfühlender Mensch frei herum, entweder er hält sich verborgen, oder er sitzt. Die Gefängnisse sind zu klein geworden, man hat die Ausstellungshalle als Notgefängnis eingerichtet. Als Verschärfung tritt die Prügelstrafe, der sich jeder Nazi unterziehen muß, hinzu, wenn er den Organen der Gerechtigkeit in die Hände fällt. Die Polizei wetteifert jetzt mit der Penzplatte im Schikanieren der Gefangenen. Sei froh, daß Du nicht da bist, gesucht hat man Dich und Du wärest sicher halbtot geprügelt worden, ich soll aber auch Deine Frau warnen, hierher zu kommen, auch vor ihr werden sie nicht haltmachen. Mord und Gewalt sind bereits straflos, also die Aussicht auf eine Bartholomäusnacht ziemlich nahe. Daß für jede Aktion von unserer Seite die nächstbesten Nazi aufgehängt werden, wurde uns bereits verkündet, und es ist auch gar nicht daran zu zweifeln, daß sie diese Drohungen wahrmachen.

Du wirst schon erfahren haben, daß Fritz Wurnig hingerichtet worden ist. Daran ist ja heute nichts Besonderes und mit dem Gedanken, einmal am Galgen zu enden, muß man sich beschäftigen und abfinden. Aber wie sie den armen Teufel davor zugerichtet haben, das ist eine Viecherei. Sie haben ihn verprügelt, haben ihm **den Kinnladen zerschmettert, haben ihn mit den Gewehrkolben derart in die Nieren geschlagen, daß er innere Verletzungen davontrug und Bauchfellentzündung bekam.** In diesem Zustand mußte er neun Stunden vor dem Standgericht Rede und Antwort stehen. Um 8 Uhr abends wurde er gehenkt und von seinen Qualen durch den Henker erlöst. Im Gasthof Hauptpost, dicht neben der Richtstätte, spielte die Musik fröhliche Weisen. Ich werde diesen Tag nie vergessen.

Wir Jungen haben keine rosigen Aussichten, wir haben die Wahl, uns zu wehren, bis wir hin sind oder gehenkt zu werden, wobei weder der Tod im Kampf noch der Galgen uns schrecken, wohl aber die Folterqualen, die uns als Vorspeise für den Galgen bestimmt sind. Es gibt nur eins, möglichst teuer sein Fell zu verkaufen, aber verkaufen werden wir es müssen, wenn es nicht bald anders wird. Du darfst nicht glauben, daß wir mutlos sind, mit Oesterreich allein würden wir fertig, aber gegen die ganze Welt werden wir nicht bestehen können.

Solltest Du erfahren, daß Deine Wohnung geplündert ist, so mache Dir nichts daraus und bereite Dich auf diesen Gedanken vor. Besser die Wohnung ist hin, als Du wirst zum Krüppel geschlagen.

Und nun schließe ich nicht gerade hoffnungsfreudig, aber auf alles gefaßt, selbst darauf, daß wir uns nicht wiedersehen.

Heil Dir! und grüß mir die Freiheit!
Dein .....

Brief aus Klagenfurt (Kärnten)

1. August 1934.

In Klagenfurt hat es am vorletzten Sonntag vor dem Putsch angefangen ziemlich ungemütlich zu werden. Es hat zweimal gekracht, beim erstenmal ist ein Stück vom Eingang der Landesregierung in die Luft geflogen, der zweite Kracher hat sämtliche Fensterscheiben vom Landgericht gekostet. Daraufhin sind Heimatschützler unter Leitung eines Lausbuben, der noch feucht hinter den Ohren ist, ausgerückt und haben alles, was nicht auf „Heil Starhemberg" geantwortet hat, einfach niedergehaut. Ihre Tätigkeit hat sich nicht nur auf die Straße beschränkt, sondern auch die nationalen Kaffeehäuser und Restaurants sind ausgeräumt worden. Alle Gäste, die nicht „Heil Starhemberg" geschrien haben, haben ihre Prügel mit der Stahlrute oder der Gummiwurst bekommen (auch die, die „Heil Dollfuß" geschrien haben). Jedenfalls heben derartige Sachen auch den Fremdenverkehr ganz enorm, denn die Tschechen und Ungarn, die natürlich auch geprügelt worden sind, werden bestimmt noch lange dableiben und jedes Jahr wiederkommen und sehr viel Reklame für Oesterreich machen!

Am darauffolgenden Montag und Dienstag wurde weitergeprügelt, Geschäfte von Nationalsozialisten wurden bemalt mit („Naziverbrecher", „Mörder" usw.). Zwei, die sich dagegen gewehrt haben, sind so geprügelt worden, daß sie beinahe draufgegangen wären. Am Mittwoch ist es dann bekanntlich in Wien losgegangen. Bei Klagenfurt sind (auf nationalsozialistischer Seite) Burschen von 15 und 17 Jahren gefallen. Sie sind ohne Deckung und ohne Waffen dortgestanden.

In Klagenfurt sollen gestern 1500 Verhaftete gewesen sein, heute sind es vielleicht schon mehr. Jetzt bekommen sie, soviel ich weiß, schon etwas zu essen, früher haben sie (wenigstens die in Polizeiarrest) statt Essen Prügel bekommen, die Polizisten waren zwar nicht damit einverstanden, aber sie konnten nichts anderes machen, weil sich Heimatschützler immer überzeugt haben, ob auch fest geprügelt wird. Lange Zeit sind auch die Verwundeten, die verhaftet sind, gar nicht verbunden worden mit der Begründung, daß Dollfuß auch so verbluten mußte. Zu einer bekannten Dame, deren Sohn auch verhaftet ist, hat ein Gendarm unlängst gesagt: **„In den Staatskassen ist kein Geld, um die Gefangenen zu verpflegen."**

In einem Vorort von Klagenfurt sind unlängst auf Befehl des Bürgermeisters zwei Leute mitten in der Nacht aus dem Bett geholt und erschossen worden. Aehnliche Vorfälle sind an der Tagesordnung. Ich schicke voraus, daß ich an den Vorgängen vom 25. bis 29. Juli sowie den Vorbereitungen dazu in keiner Weise beteiligt bin. Ich habe vielmehr erst am 26. Juli, mittags, durch den Besuch von .... erfahren, daß überhaupt was los ist.

Am 30. Juli morgens wurde ich in . . ., als ich dort Besorgungen machen wollte, vom Heimatschutz angehalten, mein Rad beschlagnahmt, und ich selbst mit einem Posten in das in der Turnhalle befindliche Internierungslager geschickt, um dort angeblich von der Gendarmerie vernommen zu werden. Die Einvernahme ist bis heute noch nicht erfolgt. Beim Betreten der Turnhalle wurde ich von einem Posten ins Gesicht geschlagen und mit dem Kolben bedroht. Der mich begleitende Posten verhinderte weitere Ausschreitungen. In den ersten Tagen meiner Haft bin ich Zeuge der verschiedenen Mißhandlungen an anderen Häftlingen. Am Abend des 29. wurde auch A. . . eingeliefert, den man in seinem Hause verhaftet hatte. Er wurde später von den Heimwehrleuten in eine Wachstube gerufen und dort von drei oder vier Leuten mit Händen, Fäusten, Füßen und Gewehrkolben bearbeitet. Dann wurde er in den Gasthof . . . zu einem sogenannten Verhör geschleift, das sich in ähnlichen Formen bewegte, wie die Szene vorher in der Wachstube. Auf dem Rückweg zur Turnhalle wurde A. . . derartig mit dem Kolben geschlagen, daß er zusammenbrach. — Wir sind später in den Gasthof . . . überführt worden. Dort wurde A. . . bei einem abermaligen „Verhör" vom „Wachkommandanten" ins Gesicht geschlagen. A. . . befindet sich jetzt in Klagenfurt in Haft.

Nach einem Bericht aus Agram

2. August 1934

Von den später nach Jugoslawien gelangten Flüchtlingen werden viele Fälle von schweren Mißhandlungen gemeldet, denen die Gefangenen nicht nur im Augenblick ihrer Festnahme in Oesterreich ausgesetzt worden sind. Dabei sollen sich besonders die Heimwehrleute und die ostmärkischen Sturmscharen hervorgetan haben, und auch vor Tätlichkeiten gegenüber den Frauen und Kindern der Beteiligten nicht zurückgeschreckt sein. Jugoslawische Augenzeugen in den hart an der Grenze in Oesterreich gelegenen Madersburg bestätigen den Fall bestialischen Hinmordens eines leitenden österreichischen Zollbeamten, der die Hakenkreuz-Armbinde getragen hat.

In NÜRNBERG
ist die
WLZ ~ Rote Erde
an allen Zeitungsständen
sowie bei besonderen Zeitungsverkäufern und in den westfälischen Stand-Quartieren erhältlich.

Ab Donnerstag, dem 6. September, erfolgt die Zustellung der
WLZ durch das
WLZ-Flugzeug „JOSEF WAGNER"
zum Flughafen Fürth.

Hauptschriftleiter: Dr. Friedrich K. Pfafferott.

Stellvertretender Hauptschriftleiter: Ewald Löbbert. Verantwortlich: Für Innenpolitik Fritz Bormann, für Außenpolitik Wilhelm Jung, für Sozialpolitik Hans Viefhaus, für Lokales und Provinz Ewald Löbbert sowie die jeweils am Ende der Ortsausgabe bezeichneten Schriftleiter, für Wirtschaft und den Allgemeinen Teil Heinrich Elsenpeter, für Kunst und Unterhaltung Walter Thomas, für Sport Ernst Schulte, für den Anzeigenteil Bernhard Stadie. Anzeigenleiter Karl Kirschner, sämtlich in Dortmund.

Chef vom Dienst: Hans Wirtz, Dortmund.

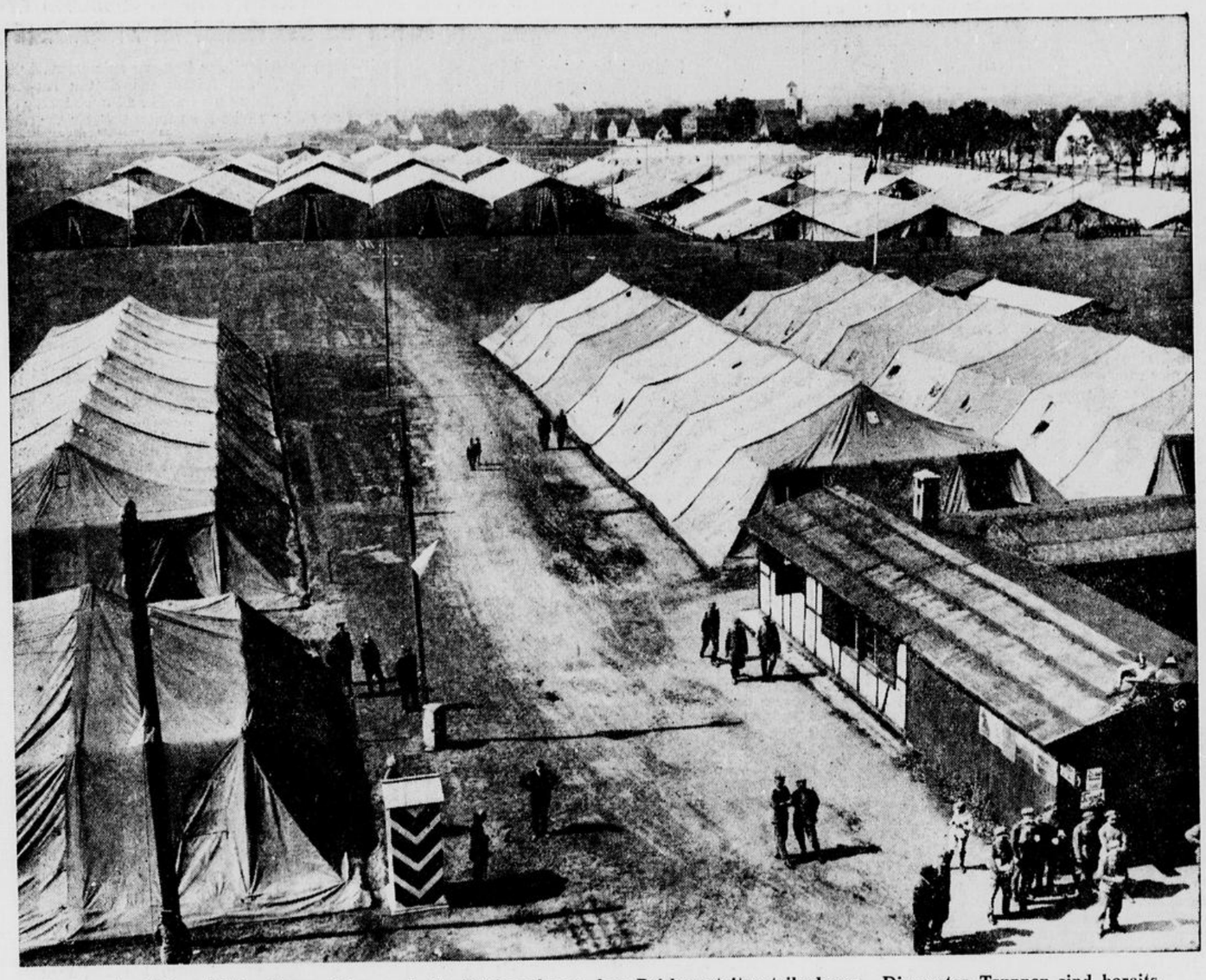
Berliner Schriftleitung Hans Graf Reischach, Berlin.

Druck und Verlag: Westfälische Landeszeitung GmbH., Dortmund.

D.-A. August 1934: 172 299. D.-A. Bezirksausgabe Dortmund und Umgebung: 61 496; D.-A. Bezirksausgabe Bochum-Witten: 21 298; D.-A. Bezirksausgabe Hagen: 22 023; D.-A. Bezirksausgabe Sauerland (Arnsberg): 15 967; D.-A. Bezirksausgabe Herne-Wanne-Eickel-Gelsenkirchen-Recklinghausen: 15 530; D.-A. Bezirksausgabe Hamm-Soest und die Börde: 11 380; D.-A. Bezirksausgabe Essen — Reichsausgabe: 24 605.

Nürnberg am Werk

Die WLZ-Bilderseite von den Vorbereitungen für die große Parade



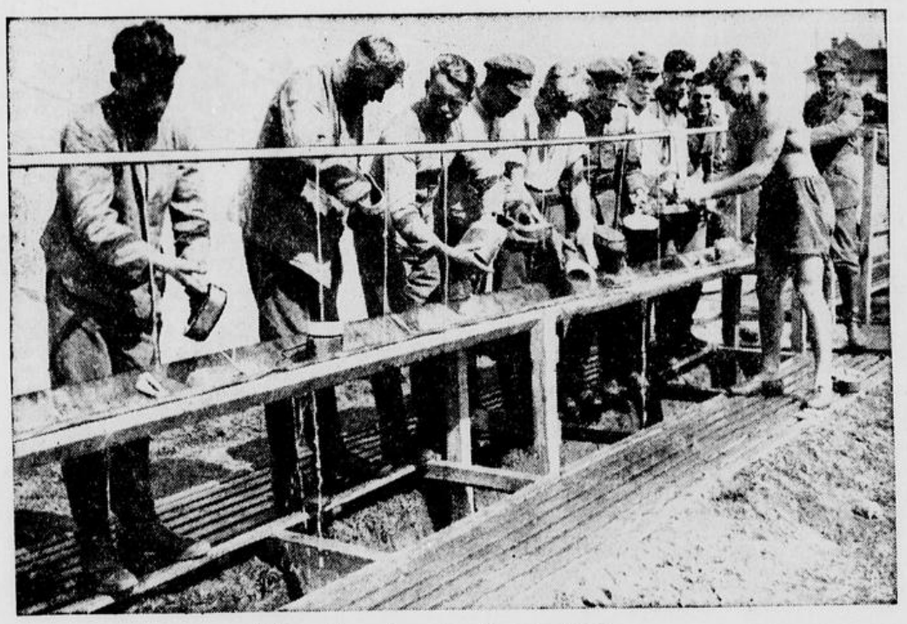
Zum ersten Male wird in diesem Jahre auch die Reichswehr an dem Reichsparteitag teilnehmen. Die ersten Truppen sind bereits in Nürnberg eingetroffen und in einem riesigen Zeltlager in der Nähe des Ausladebahnhofs Nürnberg-Schweina untergebracht



Der Nürnberger Marktplatz während der Vorbereitungsarbeiten



Die Plakette



Beim Abwaschen des Kochgeschirrs



Leni Riefenstahl, die auch in diesem Jahre wieder die Filmaufnahmen leitet, bei einer Regiebesprechung



Der Zug der Strohsäcke kurz vor dem großen Bettenbauen in den Riesenzelten

Umsturz auf Kuba?

(Eigene Meldung)

Havanna, 5. September.

Die seit Tagen drohende Revolte auf Kuba ist inzwischen zum offenen Ausbruch gekommen. In Havanna kam es zu heftigen Straßenkämpfen zwischen Aufständischen und Regierungstruppen. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Tote und Verletzte. Erst nach zweistündigem Kampfe konnten die Regierungstruppen Ruhe und Ordnung wieder herstellen. Daraufhin traten aber die Beamten und Angestellten der Ministerien, die Lehrer sowie zahlreiche Privatangestellte in den Streik, um gegen die Erschießung von politischen Gefangenen durch die Regierung zu protestieren. Besonders große Erregung herrscht in der Studentenschaft, die gegen den Präsidenten Mendieta und den Obersten Battista schwere Beleidigungen ausstießen. Die Universität wurde behördlich geschlossen.

In gewissen Kreisen rechnet man mit einem militärischen Handstreich. Oberst Battista erklärte nämlich, daß der Streik der Beamten in den Ministerien nur durch die Unfähigkeit der Regierung und die Mithilfe gewisser Minister möglich geworden sei. Der Streik hätte nie ausbrechen können, wenn ein Feldwebel mit zwölf Mann in jedem Ministerium postiert worden wäre. Jetzt müsse mit eiserner Faust durchgegriffen werden.

Für Frankreich keine Saarstimmen

Das schwedische Mitglied des Drei-Männer-Ausschusses über die Saarabstimmung

Wisby, 5. September.

Das schwedische Mitglied der internationalen Drei-Männer-Kommission für die Saarabstimmung, Regierungspräsident Rohde, traf aus Saarbrücken kommend, am Montag hier ein. In einer Unterredung mit der Zeitung „Gottlänninger" erklärte er, daß die Arbeit für die Abstimmung rüstig vorwärts schreite. Die Stimmlisten für die jetzigen Bewohner des Saargebietes seien schon fertiggestellt. Aus dem Auslande erwarte die Kommission 40 000 bis 50 000 stimmberechtigte Personen am Abstimmungstage. Am 26. d. M. würden alle Stimmlisten fertig sein. Die Fragestellung lautet: Deutschland oder Status quo. Für Frankreich dürften keine nennenswerten Stimmen abgegeben werden. Die Saar sei ja auch als deutsch zu betrachten. Die Deutsche Front habe, so sagte Regierungspräsident Rohde weiter, eine sehr starke Position und beherrsche die Kundgebungstätigkeit vollkommen. Im ganzen herrsche zur Zeit große Ruhe; nennenswerte politische Verbrechen seien nicht vorgekommen. Regierungspräsident Rohde kehrt am Freitag nach Saarbrücken zurück, von wo er sich zu wichtigen Besprechungen nach Genf begibt.

Das Schachergeschäft der Rüstungsindustrie

Sensationelle Enthüllungen über die Zusammenarbeit zwischen englischen und amerikanischen Rüstungsgesellschaften
Verrat des Vaterlandes für Dividendenschacher

(Eigener Drahtbericht)

Washington, 5. September.

Aufsehenerregende Angaben über eine enge Zusammenarbeit zwischen der englischen Vickers Armstrong-Gesellschaft und der amerikanischen Electric Boat Co. Gesellschaft auf dem Gebiet des Unterseebootbaues hat der Präsident dieses amerikanischen Unternehmens vor dem Untersuchungsausschuß des amerikanischen Senats über Rüstungsfragen gemacht. Der Präsident der amerikanischen Gesellschaft, Carse, erklärte, zwischen der englischen Firma Vickers und seiner Gesellschaft bestünde ein Abkommen über eine Verteilung der Gewinne und über eine Aufteilung der Absatzgebiete im Unterseebootbau. Die Electric Boat Co. erhalte einen bestimmten prozentualen Anteil an allen Geschäften im Unterseebootbau, die die englische Partnerin in England und auf dem europäischen Kontinent abschließe. Eine bestimmte Gewinnverteilung bestände für alle Erträge, die die englische Firma auf diesen beiden Gebieten erziele. Vickers habe das Recht, alle einschlägigen Geschäfte in England, Kanada, Irland und Indien abzuschließen. Diese Länder seien als Reservatgebiete der englischen Partnerin zu betrachten. Demgegenüber habe die amerikanische Gesellschaft die gleichen Sonderrechte in den Vereinigten Staaten, Kuba und anderen Gebieten, die unter amerikanischem Einfluß stehen. An den Gewinnen, die die amerikanische Gesellschaft in diesen Gegenden erziele, sei wiederum die englische Firma nach einem bestimmten Verteilungsschlüssel beteiligt. Der übrige Teil der Welt außerhalb der Reservatgebiete der beiden Gesellschaften seien gemeinsames Absatzgebiet, in dem beide Firmen frei miteinander in Wettbewerb stünden. Carse machte weiter die Mitteilung, daß der in England lebende Rüstungsindustrielle Sir Basil Zaharoff in den Jahren 1919 bis 1930 von der Electric Boat Co. Provisionen und Kommissionen in einem Gesamtbetrage von 766099 Dollar im Zusammenhang mit dem Bau von Unterseebooten für die portugiesische Regierung erhalten habe.

Es ist damit nachgewiesen, daß ein internationaler Ring besteht, der sich die Rüstungsaufträge gegenseitig zuschiebt, der die geheimsten Rüstungspläne und Waffenpatente den Regierungen, die ihm Aufträge erteilen, verrät, und der gegen jede Abrüstung agitiert.

Ferner wurden Briefe von Sir Charles Craven von der Firma Vickers verlesen, worin dieser noch im Jahre 1932 die Elektric Boat Company zur strengsten Verschwiegenheit ersucht, da die britische Regierung nicht erfahren dürfe, daß Vickers mit einem amerikanischen Konzern zusammenarbeite. In weiteren Briefen beklagt sich Craven darüber, daß „diese störenden Verhandlungen in Genf über die Abrüstung" die Aufträge der britischen Regierung auf Unterseebootkreuzer aufhalte.

Die Elektric Boat Company hat von jedem in der ganzen Welt gebauten Unterseeboot Tantiemen erhalten. Der Vorsitzende des Unterseebootausschusses, Senator Nye, wies auf die Riesengewinne an diesem Kriegsmaterial hin, daß man, unbekümmert um das Vaterland, die Geheimnisse der Landesverteidigung an alle fremden Staaten, sogar an Japan, verschachert habe, nur um seine eigene Tasche zu füllen.

Abhörung deutscher Rundfunksendungen im Memelgebiet verboten

× Tilsit, 5. September.

Der litauische Kriegskommandant in Memel hat eine neue drakonische Anordnung getroffen, die sich gegen den deutschen Rundfunk richtet und die nicht nur gegen das Memelstatut verstößt, sondern allen internationalen Gepflogenheiten widerspricht. Auf Grund seiner Rundfunkbestimmungen vom Jahre 1933 hat der Kriegskommandant es allen Besitzern von Rundfunkempfängern im Memelgebiet verboten, „Vorträge und Lieder abzuhören, die einen Teil der Bevölkerung gegen den anderen aufhetzen". Denjenigen, die gegen diesen Befehl verstoßen, werden Geldstrafen bis zu 5000 Lit und drei Monate Gefängnis angedroht. Außerdem soll den Zuwiderhandelnden das Wohnrecht im Memelgebiet entzogen werden.

Griechenland gegen Rußlands Eintritt in den Völkerbund

Genf, 5. September

Der griechische Ministerpräsident Tsaldaris gewährte der griechischen Journalistin Dr. Karaiskakis eine Unterredung, die im „Journal de Genève" veröffentlicht wird. Auf die Frage: „Sind sich Exzellenz klar, daß ein Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund der kommunistischen Agitation in Hellas erheblichen Auftrieb geben müßte?" antwortete der Minister: „Das wäre möglich und gerade da die Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund den internationalen Kommunismus legalisieren und sanktionieren würde, wird Griechenland entschieden gegen den Eintritt Rußlands in den Völkerbund stimmen."

Schuschnigg warnt die Marxisten

Presseerklärung des österreichischen Bundeskanzlers

× Wien, 5. September.

Das „Neue Wiener Tagblatt" berichtet über eine Mitteilung, die Bundeskanzler Dr. Schuschnigg anläßlich des gestrigen Presseempfanges in Innsbruck einem Vertreter eines ehemaligen sozialdemokratischen Blattes in Innsbruck gegeben hat. Diese Mitteilung ist insofern aufsehenerregend, als Dr. Schuschnigg erklärte, daß die Sozialdemokraten wiederum Waffen aus dem Ausland nach Oesterreich schicken. Auch die Erklärungen über das Verhältnis zu Deutschland sind bemerkenswert, sowie die Mitteilungen über die nationalsozialistischen Flüchtlinge in Südslawien, die in gewissem Gegensatz zu den Aufsätzen der „Reichspost" stehen. Während das genannte Blatt behauptet, daß sich zuverlässiges Beweismaterial über die Organisationen der österreichischen Flüchtlinge in Südslawien in seinen Händen befinde, spricht Bundeskanzler Schuschnigg nur von unverbürgten Nachrichten.

Nachstehend die Ausführungen des Bundeskanzlers: „Wir haben schon seit Monaten gewisse Erleichterungen geschaffen. Nach und nach sind — die verantwortlichen Führer ausgenommen — Entlassungen aus dem Anhaltelager durchgeführt oder Verfahren gegen die Minderbeteiligten an der Februarrevolte niedergeschlagen worden. Wir haben uns auf jenen Standpunkt gestellt, der eine Befriedigung in Oesterreich ermöglicht. Ich sage aber offen, irgendeine Renaissance der sozialistischen Ideologie kann die Bundesregierung nicht zulassen. Wir wären bereit zum Frieden, wenn nicht der Einfluß der Emigration wäre. Wir können nicht riskieren, daß neue Unruheherde gebildet werden, und gerade in letzter Zeit hat die österreichische Emigration wieder eine besonders starke Tätigkeit aufgenommen. Sie schickt illegale Presseerzeugnisse und Waffen — auf letzteren Umstand will ich besonderes Gewicht legen — nach Oesterreich. Wenn die österreichische Emigration Ruhe gibt, so ist für uns in demselben Augenblick die Februar-Sache liquidiert.

Auf weitere Anfragen über die zukünftige Gestaltung des Verhältnisses Oesterreichs zu Deutschland wies der Bundeskanzler auf die ökonomische Seite einer Versöhnung hin, die für Oesterreich und für die wirtschaftliche Zusammenarbeit in Europa von großer Bedeutung sei. Oesterreich werde in Genf keine Beschwerde über die nationalsozialistischen Gewalttaten (?!) erheben. Das darüber gesammelte Material sei aber so umfangreich, daß, wenn es sein müsse, jederzeit die Möglichkeit bestehe, vor die Oeffentlichkeit zu treten.

Zu den Gerüchten über die Errichtung einer österreichischen Legion in Südslawien sagt der Kanzler, es sei bisher nur festgestellt, daß eine Anzahl von Kärntner Aufständischen auf südslawisches Gebiet geflüchtet sei und sich dort aufhalte. Man höre und spreche auch davon, daß die Flüchtlinge sich organisiert hätten und auch mehrere Führer aus München sich in Südslawien befänden. Das seien aber nur unverbürgte Nachrichten.

Die Mitteilungen des Bundeskanzlers wurden durch den Bundeskommissar für Heimatdienst, Oberst a. D. Adam, der an dem Empfang teilnahm, ergänzt. Dieser teilte u. a. mit, es sei beabsichtigt, entlegene Gendarmerieposten mit hochwertigen Empfangsgeräten auszurüsten. Diese Neuerung sei aber hauptsächlich noch eine Frage der Finanzierung.

Zur Habsburger Frage erklärte Oberst Adam, daß eine Restauration nicht aktuell sei. Es sollten nur die Vermögensangelegenheiten der Hambsburger geregelt und ihre unbegründete Ausweisung zurückgenommen werden.

Befreiungsversuch für Dr. Rintelen?

× Wien, 5. September.

Gestern vormittag waren in Wien Gerüchte verbreitet, daß ein Befreiungsversuch für Dr. Rintelen geplant sei. Im Zusammenhang mit diesen Gerüchten sprach man auch von zwei Depeschen, welche die Polizei auffangen konnte, in denen diese Befreiung angekündigt wurde. Amtlicherseits werden diese Gerüchte dementiert. Dr. Rintelen wurde übrigens dieser Tage, da die Heilung seiner Verletzung so gut wie abgeschlossen ist, vom Krankenhaus des Untersuchungsgefängnisses in eine Zelle des Landesgerichtes gebracht.

Keine Teilnahme der „Feuerkreuzler" an der Marneschlacht-Veranstaltung

× Paris, 5. September.

Die Frontkämpfer-Vereinigung „Feuerkreuz" gibt bekannt, daß sie in diesem Jahre nicht an dem Aufmarsch der Kriegsteilnehmerverbände am 7. September in Meaux zur Erinnerung an die Marneschlacht teilnehmen werde. Die „Feuerkreuzler" behaupten, daß von der Organisationsleitung weder ihrer numerischen Stärke noch ihrer moralischen Bedeutung Rechnung getragen worden sei. Sie sähen von einer Teilnahme ab, um unfreiwillige Zwischenfälle zu vermeiden, die nur der antifranzösischen Propaganda zugute kommen könnten. Die „Feuerkreuzler" beabsichtigen aber, eine eigene Kundgebung auf den Marneschlachtfeldern abzuhalten.

Steigender Fremdenverkehr

Die Bilanz des Juli 1934

Berlin, 4. September.

Die vom Statistischen Reichsamt für den Monat Juli 1934 ermittelten Ziffern des Fremdenverkehrs, die auf den Angaben von 222 der wichtigsten Fremdenverkehrsorte beruhen, übertreffen selbst die besten Erwartungen. Nach dem bisherigen Verlauf der statistischen Kurve konnte man zweifellos mit einem weiteren, sogar erheblichen Ansteigen rechnen. Die Feststellungen von 1,53 Millionen Fremdenmeldungen und 7,56 Millionen Fremdenübernachtungen aber bedeuten Rekordzahlen, die um rund 25 Prozent über dem Vergleichsmonat des Vorjahres liegen.

Namentlich die Auslandsfremden, deren Anteil in den obigen Ziffern inbegriffen ist, haben außerordentlich stark zugenommen. Die über sie gemachten 192 000 Meldungen sind um beinahe zweidrittel, die 504 000 Uebernachtungen um mehr als die Hälfte höher als das Ergebnis des Juli 1933.

Sowjet-Spionage in der Mandschurei aufgedeckt

Schanghai, 5. September.

Nach einer Meldung aus Charbin haben japanische Gendarmen eine geheime in Sowjetrußland hergestellte Funkstation in einer chinesischen Apotheke in Kiamusze am Sungari beschlagnahmt und vier Funker verhaftet, die angeblich eingestanden haben, Nachrichten über japanische Truppenbewegungen auf Anordnung des Stabes der russischen Fernost-Armee gesammelt und nach Michailo-Semenowsk am Amur weitergeleitet zu haben. Amtliche japanische Kreise erklären, daß hiermit eine große sowjetrussische Spionage-Organisation in der Mandschurei aufgedeckt worden sei.

50prozentige Wertsteigerung der industriellen Produktion

Berlin, 5. September.

Auch die deutsche Industrie ist an der allgemeinen Wirtschaftsbelebung im Reich stark beteiligt. In allen Industriezweigen konnten zahlreiche Arbeiter neu eingestellt werden, da die vermehrten Auftragseingänge die Erhöhung der Produktion und eine stärkere Ausnutzung der Betriebskapazität erforderlich machten. Diese Aufwärtsentwicklung der Industrie spiegelt sich in der Gesamtsumme des finanziellen Wertes der deutschen Industrieproduktion deutlich wieder. Vom Zeitpunkt der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus an ist es gelungen, den Gesamtwert der Industrieproduktion des Reiches um die Hälfte zu steigern. Noch im Januar 1933 wurden im Reich Industrieprodukte in einem Gesamtwert von 3 Milliarden Reichsmark hergestellt. Im Juni 1934 hingegen betrug der Gesamtwert der deutschen Industrieproduktion bereits 4,5 Milliarden Reichsmark.

Todesurteil wegen des Ueberfalls auf die Pöltener Hütte

Die Täter Kommunisten

Wien, 4. September

Das Wiener Standgericht erkannte wegen des räuberischen Ueberfalles auf die St. Pöltener Hütte die beiden Räuber Bendinger und Eggerl in zwei Fällen wegen vollendeten und in mehreren Fällen wegen versuchten Mordes schuldig und verurteilte Bendinger zum Tode durch den Strang; der zweite Angeklagte wurde wegen seiner Jugend zu 9½ Jahren Arrest verurteilt. Während der Verhandlung stellte sich heraus, daß die beiden der Kommunistischen Partei angehörten.

Das Gnadengesuch für den Mörder von der St. Pöltener Hütte, Willibald Bendinger, wurde abgelehnt. Er wurde um 17.30 Uhr hingerichtet.

Nationaler Ausgleich der Friedensbasis

Die Forderungen des 10. Europäischen Minderheitenkongresses in Bern

× Bern, 5. September.

Der 10. Europäische Minderheitenkongreß wurde durch seinen langjährigen ständigen Präsidenten Wilfan im Bundeshaus in Bern mit einer Rede in deutscher Sprache eröffnet. Außer den deutschen Volksgruppen in Europa, die mehr als ein Drittel ausmachen, waren Vertreter vieler anderer europäischer Minderheiten erschienen, darunter auch Basken und Katalanen. Für die deutschen Volksgruppen waren meist ihre bekannten Führer eingetroffen.

Präsident Wilfan dankte zunächst für die Gastfreundschaft der Schweiz und ging dann auf die Entwicklung der Minderheitenfrage in den letzten zehn Jahren ein. Die Arbeit in dieser Zeitspanne sei nicht vergebens gewesen. So habe sich der Kreis der erfaßten Nationalitäten ständig erweitert, wenn auch Rückschläge oder Schwankungen zu verzeichnen gewesen seien. Die jüdischen Gruppen seien diesmal nicht erschienen. Die Kulturautonomie sei das zu erstrebende Ziel der Minderheitenbewegung. Die Volksgemeinschaft als Realität erkenne er durchaus an. Die Kulturautonomie für die Nationalitäten stehe aber nicht im Widerspruch zu den Rechten und Ansprüchen des Mehrheitsvolkes. Autonomie enthalte kein separatistisches Element.

Wilfan schloß mit einem Aufruf an die Staaten, im Interesse der gegenseitigen Annäherung und des Friedens auch den Minderheiten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. In diesem Sinne legte er folgende Entschließung vor:

„Der 10. Kongreß der europäischen Nationalitäten bestätigt mit Nachdruck die bereits auf dem ersten Kongreß 1925 ausgesprochene Forderung auf Verwirklichung der nationalkulturellen Freiheit für jede Volksgruppe in jedem Staat. Die versammelten Vertreter halten an der Ansicht fest, daß nur durch die Verwirklichung dieses Grundsatzes die Grundlage für ein friedliches Zusammenleben der Völker im Rahmen der europäischen Staaten geschaffen werde. Erneut weisen die Vertreter der europäischen Nationalitäten darauf hin, daß hauptsächlich aus der Ungelöstheit des Volkstumsproblems der Haß, die Konflikte, ja selbst die kriegerischen Auseinandersetzungen entstehen. Angesichts der von Tag zu Tag wachsenden Gegensätze erhebt der 10. Kongreß der europäischen Nationalitäten seine warnende Stimme. Heute wie vor zehn Jahren muß betont werden, daß der nationale Ausgleich die Voraussetzung für den Frieden unter den Völkern ist. Gerade weil die Nationalitäten bei einem kommenden Krieg die am schwersten Betroffenen sein würden, halten sich ihre Abgesandten für berechtigt, zu erklären, daß sie nach wie vor alles, was in ihren Kräften liegt, für die Erfüllung der gerechten Forderungen der Nationalitäten tun werden, um den Ausbruch eines neuen Krieges in Europa zu verhindern."

Zugleich wurde eine zweite Entschließung eingebracht, in der betont wird, daß das russische Volk von einer neuen Hungerkatastrophe bedroht sei. Deshalb müsse verlangt werden, daß gelegentlich des etwaigen Eintritts Sowjetrußlands in den Völkerbund eine Hilfeleistung für die in der Sowjetunion hungernden Menschen ermöglicht werde.

Anschließend sprach kurz als Vertreter der Basken Dr. Iza Rieta. Er bekannte sich im Namen seiner Bewegung in jedem Punkte zu den Zielen des Nationalitätenkongresses. Im gleichen Sinne sprach der Vertreter der litauischen Minderheit in Deutschland, Vyaunas. Darauf setzte sich der Vertreter der slowenisch-kroatischen Gruppe, Dr. Besednjak ausführlich mit dem polnischen Antrag auf Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes auseinander. Er begrüßte den Vorschlag als Vertreter einer kleinen Minderheit natürlich grundsätzlich, verhelte sich aber die großen Gefahren und Bedenken ebenso wenig. Vielfach, so führte er aus, werde vermutet, daß Polen die Ablehnung seines Antrages fördere, und diesen Anlaß benutzen wolle, um sich seinen eigenen Minderheiten-Schutzverpflichtungen nach dem Grundsatz der Gleichberechtigung, wenn auch nicht formell, so doch tatsächlich zu entziehen. So stehe die Frage des Rechtes in einer entscheidenden Phase. Denn nach Polens Beispiel würde dann zweifellos die Kleine Entente handeln. Auf keinen Fall dürfe es aber gestattet werden, daß die wenigen heute bestehenden Rechte beseitigt werden, weil sich ihre Verallgemeinerung als unmöglich erwiesen habe. Auch die anschließende, geistig hochstehende Rede des Vertreters der Deutschen in Rumänien, Dr. Roth, befaßte sich eingehend mit dem polnischen Vorschlag. Roth war mit dem Grundsatz ebenfalls einverstanden, brachte aber eine Reihe von Einwänden gegen den vorliegenden Entwurf vor. Er betonte vor allem, daß eine Ausdehnung auf nichteuropäische Staaten geeignet sei, den ganzen Minderheitenschutz ad absurdum zu führen. Es fehle aber eine klare Festlegung, welches der heute bestehenden Arten des Minderheitenschutzes verallgemeinert werden solle. Eine Beschränkung auf die Mitglieder des Völkerbundes, wie von Polen vorgeschlagen, sei gleichfalls nicht gerechtfertigt. Schließlich sei es sinnlos, religiöse Minderheiten ebenfalls in gleicher Weise erfassen zu wollen.

Zum Schluß kam der Generalsekretär des Kongresses Dr. Amende, darauf zu sprechen, daß **der Völkerbund offenbar der Meinung sei, seine eigenen Grundsätze zu verleugnen, indem er eine Macht im Völkerbund aufnehmen wolle, die alle Grundsätze des Minderheitenschutzes mit Füßen trete.**

Die Kirchenführer hinter dem Reichsbischof

Einführung des Reichsbischofs einmütig beantragt

Berlin, 5. September

Die am 3. September in Berlin versammelten deutschen evangelischen Kirchenführer faßten folgende Entschließung: „Wir können als Kirchenführer nicht zum ersten Mal nach dem großen Tag des 19. August 1934 zusammenkommen, ohne in tiefer Dankbarkeit vor Gott hinzutreten, der den Führer ein solches Werk der Einigung gelingen ließ. Wir erkennen gerade bei dem gesunden Charakter unseres Volkes in diesem Einigungswerk eine väterliche Fügung und ein gnädiges Geschenk Gottes. Wir vertrauen in fester Glaubenszuversicht dem Herrn Christus, dem Haupt der Kirche, daß er unsere evangelische Kirche der Einigkeit zuführen wird, um die er für seine Jünger gebetet hat. Wir bitten Gott, den Herrn, daß er dem Reichsbischof als dem erwählten Führer der deutschen evangelischen Kirche die Kraft geben möge, den großen Dienst an der Kirche zu vollbringen, der ihm verantwortlich anvertraut ist. Darum haben die Kirchenführer als Sprecher der Landeskirchen und des Kirchenvolkes den herzlichen Wunsch, sich mit dem Reichsbischof erneut in herzlicher Treue und verantwortungsvoller Kameradschaft und Gemeinschaft zusammenzuschließen, diesen Zusammenschluß vor unserem Volk und vor aller Welt zu bekunden und in gemeinsamem Gebet um die Vollendung der ihrer Gemeinschaft gegebenen Aufgaben zu bitten. Die Kirchenführer bitten daher den Reichsbischof, bald einen Tag zu bestimmen, an dem in einem feierlichen Einführungsgottesdienst diesem festen Willen Ausdruck gegeben werden kann."

Schulfeiern am Reformationsfest

Berlin, 5. September

Reichsminister Rust hat zur 400. Wiederkehr des Jahres der Bibelübersetzung durch Dr. Martin Luther folgenden Erlaß herausgegeben:

Vor 400 Jahren hat Martin Luther seine Bibelübersetzung vollendet. Angesichts der großen Bedeutung, die diese Tat für die religiöse und sprachliche Entwicklung des deutschen Volkes gehabt hat, ordne ich an, daß für alle evangelischen Schüler des Reiches anläßlich des diesjährigen Reformationsfestes diese Tatsache in Feierstunden oder in den betreffenden Unterrichtsfächern gebührend gewürdigt wird.

Der Riesenbrand von Campana erloschen

× Buenos Aires, 3. September.

Der Riesenbrand, der seit über einer Woche in Campana wütete und fast die ganze 15 000 Einwohner große Stadt in Asche legte, ist jetzt erloschen.

Der Krebserreger entdeckt?

Sensationelle Forschungsergebnisse eines Berliner Professors

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 4. September.

Immer wieder tauchten in der Presse sensationelle Meldungen auf, daß dieser oder jener Professor endlich den Krebserreger oder ein wirksames Bekämpfungsserum entdeckt habe. Aber alle dahingehenden Nachrichten stellten sich bisher als Voreiligkeiten oder Falschmeldungen heraus. Um so sensationeller wirken die Veröffentlichungen des Leiters des anatomischen Laboratoriums bei der biologischen Reichsanstalt Berlin-Dahlem, Dr. von Brehmer, der den Erreger des Krebses endlich gefunden haben will.

Ueber die Ursachen der Krebserkrankung gab es bisher zwei verschiedene Meinungen. Schon der eben genannte Bahnbrecher der Bazillenforschung, Robert Koch, hatte behauptet, daß der Krebs selbstverständlich einen Erreger haben müsse. Da es aber nie gelang, diesen zu entdecken, fand die Ansicht des Direktors des Instituts für Krebsforschung in Frankfurt am Main, Professor Fischer-Wasels, daß ein solcher Bazillus überhaupt nicht existiere, ebenfalls zahlreiche Anhänger. Die langjährigen Untersuchungen Dr. von Brehmers, deren Ergebnisse nunmehr der Oeffentlichkeit vorgelegt werden, haben diesen Streit im Sinne Kochs entschieden.

Nach Dr. von Brehmer konnte der Krebserreger, der von ihm „siphonospora polymorpha" genannt wurde, deshalb bisher nicht mikroskopisch sichtbar gemacht werden, da er sich dicht an die roten Blutkörperchen anschmiegt. Zwar sind manche Absprengungsversuche auch früher schon gelungen, die Züchtung scheiterte aber daran, daß man ihn auf gewöhnliche Weise behandelte und nicht wußte, daß er nur auf alkalischem Nährboden gedeiht.

Das auffallende an diesem Krebserreger sind die verschiedensten Formen, die er im Laufe seiner Entwicklung annimmt. Einmal tritt er in Form von Doppelkokken oder Doppelsporen auf, ein andermal hat er das Aussehen von schlauchförmigen Bazillen. Dabei handelt es sich aber nur um Entwicklungsstadien, bis zu diesen „Schlauchen", die die eigentlichen Krebserreger darstellen.

Dr. von Brehmer machte zugleich die Feststellung, daß dieser Erreger in den Kulturen bei ganz bestimmten Temperaturen gezüchtet werden kann und bei Abkühlungen verschwindet. Bringt man aber die Kulturen in die alten Lebensbedingungen zurück, so bilden sich bald wieder die vorher schon beobachteten Bazillen. Daraus schließt Brehmer auf das Vorhandensein eines unsichtbaren Virus (der bei den Pockenerregern ebenfalls eine Rolle spielt). Dieser Virus entwickelt sich im Körper zum Schlauchbazillus, der dann die Krebsgeschwulste hervorruft.

Zahlreiche Versuche und Injektionen bei Mäusen und Ratten haben diese Forschungen bereits bestätigt.

Aus der Erkenntnis des alkalischen Nährbodens, der für die „siphonospora polymorpha" die Voraussetzung bildet, leitet nun ihr Entdecker die fundamentalsten Folgerungen ab. Bekanntlich wechselt der alkalische Gehalt des Blutes mit dem Atem des Menschen. Da der alkalische Gehalt im Laufe der Jahre zunimmt — bei Kindern reagiert das Blut stärker — ist damit die Beobachtung begründet, warum der Krebs in der Regel nur bei älteren Menschen auftritt. Nur bei alkalischer Blutbeschaffenheit kann also eine Erkrankung durch die schon mehrfach genannten „Schlauche" erfolgen. Bei einer sauren Reaktion des Blutes sterben sie dagegen ab. Diese Erkenntnis gab für Dr. von Brehmer die wichtigste Schlußfolgerung aus seinen Forschungen für die praktische Arbeit und den Hinweis, wie man den Krebserreger nicht nur züchten, sondern auch bekämpfen kann.

Wie bei allen Krankheiten ist natürlich auch in der Krebsbekämpfung der Zeitpunkt entscheidend, in dem die Erkrankung erkannt wird. Je früher dies der Fall ist, umso erfolgversprechender ist die Arbeit des Arztes. Dr. von Brehmer hat daher folgende Methode aufgestellt: Nach einer Einspritzung unter die Haut ist nach seinen Angaben ohne weiteres festzustellen, ob der betreffende Mensch krebskrank ist oder nicht, oder vielleicht auch nur für diesen Erreger besonders empfindlich zu sein scheint. Sollte der Patient wirklich schon erkrankt sein, dann können durch weitere Einspritzungen die „siphonospora polymorpha" aus dem Blut herausgezogen und damit eine tatsächliche Heilung erreicht werden.

Diese sensationellen Forschungsergebnisse sind, falls sie in den weiteren Untersuchungen und Nachprüfungen ihre Bestätigung finden — Dr. von Brehmer will demnächst noch weitere Einzelheiten veröffentlichen — eine bahnbrechende Tat der deutschen Wissenschaft, die die Menschheit von ihrer furchtbarsten Geißel erlösen könnte.



Der deutsche Siegeszug im Jahre 1914 nach Tagebuchaufzeichnungen des Kommandanten von Paris, General Gallieni / Erste berechtigte Uebersetzung von Dr. Kurt Ihlefeld

7)

(„Diese Parteipolitik! Kann sie nicht einmal in einem solchen Augenblick ruhen!" wettert Gallieni seinem Sekretär gegenüber, der diesen Zwischenfall schildert. Gallieni erhielt am folgenden Tag einen Brief von Viviani, in dem dieser die Blanko-Vollmacht bezüglich der Verwendung Doumers bestätigt, aber gleichzeitig die Entsendung des sozialistischen Abgeordneten Thomas — des späteren Direktors des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, der vor zwei Jahren gestorben ist — ankündigt. Thomas sollte nach der Absicht des Ministerpräsidenten, eines ehemaligen Sozialisten, im Hauptquartier des Generals Gallieni ausdrücklich gegen den mehr rechtsgerichteten Paul Doumer wirken.)

2 Uhr. — Ich fahre mit Oberstleutnant Simon und Offizieren meines Stabes nach Asnières, um die Division des Generals Lartigue, das 4. Corps, die Brigade Desvaux usw. zu besichtigen. Letztere ist ziemlich abgehetzt. General Chebrol ist gefallen.

In Pontoise treffe ich General Ebener. Seine Divisionen sind hart mitgenommen, namentlich die des Generals Ganeval. Allmählich kommen sie wieder zu Kräften. Ich gebe ihm meine Befehle und kehre dann auf dem schnellsten Wege nach Paris zurück.

Ueber die morgigen Kampfhandlungen herrscht allgemeine Einigkeit. Die Festung Maubeuge ist derartig zusammengeschossen, daß sie kurz vor der Uebergabe steht. Die Festung Reims ist eingenommen, mit der ganzen Besatzung.

Ich lasse Doumer noch einmal zu mir kommen; er hat inzwischen sein Büro eingerichtet.

6. September. — Die Offensive wird von der Armee Maunourry eingeleitet, die ohne Schwierigkeiten gegen den Ourcq-Fluß vorrückt. Wenn die englische Armee rasch marschiert, kann mit einem Erfolg gerechnet werden. Ich ordne an, daß die 8. Division, das 4. Korps und die Divisionen des Generals Ebener zu der Armee Maunourry stoßen. Die Offensive soll auf der ganzen Front eingeleitet werden.

Ich bleibe den ganzen Tag über in meinem Hauptquartier und warte auf neue Nachrichten. Clémentel (ein Abgeordneter) besucht mich. Ich sage ihm offen meine Meinung über den verhängnisvollen Einfluß der Parlamentarier auf unsere Armee, hinsichtlich des Zustandes unserer schweren Artillerie usw. (Gallieni spielt darauf an, daß er sich im obersten Kriegsrat häufig für die Schaffung einer schweren Feldartillerie eingesetzt hat, die aber vom Parlament abgelehnt wurde.)

Ich treibe meine Leute in den Festungsanlagen von Paris an, die mit ihren Arbeiten noch weit im Rückstand sind. Wie unfähig ist doch der Generalstab!

Am Nachmittag gute Nachrichten über den Vormarsch der Armee Maunourry. Aber die Engländer lassen noch immer nichts von sich hören.

Ein Brief von Viviani (dem Ministerpräsidenten) über seine Beziehungen zu dem Abgeordneten Renaudel, dem Direktor der „Humanité" (des damaligen sozialistischen Parteiorgans). Eine dreckige Parteipolitik.

Alles hängt von dem Vorrücken der Armee Maunourry ab. Ich schicke ihr deshalb alle nur verfügbaren Streitkräfte zur Unterstützung.

7. September. — Eine ruhige Nacht. Die Truppenbewegungen zur Verstärkung der Armee Maunourry vollziehen sich nach Wunsch. Maunourry selbst ist zuversichtlich. Die Deutschen haben ihr 2. Armeekorps zur Verstärkung des Reservekorps an den Ourcq entsandt. Die Engländer, die stets ängstlich darauf achten, daß sie die Fühlung mit den angrenzenden Armeegruppen nicht verlieren, setzen es durch, daß die 8. französische Division auf dem linken Ufer der Marne Stellung nimmt, auf daß diese die Verbindung mit den Engländern aufrecht erhält.

Um 2 Uhr Autofahrt mit meinen Offizieren. Militärische Besichtigungen. Zuerst in Compans bei der Armee Maunourry. Alles ist in bester Ordnung. Die deutschen Armeekolonnen beginnen den Rückmarsch mit einer starken Flankendeckung am Ourcq, die vom 2. Armeekorps und vom 18. Reservekorps gestellt wird. Wenn die Engländer marschiert wären, hätten wir das 2. Armeekorps vernichten können.

Anschließend fahren wir nach Monthyon, zum Kampfabschnitt des Generals de Lamaze. Auf den Straßen zahlreiche Verwundete, Versprengte; Pferdekadaver, deutsche Gefangene und Protzen. General de Lamaze hat schwere Verluste gehabt, besonders an Offizieren.

Wir kommen dann durch Cagny, wo ich die 600 Autodroschken sehe, die beschlagnahmt worden sind, um die Division des Generals de Trentinian schleunigst auf dem linken Flügel von de Lamaze einzusetzen. Die ganze Bevölkerung ist auf den Beinen.

(Mit den sogenannten „Marne-Taxis" hat es folgende Bewandtnis: Am 7. September waren auf dem Verordnungswege von dem Direktor des Transportwesens in Paris 700 Autodroschken und Privatwagen beschlagnahmt worden, um in der Nacht zum 8. September den größten Teil einer Division von Sevran-Livry und Gagny nach Nanteuil und Plessis-Belleville zu transportieren. Jede Autodroschke wurde mit 4 Mann besetzt und mußte zweimal den Weg machen.)

Nach meiner Rückkehr finde ich ein Telegramm von Joffre vor, in dem dieser sich über meine Berichte an die Regierung in Bordeaux beklagt. Das bedeutet den endgültigen Bruch mit ihm! Ich werde über seinen Generalstabsoffizier Berthelot antworten.

(Um sich an Gallieni zu rächen, nimmt Joffre ihm die Armee Maunourry, so daß Gallieni von nun ab an den Kampfhandlungen als Befehlshaber nicht mehr beteiligt ist, sondern sich auf seinen Arbeitsbereich als Platzkommandant von Paris beschränken muß. In dem Brief, den Gallieni am Tage nach dem Telegramm von Joffre erhält, heißt es u. a.: „Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie an die Regierung keine Nachrichten weitergeben würden, die sich auf die militärischen Operationen beziehen. In den Berichten, die ich der Regierung schicke, mache ich niemals Angaben über die Ziele der laufenden Operationen, noch über meine eigenen Absichten. Würde ich anders handeln, bestünde Gefahr, daß meine Pläne vorzeitig zur Kenntnis des Feindes gelangten. Deswegen halte ich es für unerläßlich, daß ich allein über diese Fragen Mitteilungen an die Regierung weitergebe, zumal ich es am ehesten beurteilen kann, was ohne Bedenken gesagt werden kann.")

8. September. Joffre dankt mir in einem Brief für das Vorgehen der Armee Maunourry. Ueberall ist die Lage günstig, besonders in den französischen Kampfabschnitten. Wenn die Engländer endlich marschieren würden, könnte alles gut gehen. Ich schreibe an Millerand (den Kriegsminister) über die Lage, die Angelegenheit Doumer und anderes.

Der neue spanische Botschafter, ein General, besuchte mich. Er ist an die Stelle desjenigen getreten, der nicht in Paris bleiben wollte. Ich mache ihm alsbald meinen Gegenbesuch. (Es ist der General Marquis de Valtierra.)

Um 2 Uhr Abfahrt nach Saint-Soupplets in das Hauptquartier Maunourys. Ich habe einen weniger günstigen Eindruck als gestern. Starke feindliche Kräfte stehen ihm gegenüber, wenigstens drei Armeekorps mit schwerer Artillerie. Maunourry vermag nicht weiter vorzurücken und muß sogar befürchten, vom linken Flügel her überrannt zu werden. Auf dem rechten Flügel beginnt die 8. Division sich in Marsch zu setzen —, und die Engländer scheinen tatsächlich noch bis zur Marne zu kommen.

Zahlreiche Verwundete. Ueberall äußerste Müdigkeit.

(Nach diesem 8. September, dem Tage, an dem sein Oberbefehl über die Armeegruppe Maunourry erlöscht, setzt sich Gallieni wiederum etwas ausführlicher mit dem Vorgehen Joffres auseinander, um sich selbst entsprechend zu rechtfertigen und herauszustreichen.)

Wir hätten uns in diesem Augenblick auf keinem Fall mit dem jetzigen Stande zufrieden geben dürfen. Meiner Ansicht nach mußte man die bereits erzielten beachtlichen Vorteile ausnutzen und weiter mit der größten Schnelligkeit handeln.

(Fortsetzung folgt.)

Familientragödie fordert 2 Todesopfer

Die ruchlose Tat eines Mannes

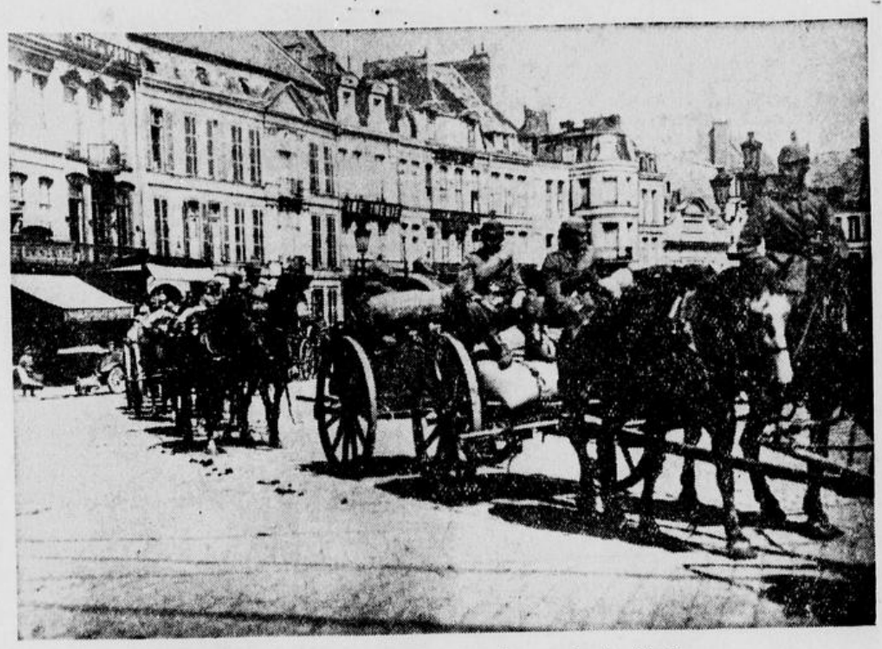
× **Bunzlau,** 4. September.

In Tiefenfurt, Kreis Bunzlau, versetzte der Einwohner Alfred Lorenz in der vergangenen Nacht seiner Ehefrau mit einer Art einen schweren Schlag in den Rücken. Darauf schlug er auf seinen achtjährigen Sohn und die sechsjährige Tochter ein. Der Sohn war sofort tot, das sechsjährige Töchterchen wurde in das Krankenhaus eingeliefert, wo es heute früh seinen Verletzungen erlag. Die Verletzungen der Frau sind nicht lebensgefährlicher Natur. Nach der Tat beging Lorenz einen Selbstmordversuch durch Erhängen und Aufschneiden der Pulsadern. Der Strick riß jedoch. Lebensgefahr soll bei ihm nicht bestehen. Die näheren Begleitumstände der Tat sind noch nicht geklärt. Man vermutet Familienstreitigkeiten.

Polizei von Los Angeles sucht gestohlenen Dynamit

× **Los Angeles,** 4. September.

In Los Angeles und Hollywood hat die Nachricht von einem riesigen Sprengstoffdiebstahl große Aufregung hervorgerufen. Die gesamte Polizei war in der vergangenen Nacht eingesetzt, um das Versteck von neun Tonnen Dynamit ausfindig zu machen, die vor einiger Zeit aus einer Sprengstoffabrik gestohlen worden sind. Die ganze Ladung soll kürzlich nach Hollywood gebracht worden sein. Es wird befürchtet, daß das Dynamit inzwischen kristallisierte, so daß die leichteste Erschütterung genügen würde, um eine Explosion herbeizuführen, die furchtbare Folgen haben müsse.



Deutsche Feldartillerie durchzieht eine eroberte Stadt

„So straft Holland seine Verräter"

Die immer wiederkehrende Exekution von Batavia - Ein toter Meuterer wird erschossen

Batavia, Anfang September.

Gleichmäßig und dumpf dröhnte dieser Tage in der holländischen Kolonialstadt Batavia eine Trommel durch die Straßen. Mit ernsten Gesichtern marschierte eine Abteilung Soldaten hinter dem Trommler einher. Ernste Gesichter zeigten auch die Menschen, die mit der Abteilung im Schritt liefen. Sie warfen hin und wieder scheue Blicke auf den Trommler, der so dumpfe schaurige Töne hervorzauberte — es war ein Todestambour. Er hatte seinen Wirbel zu einer Erschießung zu schlagen.

Vor einer halb zerfallenen Mauer machten die Soldaten halt, schwenkten und stellten sich in zwei Gliedern auf. Der Fremde mußte sich wundern, daß hier in aller Oeffentlichkeit ein Mensch erschossen werden sollte. Er mußte sich aber noch mehr wundern über das, was die Soldaten zwei Minuten nach ihrem Anmarsch taten. Kommandos ertönten. Das erste Glied kniete nieder. Dann flogen die Gewehre an die Wangen — der Todestambour schlug den Takt dazu.

Danach senkte der begleitende Offizier den Degen, die Salve ertönte. Wieder erschallten Kommandos. Die Abteilung formierte sich und marschierte ab. Diesmal wirbelte die Trommel lustiger.

Ein merkwürdiges Gebahe: Da erschossen sie jemand, der gar nicht dawar! — In jedem Jahr am selben Tage marschiert eine Abteilung Soldaten auf und erschießt den Mestizen Eberverlt, den berühmten Rebellen. Um 1800 herum zettelte er auf Java einen Aufstand der Eingeborenen gegen die Holländer an. Es gab schwere Kämpfe und viele Verluste auf beiden Seiten. Doch eines Tages ging er in die Falle, die die Holländer ihm stellten. Er wurde gefangengenommen und vom Standgericht zum Tode verurteilt. Sein Haus machte man bis auf eine Mauer dem Erdboden gleich.

Auf diese übrige Mauer stellte man sein Haupt, das man ihm, nachdem er erschossen war, abgetrennt hatte. Darunter brachte man eine Marmortafel an, auf der geschrieben stand: „So straft Holland seine Verräter!" — Und seitdem hat sich die sonderbare Tradition erhalten, den Rebellen jedes Jahr von neuem zu erschießen. Man tut es in aller Oeffentlichkeit, damit jeder Aufrührer und jeder mit solchen Menschen Sympathisierende gewarnt wird.

Obwohl die Bevölkerung von Batavia diese Zeremonie kennt, obwohl die Großväter ihren Söhnen und Enkeln schon davon erzählten, laufen die Neugierigen doch immer mit dieser Abteilung mit und machen ernste Gesichter, als würde wirklich ein Mensch erschossen. Viele werden bleich, wenn die Abteilung aufmarschiert ist und wenn man wenige Sekunden lang nichts weiter hört, als den dumpfen Trommelwirbel. Es ist eine eindringliche Warnung, die die Regierung da der Bevölkerung gibt. Kein Mensch in Batavia betrachtet diese symbolische Erschießung, bei der ein Toter „ins Jenseits" befördert wird, als Spielerei. Jeder weiß, daß es ernst ist und daß dieselben Gewehre auch für einen lebenden Aufrührer scharf geladen werden, um ihn ohne Gnade zu erschießen.

Kleine Weltchronik

Großfeuer auf dem Bromberger Hauptbahnhof. Auf dem Bromberger Hauptbahnhof brach in der Nacht zum Dienstag Feuer aus. Ein Teil der großen Eisenbahnwerkstätten geriet kurz nach Mitternacht in Brand. Es brannte das etwa 100 Meter lange Gebäude der Modellierwerkstatt. Vor dort drohte das Feuer auf die angrenzenden Gebäude, Schuppen und Kohlenbestände überzugreifen. Durch den Einsatz aller Bromberger Feuerwehrzüge, des gesamten Eisenbahnhilfsdienstes und eines größeren Militäraufgebotes gelang es, eine noch größere Brandkatastrophe zu verhüten. Bei den Rettungsarbeiten haben mehrere Feuerwehrmänner schwere Brandverletzungen erlitten.

Henry Ford kauft das Schloß der Anna Boleyn. Anna Boleyn, die schöne, unglückliche Gattin Heinrichs VIII., die auf Befehl ihres Mannes im Tower hingerichtet wurde, ist aus dem erfolgreichsten englischen Film des letzten Jahres der breitesten Oeffentlichkeit bekanntgeworden. Nun kommt aus England eine interessante Nachricht. Anna Boleyns historisches Schloß, das sich in der Nähe von Chelmsford in der Grafschaft Essex befindet, ist vor kurzem vom amerikanischen Autokönig Henry Ford erworben worden.

Kunst und Wissenschaft

Der Zeitungsleser als Bücherkenner

Ergebnis einer Umfrage

Als Feuilleton-Schriftleiter einer Großstadt-Zeitung Rheinlands, veranstaltete ich vor 1932 eine Umfrage, die zeigen sollte, welche Literatur der durchschnittliche Zeitungsleser bevorzugt oder weshalb er dieses und jenes Buch kauft. Später wurde das umfangreiche Material durch Kollegen ergänzt und erweitert, aber es hat im Grunde genommen (so weit es sich nicht um ausgestorbene Gattungen handelt) kaum eine große Aenderung erfahren, insofern es um die Einstellung des Zeitungslesers zur schönen, wissenschaftlichen, unterhaltenden Literatur geht; nur die Zahlen, die den Leser politischer Werke erfaßten, haben sich wesentlich erhöht.

Und so nimmt dann auch das politische, aktuelle, zeitproblematische Buch in der Zeitungsumfrage die erste Stelle ein. Voran Moeller van den Brucks Schriften, Eugen Diesels Wegbahnungen durch die Wirrsale der Vergangenheit und — vor allem das große Führerwerk „Mein Kampf" sowie Alfred Rosenbergs Wertgebungen deutscher Geschichte. Hinzu kommen in zweiter Linie die rein polemischen, kleinen Politica, die zur Debatte reizen und von den Lenkern der Partei verfaßt und zu wertvollen Propaganda- und Angriffswaffen für den Geist des Dritten Reiches wurden.

Ein Handwerker meint zu der Umfrage: „Es ist schwer, zu sagen, weshalb ich dieses oder jenes Buch kaufe, aber viele Anregungen habe ich stets dazu aus Ihrer Zeitung empfangen. So auch für Hitlers „Mein Kampf", diese großartige Schule für Willensstählung, ferner Beumelburgs Kriegsbücher, weil seine Schicksale vielfach den meinen gleichen. Sonst kaufe ich nur zur Entspannung nach meinem harten Tagewerk naturnahe Bücher, wie Löns, Förster, Eipper, Bonsels . . ."

Wie gesagt, liegt der Umfrage die Relativzahl 1000 zugrunde, da ungefähr so viele Antworten bei einer Abonnentenzahl von 45 000 eingegangen waren. Ordnet man die Eingänge nach ständischen Gruppen, so ergibt sich etwa folgendes Bild:

232 Berufslose, Arbeitslose, Schüler, Schülerinnen, Rentner usw.,
166 Hausfrauen,
147 Angestellte kaufmännischer Art,
102 Angestellte weiblicher Berufe,
92 selbständige Unternehmer, Kaufleute, Handwerker,
76 Arbeiter der Faust,
70 Angestellte geistiger Berufe (Lehrer, Lehrerinnen, Richter, Pastoren usw.),
56 städtische und staatliche Beamte,
59 verschiedene (Schauspieler, Schauspielerinnen, Sänger, Sängerinnen, geistig Tätige usw.).

Schon rein äußerlich zeigt sich der zahlenmäßige Aufbau der Stände als Zeitungsleser und dabei als literarische Interessenten. Die erste Zahl ist deshalb so stark, weil damals noch die Arbeitslosen in den rheinisch-westfälischen Industriegebieten die Zeitungslektüre und die Bibliotheken überaus stark in Anspruch nahmen; heute trifft diese Ziffer nicht mehr zu, da die Arbeitslosenzahl ja um zwei Drittel gesunken ist.

Teilt man nun wiederum die gesamte Literatur in Lyrik, schöngeistige Werke, wissenschaftliche Bücher, Unterhaltungsstoff und (sagen wir ruhig) Kitsch ein, so ergibt sich folgendes Verhältnis.

22 lieben die absolute Lyrik,

443 betonen die Vorliebe für den modernen Roman,

233 treiben Studien, bevorzugen wissenschaftliche Bücher, politische Werke,

247 lesen zur Erbauung, Entspannung, Unterhaltung,

55 sind dem Kitsch verfallen,

Aber auch diese Gliederung ergibt noch keineswegs die wesentliche Vorstellung vom Verhältnis der Lektüre zum Beruf des Zeitungslesers. Erst die folgenden Ziffern lassen ungefähr erkennen, wie es um Stand und Lektüre steht.

Von jenen 22 Menschen, welche die Lyrik bevorzugen, gehören 11 der Gruppe der Hausfrauen an. (Daher ist es nicht immer angebracht, auf das Gedicht in der Tageszeitung zu verzichten, wie es manche Blätter aus gewiß umstreitbaren Gründen tun.) 6 sind in den weiblichen Angestellten, 3 unter den Arbeitern und 2 bei den verschiedenen Ständen zu suchen. — Die 443, die dem Roman zugetan sind, gliedern sich wie folgt: 151 Berufslose (die Zahl ist um zwei Drittel zu verkleinern, da sie aus dem Jahre 1931 stammt), 57 Angestellte, 43 Hausfrauen, 32 Kaufleute, 68 Arbeiter, 37 Beamte, 27 geistige Berufe, 28 Verschiedene. Schwierig ist es bei der nächsten Gruppe, Politik als Wissenschaft und als Tagesinformation zu trennen; so wurde in der folgenden Differenzierung darauf verzichtet. Von 233 Antworten lassen allerdings etwa die Hälfte auf die Beschäftigung mit ausschließlich politischen Schriften schließen. Vor allem bevorzugt der selbständige Unternehmer die fachliche, politische, soziologische Literatur (29), abgesehen von den geistigen Berufen, die mit 103 diese Gattung am stärksten füllen. Und dann folgt — o Wunder! — der Arbeiter als Leser wissenschaftlicher (volkstümlich gehaltener) Literatur mit 27 Bejahungen, der Beamte mit 23, der Arbeitslose mit 18, die Hausfrau mit 13, die Angestellte mit 13 und der Schüler mit 7. Die 247 „Entspannungs- und Erbauungsleser" verteilen sich leicht, da sie (wie überhaupt in dieser Aufstellung) meistens zugleich noch mit in eine andere Gruppe gehören, also neben der leichten, auch noch vielfach die schwere Lektüre bewältigen. Von dieser Zahl interessiert nur die höchste Ziffer, die die Hausfrauen mit 114 belegen und die niedrigste, die die Beamten mit 9 für sich beanspruchen.

Eigenartig benimmt sich die Kitschzahl, denn sie ist in fast allen Gruppen, mit Ausnahme der geistigen Berufe, vertreten.

So weit die Ausbeute in rohen Umrissen. Man könnte Titel und Autoren nennen, aber es würde zu Mißverständnissen und subjektiven Wertungen führen, denn neben dem vielen Guten, das genannt wurde, müßte man zu viel Minderwertiges anführen, das zu erwähnen nicht die Mühe wert ist.

Otto R. Gervais.

Ortner: Meier Helmbrecht

Deutsche Erstaufführung im Berliner Staatstheater (Vorbericht)

Eugen Ortner bezieht den Stoff seiner dreiaktigen Tragödie aus dem mittelhochdeutschen epischen Volksgedicht Wernher des Gärtners. Ein guter philologischer Geist hat auch sonst manches jener Zeit entlehnt, so erleben deutsche und welsche Sprüche oder Lieder, unter denen das schöne Abendgebet im ersten, die französische Troubadourenwerbung im zweiten Akt besonders wertvolle Zeugen der poetischen Blüteperiode des 12. und 13. Jahrhunderts sind, ihre gediegene Auferstehung. Obwohl in dem Stück vieles am literarischen Rahmen hängen bleibt und auch die drastische Völlerei des Sprachlichen oft als kraftmeierische Uebersteigerung auf derselben Ebene liegt, stößt Ortner zeitweise zu wirklich dichterischer Aufhöhung vor. Aeußerst stark sind die Szenen des alten Helmbrecht und die Aussprache der Mutter mit ihrem Sohn.

Die Inszenierung Müthels ging auf einen realistisch geschärften Wirkungsstil zu und überdeckte dadurch zeitweise die toten Punkte der Tragödie, die vor allem im Schlußakt liegen.

Von den Darstellern überragte Friedrich Kayßlers monumentale, granitharte Bauerngestalt (alter Helmbrecht) das übrige Ensemble, in dem Veit Harlan (Meier Helmbrecht), Käthe Gold (Tochter) und die vitale Nonne der Hilde Weißner sich in den Vordergrund spielten.

Das Haus war ansprechend besucht und dankte dem anwesenden Dichter am Schluß der Aufführung.

Dr. Friedrich.

Kurz-Feuilleton:

Das Programm der Leipziger Kulturwoche

Die von der NS-Kulturgemeinde Leipzig veranstaltete diesjährige Leipziger Kulturwoche ist auf die Zeit vom 29. September bis 7. Oktober festgelegt. Das Programm sieht vor Konzerte, Theater- und Filmaufführungen, Puppenspiele, eine Ausstellung im Neuen Grassi-Museum und Veranstaltungen von Volkstum und Heimat. Am 6. und 7. Oktober finden Kundgebungen statt gemeinsam mit der Herbsttagung des NS-Lehrerbundes des Gaues Sachsen.

Unbekannte Brahms-Briefe

In Wien ist eine umfangreiche Reihe unbekannter Briefe von Johannes Brahms aufgefunden worden, die durchweg an den Klavierfabrikanten Emil Streicher gerichtet sind. Die Briefe stammen aus den Jahren 1869 bis 1878. Brahms berichtet in ihnen seinem Klavierbauer vorwiegend über Reiseeindrücke und über Bekanntschaften mit berühmten Zeitgenossen.

Neuer Ballettmeister für Duisburg-Bochum

Die Intendanz der Vereinigten Stadttheater Duisburg-Bochum hat als Leiter des Bühnentanzes den Essener Solotänzer Uthoff verpflichtet. Der Nachfolger des als Ballettmeister an die Frankfurter Oper berufenen Walter Junk ist als Solist des Folkwang-Balletts namentlich in modernen Kunstwerken außergewöhnlich erfolgreich gewesen.

Theaterneubau in Dessau

Das Dessauer Friedrichtheater, die anhaltische Landesbühne, ist seit einer Reihe von Jahren behelfsmäßig in einer ehemaligen Reitbahn untergebracht. Der frühere Theaterbau wurde bekanntlich in einem der ersten Nachkriegsjahre durch einen Brand zerstört. Wie Reichsstatthalter Loeper in einer Versammlung der Dessauer Bühnenkünstlerschaft mitteilte, soll der neue Theaterbau am 21. März nächsten Jahres, dem Anfangstag des dritten Jahres der nationalsozialistischen Arbeitsschlacht, in Angriff genommen werden.

Durchschlagender Festspielerfolg im Rastatter Schloßhof

Ungewöhnlichen Beifall fand die Aufführung des Festspiels „Türkenlouis" von Friedrich Roth im Rastatter Barock-Schloß. Das Ringen des Markgrafen Ludwig Wilhelm um die Freiheit der Heimat ist in dramatischer Lebendigkeit erzählt und so folgt man der Handlung mit steigender Spannung. Das Ensemble des Badischen Staatstheaters in Karlsruhe setzte sich unter der Spielführung des Intendanten Himmighofen mit sichtlicher Liebe und bestem Können für das Werk ein. „Türkenlouis" wird sich auch auf andern Freilichtbühnen bewähren.

Wiederaufleben der „Kurrende"

Die Stadt Wittenberg hat sich unlängst in einer Sitzung der Ratsherren mit der Wiedereinrichtung der Kurrende befaßt. Gesungen wird an Sonntagen und zwar je eine Stunde vor- und nachmittags in der inneren Stadt. Auch zu dem Gottesdienst soll die Kurrende herangezogen werden sowie zu Familienfesten. Die Kosten werden teils von der Stadt, teils von der Kirchengemeinde getragen.

Gründung einer Weltverkehrs-Sprachengemeinschaft

In Rotterdam ist unter der Führung des holländischen Wirtschaftssprachforschers, des Hochschuldozenten Dr. C. J. Messing, eine Weltverkehrs-Sprachengemeinschaft gegründet worden. Diese Gemeinschaft verfolgt das Ziel, durch Pflege fremder Sprachen die wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen der Völker untereinander zu fördern, und damit der Ueberwindung der Wirtschaftskrise und der Annäherung der Völker zu dienen. Die Geschäftsstellen der Gemeinschaft befinden sich in Leipzig, Rotterdam, Zürich und Wien.

Hollywood geht zur Sprechbühne

Dem Beispiel der Greta Garbo, die für die Theatre Guild in dem neuen O'Neill „The Life of Bessie Boyen" die Titelrolle spielen wird, werden auch eine Reihe anderer Hollywooder Filmstars folgen. Der Filmkodex sieht übrigens eine bedeutende Einschränkung im Filmschauspielerregister vor. Von elftausend Hollywooder Schauspielern werden nur annähernd 1600 im Register aufgenommen.

Das unschädliche Naturprodukt
NEDA-Früchtewürfel
zur Verhütung der Darmträgheit
wirkt mild und zuverlässig.
In Apotheken, Drogerien und Reformhäusern zu haben.

Der Geist des Arbeitsdienstes

Von Staatssekretär Oberst a. D. Hierl

Kurzsichtige sehen im Arbeitsdienst nur eine vorübergehende Aushilfe im Kampf gegen das Zeitübel der Arbeitslosigkeit.

Arbeitsdienst bedeutet aber weit mehr.

Die Idee der Arbeitsdienstpflicht ist wohl der kennzeichnendste Ausdruck des Geistes einer neuen Zeit, der Aufbruch einer Bewegung, die in ihrem Wollen, ihrer Auffassung vom Sinne der Arbeit, ihrer Bodenverbundenheit im schroffsten Gegensatz steht zum Geiste des versinkenden liberalistischen Zeitalters, dem immer mehr der Geist des Judentums das Gepräge gegeben hat.

Liberalistische Auffassung sah in der Arbeit nur ein Mittel zum Gelderwerb, ein mehr oder weniger notwendiges Uebel. Als Klügster galt, wer es am besten verstand, andere für seinen Vorteil arbeiten zu lassen, mit möglichst wenig eigener Arbeit möglichst viel Geld zu erwerben.

Für uns bedeutet Arbeit kein Uebel, sondern den Inhalt des Lebens. In der Arbeit erkennen wir eine Schwester des Kampfes. Ein Dasein ohne Arbeit und Lebenskampf erscheint uns als eine dumpfe Krankenstube.

Liberalistische Auffassung wertete die Arbeit nach dem, was sie für den einzelnen eintrug, wir schätzen die Arbeit nach ihrem Werte für die Volksgemeinschaft.

Der überhebliche Intellektualismus des liberalen Zeitalters sah mit Hochmut auf die Handarbeit herab. „Nur ein Arbeiter", war der Ausdruck bürgerlichen Denkens. Wir wollen dem deutschen Arbeiter seine Ehre geben, sie ist ihm notwendiger noch als Tariflöhne, unentbehrlich, weil er ein Deutscher ist. Wir wollen das Wort „Arbeiter" zum Ehrentitel für jeden Deutschen machen, deshalb soll jeder junge Deutsche eine gewisse Zeit seines Lebens als Handarbeiter Ehrendienst tun für sein Volk. Gegenüber reaktionärem Denken sei mit aller Entschiedenheit betont, daß es nicht nur einen Ehrendienst mit den Waffen, sondern auch mit dem Werkzeug gibt. Jeder uneigennützige Dienst am Volk ist Ehrendienst.

Wir kennen nur eine Standesehre für alle Stände, sie steht und fällt mit der getreuen Erfüllung der Standespflichten.

Die persönliche Achtung, die dem einzelnen gebührt, hängt nicht davon ab, was einer arbeitet, sondern wie er seine Pflicht tut.

Der materialistische Händlergeist des liberalistischen Zeitalters betrachtete alles als „Ware", auch den arbeitenden Menschen und den Heimatboden.

Für uns ist der arbeitende Mensch die Krone der Schöpfung, und der Heimatboden ist uns etwas Heiliges, er ist unser Vaterland.

Unzählige Generationen unserer Ahnen haben aus dem Stück Erdoberfläche, das wir bewohnen, den deutschen Kulturboden geschaffen. Wir haben die Verpflichtung, dieses Kulturwerk fortzuführen. Wir fühlen uns vor allem verpflichtet, den deutschen Boden so zu bearbeiten, daß unser Volk sich von dem Ertrag der eigenen Scholle ernähren kann. Die „Brotfreiheit" ist die Grundlage jeder anderen Freiheit. Ein Volk, dessen Brotkorb fremde Mächte in der Hand halten, ist unfrei.

Das Friedensdiktat von Versailles hat uns große Flächen Ackerbodens entrissen, um so mehr müssen wir den uns verbliebenen Boden nützen. Seit Friedrich dem Großen sind Bodenverbesserungen großen Stils nicht vorgenommen worden. Nicht deshalb, weil uns nichts mehr zu tun übrigblieb, sondern weil unser Blick abgelenkt wurde auf andere Ziele. Die Bodenverbesserungsarbeiten, die noch vor uns liegen, übersteigen an Ausmaß diejenigen, die seit Friedrich dem Großen einschließlich bis heute geleistet wurden. Die in Deutschland noch möglichen Bodenverbesserungen könnten zu einer Steigerung unserer landwirtschaftlichen Erzeugung im Werte von zwei Milliarden Mark jährlich führen. Ungenutzte Arbeitskräfte zur Durchführung dieser Bodenverbesserungen haben wir mehr als genug. Auch bei fortschreitender Wiederbelebung unserer Wirtschaft werden Industrie und Handwerk allein nicht in der Lage sein, die ganze Masse unserer Arbeitslosen aufzusaugen. Durch Bodenverbesserungsarbeiten könnten eine halbe Million Menschen 20 Jahre volkswirtschaftlich wertvoller Arbeit zugeführt werden. Die Devisen, die wir für Nahrungsmitteleinfuhr ausgaben, könnten besser verwendet werden zum Einkauf der uns fehlenden Rohstoffe für unsere Industrie.

Das Zeitalter der liberalistischen Wirtschaftsauffassung hat zu einer ungesunden Aufblähung unsere Industrie und zu einem ungesunden Zusammenballen unseres Volkes in Großstädten und Industriebezirken geführt.

Eine berufliche und örtliche Umschichtung unseres Volkes, eine Losreißung aus der todbringenden Verstädterung, eine Rückführung eines erheblichen Volksteiles zur Bodenkultur ist eine Lebensfrage für unser Volk geworden.

Der Arbeitsdienst schafft die Voraussetzungen für diese Umschichtung, vor allem dadurch, daß er die jungen Menschen körperlich und seelisch für diesen Zweck erzieht.

Das liberalistische Zeitalter hat unser Volk zerrissen in Bürger und Proletarier, in Besitzende und Besitzlose, in Gebildete und Ungebildete.

Der Arbeitsdienst ist berufen, unsere Jugend zusammenzuschweißen bei gemeinsamer Arbeit für das gemeinsame Volk und Vaterland.

Der große volkserzieherische Wert des Arbeitsdienstes kann nicht voll zur Geltung kommen, solange der Arbeitsdienst nur auf einen Teil unserer Jugend beschränkt ist, wie dies zur Zeit noch beim Freiwilligen Arbeitsdienst der Fall ist.

Gerade diejenigen, die der Erziehung am dringendsten bedürften, werden durch den Freiwilligen Arbeitsdienst nicht erfaßt, nämlich die Arbeitsscheuen und die feinen Muttersöhnchen.

Während ein Teil unserer Jugend freiwillig seine Pflicht an Volk und Heimatboden tut, drückt sich ein anderer Teil von der Erfüllung dieser Pflicht. Das kann der Nationalsozialismus auf die Dauer nicht dulden.

Deshalb halten wir Nationalsozialisten grundsätzlich an der Forderung der allgemeinen gleichen Arbeitsdienstpflicht fest.

Wir sehen in dieser Pflicht ein unerläßliches Mittel, um unser ganzes Volk zu der dem Nationalsozialismus eigenen geistigen und seelischen Einstellung zur Arbeit und zum Arbeitertum zu erziehen.

Jedes Volk hat ein unveräußerliches Recht, sein inneres Leben nach den ihm eigenen Verhältnissen und Bedürfnissen zu gestalten.

Die zahlreichen Ausländer, denen ich den Besuch unserer Arbeitslager gestatte, haben Gelegenheit, sich zu überzeugen, daß unser deutscher Arbeitsdienst ein Friedenswerk, ein Kulturwerk erster Ordnung ist.

Die Forderung der allgemeinen gleichen Arbeitsdienstpflicht ist die schärfste Kampfansage an den Geist des liberalistischen Zeitalters.

Kein Wunder, daß die Vertreter des liberalistischen Geistes in- und außerhalb Deutschlands der Durchführung dieser Forderung möglichst große Widerstände bereiten.

Aber mag man uns auch immer wieder Felsblöcke auf den Weg rollen oder Fallgruben stellen, wir werden uns dadurch vom Vormarsch auf unser Ziel nicht abhalten lassen. Und wenn wir einen Weg versperrt finden, so werden wir uns daneben einen neuen bahnen. Die Richtung aufs Ziel werden wir nicht verlieren, den Arbeitsdienstgedanken werden wir nicht verfälschen oder verwässern lassen.

Wir wissen, daß jeder neue, umwälzende Gedanke in der Welt sich stets nur unter schwerem Kampf gegen Unverständnis und Mißgunst durchsetzen konnte.

Wir scheuen den Kampf nicht; denn Nationalsozialist sein, heißt Kämpfer sein.

Um den Ausgang ist uns nicht bange. Wir glauben an die sieghafte Kraft unserer Idee und vertrauen auf die Zähigkeit unseres Willens.

Der Arbeitsdienstgedanke wird sich siegreich durchsetzen in Deutschland und darüber hinaus in der Kulturwelt.

In zahlreichen ausländischen Staaten, namentlich der germanischen Welt, beginnt man, das deutsche Beispiel nachzuahmen.

Unsere Sache ist es, dafür zu sorgen, daß wir den Vorsprung, den wir in der Idee haben, auch in ihrer Verwirklichung beibehalten.

Der Arbeitsdienst ist kein leichter Dienst, besonders das Führeramt im Arbeitsdienst ist schwer und stellt hohe Anforderungen, es kann nicht verliehen werden als Belohnung für Verdienste, die in der Vergangenheit liegen. Es darf nicht nur eine Versorgungsstelle sein für verdiente alte Kämpfer für Vaterland und Bewegung, es muß ein Arbeitsplatz sein für Leistungen, deren Früchte in der Zukunft reifen sollen. Nur unter diesem Gesichtspunkt kann es vergeben werden. Der Führer im Arbeitsdienst hat kein bequemes Leben, ihm winkt nicht die Aussicht, Reichtümer zu sammeln, aber er kann reiche innere Befriedigung ernten in seinem ehrenvollen Dienst, wenn er ein Idealist ist. Die Männer des Arbeitsdienstes sind in ihren materiellen Ansprüchen bescheiden. Sie fordern aber, daß ihnen nicht nur die innere Hochachtung, sondern auch die äußeren Ehren zuerkannt werden, die dem Arbeitsdienst als Ehrendienst an Volk und Vaterland gebühren. Diese äußere Anerkennung ist unerläßlich, damit sie ihren entsagungsvollen Dienst mit Freude und voller Hingebung tun können.

Dafür kann ich dem deutschen Volk im Namen von 250 000 Arbeitskameraden versprechen, daß wir unsere ganze Kraft dafür einsetzen wollen, um den deutschen Arbeitsdienst zu dem zu machen, was er nach dem Wort unseres Führers werden soll:

Ein Eckpfeiler im Wiederaufbau unseres Reiches und Volkes.



Arbeitsdienst — Arbeitsdank

Gelöbnis zum Reichsparteitag

Von Oberregierungsrat von Hertzberg, Vorstand des Arbeitsdank

Der Führer hat dem Arbeitsdienst seine große Mission gegeben. Die Arbeit soll in Zukunft ein heiliger Begriff des völkischen Lebens sein. Sie soll nicht mehr allein unter den Zufälligkeiten stehen, die sich aus Vereinbarungen zweier Partner, des Betriebsführers und der Gefolgschaft, ergeben, sondern sie soll in erster Linie Dienst am Volke sein. Nicht der Tarifvertrag, nicht Lohndruck einerseits, Lohnjägerei anderseits, sollen das Arbeitsverhältnis beherrschen, sondern der Wille, durch gerechte und billige Gestaltung der nun einmal notwendigen äußeren Form die Verpflichtung des deutschen Menschen zum hohen Gut der Arbeit zu stärken und die Freude an ihr zu pflegen.

So muß es der Arbeitsdienst auch als seine Mission ansehen, darüber zu wachen, daß seine Werte heilig gehalten werden. Dieser Mission des Arbeitsdienstes gilt der unter dem Ehrenvorsitz des Reichsarbeitsführers stehende Arbeitsdank.

Aus seiner Bestimmung ergibt sich sein Inhalt. Es gilt, den jungen Menschen, der die Hochschule der Arbeit verläßt, wieder einzureihen in das große Uhrwerk der freien, deutschen, produktiven Arbeit. Es gilt aber auch, ihn an der rechten Stelle, d. h. seinen eigenen Fähigkeiten sowie den Bedürfnissen des Staates entsprechend, einzusetzen. Es gilt, weiterhin dafür zu sorgen, daß der deutsche Mensch wieder bäuerlich denken wird, daß das Wort „Blut und Boden" nicht nur Devise eines Standes, sondern auch ein beherrschendes Symptom der gesamten Volkserneuerung wird.

So wird die ländliche Berufsfürsorge einen ganz besonders wesentlichen Teil der Bestrebungen des Arbeitsdankes ausmachen.

Eine fast selbstverständliche Begleitaufgabe dürfte es aber sein, daß er auch für die eintritt, die sich, sei es vorübergehend, sei es als Lebensinhalt, dem Arbeitsdienst verschrieben haben, und dort unverschuldet in Not geraten oder dort zu Schaden gekommen sind.

Um diese Aufgabe durchzuführen, ist es aber notwendig, die im Arbeitsdienst hergestellte Gesinnungsgemeinschaft über die Ausgangspforten des Arbeitsdienstes hinaus hochzuhalten. Aus dieser Notwendigkeit ergibt sich der Sinn der Arbeitsdiensttradition. Ihr Leben liegt in der lebendigen Verbindung zwischen dem Arbeitsdienst als Devise der Arbeit, d. h. der freien Arbeit als Dienst am Volke und dem Arbeitsdienst als Einrichtung. Diese Verbindung wird aber nie und nimmer an Stammtischen und in der Vereinsmeierei einer oft falsch geleiteten Traditionspflege vergangener Zeiten gefunden, sondern allein in dem festen Zusammenhalt zwischen denen, die die gewonnenen Werte des Arbeitsdienstes im Leben anzuwenden haben, und denen, die sich in der Hochschule des Arbeitsdienstes diese Werte erarbeiten. Auch kann die Tradition sich nie darin erschöpfen, das Erlebnis des Arbeitsdienstes allein als eine Angelegenheit einer freundlichen Erinnerung mit sich zu tragen; ihr Wert kann einzig und allein nur darin liegen, daß aus dem Erlebnis immer wieder neue Kräfte und Früchte erwachsen. Wenn in dem vergangenen Zeitalter schändlicherweise der Mensch danach beurteilt wurde, was er an intellektuellem Bildungsgut mitgebracht hatte, so soll in der Zukunft der deutsche Mensch zu erkennen geben, daß er die Schule des Arbeitsdienstes nicht nur durchlaufen, sondern aus ihm auch schlechthin entscheidende Werte in sein Leben mitgenommen hat.

Es ist kürzlich der Satz geprägt worden, der Arbeitsdienst sei angewandter Nationalsozialismus. Es müßte richtiger heißen: Der Arbeitsdienst ist die Schule des angewandten Nationalsozialismus. Die Anwendung selbst bringt erst das freie Leben mit sich. Sie zu fördern, ist letzter Inhalt des Arbeitsdankes und zugleich das Gelöbnis zum Reichsparteitage, das wir vom Arbeitsdienst unserm geliebten Führer und Kanzler abzulegen haben.

Vormann Wulf fährt doch nach Nürnberg

Eine Arbeitsdienstgeschichte von Hanns H. Seitz, XXB.

Abteilungsführer Werner Hillebrand las noch einmal seine von der Gruppe genehmigte Vorschlagsliste für die Nürnbergfahrer durch.

Da war zuerst der kleine, dunkelhaarige Heinz Wachter, der junge Bergmann mit den Eisenfäusten und dem Kinderherzen, dann der lange Dieter Westmeier, der „klotzig anständige" Waffen-Student, der beste Jiu-Jitsu-Mann weit und breit, dann der sommersprossige Fritz Peckebraht, der immer fidele Schuster und anerkannte Lager-Mundharmonika-Meister, weiter der dicke Hannes Feder, der frisch gebackene Abiturient mit den „zwei linken Händen" und zum Schluß noch der asketisch hagere Gerd Isenbeck, der Werkzeugschlosser, der gute Kamerad aller.

Hillebrand reichte mit zufriedenem Nicken die Liste dem gegenübersitzenden Lagerschreiber, dem Vormann Karl Wulf, zum Abheften herüber und vertiefte sich gleich darauf in die Morgenzeitung, um mittags seinen Jungen das Neueste aus der Bewegung und aus dem weiten Vaterlande erzählen zu können.

So sah und hörte er nicht, wie Karl Wulf mit bleichem Gesicht das Schriftstück aus der Hand legte und mit hängenden Schultern leise aus dem Zimmer schlich.

Erst durch das anhaltende Wecken des Telephons, das ohne Bedienung blieb, wurde der Abteilungsführer auf die Abwesenheit des jüngeren Kameraden aufmerksam, und er fand diesen nach Erledigung des Dienstgespräches nach kurzem Suchen in einem halbdunklen Winkel der nebenan liegenden Zeugkammer.

Der Vormann Wulf saß wie ein Häuflein Elend auf einer Kiste, starrte mit trockenen Augen in eine Ecke und fuhr jäh zusammen, als Hillebrand ihn leise und verwundert ansprach.

Und dann brach es aus ihm heraus wie ein lang verhaltener Schmerz, dann offenbarte er dem älteren Kameraden in kurzen, abgehackten Sätzen, wie gern, wie brennend gern auch er mit nach Nürnberg zum Reichsparteitag gefahren wäre, da er doch den Führer noch nicht ein einziges Mal gesehen habe — — —

Hillebrand setzte sich zu ihm und erzählte dem immer aufmerksamer Zuhorchenden von einem alten SA-Kameraden, der in all' den furchtbaren Not- und Kampfjahren nur immer den einen großen Wunsch gehabt habe, einmal, nur einmal den Führer sehen zu dürfen, und der diesen Wunsch seines Lebens mit in die Ewigkeit nehmen mußte, da ihn, den immer getreuen Kämpfer, noch zum guten Schluß die tödliche Kugel der verhaßten Kommune traf — — —

Wortlos reichte der Vormann Wulf seinem Abteilungsführer die Hand, und in beider Herzen loderte für einen Herzschlag lang das heilige Feuer echter Kameradschaft zur hellen Flamme auf.

Kurz vor Dienstschluß ging noch einmal das Telephon. Der Vormann Karl Wulf nahm den Hörer, fragte, fragte noch einmal, fragte lauter, erregter, stammelte: „Abteilungsführer, Abteilungsführer, Abteilungsführer!" „Nein, nein — ja, ja!" lachte, brüllte, warf den Hörer hin, raste in die benachbarte Küche, wirbelte den dicken verdutzten Koch ein paar Mal um seine eigene Achse, horte den herbeieilenden Sanitäter, bis der ächzend und prustend in die wassergefüllte Kartoffel-Wanne sank, machte einen Lärm für Tausend, und bald wußte es das ganze Lager . . .

Der Vormann Wulf fährt doch nach Nürnberg!

Marschlied des westfälischen Arbeitsdienstes zum Reichsparteitag

Von Feldmeister Seitz

(Melodie: Wilde Gesellen vom Sturmwind durchweht . . .)



Arbeitssoldaten
Im erdbraunen Heer,
Kämpfer mit Hacke und Spaten,
Sind wir die Aermsten
Und Reichsten im Land,
Hüter der heiligsten Saaten!
Uns ist das Leben
Noch freudigste Tat,
Leuchtet uns schöner und bunter!
Jeder von uns
Ist des Führers Soldat!
Nie geht die Sonne uns unter!

Arbeitssoldaten
Mit schwieliger Hand,
Harte und treue Westfalen,
Sind wir geworden
Im Feuer der Zeit,
Wurden wir stark unter Qualen!
Segnen die Erde
Durch unsere Tat,
Reißen, was faul ist, herunter!
Jeder von uns
Ist des Führers Soldat!
Nie geht die Sonne uns unter!

Arbeitssoldaten
Im erdbraunen Heer,
Brüder in Not und im Glücke,
Schlagen wir kühn
In die bessere Zeit
Unserem Volke die Brücke!
Schon zwingt vom Himmel
Die mutige Tat
Wieder die Freiheit herunter!
Jeder von uns
Ist des Führers Soldat!
Nie geht die Sonne uns unter!

Westfälische Landeszeitung Rote Erde

Beobachter für das Sauerland

Nr. 243 5. Sept. 1934

AMTLICHES ORGAN DER KREISE ARNSBERG / MESCHEDE / BRILON / OLPE

Saarabstimmungsberechtigte herhören!

Die Pressestelle der Regierung Arnsberg macht auf folgende Notiz aufmerksam:

Um unsere Saarabstimmungsberechtigten betreuen zu können, gleich, ob sie Mitglied des Bundes der Saarvereine sind oder nicht, sind auf Weisung höheren Orts Saar-Obmänner bestellt worden. Auf Vorschlag des Führers der Bezirksgruppe Sauerland des Bundes der Saarvereine wurden in allen Bürgermeistereien der Landkreise Arnsberg, Meschede, Brilon und Olpe, in denen Abstimmungsberechtigte wohnen, Saar-Obmänner bestellt. Es wurden ernannt:

a) im Landkreis Arnsberg: Stadt Arnsberg: Reg.-Sekr. Gleßner, Arnsberg, Löckestraße 25a; Stadt Neheim: Obersteuerinspektor Schäfer, Neheim; Amt Hüsten: Gend.-Oberwachtmeister Krings, Hüsten, Holzenerweg; Amt Freienohl: Amtsbeigeordneter Kückenhoff, Freienohl; Amt Balve: Amtsbeigeordneter Schulte in Balve; Amt Warstein: Bürgermeister Gierig in Warstein;

b) im Landkreis Meschede: Amt Meschede: Bürgermeister Ebel, Meschede; Amt Nuttlar: Bürgermeister Schneider, Nuttlar; Amt Schmallenberg: Bürgermeister Kraß, Schmallenberg;

c) im Landkreis Brilon: Amt Brilon und Thülen: Gend.-Oberwachtmeister Trenz, Brilon, Scharfenbergerweg; Amt Bigge: Amtssekr. Strake, Bigge, Bürgermeisteramt; Amt Medebach: Bürgermeister Dr. Beule in Medebach; Amt Niedermarsberg: Vers.-Insp. Otto Bahle in Niedermarsberg;

d) im Landkreis Olpe: Amt Olpe: Bürgermeister Schulte in Olpe; Amt Attendorn: Bürgermeister Schötte in Attendorn; Amt Bilstein: Bürgermeister Dr. Schaubs in Bilstein; Amt Drolshagen: Bürgermeister Avenarius in Drolshagen; Amt Kirchhundem: Bürgermeister Dr. Hucke in Kirchhundem.

Die Saar-Obmänner werden mit den Abstimmungsberechtigten in persönliche Fühlung treten und ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Saar-Abstimmungsberechtigte im Sauerlande, wendet Euch in allen Fragen der Abstimmung an Euren Obmann!

Der verhinderte Auftraggeber

Rechnungen bezahlen ist auch Arbeitsbeschaffung

Arnsberg. Die Arbeitsschlacht ist noch lange nicht beendet, so gute Fortschritte auch bereits in der Bekämpfung des Elends der Erwerbslosigkeit gemacht worden sind. Es ist an der Zeit, den Riesenprojekten gegenüber, die in Angriff genommen worden sind und noch ausgeführt werden sollen, einmal auf die kleinen Hilfen hinzuweisen, die geleistet werden müssen, um den Sieg sicherzustellen.

Man vergesse nicht: Jede Arbeitsbeschaffungsmaßnahme besteht aus drei Teilen: Der Auftrag muß erteilt werden. Der Gewerbetreibende führt ihn aus. Der Auftraggeber bezahlt die Rechnung. Der erste und zweite Akt rollen im wesentlichen einwandfrei ab. Die Menge der Aufträge und die zunächst zu kurzen Fertigstellungsfristen haben Stockungen verursacht — im großen und ganzen aber bietet sich dem Beschauer das erfreuliche Bild rüstig schaffender Hände, emsig laufender Maschinen, kurz einer Wirtschaft, die nach einem langen, keineswegs erholsamen Schlaf, die Augen zu einem neuen, von Betätigung erfüllten Leben aufmacht.

Jetzt aber hebt sich der Vorhang zum dritten Akt und da klappt etwas nicht. Noch sehen wir wie der Handwerker und Kaufmann ihre Leistungen und Lieferungen bewirken, wie der Verbraucher von Wohnung, Kleidung, Nahrung, Produktionsmitteln Besitz ergreift und alles der bestimmungsgemäßen Verwendung zuführt. Aber es bleibt ein Rest, der leichte Unzufriedenheit aufkommen läßt.

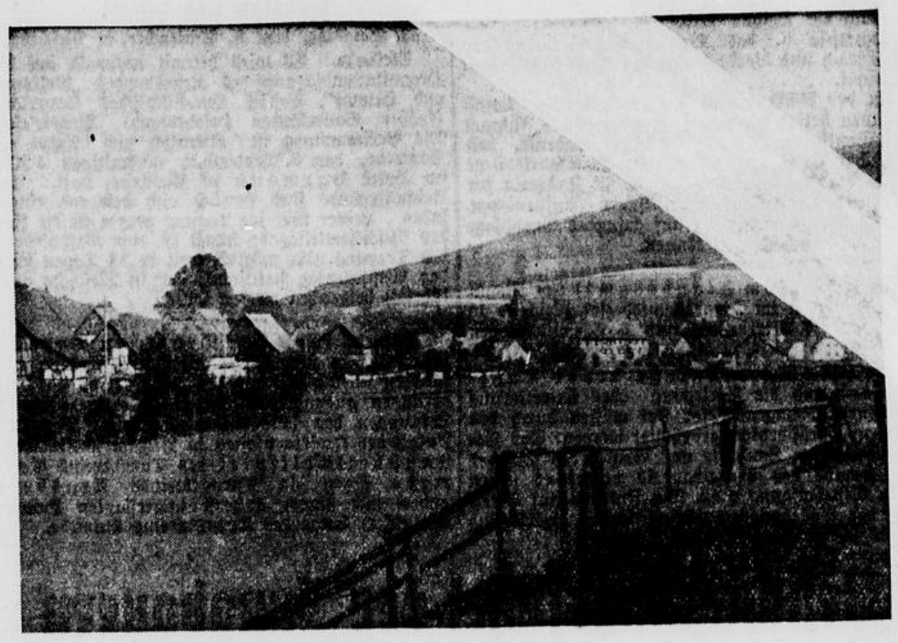
Man möchte so gern auch den Schöpfer der Freude des Kunden freudig sehen, man möchte im Gesicht des Meisters und Gehilfen den Abglanz erfolgreichen Schaffens wiederfinden, der sich mit dem Ausdruck der Besitzerfreude vereint zum Wiederschein der Befriedigung über das Gelingen eines Werkes. Statt dessen zeigen sich dem Beobachter Handwerker, die mit sorgenvoller Stirne zu Hause sitzen und nach Mitteln und Wegen suchen, neues Kapital herbeizuschaffen. Der Handwerker muß seinen Kunden Kredit gewähren, kann selbst aber keinen bekommen, weil die bankmäßigen Sicherheiten fehlen. Dagegen drängen die Rohstofflieferanten auf Bezahlung. Man behilft sich mit Wechsel, von denen man nicht weiß, ob sie eingelöst werden können. Man übernimmt Zinsverpflichtungen, die den ganzen Verdienst auffressen. Der Gehilfe begnügt sich mit der Bezahlung des Lohnes in Raten, ja, man muß hier und da schon die Hereinnahme eines Auftrages ablehnen, weil die Zwischenfinanzierung nicht zu bewerkstelligen ist. Das hat zur Folge, daß die Mitarbeiter wieder um ihren Werkplatz bangen müssen — kurz, das Spiel, das so erfolgverheißend begann, könnte viel froher abschließen, wenn zum Schluß der zahlende Kunde den Ehrgeiz hätte, als Hauptakteur auf die Bühne zu treten.

Als Auftraggeber stand er vorn im vollen Rampenlicht. Gegen Schluß der Vorstellung verdrückte er sich immer mehr in den Hintergrund und nur wenige spielten ihre Rolle einwandfrei zu Ende. Nein, ihr Auftraggeber alle, das ist Drückebergerei und Fahnenflucht. Ihr sollt durchhalten und euern Weg bis zu Ende vorbildlich gehen! Euer Beitrag zum Kampf gegen die Arbeitslosigkeit soll ja gerade darin bestehen, das Vielfache der Zuschüsse flüssig zu machen.

Nur wer den erteilten Auftrag bis zur restlosen Bezahlung prompt abgewickelt hat, der kann sich am Schluß vor dem Vorhang zeigen und wohlverdienten Beifall entgegennehmen.

Er wird ihm auch dann gezollt werden, wenn er den Rechnungsbetrag nicht auf einmal, sondern in Raten gezahlt hat, in Raten, die mit dem Handwerker vereinbart werden und pünktlich geleistet sind! Nur gezahlt werden muß, das ist die Hauptsache. Wer das nicht erkennt und danach handelt, der hat seine Aufgabe als Kämpfer in der Arbeitsschlacht nicht begriffen. Die Zuschüsse sollen ankurbelnd, treibend, zeugend wirken, damit die Wirtschaft wieder lernt, aus sich heraus zu laufen. Wer den Handwerker auf sein Geld warten läßt, hemmt den Verlauf der Arbeitsschlacht.

Darum bezahle jeder, was er schuldig ist, nach seinem Einkommen und Vermögen.



Niedersfeld, im oberen Ruhrtal

Ueber den Absatz von Trinkmilch

Eine Stellungnahme des Milchversorgungsverbandes

Arnsberg. Vielfach besteht bei den Milcherzeugern noch Unkenntnis über die erlassenen Bestimmungen, die den Absatz von Trinkmilch regeln. So war auch in einem Aufsatz der NS-Landpost vom 20. Heumond 1934 ein Satz enthalten, daß nach der gesetzlichen Regelung dem Erzeuger gestattet wäre, die im Betriebe gewonnene Milch direkt an den Verbraucher abzugeben.

Dieser Artikel hat zu zahlreichen Mißverständnissen geführt, da er in vielen Fällen den Verordnungen der Milchversorgungsverbände widerspricht. Der Verfasser stützt sich offenbar auf § 17 des Milchgesetzes, der besagt, daß der Inhaber eines landwirtschaftlichen Betriebes zur Abgabe der darin gewonnenen Milch nur dann einer Erlaubnis bedarf, wenn er außerhalb des landwirtschaftlichen Betriebes Milch unmittelbar an den Verbraucher abgibt. Dieser Paragraph erfährt aber eine wesentliche Einschränkung dadurch, daß nach § 8, Absatz 3 der Satzung für Milchversorgungsverbände in der Verordnung vom 27. März 1934 der Vorsitzende nach Anhörung des Verwaltungsrates die Vollmacht hat, vorzuschreiben, wohin die in Verkehr zu bringende Milch zu liefern ist, insbesondere auch die Lieferung an Be- und Verarbeitungsbetriebe anzuordnen. Dieses Recht geht sogar soweit, daß die Ablieferung aller Milch, die bisher zum Zwecke des Verkaufs verbuttert wurde, angeordnet werden kann.

Die direkte Abgabe der Milch an den Verbraucher ist nicht als Verwertung der Milch im eigenen Betriebe anzusehen und kann deshalb durch Anordnung der Milchversorgungsverbände erfaßt, ja sogar unterbunden werden.

Die NSV braucht Deine Mitarbeit!

Beratung der Amtsträger der Ortsgruppe Arnsberg

Arnsberg. In recht stattlicher Zahl waren die Amtsträger der Ortsgruppe Arnsberg der NS-Volkswohlfahrt der Einladung ins Braune Haus gefolgt. Die Versammlung wurde vom Ortsgruppenamtsleiter der NSV, Pg. Knothe, eröffnet und herzlich begrüßt.

Nach Arnsberg kommen noch einige Kinder von Saardeutschen. Der Gau Westfalen-Süd hat einige hundert dieser Kinder unterzubringen. Auf Arnsberg selber entfallen nur zehn Kinder. Daß diese Kinder restlose und gute Aufnahme in Arnsberg finden, bewiesen die sofortigen Meldungen. Immerhin aber sind noch einige Kinder unterzubringen. Volksgenossen in Arnsberg werden sich zur Aufnahme der Kinder unbedingt bereit finden. Meldungen zur Aufnahme der Kinder werden bis zum 10. September bei der Ortsgruppenamtsleitung der NSV Arnsberg (Rathaus) erbeten.

Ortsgruppenamtsleiter Knothe gab weiterhin Aufschluß über die Mitgliedschaft zur NS-Volkswohlfahrt. Jeder, der die vorläufige Mitgliedskarte erhält, kann die Mitgliedsnadel der NS-Volkswohlfahrt tragen.

Ueber die einsetzende kräftige Werbung neuer Mitglieder sprach Pg. Schnettler. In Arnsberg hat die Mitgliederwerbung besonders im Monat Juni einen erfreulichen Erfolg gehabt. In diesem Monat sind nicht weniger als 147 neue Mitglieder gewonnen worden. Arnsberg kann in Hinsicht auf die Mitarbeit in der NS-Volkswohlfahrt sehr stolz sein. Es steht an zweiter Stelle an Menge der Mitglieder. Immerhin gibt die Tatsache zu denken, daß Siegen mit vorzugsweise Arbeiterbevölkerung an erster Stelle steht. Man kann also auch noch in Arnsberg auf weitere erfolgreiche Werbung rechnen. Es gehört eben jeder Volksgenosse und jede Volksgenossin in die NS-Volkswohlfahrt.

Angeschnitten wurde in diesem Zusammenhange auch die Frage der Mitgliedschaft zu anderen karitativen Verbänden. Hier gilt als oberster Grundsatz: Zuerst kommt die Mitgliedschaft zur NSV! Sie allein ist an erster Stelle berufen, die großen Aufgaben im Dienste an der deutschen Volksgemeinschaft zu erfüllen. Ihr schließt man sich als Mitglied in erster Linie an!

Diesem Ziele wird die Werbung der NSV Arnsberg in den nächsten Tagen und Wochen gelten.

Arnsberg. (Die Lungenberatung) findet am Donnerstag, dem 6. September 1934, um 1.30 Uhr im Städtischen Krankenhause statt. Jeder kann jederzeit die Beratung in Anspruch nehmen, auch ohne besondere Einladung.

Arnsberg. (Kurkonzert.) Am heutigen Mittwoch findet abends um 20 Uhr in der Promenade ein Kurkonzert vom Städtischen Verkehrsverein statt.

Sundern. (Kirchliches.) Zu der Wallfahrt nach Werl am kommenden Sonntag ist am Donnerstag und Freitag in der Pfarrkirche Gelegenheit zur Beichte, ebenso können die hl. Sakramente in Werl empfangen werden. Die Fahrkarten für die Wallfahrt zur Muttergottes in Werl sind vom heutigen Mittwoch ab beim Küster Spieckermann zum Preise von 1,90 Mark zu haben. Aus jeder Familie muß wenigstens auch in diesem Jahre wieder eine Person mitgehen. — Am Sonntag, dem 16. September, findet in Sundern eine große Glaubenskundgebung auf der Franziskushöhe statt. Dorthin werden sehr viele Gläubige aus dem ganzen Dekanate Sundern in Prozession ziehen, um dort Zeugnis abzulegen von ihrem festen, unerschütterlichen Glauben an Christus und seine hl. Kirche. Auf der Bergeshöhe wird eine Predigt gehalten. Wahrscheinlich wird auch der hochwürdigste Erzbischof an diesen Feierlichkeiten teilnehmen. Die Triduumspredigten finden, wie bereits bekanntgegeben, in unserer Gemeinde und im ganzen Dekanate Sundern von Mittwoch, den 12. September, bis Samstag, den 15. September statt. Abends und morgens wird jeweils die Triduumspredigt gehalten. Auch für die Frauen und Jungfrauen wird ein Triduum abgehalten. Die nähere Zeitbestimmung steht noch nicht fest. Wir werden noch rechtzeitig darüber alles Nähere mitteilen. Zur Vorbereitung auf die Triduumspredigt wird seit Sonntag eine Novene zum hl. Geiste abgehalten.

Verkehrserziehung der Schulkinder

Eine nachahmenswerte Veranstaltung

Sundern. Aus der Ansicht, daß Schulkinder aus Unkenntnis der Verkehrsregeln immer wieder Verkehrsunfälle verursachen und ihnen selbst zum Opfer fallen, veranstaltete die Sunderner Volksschule vergangener Woche an einem Hauptverkehrspunkt der Freiheit Sundern eine größere Verkehrsübung. Rund 600 Knaben und Mädchen nahmen auf den Bürgersteigen auf beiden Seiten Aufstellung. Eine Kolonne von 30 Schülern auf Fahrrädern mußten praktisch die Verkehrsregeln durchproben. Gleichfalls mußte eine Kolonne von 40 Schülern, die Handwagen, Karren oder sonstige kleinere Verkehrsmittel mitgebracht hatten, üben, wie man die Verkehrsvorschriften auf belebter Straße beachtet. Die Uebung verlangte sehr viel Aufmerksamkeit, da der sonstige Verkehr, der an dieser Kreuzung immer sehr lebhaft ist, nicht abgedrosselt werden konnte. Von den übrigen Schulkindern wurde zwischendurch das Ueberschreiten der Straße geübt. Auch wandernde Schülergruppen wurden eingesetzt um das Verhalten beim Wandern auf der Straße zu erlernen. Die Leitung der Verkehrsübung, die für unsere Kinder sicher sehr wertvoll gewesen ist, lag in den Händen des Gendarmeriewachtmeisters Döring aus Sundern.

Anerkennung für alte Kämpfer

Der Dank des nationalsozialistischen Staates

Arnsberg. Die Regierungsstelle Arnsberg teilt mit: Nach Ziffer 6 des Runderlasses vom 25. April 1925 sind die Bewerberlisten für Zivilanwärter der Regierungsobersekretärlaufbahn geschlossen. Es ist auch zur Zeit nicht beabsichtigt, die Listen allgemein wieder zu öffnen. Zur Sicherung eines geeigneten Nachwuchses können jedoch trotzdem bewährte Kämpfer der nationalen Verbände auch außerhalb der Reihe und bevorzugt in die Bewerberliste aufgenommen werden, sofern sie sonst den an sie zu stellenden Anforderungen in jeder Hinsicht zu genügen versprechen. Hierbei sind insbesondere Anwärter, die seit längerer Zeit in der nationalsozialistischen Bewegung tätig sind, ebenso bevorzugt zu berücksichtigen, wie solche, bei denen die nachweisbar langjährige nationalsozialistische Betätigung ihrer Erziehungsberechtigten die Gewähr dafür bietet, daß sie in ihrem Geiste erzogen sind, der sie jederzeit zu rückhaltlosem Einsatz für den nationalen Staat befähigt.

Verordnung gegen Preissteigerungen

Weitere wichtige neue Maßnahmen

Arnsberg. Die Pressestelle der Regierung Arnsberg schreibt: Nach der Verordnung gegen Preissteigerungen vom 16. Mai 1934 dürfen bekanntlich Verbände und sonstige Zusammenschlüsse Mindestpreise und Mindesthandelsspannen nur mit Einwilligung der Preisüberwachungsstellen neu festsetzen, verabreden oder empfehlen oder gebundene Preise zum Nachteile der Abnehmer verändern.

Durch eine im Reichsgesetzblatt veröffentlichte Verordnung des Reichswirtschaftsministers wird nunmehr das Anwendungsgebiet der Verordnung, das sich bisher auf lebenswichtige Gegenstände des täglichen Bedarfs beschränkte, auf alle Güter und gewerblichen Leistungen ausgedehnt.

Damit sind die etwa möglichen Zweifel über das Anwendungsgebiet der Verordnung eindeutig dahin geklärt worden, daß alle verbandsmäßigen Neufestsetzungen von Preisen und die Erhöhung verbandsmäßiger Preise ohne Einwilligung der Preisüberwachungsstellen unzulässig und strafbar sind.

Ausgenommen sind, wie bisher, die in § 5 der Verordnung gegen Preissteigerungen aufgeführten Gebiete, vor allem das zur Zuständigkeit des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft gehörende Gebiet.

Arnsberg. (Keine Sprechstunden des Kreisschulrats.) Wegen der Teilnahme des Kreisschulrats, Pg. Eickelmann, am Reichsparteitage in Nürnberg, fallen die Sprechstunden des Kreisschulrats in der Zeit vom 4. bis 11. September aus.

Warstein. (Unsere Nürnbergfahrer ziehen aus!) Nachdem am vergangenen Sonntag die Teilnehmer am Parteitag sich in Meschede zum Generalappell gestellt haben, erfolgt heute vormittag die Abfahrt nach Nürnberg. Die Teilnehmer aus Warstein fahren zunächst nach Arnsberg, wo sie der Sonderzug aufnimmt. Anfang nächster Woche kommen sie wieder zurück. Das große Erlebnis des Parteitages wird infolge der billigen Transport- und Verpflegungssätze zum erstenmal einer Anzahl hiesiger Parteigenossen zuteil.

Warstein. (Betriebseinstellung infolge Wassermangels!) Der Wassermangel kann sogar betriebshemmend wirken. Ein Kalkwerk an der Liet mit eigener Wasserleitung mußte jetzt den Betrieb stillsetzen, weil die Wasserzufuhr aussetzte. Für den Maschinenbetrieb ist ein großer Wasserbedarf erforderlich, der nicht befriedigt werden kann, weil die Leitung trocken geworden ist. Eine Anzahl Arbeiter ist auf diese Weise arbeitslos geworden.

Warstein. (Große Fahnenweihe.) Am Samstag, dem 15. und am Sonntag, dem 16. September, hat der Junggesellen-Schützenverein in Warstein sein großes Fest der Fahnenweihe. Viele Brudervereine der Nachbarorte sind eingeladen und haben ihre Teilnahme zugesagt.

Warstein. (Ballonfahrt.) Aus westlicher Richtung kommend überquerte am Sonntag ein großer Ballon unsere Stadt. Riesige Hakenkreuz- und Deutschlandflaggen wehten von ihm herab. Vom starken Wind rasch getrieben, flog er gen Osten.

Warstein. (Straßenbau.) Die Kreisstraße von Hirschberg wird mit einem neuen Oberbau versehen. Im Interesse des Verkehrs wird die Steindecke wesentlich erbreitert, so daß die Kraftfahrzeuge bequemer ausweichen können und der Verkehr erleichtert wird. Ein geteerter Oberbau verhütet das bisher äußerst lästig empfundene Verstauben. An den Steigungen zum Eichsichen muß im Interesse des Lastverkehrs die Oberdecke geraut werden, damit die Pferde Halt bekommen. Für den Holz- und Eisenerztransport ist diese Maßnahme eine Notwendigkeit. In einigen Tagen kann die neue Straße dem Verkehr wieder übergeben werden.

Warstein. (Ueberfallkommando in Warstein.) Es war nicht ernst, als plötzlich morgens ein starkes Aufgebot Schupo hier eintraf und auf dem Marktplatz Ruhestellung bezog. Auf Kraftwagen hatte eine Hundertschaft der Schutzpolizei Koblenz am Sonntagabend verlassen, um eine Geländefahrt durchzuführen. Nach kurzem Aufenthalt ging die Fahrt weiter.

Warstein. (Schont die Obstbäume an Straßen.) Trotz der strengen Strafmaßnahmen der Polizeibehörde kann man immer wieder feststellen, daß nicht nur rüpelhafte Jungen, sondern sogar Erwachsene auf den Feldwegen damit beschäftigt sind, das Obst von den Bäumen herunter zu holen. Nicht nur durch Abreißen, sondern mit dicken Steinen und Latten wird in die Bäume geschlagen und geworfen und ganze Aeste werden abgerissen, nur um einige noch unreife Aepfel zu bekommen. Jeder anständige Mensch verabscheut dies Handeln. Jede Baumverletzung bringt dem Baum Schäden und Krankheit und es muß einen Naturfreund und Baumpfleger weh tun, wenn er die Verwüstungen sieht. Auch die Käufer des Obstes mögen beim Ernten vorsichtig zu Werke gehen. Wir müssen in Warstein dahin kommen, daß jedermann den Obstbau als volkswirtschaftlich wertvoll erkennt und darum die Obstbäume hegt und pflegt. Nach wie vor wird die Polizei unnachsichtig energisch den Baumfrevlern und Obstdieben zu Leibe gehen.

Belecke. (Verkehrsunfälle.) Der Arbeiter Franz Koch kam in den frühen Abendstunden mit seinem Fahrrade in der Nähe des Studierheimes zu Fall und zog sich Verletzungen am Kopf zu, die ärztliche Behandlung erforderten. — Am Kriegerehrenmal lief einem Fuhrunternehmer aus Loke bei Salzkotten das rechte Vorderrad von seinem mit Zement beladenen Anhänger ab, was einen mehrstündigen Aufenthalt verursachte.

Diebe am Werk

Die Langfinger stiegen durch Fenster ein

Neheim. In zwei aufeinanderfolgenden Nächten wurde eingebrochen, und zwar zunächst am Totenberg, wo der Dieb eine Kellerfensterscheibe entkittete und so in den Keller gelangte. Die Beute war nicht groß, es wurde nur eine Flasche Saft und 2 Pfund gute Butter gestohlen. Der Versuch, vom Keller aus in die Wohnung zu gelangen, scheiterte. — In der Nacht vom 3. zum 4. dieses Monats drang ein Dieb — offensichtlich derselbe — durch ein Fenster, welches er ebenfalls entkittete, in eine Wohnung auf dem Möhnert. Hier hatte es der Spitzbube auf Geld abgesehen, denn alle Schränke und Schubladen waren durchwühlt. Die Bewohnerin, eine ältere, alleinstehende Dame, wurde durch das Geräusch wach und trat dem Dieb entgegen. Dieser leuchtete derselben mit einer Taschenlampe und antwortete dreist auf die Frage, was er hier wolle: „Ich suche Geld!" Auf die Hilferufe der Frau flüchtete der Dieb und konnte unerkannt entkommen. In beiden Fällen wurde erst am anderen Morgen der Polizei Mitteilung gemacht. Die Bevölkerung wird dringend gebeten, doch möglichst sofort die Polizei telephonisch auch zur Nachtzeit anzurufen (Telephon-Nr. 2148), damit die Ermittelung sofort aufgenommen werden kann und durch die Verzögerung der Anmeldung die Festnahme nicht erschwert wird.

Neheim. (Tödlicher Unfall.) Auf der Fahrt nach Neheim verunglückte der Kaufmann Ernst Grüterich aus Buer auf der Provinzialstraße Werl—Holtum. Infolge der Glätte kam sein Auto ins Schleudern, wodurch ein Zusammenstoß mit einem anderen Wagen erfolgte. Grüterich befand sich auf einer Besuchsreise ins Elternhaus.

Neheim. (80. Geburtstag.) Ein verdienter Neheimer Volksgenosse, der Polizeiassistent i. R. Nebbein, konnte in beneidenswerter Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag feiern.

Mülheim. (Haushaltskurse für Mädchen und Frauen!) Das Amt Warstein will in der Volkshaushaltungsschule im Kloster Mülheim verkürzte Kurse abhalten lassen. Die Kurse werden für Frauen 3, für Mädchen 4 Wochen dauern. In der Zeit soll nachmittags von Dienstag bis Freitag von 3—7 Uhr vorwiegend im Backen und Servieren ausgebildet werden. Nur geringe Gebühren von 10 Mark für den Frauenkursus und 15 Mark für den Mädchenkursus werden erhoben. Die Kursuszeiten liegen so günstig, daß für Hin- und Rückfahrt die Bahn benutzt werden kann. Wer einen Kursus, die bald beginnen, besuchen will, möge der Volkshaushaltungsschule im Kloster Mülheim kurze Meldung machen. Der Mädchenkursus ist im September, der Frauenkursus im Oktober.

Allagen. (Kirchensteuer 1934.) Für dieses Rechnungsjahr werden seitens der Kirchengemeinde an Steuern erhoben: 15 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer, 30 Prozent Zuschlag von der Grundvermögenssteuer und 25 Prozent zur Gewerbeertragsteuer. Es wird von den Einkommensteuerfreien außerdem ein Kirchgeld von 2.— Mark eingezogen.

Die Bodenentrümpelung in Arnsberg

Reichsluftschutzbund und NS-Volkswohlfahrt arbeiten zusammen

Arnsberg. Die Amtsträger des RLB und der NSV waren zu einer Besprechung über die Durchführung der im Zusammenhang mit der Feuerschutzwoche durchzuführenden Bodenentrümpelung im Stadtgebiet Arnsberg zusammengekommen.

Im Laufe dieser Woche werden die Blockwarte der beiden vorgenannten Organisationen Hausbesitzer und Hauseinwohner auffuchen, um sie über die Art und Weise der Durchführung der Entrümpelung aufzuklären und gleichzeitig die Menge der abzuholenden Gegenstände festzustellen. Bei den abzuholenden Gegenständen soll unterschieden werden nach nicht mehr verwertbarem Gerümpel und nach Gegenständen, die für die NSV zur Verfügung gestellt werden können und nach solchen Gegenständen, die noch irgendwelchen altertümlichen Wert besitzen. Alles leicht brennbare Gerümpel, wie Papier, alte Kartons, zerfetzte Matratzen, alte Kinderwagen, Kleidungsstücke, die nicht mehr gebraucht werden. Möbelstücke und andere Gegenstände, die Alterumswert haben, sind anderweitig unterzubringen oder dem Heimatmuseum zur Verfügung zu stellen. Abgestellte Möbel, die nicht abgegeben werden sollen, sind so auf dem Boden zusammenzustellen, daß um dieselben herumgegangen werden kann. Futtervorräte können vorerst noch auf dem Boden verbleiben. Der Boden soll übersichtlich sein. Lattenverschläge sind daher nach Möglichkeit durch Drahtgeflecht zu ersetzen, und Holzteile sind zu imprägnieren.

Die Arnsberger Bevölkerung wird hiermit aufgefordert, die zum Wohle der Allgemeinheit durchgeführten Maßnahmn durch ihre Mitarbeit tatkräftig zu unterstützen und den Blockwarten möglichst genaue Auskunft über die erwünschten Fragen zu geben.

Jeder Arnsberger, der es eben ermöglichen kann, wird Mitglied der NS-Volkswohlfahrt. Es ist eine einfache vaterländische Pflicht.

Grundsätzlich wird ein Monatsbeitrag von 1,— Mark erhoben. Volksgenossen jedoch, die hierzu nicht in der Lage sind, können auch bei einem Beitrage von 50 Pfg. Mitglied werden.

Aus dem Kreise Meschede

Hinein in die NS-Volkswohlfahrt!

Beweist Sozialismus der Tat!

Meschede. In den nächsten Wochen sprechen die Werber der NS-Volkswohlfahrt bei Dir vor, wenn Du noch nicht Mitglied der NSV bist, weise diesen Werbern nicht die Tür, bedenke vielmehr, welch große Aufgaben diese Einrichtung des nationalsozialistischen Staates zu erfüllen hat. Aufgaben, die auch die Deinen sind, denn in der großen Volksfamilie ist das Wohlergehen des einzelnen auf Gedeih und Verderb mit der Volksgemeinschaft verknüpft.

In der NSV kannst Du mitarbeiten, kannst aufbauen helfen an dem großen Werk des Führers aller Deutschen, Adolf Hitler. Bedenke, daß die NSV die Führung der freien Wohlfahrtspflege in die Hand genommen hat, sie ist Trägerin der umfassenden nationalsozialistischen Aufbauideen, die ein Volk braucht, um auf gesunder Grundlage Aufbauarbeit leisten zu können.

Meschede. (Vom Standesamt.) Im Monat August wurden im Standesamtsbezirk Meschede 15 Geburten, 7 Sterbefälle und 3 Eheschließungen gemeldet.

Meschede. (Die Anlage neuer Tankstellen) und die Verlegung oder Erweiterung bestehender Anlagen dieser Art müssen durch den Regierungspräsidenten genehmigt werden. Der Genehmigung der Landräte auf Grund des Gesetzes zum Schutze des Einzelhandels bedarf es neben dieser Genehmigung nicht. Die Anträge auf Erteilung der Genehmigung für Anlagen, Verlegung und Erweiterung nehmen die Ortspolizeibehörden entgegen. Nichtbeachtung dieser Genehmigungspflicht ist strafbar. Außerdem werden Anlagen, die ohne Genehmigung errichtet, verlegt oder erweitert wurden, polizeilicherseits beseitigt.

Organisationstagung des Reichsbundes Volkstum und Heimat

am Samstag, dem 8. September, in Meschede

Meschede. Es wird hiermit nochmals auf die Organisationstagung des Reichsbundes „Volkstum und Heimat", Gebiet Kur-Kölnisches Sauerland (früher Sauerländer Heimatbund), hingewiesen. Die Versammlung ist öffentlich und findet am Samstag, dem 8. September, nachmittags 4 Uhr, im Hotel Baxmann in Meschede statt. Alle Heimatfreunde sind herzlich und dringend eingeladen. Leider fällt die Tagung gerade in die Zeit des Reichsparteitages; jedoch ist eine Verschiebung des Termins nicht möglich, weil in 14 Tagen schon der Westfalentag stattfindet, der in Meschede ausführlich besprochen werden soll.

Velmede. (Aus der Deutschen Turnerschaft.) Die zum Kreisturnfest nach Neheim entsandten aktiven Turner des Turnvereins Velmede errangen ausnahmslos mit teils ausgezeichneten Leistungen den schlichten Eichenkranz. Das aus Anlaß des Kreisturnfestes in Neheim stattfindende Faustballwettspiel des Turnvereins Velmede gegen die Turngemeinde Arnsberg endete nach einem äußerst interessanten Kampfe mit einem Siege des Turnsvereins Velmede.

Die Ferien sind zu Ende

Die schönsten Zeiten gehen am schnellsten vorbei. Diese bittere Feststellung durften gestern alle Schüler und Schülerinnen machen, die mehr oder minder froh sich wieder in den alten Arbeitsgang einschalten mußten. Die schöne Zeit der Ferien ist vorbei. Aufenthalte in der stärkenden Luft der deutschen Meere und der deutschen Wälder sind vorüber. Ganz einfach heißt es wieder, treu und fleißig seine Pflicht zu tun. Pflichterfüllung in jeder Weise erfordert das Leben. Der nationalsozialistische Staat fordert den Einsatz der ganzen Persönlichkeit. Diese Einsatzbereitschaft für Volk und Vaterland ist besonders Sache unserer Jungen und Mädchen, es ist erste und alleinige Pflicht. Wer dem Deutschen Jungvolk, dem Bund deutscher Mädel oder der Hitlerjugend angehört, der weiß ganz genau, daß die Schule das erste Erfordernis vaterländischer Bereitwilligkeit ist. Ein deutsches Mädel und ein deutscher Junge tuen ihre Pflicht!

Ferienfreuden gehen vorüber. Sie bringen Stärkung für die Arbeit an den Tagen des Dienstes. Jeder Arbeitstag aber ist Dienst am Vaterlande. So fassen jedes deutsche Mädel und jeder deutsche Junge den Schulbeginn auf. Es geht wieder ans Werk, es geht ans Werk mit neuer Kraft, mit neuer Freude und mit neuen Hoffnungen.

Wiederbeginn der Notstandsarbeiten

Aus der Kreisbauernschaft Brilon

Brilon. Vor einiger Zeit sind die Notstandsarbeiten, die seinerzeit eingestellt werden mußten, wieder aufgenommen worden. Die Antragsteller haben somit wieder die Gelegenheit bekommen, ihre genehmigten Tagewerke voll auszunutzen. Auch zu den jetzt begonnenen Tagewerken wird wie zuvor noch ein Zuschuß von 3 Mark pro Tagewerk gewährt.

Ein Teil der Arbeiten, soweit es sich um größere Arbeiten handelt, soll dem Arbeitsdienst zugewiesen werden. Der Antragsteller zahlt für ein von einem Notstandsarbeiter geleistetes Tagewerk 30 Pfennig und je Tagewerk, von einem Arbeitswilligen geleistet, 20 Pfennig zu.

Niedermarsberg. (Die hiesige Dienststelle der DAF) befindet sich seit dem 1. September am Marktplatz im Ladenlokal des Gasthofs Wrede. Sie ist telephonisch unter Nr. 317 zu erreichen. Um eine ordnungsmäßige Abwickelung der Arbeiten zu gewährleisten, sind die Geschäftsstunden für den öffentlichen Verkehr auf Dienstags von 6 bis 8 Uhr und Donnerstags von 6 bis 9 Uhr festgesetzt. Zahltage sind Montags und Samstags jeweils von 8 bis 10 Uhr. Es wird gebeten, diese Stunden einzuhalten.

Altastenberg. (Von der Wetterstation.) Der Monat August brachte eine Gesamtniederschlagsmenge von 73,4 mm, verteilt auf 18 Tage mit Niederschlag. Die höchste Regenmenge wurde gemessen am 1. August mit 11,8 mm, die geringste am 11. August mit 0,1 mm. Die durchschnittliche Temperatur betrug 12,8 Grad, das durchschnittliche Maximum 16,9 Grad und das durchschnittliche Minimum 9,5 Grad. Die höchste Temperatur wurde gemessen am 22. August mit 21,8 Grad, die niedrigste am 30. August mit 4,9 Grad. An 5 Tagen wurden Gewitter beobachtet. Nebel herrschte an 8 Tagen.

2000 Schulkinder in Obermarsberg

Feier des Festes der deutschen Schule



Die hohe Diemelbrücke bei Padberg

Marsberg. Vor einem Jahre marschierten zweitausend Schulkinder auf Veranlassung des NS-Lehrerbundes Marsberg nach dem schön gelegenen sauerländischen Gebirgsdörfchen Padberg, um dort feierlich ihre Verbundenheit mit dem Führer zu bekennen. Auch in diesem Jahre veranstalten sämtliche Schulen aus dem östlichen Teile des Kreises Brilon einen Sternmarsch, und zwar nach Obermarsberg, dem Ort, wo das Nationalheiligtum unserer Vorfahren, die Irmensäule, gestanden haben soll. Die Jugend feiert dort das „Fest der deutschen Schule", das auf Veranlassung des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland zu einem

„Tag des deutschen Volkstums"

erweitert wird, und zwar am heutigen Mittwoch, dem 5. September.

Alle Vorbereitungen sind getroffen. Der Krieger- und Schützenverein Obermarsberg hat in freundlicher Weise sein großes, schönes Schützenzelt für die Feier zur Verfügung gestellt, die ganze Stadt wird der Jugend durch reichen Flaggenschmuck einen schönen Empfang bereiten. In hochherziger Weise hat ein Freund der Jugend allen zweitausend Knaben und Mädeln ein belegtes Brötchen und ein ¼ Liter Milch, Schokolade oder Fleischbrühe gestiftet, wozu die Kinder gerne ihren Trinkbecher mitbringen.

Es wird ein schönes Erlebnis für alle werden, wenn aus zweitausend jungen Kehlen das Saarlied: „Im schönsten Wiesengrunde" und andere Lieder gesungen werden, wenn im Zusammenhang damit beim Vortrag des Gedichts: „Des Knaben Berglied" jeder Junge fühlt und weiß, daß er mit dem Hirtenknaben gemeint ist, der so glücklich und frei hoch oben auf den Bergen seine Ziegen hütet, der seine Heimat, sein Vaterland liebt und, wenn es sein muß, sein Schwert schwingt und sein Lied singt: „Ich bin der Knab' vom Berge", wenn er von der Sehnsucht der Deutschen nach ihrem Vaterlande hört, die jenseits unserer Grenzen wohnen, wenn er die vielen Reigen sieht, die von Knaben und Mädeln verschiedener Schulen aufgeführt werden. Es wird eine Freude für alle Kinder sein, wenn der Obermarsberger Chor dreistimmige Lieder singt, begleitet von 20 Mandolinen und von Schlagzeug, es wird ihnen unvergeßlich sein, wenn am herrlich gelegenen Buttenturm feierlich die Hakenkreuzflagge gehißt wird, die stolz über den hohen sauerländischen Bergen flattern soll, so lange, bis der Sturm sie zerrissen hat, die wehen soll als Zeichen dafür, daß alle Kinder und ihre Erzieher freudig und willig ihrem großen Führer folgen wollen bis zum Lebensende. — 2000 Schulkinder wandern nach Obermarsberg, um dort dem Führer von neuem die Treue zu geloben.

Besichtigungsfahrt der Jungbauern

Eine Fahrt in die Kreise Lippstadt und Soest soll einen Einblick in andere Betriebe vermitteln

Meschede. Nach Mitteilung des Kreisjungbauernführers der Kreisbauernschaft Meschede unternehmen die Jungbauern am 16. September einen Ausflug in die Kreise Lippstadt und Soest. Für diese Fahrt sind mehrere Autobusse verpflichtet, die sich gegen 7 Uhr vormittags am Ausgang der Stadt Meschede auf der Warsteinerstraße, Ecke Pulverturmstraße, sammeln. Den Teilnehmern ist Gelegenheit geboten, um 6,15 Uhr in der Klosterkirche „Königsmünster" die hl. Messe zu besuchen.

Von Meschede geht die Fahrt zuerst nach Körtlinghausen. Hier erfolgt unter Leitung des Oberförsters Blumberg, Meschede, eine Besichtigung der Waldungen des Freiherrn von Fürstenberg. Ungefähr gegen 10,15 Uhr erfolgt die Besichtigung der Provinzialheilanstalt Warstein, wo ein Vortrag durch einen Arzt der Provinzialheilanstalt gehalten wird. Von Warstein führt die Fahrt weiter nach Erwitte. Nach einer Mittagspause geht etwa gegen 13,30 Uhr die Fahrt weiter nach Rickert—Löser, Berkenbusch. Hier werden die rotbunten Rindviehzuchtbetriebe besichtigt. 14,50 Uhr Weiterfahrt zur Gutsverwaltung Eikelborn, Kreis Soest. Dort werden mehrere Güter besichtigt, die führend in der Rindvieh-, Pferde- und Schweinezucht sind. Nach dieser Besichtigung führt die Fahrt weiter nach Soest, wo unter sachkundiger Führung die Sehenswürdigkeiten dieser alten Patrizierstadt besichtigt werden.

Die Rückfahrt führt an der Möhnetalsperre vorbei zurück nach Meschede. Diese groß angelegte Fahrt soll mehr eine Lehrwanderung als eine Vergnügungsreise sein. Sie soll den Bauernnachwuchs in andere Gebiete, in andere Betriebe führen, sie soll Volksverbundenheit vermitteln, den Bauern, der in harter Arbeit sein Brot dem Boden abringt, aber auch Ausspann und Erholung geben.

Meschede. (Sammelergebnis.) Die am vergangenen Sonntag durchgeführte Haussammlung sowie der Blumenverkauf für das Hilfswerk „Mutter und Kind" ergaben im Amte Meschede insgesamt 828,38 RM. Hiervon brachte die Stadt Meschede an Blumenverkauf 167,23 RM.; an Haussammlung 364,85 RM. Berge 16 RM. und 64 RM.; Beringhausen 5 RM. und 21,35 RM.; Calle 13,60 RM. und 51,30 RM.; Olpe 5 RM. und 8,15 RM.; Remblinghausen 15 RM. und 54,65 RM.; Wennemen 10 RM. und 32,75 RM. auf.

Vereinsfest des Kriegervereins Bestwig

Die gesamte Bevölkerung nahm teil

Bestwig. In der Schützenhalle Velmede-Bestwig wurde das diesjährige Vereinsfest des Kriegervereins Bestwig gefeiert. Ein Zapfenstreich am Sonnabend bildete die Einleitung zu der Vereinsfeier. Nach dem Vereinsgottesdienst und dem Vormittagskonzert am 2. September, fand nachmittags der Festzug durch die Gemeinde Velmede statt, an dem sich ein SA-Ehrensturm und die benachbarten Kriegervereine beteiligten. Vor dem Ehrenmal der gefallenen Helden des Weltkrieges aus der Gemeinde, Velmede legte der Vereinsführer Kempermann einen Kranz nieder und mahnte in kurzer Ansprache die lebenden Frontsoldaten und Festzugteilnehmer zum stillen Gedenken der toten Kameraden. Abends versammelte sich die gesamte Gemeinde in der Festhalle. An dem Flaggenschmuck und dem Feuerwerk war die große Anteilnahme der Oeffentlichkeit zu erkennen.

Kreis Olpe

Die Schlesienfahrer wieder in der Heimat

Das Sauerland stattet seinen Dank ab durch Aufnahme von Saarkindern

Olpe. Ein ganzer Sonderzug war notwendig, um die aus unseren Sauerländer Bergen nach Schlesien gesandten Kinder zurückzuführen.

Die Abfahrt erfolgte in den späten Abendstunden des Freitag und ging über Liegnitz, Sagan, durch Thüringen, nach Hagen, wo die Ankunft gegen 13 Uhr am Samstag erfolgte. In Halle wurden die Kinder verpflegt. Die Obhut hatten Helfer und Helferinnen übernommen. Kein Zwischenfall ereignete sich. Unsere Kinder aus dem Kreise Olpe wurden dann mit den fahrplanmäßigen Zügen in Ihre Heimat zurückbefördert. War das eine Freude, das Erzählen brach nicht ab. Sechs Wochen waren vergangen, aber diese sechs Wochen werden von den Kindern im ganzen Leben nicht vergessen werden, so tief und nachhaltig waren die Eindrücke vom Schlesierland und dessen Bewohnern, die mit seltener Gastfreundschaft unsere Kinder aufgenommen hatten.

Darum deutscher Volksgenosse, öffne auch Dein treues Herz, nimm ein Saarkind auf, daß wir getreu hinter ihnen stehen, die Antwort wirst Du dann am Tage der Saarabstimmung erhalten.

Ehrung für Pater Dr. Wenzel

Ein eifriger Seelsorger und treuer Deutscher nahm Abschied

Schönau. Pater Rektor Dr. Wenzel aus dem Pallotinerkloster Olpe, der in den letzten sechs Jahren die Kapellengemeinde Schönau-Altenwenden an den Sonntagen seelsorgerisch betreut hatte, nahm Abschied von seiner Gemeinde. Diese verdankt dem scheidenden Seelsorger die Einrichtung eines regelmäßigen Sonntagsgottesdienstes. Schweren Herzens sieht ihn die Gemeinde scheiden. Sie bereitete ihm am Sonntag eine würdige Abschiedsfeier und ehrte ihn am Abend durch einen Fackelzug, an dem sich jung und alt beteiligte.

Im Auftrage der Ortsgemeinde sprach Wilh. Wurm, herzliche Worte des Dankes und überreichte dem Scheidenden als Andenken ein prächtiges Aquarell der Kirche. Nachdem auch die Jungmädel ein sinniges Geschenk übergeben hatten, sprach Lehrer Hohlbein für die Schule. Er wies auf das gute Verhältnis hin, das hier stets bestanden habe. Gedichte der Schulkinder und Chöre des Männer-Gesangvereins gaben der Feier eine schöne Umrahmung. Bewegten Herzens dankte Pater Rektor Dr. Wenzel für all die Beweise der Liebe, die beim Abschiede zum Ausdruck kamen.

Drolshagen. (Kinder erholen sich auf der Jugendburg Bilstein.) Zehn Jungen und neun Mädel im Alter von 8 bis 12 Jahren wurden für 14 Tage von der Ortsgruppe der NSV. im Rahmen des Hilfswerks „Mutter und Kind" mit einem Sonderomnibus der Kraftwerkehrs A.-G. zur Jugendburg nach Bilstein geschickt. Die Unterbringung ist die denkbar beste. 14 Tage ungezwungen in der herrlichen Natur unseres Sauerlandes, wie das den Körper stärkt! Das Kinderauge lacht, wessen Herz könnte davon unberührt sein? Ferien der Kinder, außerhalb der Ferien, schon dieser Gedanke macht jedem Kinderherzen besondere Freude und dann noch Ferien, wo alles mit Spiel und Sport verknüpft ist, das ist ein Erleben, welches nie aus dem Gedächtnis entschwindet.

Ehrentag der Kriegsgefangenen

Bezirkstreffen der Kriegsgefangenen in Attendorn

Attendorn. Anläßlich des Bezirkstreffens des Reichsverbandes ehemaliger Kriegsgefangener und der Fahnenweihe der Ortsgruppe Attendorn hatte die alte Hansastadt ihr Ehrenkleid angelegt. Als Auftakt der Feierlichkeit fand am Samstag in der Schützenhalle eine Veranstaltung statt, die mit flotten Musikstücken der Feuerwehrkapelle eröffnet wurde. Nach der Begrüßung entrollte Bezirksgeschäftsführer Müller ein Bild über die Behandlung deutscher Kriegsgefangener in Frankreich, Rußland und Rumänien. Ganz in den Rahmen dieser Ausführungen paßte das nachfolgende Theaterstück „Aus Sibirien zurück", das den Anwesenden recht deutlich die Leiden und Entbehrungen unserer Gefangenen in Rußland aufzeichnete. In vorgerückter Stunde beschloß deutscher Tanz den ersten Feiertag der NSK.

Nach den Festgottesdiensten am Sonntag formierten sich auf dem Marktplatz die verschiedenen Ortsgruppen der Kriegsgefangenenvereine nebst der Sanitätskolonne, der Feuerwehr und dem Vorstand der Schützengesellschaft und marschierten unter Vorantritt des Musikzuges der Feuerwehr zum Ehrenmal auf den Klosterplatz. Der Gefallenen gedachte man durch Niederlegung eines prächtigen Kranzes, während die Musikkapelle das Lied vom guten Kameraden spielte. Ein stattlicher Festzug bewegte sich nachmittags durch die Straßen der Stadt. Außer den vorgenannten Vereinen nahmen die SA und auch der Kriegerverein teil. Nach der Rückkehr ins Schützenhaus erreichte die Feierlichkeit ihren Höhepunkt, als Bezirksleiter Bruch-Klafeld die

Weihe der Attendorner Fahne

vornahm. Unser ganzes Leben soll sein Dienst am Volk, Heimat und Vaterland. Dann fiel die Hülle der Fahne, es war ein ergreifender Augenblick, als die vielhundertköpfige Menge das Lied „Ich hab mich ergeben" sang. Auch Bürgermeister Schütte hatte es sich nicht nehmen lassen, der Ortsgruppe anläßlich ihres Ehrentages die Glückwünsche der Stadt zu überbringen. Mit der Mahnung zur Einigkeit und Kameradschaftlichkeit schloß er seine beifällig aufgenommenen Ausführungen. Eine würdige Ausgestaltung erhielten die Feierlichkeiten durch die Vorträge des MGV. Sauerlandia!

Attendorn. (MGV. Cäcilia fuhr ins Blaue.) In diesem Jahr veranstaltete der MGV. Cäcilia eine Fahrt ins Blaue. Erst als die drei großen Omnibusse hinter Remagen ins Ahrtal abbogen, glaubten die meisten das Ziel zu wissen, und richtig landete man auch in Neuenahr. Nach der Besichtigung der Kuranlagen gab der Verein in Verbindung mit der Kurkapelle ein Konzert.

Ein hoher Naturgenuß wurde unsern sauerländischen Sängern nach der Besteigung der Burgruine Are zuteil, die einen prächtigen Rundblick gewährt und dem Beschauer typische Bilder der Weingegend vermittelt. Nach dem gemeinsamen Mittagessen harrte der Sänger noch eine besondere Ueberraschung: Das Winzerfest in Ahrweiler wurde besucht. Allen hat die Fahrt ausgezeichnet gefallen.

Kreis Brilon

Kriegerfest in Niedermarsberg

Eine weihevolle Gedenkstunde am Ehrenmal • Große Anteilnahme der Bevölkerung

Niedermarsberg. Das diesjährige Kriegerfest des Kriegervereins Niedermarsberg nahm einen in jeder Beziehung zufriedenstellenden Verlauf. Der strahlende Sonnenschein und die in reichstem Flaggenschmuck prangende Stadt gaben dem Fest, das sich der Anteilnahme der gesamten Bevölkerung erfreute, äußerlich den denkbar besten Rahmen. Bereits um 9 Uhr trat man am Amtshause an, von wo sich der stattliche Zug durch die Stadt zur Kirche bewegte, in der ein feierliches Hochamt den Tag eröffnete. Nach dem Kirchgang marschierten die Krieger unter Vorantritt der Kapelle des III. (Jäger) Batl. 15. Inf.-Reg. Kassel zum Ehrenmal auf dem Friedhof, wo die

Gefallenenehrung

und Kranzniederlegung vor sich ging, die sich zu einer erhebenden Feierstunde gestaltete. Hier am Ehrenmal hielt der Vereinsführer, Bürgermeister Brümmer, eine längere Gedächtnisrede, der er den Gedanken „Frontgeist ist Zeitgeist" zu Grunde legte und die bei allen tiefen Eindruck hinterließ.

Kameraden, so führte er aus, seit Beendigung des Krieges haben wir uns an unserem Ehrenmal häufig versammelt, um derer zu gedenken, die ihre Liebe zur Heimat und zum Vaterland mit dem Tode besiegelt haben. Bei jeder Feier war es unsere erste Ehrenpflicht, am Denkmal unserer Dankbarkeit öffentlich Ausdruck zu verleihen. Wer könnte hier an dieser Stätte stehen, ohne Weh im Herzen? Wir brauchen nicht mehr, wie in früheren Jahren, wenn wir an geheiligter Stätte standen, zu klagen: Sollen unsere Helden umsonst gefallen sein? Ist das viele kostbare Blut ganz zweck- und sinnlos geflossen? Solche und ähnliche Klagen sind nun auf ewig verstummt. Unsere gefallenen Helden haben den Ehrenplatz im Herzen der ganzen Nation wieder erhalten, der ihnen gebührt. Nun sind sie wieder lebendig geworden, die zwei Millionen, die einst in der Blüte der Jahre für das Sein des Vaterlandes ihr Herzblut vergossen und allzu früh ins Grab gehen mußten.

Zusammengebrochen ist die Lüge, daß Deutschland mächtig werden könne ohne heldischen Geist. Der Kampf um die neue Zeit ist, wie unser Führer Adolf Hitler mit Recht sagt, geboren aus dem Frontgeist und der Welt des deutschen Soldatentums. An den Fronten zwischen den Schlachten ist ein neuer deutscher Mensch aufgewachsen. So durften wir im vergangenen Jahre das Große und Erhebende erleben, das wir in seinem ganzen Umfange noch nicht erfassen können. Gott hat uns durch Adolf Hitler ein neues Deutschland geschenkt. Wahr geworden ist das, was unser jetzt zur großen Armee abberufener Generalfeldmarschall v. Hindenburg gesagt hat: Die Opfer an Leben und Gesundheit, die dieser Krieg gefordert hat, sind nicht umsonst gebracht worden.

So stehen wir denn hier an dieser heiligen Stätte mit der fröhlichen Hoffnung im Herzen, daß unser Deutschland den Weg zur Höhe, den es glaubensstark und ehrbewußt angefangen hat, weiterschreiten und vollenden wird. Wenn wir unseren tapferen, gefallenen Helden unseren ehrlichen Dank darbringen, dann ist das zugleich für uns die Verpflichtung, im Geiste unserer Helden weiterzukämpfen nur für das eine große Ziel Deutschland'! Ihr Helden, wir grüßen Euch in Ehrfurcht. Wir senken unsere Fahnen vor Euch. Während sich nun die Fahnen senkten, spielte die Kapelle das Lied vom guten Kameraden. Damit fand die eindrucksvolle Gefallenenehrung am Ehrenmal ihr Ende. In der Mittagsstunde fand dann in der Stadtmitte ein Konzert der Militärkapelle statt.

Am Nachmittag formierte sich ein stattlicher Zug, der durch verschiedene Straßen der Stadt und dann zum Schützenhof zog, wo die Kameraden und ihre Familienangehörigen bei dem

Militärkonzert der Kasseler Soldaten

unter persönlicher Leitung des Obermusikmeisters Steinkopf abwechslungsreiche Unterhaltung fanden. Gleichzeitig wurde auch das Preisschießen fortgesetzt und beendet. Das Ergebnis ist folgendes: Kriegervereinsschießen: Wanderpreis und Ehrenpreis: Josef Zimmermann. 1. Preis W. Große, 2. August Zeitler, 3. Wilhelm Rüther. Allgemeines Preisschießen: 1. Franz Gerlach (36 Ringe), 2. Willy Klaute (36), 3. Fr. Josef Jesper (35), 4. Josef Zimmermann, 5. Alex Berger. Der Abend bildete einen harmonischen Abschluß der frohen Stunden echter Kameradschaft.

Vom Spar- und Darlehns-Kassenverein

Aus der letzten Generalversammlung • 168 000 Mark Reichszuschuß zur Deckung von Verlusten

Wenden. In der Generalversammlung des Spar- und Darlehnskassenvereins erstattete der Geschäftsführer Balland den Jahresbericht. Danach gleicht sich der Jahresabschluß mit einem Bilanzverlust von 258 531,43 Mark und 1 315 999,15 Mark Gesamtsumme auf beiden Seiten aus. Die vorgelegte Bilanz wurde einstimmig genehmigt und die vom Aufsichtsrat beantragte Entlastung ebenfalls einstimmig erteilt.

Aufsichtsratvorsitzender P. Arens, Ottfingen verlas sodann den Revisionsbericht des Verbandsrevisors und berichtete über die Revisionstätigkeit im abgelaufenen Geschäftsjahr. Die in der Bilanz 1932 erfolgte Abschreibung des Reserve- und Rücklagefonds zur Verlustdeckung wurde nachträglich einstimmig genehmigt.

Die Bilanz 1933 wies einen Verlust von 258 531,43 Mark auf. Dieser soll vorbehaltlich der Genehmigung durch die Treuhandstelle, wie folgt gedeckt werden: 168 000 Mark Zuschuß der Reichs-Genossenschaftshilfe; 4000 Mark aus Verlustanteilen; 14 000 Mark aus den Geschäftsguthaben der Mitglieder und 70 000 Mark als Ueberabschreibung für unsichere Geschäftsteile in gleicher Höhe. Der noch ungedeckte Verlust von 2 531,43 soll auf die neue Rechnung vorgetragen werden. — Verbandsrevisor Alzer, Münster, hob in seinen Ausführungen hervor, daß die Verlustdeckung für den Wendener Verein äußerst günstig sei, da bei einem Verlust von 188 000 Mark ein Reichszuschuß von 168 000 Mark gewährt würde. Die weiteren Geschäftsanteile dienen dazu, die Kasse stets flüssig zu halten. Nach Deckung des Verlustes kann die Kasse einer guten Aufwärtsentwicklung wieder entgegen sehen. Die Generalversammlung zeigte, daß das Vertrauen der Spareinleger zur Kasse wieder hergestellt ist.

Kreis Olpe. (Sieger beim Gillerbergturnen) wurden aus dem Kreise Olpe Rudolf Arens-Meggen (2. Preis im Vierkampf der Turner, Unterstufe), Wilhelm Klein-Meggen (5. Preis im Vierkampf, Unterstufe), Walter Spieß-Olpe (5. Preis im Dreikampf der Turner, 1902/95), Robert Lüttickе-Olpe (8. Preis im Fünfkampf, Jugendeinzelkampf), Josefa Röttger-Olpe (9. Preis im Dreikampf der Turnerinnen), Cilly Dornseiffer-Olpe (10. Preis im Dreikampf).

Helden. (Wegebauten.) Nachdem nun der Feldweg zwischen Helden und Dünschede soweit fertiggestellt ist — es fehlte nur noch für einen Tag die Dampfwalze — geht man daran, die Mecklinghauser Drehe übersichtlich zu machen, die für Fuhrwerke, Fahrer und Fußgänger schon immer ein Gefahrenpunkt war. Der hiesige Stützpunktleiter forderte kürzlich von der Stadt Attendorn neuerdings 55 Unterstützungsempfänger zur Arbeitsleistung für die Aufschließung der Gemeinde Helden durch neue Wege an. Der Segen dieser Arbeit kommt besonders der Landwirtschaft sehr zustatten.

Aus dem Kreise Altena

30 Jahre Freiwillige Feuerwehr Bürhausen

Fahrt an den Rhein und ins Ahrtal

Rönsahl. Aus Anlaß des 30jährigen Bestehens der Freiwilligen Feuerwehr Bürhausen veranstaltete der Löschzug eine „Fahrt ins Blaue". Kurz nach 6 Uhr setzte sich der Autobus in Bewegung. Auf allen Gesichtern lag frohe Erwartung ob der kommenden Ereignisse. Der Autobus surrte in Richtung Marienheide—Gimborn—Engelskirchen—Drabenderhöhe—Much—Siegburg. In Siegburg wurde Halt gemacht und in einem Restaurant Kaffee eingenommen. Die Weiterfahrt erfolgte über Beuel—Bonn. Gegen 10 Uhr hielt der Autobus in Altenahr. Hier war ein längerer Aufenthalt vorgesehen, der zur Stadtbesichtigung diente. Die „Kletterpartie" zur Burg „Are" wurde durch einen bezaubernden Ausblick auf die tief unten liegende Stadt, ringsum umgeben von herrlichen Weinbergen und himmelhohen Gebirgen mit schroff abfallenden Felsgestaden, belohnt. Weiter gings nach Mayschoß, wo eine der größten Weinkellereien besichtigt wurde. In heiterer Stimmung ging die Fahrt weiter bis Walporzheim, wo das Mittagsessen eingenommen wurde. Ein Winzerinnenfest in Ahrweiler und der historische Festzug boten eine interessante Abwechselung. Nach einer interessanten Fahrt über Bonn—Autostraße traf man gegen 21 Uhr in Köln ein. Die Heimfahrt führte über Herrenstrunden und Wipperfürth nach Rönsahl zurück.

Schadenfeuer in Kierspe

Ueber die Ursache nichts bekannt

Kierspe. Sonntagabend wurde die hiesige Bevölkerung gegen 22 Uhr durch Feuersignale alarmiert. Im nahen Eicken brannte die Besitzung von Frl. Marie Voß. Das Feuer fand an der eingebrachten Ernte reiche Nahrung. Der Löschzug Kierspe der Amtsfeuerwehr mit der Motorspritze sowie die Belegschaft des hiesigen Arbeitsdienstlagers waren bald zu Stelle. Vieh und Inventar konnten in Sicherheit gebracht werden. Das Gebäude selbst ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Ein in unmittelbarer Nähe stehendes Mietshaus der Besitzerin vermochte man vor dem Feuer zu retten. Ueber die Ursache des Brandes ist nichts bekant.

Kierspe. (Vereidigung der Beamten.) Die Vereidigung der Amts- und Gemeindebeamten auf den Führer und Reichskanzler wurde durch den kommissarischen Bürgermeister Knabe vorgenommen.

Eveking. (Zusammenstoß.) Auf der Straße zwischen Eveking und Bärenstein sind in der vergangenen Nacht zwei Personenwagen zusammengestoßen. Nach Aufnahme des Tatbestandes konnten die leichtbeschädigten Wagen weiterfahren. Personen kamen nicht zu Schaden.

Werdet Mitglieder der NSV

Vor einer großen Werbeaktion

Kierspe. Wenn bei Sammlungen die Ortsgruppe Kierspe der NSV auch immer mit an der Spitze marschiert, so läßt doch die Mitgliederzahl noch zu wünschen übrig. Im Rahmen der für das gesamte Reich vorgesehenen Werbeaktion wird man auch in den nächsten Tagen an die Bewohner unserer Gemeinde herantreten. Von Haus zu Haus wird man Broschüren und Werbeformulare verteilen, denen Aufnahmeerklärungen anhängen. Aufnahmeerklärungen nehmen außer dem Amtsleiter und dem Geschäftsführer die Zellenwarte entgegen. Oberdorf: Ewald Voerster. Mitteldorf und Ufer: Fritz Geck. Unterdorf: Walter Schmidt-Felderhof. Schmidthausen: Lehrer Knieper. Berken: Lehrer Markes. Oberbrügge und Bollwerk: Hugo Köhler. Volme: Willi Sinderhauf. Kierspe-Bhf.: Stützpunktleiter Kleinevoß. Höckinghausen: Stützpunktleiter Erduard Dittmar.

Kierspe. (Aus dem Sangesleben.) Die zweite Gesamtprobe der Gesangvereine des oberen Volmetals für das Plettenberger Gaufest fand am Sonntagnachmittag im Hotel Cramer statt. Der MGV. Eintracht sang eingangs das Lied „Dem deutschen Liede" von Wildt. Der anwesende Bezirksführer, Schlömer (Oberbrügge), forderte die Vereine zur vollzähligen Beteiligung auf, damit die Obervolmetaler am Sonntag in Plettenberg bestehen könnten. Die vereinigten Chöre sangen Lieder der Arbeit, und zwar zunächst „Lied der Bauleute" von Schüler und „Schlußgebet" von Wüst.

Tarifordnung für den Einzelhandel

in den Landkreisen Altena, Olpe, Altenkirchen

Altena. Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen teilt mit: Für die im Einzelhandel beschäftigten kaufmännischen Angestellten und Lehrlinge in den Landkreisen Altena, Olpe und Altenkirchen ist von mir eine Tarifordnung mit Richtlinien erlassen worden, die am 1. Oktober 1934 in Kraft tritt und im Reichsarbeitsblatt Nr. 26 vom 15. September 1934 veröffentlicht wird. Der genaue Wortlaut der Tarifordnung und der Richtlinien wird im amtlichen Mitteilungsblatt des Treuhänders veröffentlicht.

Zum BdM-Ringtreffen in Oberbrügge

Oberbrügge. Für den im Oktober in Siegen stattfindenden Aufmarsch hatte der Ring des BdM, der die Ortschaften Schalksmühle, Brügge, Kierspe, Meinerzhagen und Halver umfaßt, ein Treffen in Oberbrüggen angesetzt. Unter Leitung von Frl. Hamel wurden turnerische Uebungen und Spiele abgehalten.

Neuenrade. (Wanderpreisschießen.) Bei dem in Plettenberg abgehaltenen Wanderpreisschießen des Kreiskriegerverbandes für das Lennegebiet um die Hindenburgplakette konnte der hiesige Wehrverein mit einer Durchschnittsringzahl von 16,93 den 7. Platz behaupten.

Kirmes in Dahlerbrück

Ein frohes Volksfest

Der im vergangenen Jahre ins Leben gerufene Kriegerverein Dahlerbrück mit Schützenabteilung feierte sein erstes Stiftungsfest. Die Häuser prangten im Flaggenschmuck und die Straßen waren mit frischen Birken umsäumt. Den Auftakt des Stiftungsfestes bildete ein Kommers am Vorabend im Lokale Thienemann, der ein volles Haus brachte. Hier hielt der Vereinsführer Ewald Paulmann eine Begrüßungsrede. Den musikalischen Teil bestritten der Männer-Gesang-Verein „Germania" und die Musikkapelle Hahn aus Hagen, die für ihre schönen Darbietungen verdient reichen Beifall entgegennehmen durften.

Am Sonntagmorgen gab die Musikkapelle Hahn von 10—12 Uhr im Ort ein Platzkonzert, das sich eines guten Besuches erfreute. Nachmittags sammelten sich die Mitglieder des Vereins in der Liet zum Festzug, der sich unter Vorantritt der Musikkapelle über die Volmestraße zur Walze, zum Flaßkamp und zurück zum Festplatz in Bewegung setzte. Dort löste sich der Festzug auf und es begann ein buntes Treiben auf dem Kirmesplatz.



Dahlerbrück. (Turnsiege.) Auf dem Barmer Waldfest gingen die Turnbrüder Werner und Paul Kumpmann und Kurt Heute des Turnvereins Stöcken-Dahlerbrück e. V. 1885 als Sieger hervor.

Dahlerbrück. (Eine wackere Tat.) An der Villa fuhr ein schulpflichtiger Knabe mit seinem Fahrrad auf dem Wege zur Schule einen Passanten an, flog vom Rad und fiel in den tiefen Obergraben des Warmwalzwerkes. Ein junger Mann sprang dem Schuljungen nach und rettete ihn so vor dem Tode des Ertrinkens, da dieser nicht schwimmen konnte.

Lüdenscheid

Lüdenscheid. (In Brand geraten.) In der Kölnerstraße geriet ein Hagener Personenkraftwagen, vermutlich durch Auslaufen von Benzin, in Brand und brannte fast vollständig aus. Personen kamen nicht dabei zu Schaden.

Lüdenscheid. (Aus der evangelischen Gemeinde.) Zur besseren Durchführung der Gemeindearbeit ist die Unterteilung des Pfarrbezirks Störmer erneuert worden.



Neuenrade: Der Wall mit tausendjährigen Eichen

Weltanschauliche und fachliche Fortbildung

Schulungskurse für die Werkmeister

Lüdenscheid. In der Zusammenkunft der Berufsgemeinschaft der Werkmeister in der hiesigen Ortsgruppe der Deutschen Angestelltenschaft wurde die Schulungsarbeit der Deutschen Angestelltenschaft (Deutsche Arbeitsfront) unter Berücksichtigung der für die Berufsgenossenschaft der Werkmeister in Frage kommenden Schulung besprochen. Das Bedürfnis der beruflichen Weiterbildung war bei den Werkmeistern von je her in hohem Maße vorhanden. Die Notwendigkeit hierzu ergab sich von selbst aus der verantwortlichen Stellung, die der Werkmeister im Betriebe hat. In vielen Kursen und Lehrgängen, die teils in Anlehnung an bestehende Lehranstalten aller Art, teils in eigener Regie durchgeführt wurden, haben viele Werkmeister ihr berufliches Können auffrischen, beziehungsweise erweitern können. Infolge der früheren Zerrissenheit und manchmal auch vorzufindenden Eigenbrötelei wurden leider viele der Berufskameraden nicht dabei erfaßt. Die zukünftige Berufserziehung und Schulung der Werkmeister wird

auf einer einheitlichen Grundlage

für das ganze Reich durchgeführt werden. Die entsprechende Vorarbeiten sind auch in Lüdenscheid im Gange. Die Förderung der Berufstüchtigkeit der Werkmeister wird hier teils in Gemeinschaft mit den übrigen Berufsgemeinschaften der Deutschen Angestelltenschaft vor sich gehen, die besonderen Fachgebiete kommen natürlich nur für die Angehörigen der Berufsgenossenschaft selbst in Frage.

Unter anderem wurde mitgeteilt, daß eine bekannte Maschinenbaufirma aus Süddeutschland sich zur Abhaltung von Fachvorträgen bereiterklärt hat. Daß die Schulung im nationalsozialistischen Wissen mit an erster Stelle steht, ist selbstverständlich, zumal gerade der Werkmeister Gelegenheit hat, praktischen Nationalsozialismus zu üben.

Wir brauchen im deutschen Vaterlande Werkmeister, die sich über Berufstüchtigkeit und Menschenführung hinaus aufrichtig und treu als Vertreter des Staates und des Betriebes zeigen. Es ist von untergeordneter Bedeutung, ob der Werkmeister der gelernte Meister **oder der aus dem Arbeiterstande emporgehobene Fabrikmeister ist.** Sobald er sich in einer Meisterstellung befindet, hat er damit bewiesen, daß man ihm die Führung der Belegschaft eines Betriebes anvertrauen darf. Der Werkmeister darf in Zukunft an keiner Stelle mehr Eindriller, Antreiber im engbegrenzten Raum sein, sondern er muß über Wissen verfügen, das ihn befähigt, nicht nur nach der menschlichen Seite hin, sondern auch nach der fachlichen Seite Führer im Betriebe zu sein. —

Gerade unser Volk, dem man den Aufstieg auch auf wirtschaftlichen Gebiete so schwer macht, hat es heute nötiger denn je, in seinen Berufen besonders tüchtige Menschen heranzuziehen. Demgemäß erwartet die Leitung der hiesigen Ortsgruppe der Deutschen Angestelltenschaft (Deutsche Arbeitsfront) beziehungsweise der Vertrauensmann der Berufsgemeinschaft, daß alle Berufskameraden sich in stärkstem Maße an den Kursen und so weiter beteiligen. Es geht nicht nur um das Wohl und Wehe des Einzelnen, sondern um das große Ganze. Und das heißt „Deutschland, nichts als Deutschland!"

Zum neuen Schießstand in Dresel

Ausflug der ehemaligen 81er und des Marine-Vereins

Werdohl. Der Verein ehem. 81er unternahm zusammen mit dem Marineverein einen Familienausflug zur Einweihung des neuen Schießstandes in Dresel. Eine fröhliche Schar zog unter Vorantritt der Standartenkapelle 131 zum Kameraden Hütebräucker nach Dresel, um dort einen gemütlichen Spätsommernachmittag zu verleben. Die eingeladenen Abordnungen der Altenaer Vereine hatten sich bei Ankunft der Werdohler bereits eingefunden. Pg. Bruch als Führer der ehem. 81er, Ortsgruppe Werdohl, fand herzliche Worte der Begrüßung.

Auf dem neuerrichteten Schießstand fand anschließend ein Preisschießen der Kameraden statt, das folgendes Ergebnis zeitigte: 1. Preis Hermann Bruch mit 60 Ringen, 2. Bürgermeister Scheele mit 58 Ringen, 3. R. Ley mit 58 Ringen, 4. Bröcker mit 58 Ringen, 5. und 6. Preis Klöcker und Schulte mit 57 Ringen.

Auch die Frauen haben ihre Kräfte in der Kunst des Schießens gemessen. Frl. Rohrmann errang hier den 1., Frl. Bruch den 2., Frl. Winkemann den 3., Frau Linnepe den 4 und Frau Scheele den 5. Preis.

Für die Unterhaltung, besonders bei den Kindern, sorgte der bekannte Werdohler Humorist Fritz Kettern, der reichen Beifall erntete. Kamerad Pitz trug dann ein selbstverfaßtes Gedicht von den Souviller Höhen vor. Der weitere Vortrag Hilde und Tilde, die Maketenderinnen, fand ebenfalls allgemeinen Beifall.

Werdohl. (Schachturnier.) Am Sonntag fand das erste Meisterschaftsturnier im Kreise Sauerland statt. Die erste Werdohler Mannschaft spielte gegen die zweite. Mit 7 zu 1 Punkten gewann die erste Mannschaft.

Werdohl. (Bezirkssternwanderung im SGV.) Der Bezirk Unterlenne vom SGV. unternimmt am Sonntag, 9. September, seine zweite diesjährige Sternwanderung nach hier. Die Wanderfreunde aus achtzehn Ortsgruppen werden sich hier treffen zum Gedankenaustausch, um mit neuen Anregungen wieder heimzukehren.

Schwerer Motorradunfall

Ein Fahrer trug schwere Knochenbrüche davon

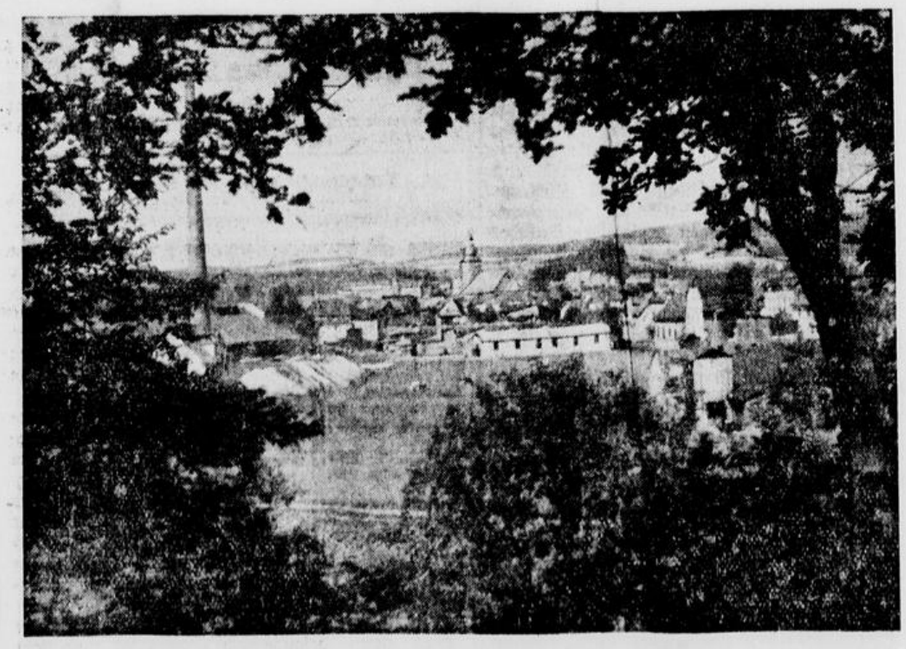
Werdohl. In der Kurve unterhalb Bauckloh stießen zwei Motorradfahrer mit ihren Maschinen zusammen. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß der nach Werdohl Fahrende die Kurve links geschnitten hat. Dieser Fahrer flog in hohem Bogen von seiner Maschine und hat einen doppelten Bein- und einen komplizierten Armbruch davongetragen. Bewußtlos hat man ihn ins hiesige Krankenhaus transportiert. Der zweite Fahrer ist mit Quetschungen und Hautabschürfungen davongekommen und konnte nach Anlegung eines Verbandes die Heimfahrt nach Iserlohn mit der Bahn fortsetzen.

Werdohl. (Das Sammelergebnis) der Haussammlung für das Hilfswerk „Mutter und Kind" hat hier wieder die ansehnliche Summe von 1230,40 Mark zu verzeichnen. Der durchgeführte Blumenverkauf brachte 299,41 Mark ein.

Werdohl. (Die Werdohler Schützen wurden Gaumeister.) Aus dem in Hagen stattgefundenen Gauschießen des Westfälischen Schützenbundes gingen die Werdohler als Gaumeister siegreich hervor. Es gelang ihnen, beim Gruppenschießen mit der Wehrmannbüchse von 21 teilnehmenden Vereinen den 1. Preis und die Wanderplakette mit 538 Ringen in die Heimat zu bringen.

Eiringhausen. (Zur Kundgebung der DAF in Soest.) Zu der am vergangenen Sonntag in Soest stattgefundenen Kundgebung des Gaues Westfalen-Süd der DAF nahmen von der hiesigen Ortsgruppe unter Führung des Ortsgruppenleiters, Pg. Otto Geck, die Betriebszellenobmänner mit den Fahnenabordnungen sämtlicher Eiringhauser Betriebe teil. Um 7 Uhr in der Sonntagsfrühe führte ein Lastwagen die Teilnehmer über die nebelbedeckten Berge des Sauerlandes dem Hellwege zu. Zufriedenheit und Freude lag auf allen Gesichtern, als um 10 Uhr das Ziel erreicht war. Die Reden der Parteigenossen Stein (Bochum), Gauleiter Wagner und Rentmeister (Berlin) gaben allen neue Kraft, im Sinne unseres Führers am Aufbauwerk weiter mitzuhelfen.

Brügge. (Die SGV.-Abteilung) hat es sich zur Aufgabe gemacht, seine Mitglieder hinauszuführen aus der Enge der Häuser in Gottes schöne Welt. Nur durch das Wandern erschließt sich uns die Heimat mit all ihrer Schönheit. Nicht die Straßen dienen uns als Wanderwege, vielmehr benutzen wir die Höhenwege unserer Bergheimat. So schuf der SGV. in seinem Arbeitsbereich sechs Ortsrundwege. Diese sind nun in zielbewußter Arbeit fertiggestellt worden und werden jetzt dem Verkehr übergeben. Der Wanderplan über das Ortswegenetz ist in diesen Tagen herausgegeben worden und wir laden jeden ein, an diesen Wanderungen mit teilzunehmen. Wanderpläne sind bei dem Abteilungsführer zu haben.



Blick vom Eingang der Tropfsteinhöhle auf Attendorn

Zur Pflege des Volksliedes

Jubiläumskonzert des Höher Männer-Gesangvereins

Lüdenscheid. Der Höher Männer-Gesangverein feierte in dem Vereinslokal Hülsböhmer sein 45. Stiftungsfest. Das reichhaltige, aber nicht überladene Programm, wurde mit dem Bundeslied der Sänger eröffnet, und bot in der Folge abwechselnd Musik und Gesang.

Es war festzustellen, daß der Verein seine eigentliche Aufgabe, Hüter und Träger des Volksliedes zu sein, erkannt hat, daß er das Volkslied in den Mittelpunkt seiner gesamten Arbeit stellt und somit Gewähr für eine zukünftige fruchtbringende Arbeit bietet.

Das Volkslied ist in Sprache und Vertonung ein zartes Wesen, das durch kleine Zufälligkeiten völlig zerstört werden kann. Die Gefahr liegt darin, daß die Sänger leicht dazu verleitet werden, Sentimentalitäten hineinzulegen und es durch das sogenannte Schleppen in unmögliche Verzerrungen zwängen. Es ist unzweifelhaft dem sicheren Kunstgefühl des Dirigenten und Vereinsführers, Karl-Heinz Meyer, zuzuschreiben, wenn diese typischen Fehler des Männergesanges vermieden und überwunden wurden. Das Lied „Untreue" (In einem kühlen Grunde) von Silcher verführt in seiner letzten Strophe sehr leicht zu diesen Fehlern. Die tiefe Traurigkeit und das Sich-Ergeben, die Todesmüdigkeit brachte der Höher Männer-Gesangverein wirklich sehr fein zum Vortrag. Eine besondere Freude wurde uns bereitet, als das Walzerlied „Bei uns zu Haus" von Strauß mit der Unterstützung des Brügger Gesangvereins „Niegedacht" gesungen wurde, ein heiteres Liedchen, das uns allen wohl noch von dem Strauß-Abend der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" bekannt sein dürfte.

Der Vereinsführer und Dirigent Karl-Heinz Meyer begrüßte die Erschienenen, vor allen Dingen die Sangesbrüder vom Verein „Niegedacht" aus Brügge und vom Gesangverein Hellersen. Der Jubilar dieses Jahres war der Sangesbruder Emil Noelle, der dem Verein seit 25 Jahren als passives Mitglied angehört.

Kultureller Aufbau der Nation

Die erste Veranstaltung der NS-Kulturgemeinde am 16. September

Lüdenscheid. An Stelle der Deutschen Bühne ist durch Verordnung der Regierung die NS-Kulturgemeinde mit nunmehr erweitertem Aufgabenkreis getreten. Sie vermittelt ihren Mitgliedern Darbietungen auf allen kulturellen Gebieten. Der Mitgliedspreis ist gegen das Vorjahr wieder gesenkt worden und beträgt jetzt nur noch 1 Mark. Die erste Theaterveranstaltung findet bereits am Sonntag, dem 16. September, statt. Das uns seit Jahren wohlbekannte Rheinische Städtebundtheater bringt uns eine Komödie des Dichters Hinrichs, von dem wir letztes Jahr das Lustspiel „Schweineschlachten" sahen, das uns so köstlich amüsierte. Das neue Lustspiel heißt nun „Wenn der Hahn kräht".

Wir fordern alle Freunde eines guten Theaters und schöner Musik auf, Mitglieder unserer NS-Kulturgemeinde zu werden und damit mitzuarbeiten an dem kulturellen Aufbau unserer Nation. Die Volksgenossen mögen sich zur Anmeldung in die Geschäftsstelle, die Buchhandlung Paul Dalichow Nachfolger, Wilhelmstraße 53, begeben. Gleichzeitig können dann auch schon die Karten für das erste Theaterstück erworben werden. (Siehe Anzeige.) Die Preise sind sehr niedrig gehalten. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß das Garderobengeld in dem Eintrittspreis mit enthalten ist und in Zukunft nicht mehr extra entrichtet zu werden braucht. Auch gilt die Mitgliedskarte als Reichsmitgliedskarte, d. h., sie berechtigt in allen deutschen Städten zu den jeweils ermäßigten Preisen zu Veranstaltungen der NS-Kulturgemeinde. Wir hoffen auf eine zahlreiche Beteiligung. Jeder Bürger tue seine Pflicht und trete dem gemeinnützigen Unternehmen bei!

Sommerfest des LTV.

Der Wettergott begünstigte die Veranstaltung

Lüdenscheid. Das traditionelle Sommerfest, das der LTV. von 1861 im Konzerthaus Worth (Walter Kiesler) beging, war von außerordentlich schönem Wetter begünstigt, so daß viele Worth als Ziel ihres sonntäglichen Spazierganges wählten. Hinzu kam, daß die Kunde von dem großen Sieg der Handball-Elf im Aufstiegspiel zur Gauliga gegen Hagen 72 schnell die Stadt durcheilte. Der Zeit entsprechend wurde das Fest in schlichter Form gefeierte, einzig und allein von dem Gedanken getragen, die Mitglieder in bester Harmonie zusammenzuhalten und das Band innerhalb der Mitgliedschaft noch enger zu knüpfen.

Gegen Abend fand sich alles noch einmal im Vereinsheim Niggeloh zu einer kleinen Nachfeier ein, wo der Führer des Vereins in einer kurzen Ansprache allen Turnbrüdern, die sich um dieses schöne Fest verdient gemacht haben, seinen Dank abstattete. Besonders dankte er noch der Handball-Mannschaft, die sich so tapfer geschlagen hatte, was dem Verein außerordentlich zur Ehre gereiche.

Lüdenscheid. (Einbahnstraße.) Nach der neuen Straßenverkehrsordnung darf die Wilhelmstraße, die ja Einbahnstraße ist, auch dann nicht in der Richtung von Osten nach Westen mit einem Fahrrad befahren werden, wenn dasselbe vom Fahrer geschoben wird. Diese Vorschrift, die bekanntlich auch für Handwagen gilt, ist noch zu neu, um bekannt zu sein. Täglich kann man in der Wilhelmstraße Radfahrer und Radfahrerinnen sehen, die diese Verkehrsvorschrift verletzen. Hinweise von Passanten finden meistens keinen Glauben und daher auch kein Verständnis. Da es nicht der Sinn der Verkehrsvorschriften ist, die Verkehrserziehung durch Strafmandatszuteilung vorzunehmen, wäre es angebracht, am Ende der Wilhelmstraße, also vielleicht an der Ecke vor dem Hause Becker, ein Schild mit entsprechendem Hinweis anzubringen.

Jahresfest des Missionsvereins der Grafschaft Mark

Volksmissionswochen sollen durchgeführt werden.

Lüdenscheid. Der Verein für Innere Mission in der Grafschaft Mark feiert hier am 21. Oktober unter Anteilnahme der ganzen Synode sein Jahresfest. Der Verein steht unter der Leitung von Pfarrer Staubenthal, Milspe, Anstaltsdirektor Pastor D. Victor, Volmarstein und Professor D. Sellmann, Hagen. Am Morgen finden in der ganzen Synode Festgottesdienste statt. Besondere Jugendgottesdienste sind ebenfalls vorgesehen, die Kindergottesdienste werden der Bedeutung des Tages entsprechend ausgestaltet werden. Für 14,30 Uhr ist eine Mitgliederversammlung angesetzt. Um 16 Uhr steigt in der Schützenhalle eine große Festversammlung. In dieser werden sprechen: Pfarrer Staubenthal, der Vorsitzende des hiesigen Presbyteriums, Pfarrer Dr. Bartelheimer, Superintendent Arning, Pfarrer D. Bodelschwingh und andere. Ob der ehemalige Generalsuperintendent D. Zoellner das Wort ergreifen wird, steht noch nicht fest. Ein großer Massenchor, unter Leitung des Chormeisters Rektor Ernst Schmidt, dem unter anderm unsere Kirchenchöre, sowie die aus Oberrahmede und Altrogenrahmede angehören, wird mitwirken. Die Festgottesdienste am Morgen werden durch Gesänge des evangelischen Männerchores in der Erlöserkirche und eines Mädchenchores in der Christuskirche ausgestaltet werden.

Im Anschluß an den Festsonntag werden in allen Gemeinden der Synode Volksmissionswochen durchgeführt werden. Für unsere Gemeinde ist dazu der bekannte Theologe Pastor D. Paul Le Seur, Potsdam gewonnen worden. Zur Durchführung der Vorbereitungen wurde ein Arbeitsausschuß gebildet, welchem Rektor Ernst Schmidt, Pfarrer Dr. Bartelheimer, Lehrer Deitenbeck, Organist Dunkel, der Leiter des Posaunenchors vom C. V. j. M., Hornbruch, Küster Fritz Brockhaus, Küster Richard Brockhaus und Jugendpfleger Conze angehören.

Verlegung des Heimatmuseums

Erfüllung eines lang ersehnten Wunsches aller Heimatfreunde

Schwelm. In der letzten Stadtverordnetensitzung am Montagnachmittag fand ein langersehnter Wunsch aller Schwelmer Heimatfreunde Erfüllung. Das Schwelmer Heimatmuseum, das bisher bekanntlich auf dem Dachboden der Schule Potthoffstraße sein kümmerliches Dasein führte, soll verlegt werden. Damit wird dem drittgrößten Heimatmuseum der Provinz Westfalen, das mit seinen zahlreichen Stücken eine wahre Fundgrube für jeden Heimatfreund bietet, eine würdige Umgebung verschafft, die dem reichen Inhalt unseres Museums entspricht.



Ein Zimmer des Heimatmuseums auf dem Dachboden der Schule Potthofstraße

Viele Gründe sprachen schon seit langem für eine Verlegung des Schwelmer Heimatmuseums aus seinem gegenwärtigen Heim. Unübersichtlich und ziemlich beengt, hatten die zahlreichen Schmuckstücke westfälischen Volkstums auf dem Dachboden der Schule Potthoffstraße Aufstellung gefunden. Es ist wohl selbstverständlich, daß die Museumsstücke direkt unter den Dachziegeln viel mehr den Witterungseinflüssen ausgesetzt waren, als in normalen Zimmern. Eine Reihe wertvoller, alter Bücher konnte überhaupt nicht ausgestellt werden. Darüber hinaus bedeutete der hohe Treppenanstieg zum Museum besonders für ältere Volksgenossen Schwierigkeiten, weswegen sie wohl oft von einem Besuch Abstand nahmen.

Schon lange hielten die für das Museum verantwortlichen Instanzen Umschau nach einem geeigneten Gebäude, dessen Räumlichkeiten Gewähr für eine würdige und der Größe unseres Museums entsprechende Unterbringung aller Gegenstände boten. Das Gebäude ist in der Schule gefunden worden, in der bereits das städtische Archiv untergebracht ist. Die in dem Gebäude befindlichen Wohnungen sollen nach und nach geräumt werden, so daß das Museum allmählich in seinem neuen Heim untergebracht sein wird.

Die Stadtväter gaben dem Plane der Stadtverwaltung gerne ihre Zustimmung. In der Stadtverordnetensitzung wurde ferner der Anlegung von Sparrosten in dem Heizkessel des Städtischen Krankenhauses zugestimmt, die insgesamt einen Kostenaufwand von 3400 Mark erfordert. In Nachbargemeinden (Gevelsberg und Wuppertal) sind mit diesen Sparrosten gute Erfahrungen gemacht worden, so daß zu hoffen ist, daß die Unkosten der Anlage bereits in einem Jahre herausgespart sein werden.

Schwelm. (Nächtlicher Kartoffeldiebstahl.) Nachts wurden einem Bauern in der Beyenburgerstraße von seinem an dem Waldwege von Wolfsegge nach Weuste gelegenen Acker Kartoffeln gestohlen. Die unbekannten Täter haben etwa 20—25 Quadratmeter Kartoffelland ausgemacht.

Schwelm. Eine späte Anzeige.) Zur Anzeige gelangte ein Milsper Motorradfahrer, der am 23. August 1934, mit seinem Motorrad auf der Winterberger Straße in der Nähe der Wirtschaft K. einen hiesigen Schweißer angefahren hatte. Der Verunglückte soll auf der rechten Straßenseite gegangen sein. Laut ärztlicher Bescheinigung hat er bei dem Unfall eine Rippenquetschung und einen Bluterguß im linken Unterschenkel davongetragen.

Schwelm. (Schlägerei.) Angezeigt wurden zwei Personen, die auf der Bahnhofstraße eine Schlägerei begannen, ferner ein Wirt, der über die Polizeistunde hinaus Gäste in seinem Lokal geduldet hatte.

Schwelm. (Bevölkerungsbewegung.) Im Laufe des Monats August waren in Schwelm Anmeldungen von 87 Einzelpersonen und 12 Familien mit 34 Personen zu verzeichnen, denen Abgänge von 84 Einzelpersonen und 13 Familien mit 33 Personen gegenüberstanden. Es wurden insgesamt 38 Geburten und 12 Sterbefälle gemeldet. Innerhalb der Stadt Schwelm fanden insgesamt Ummeldungen von 69 Einzelpersonen und 92 Familien mit 251 Personen statt. Die Zahl der Einwohnerschaft ist im Monat August von 23 106 auf 23 127 gestiegen. Der Standesbeamte verzeichnete im Monat August 21 Eheschließungen. In Schwelm kamen bisher insgesamt 121 Ehestandsdarlehen zur Auszahlung, davon im Monat Juli 6

Eine bedeutsame kirchenmusikalische Tagung

Treffen der Cäcilienvereine des Bezirks Lenne-Hönne

Menden. Am kommenden Sonntag wird in Menden eine bedeutsame kirchenmusikalische Tagung stattfinden. Es treffen sich hier die Cäcilienvereine des Bezirkes Lenne-Hönne mit insgesamt 17 katholischen Kirchenchören. Das Treffen sieht eine kirchliche und eine öffentliche Feier vor. Erstere findet in Verbindung mit einem Levitenhochamt und einer Festandacht statt, letztere geht nachmittags 17 Uhr im großen Saale der Wilhelmshöhe vor sich. In allen diesen Veranstaltungen werden auserlesene Werke der katholischen Kirchenmusik geboten. Die Festandacht, die nachmittags 15 Uhr beginnt, steht unter dem Leitwort: „Unsere liebe Frau im Kirchenjahr" und bringt eine große Zahl herrlicher Marienlieder. Ueber der Festfeier auf der Wilhelmshöhe steht als Leitgedanke: „Gott in der Natur". Den Abschluß dieser öffentlichen Feier bildet das grandiose „Te Deum" des großen Musikanten Gottes Bruckner. Der Tagung, die wieder viele fremde Gäste nach Menden führen dürfte, wünschen wir einen vollen Erfolg.

Menden. (Kind überfahren.) Ein bedauerlicher Verkehrsunfall ereignete sich auf der Hauptstraße. Ein noch nicht schulpflichtiges Mädchen wollte die Straße bei dem Gasthof Rehbein überqueren, wurde aber durch ein parkendes Bierauto in der Sicht gehindert. Ehe es den Fahrdamm überschreiten konnte, wurde es von einem herannahenden Personenwagen erfaßt und zu Boden geschleudert. Der Fahrer hielt sofort und brachte das verletzte Kind mit seinem Wagen ins Krankenhaus.

Menden. (Die Volksbücherei wieder eröffnet.) Während der Herbstferien war die Volksbücherei geschlossen, weil die Bestände einer genauen Durchsicht unterzogen und Schäden ausgebessert werden mußten. Nachdem nun die Ferien vorbei sind, wird auch der gewohnte Betrieb wieder aufgenommen. Die Bücherei wird heute nachmittag um 17 Uhr wieder eröffnet.

Ihmert. (Jubilar.) Zu unserem Bericht über die Auszeichnung von 10 Jubilaren der Ihmerter Feuerwehr ist noch nachzutragen, daß Friedrich Ludwig ebenfalls für 25jährige treue Mitgliedschaft ausgezeichnet wurde.

Hemer. (Fremdenverkehr.) Unsere schöne Gegend wird immer wieder von größeren Reisegesellschaften besucht, die insbesondere das Felsenmeer, Hönnetal, Staphanoplertal und auch unsere herrlichen Wälder mit ihren Ausflugslokalen und Sommerfrischen besuchen. So waren letzthin noch einige größere Reisegesellschaften aus Düsseldorf und Hamm hier und besichtigten die Naturschönheiten unserer Gegend.

Sportwettkämpfe der Pimpfe

Der Jungbann 1/136 Iserlohn sucht seine beste Jungenschaft

Iserlohn. Die Hitlerjugend führt in diesem Jahre zum erstenmal Sportwettkämpfe in großem Maße mit all ihren Einheiten durch. Auch das Deutsche Jungvolk nimmt an den Wettkämpfen teil. Jedoch werden die Wettkämpfe der Hitlerjugend getrennt von denen des Deutschen Jungvolks.

Die Wettkämpfe des Deutschen Jungvolks sind wie bei der Hitlerjugend Mannschaftsmehrkämpfe, an denen alle Mitglieder des Deutschen Jungvolks teilnehmen. Träger des Wettkampfes ist die kleinste Einheit des Jungvolkes, die Jungenschaft. Getreu dem Grundsatz:

„Nicht ich, sondern wir",

kämpft auch der Pimpf nicht für sich, sondern für seine Gemeinschaft. Das Ziel der Wettkämpfe des Deutschen Jungvolks ist wie bei der Hitlerjugend Förderung von Kraft, Gesundung und Leistungsfähigkeit. Auch das Jungvolk verlangt von seinen jungen Mitgliedern Leistungen und Leistungssteigerung, aber nicht um der Höchstleistung willen, sondern um seine Mitglieder durch den Wettkampf zur Willenskraft, zur Härte und zur Entschlossenheit und zu Einsatz der letzten Kraft im richtigen Augenblick zu erziehen. Wettkampf und Leistung sind somit auch für das Jungvolk wertvolle Erziehungsmittel, da sie eine höhere Idee, der körperlichen Ertüchtigung und des Kampfes für die Gemeinschaft dienen.

Die Wettkämpfe des Deutschen Jungvolks sind innerhalb der einzelnen Fähnlein bereits durchgeführt worden. Das Fähnlein, welches aus 9 bis 12 Jungenschaften besteht, stellt die 10 besten Jungen seiner besten Jungenschaft, so daß 23 Jungenschaften, der Anzahl der Fähnlein im Jungbann entsprechend, an den Wettkämpfen teilnehmen. Der Träger dieser Veranstaltung ist der Jungbann 1/136 Iserlohn, dessen Gebiet dem Stadt- und Landkreis Iserlohn entspricht.

Als Kampftag ist der 12. September festgesetzt. Die Austragung des Wettkampfes erfolgt im Hans-Bernsau-Stadion. Als Zuschauer werden 1000 Jungen aus dem Stadt- und Landkreis aufmarschieren. Die Dienststellen der Partei, der Verwaltung und die Schulen, die noch eine besondere Einladung erhalten, werden hierzu eingeladen. Auch an alle Eltern, Geschwister und Mitschüler ergeht die Einladung recht zahlreich unserm Sportfest beizuwohnen.

Kuban-Kosaken im Buchenwäldchen

Konzert am kommenden Freitag

Iserlohn. Am kommenden Freitag werden wieder einmal die Kuban-Kosaken nach Iserlohn kommen. Der Chor wird im Buchenwäldchen gastieren. Es handelt sich hier um ehemalige russische Offiziere, die aus ihrer Heimat vertrieben wurden. Chorgesang und Nationaltänze werden geboten, Chormeister Ignatjiff wird die Iserlohner sicherlich zufriedenstellen. Dem Kosakenchor geht ein guter Ruf voraus, der Iserlohner Bevölkerung steht also ein genußreicher Abend bevor, so daß mit zahlreichem Besuch gerechnet werden darf.

Iserlohn. (Vereidigung am Realgymnasium und Oberlyzeum.) Am Realgymnasium und dem Oberlyzeum fand die feierliche Vereidigung der Lehrerschaft durch die Direktoren statt, nachdem diese selbst den Eid abgelegt hatten.

Aus dem Segelfliegerlager

Vom Fluggelände am Jüberg

Hemer. Wir berichteten letzthin von unserem idealen Fluggelände am Jüberg. Am vergangenen Sonntag konnte der Segelflieger H. Bickmann seine A-Prüfung ablegen. Einen weiteren Erfolg kann die Ortsgruppe Hemer des DLV. für sich verbuchen. Die Segelflieger B. Gülich und Willi Schweer, die von der Flieger-Ortsgruppe Hemer bzw. dem angeschlossenen Stützpunkt Deilinghofen zu einem in Köln stattgefundenen Bauleiterlehrgang entsandt waren, erhielten nunmehr ihre amtliche Bestätigung des DLV. über ihre Zulassung als anerkannte Bauleiter. Neben dem bereits seit längerer Zeit zugelassenen Bauleiter der Fliegerortsgruppe Hemer, stud. Ing. Heinz Thomas, Westig, haben damit zwei weitere Segelflieger die Berechtigung erhalten, den Bau von Gleit- und Segelflugzeugen verantwortlich zu leiten.

Hemer. (Autozusammenstoß.) Glück im Unglück hatte ein Mendener Rennfahrer, der mit seinem Auto sein Motorrad zum Hohensyburgrennen bringen wollte, dabei aber von einem kleinen Personenwagen, der einem entgegenkommenden Lieferwagen ausweichen wollte, gerammt wurde. Während der Personenwagen nicht ernstlich beschädigt wurde und seine Fahrt fortsetzen konnte, fand sich unser Rennfahrer im Straßengraben wieder. An eine Teilnahme am Hohensyburgrennen war jedoch nicht zu denken, da das Motorrad bei dem Unfall zu stark beschädigt wurde.

Hemer. (Wegeverbesserung.) Der Bäcker- und Konditormeister Poggel läßt den bis an den Bürgersteig heranreichenden Zaun zurückverlegen, um so einer Verbreiterung des Bürgersteiges die Wege zu ebnen. Dieses Vorgehen wird allerseits begrüßt werden und es wird den anliegenden Hausbesitzern ein Ansporn sein, mitzumachen im Interesse der Allgemeinheit. Gerade die weiter unterhalb wohnenden Hausbesitzer würden mit dankbarer Anerkennung der Bevölkerung rechnen können, wenn sie dem obigen Beispiel folgen würden. Hier ist stellenweise der Bürgersteig so schmal, daß ihn kaum zwei Mann nebeneinander begehen können.

Hemer. (Hervorrades Sammelergebnis.) Der Sammeltag für das Winterhilfswerk „Mutter und Kind" erbrachte insgesamt 1760 Mk.

Des Führers Jugend marschiert ...

Eine Feierstunde des Bochumer Jungvolks

Lendringsen. Seit einigen Wochen tummelten sich die kleinen braunen Gestalten des Bochumer Jungvolks im friedlichen Biebertale, woselbst sie geordnet ihre Zeltlager aufgeschlagen hatten. Zum Abschied aus unserer Gemeinde wurde in Gemeinschaft mit dem hiesigen Jungvolk, der Hitlerjugend, BdM und Jungmädel im festlich geschmückten Saale Dederich ein Elternabend veranstaltet. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Nach dem Einmarsch der Fahnen schritt man zur Abwicklung des sehr reichhaltigen Programms. Welch prächtiges Bild bot sich da dem Zuschauer, als sich der Vorhang der Bühne hob, und die munteren Bochumer Jungen einige Fanfarenmärsche bliesen. Infolge des anhaltenden brausenden Beifalls waren sie immer wieder gezwungen eine Zugabe zu machen.

Fähnleinführer Kuhlmann vom hiesigen Jungvolk begrüßte herzlichst die Anwesenden und dankte für den guten Besuch. In kurzen kernigen Worten gab er über Ziele und Aufgaben des Jungvolkes genügend Aufschluß, und bat die Eltern, deren Kinder noch den Jugendgruppen fernstehen, sie doch zum Jungvolk zu schicken.

Im weiteren Verlaufe des Abends wechselten Lieder, Gedichte, Sprechchöre, Musikstücke und Volkstänze einander ab. Stützpunktleiter Pg. Schleifenbaum richtete herzliche Worte an die Anwesenden und sprach namens der Erschienenen herzlichen Dank, besonders den Bochumer Jungens, für den genußreichen Abend, den uns die Jugend bereitet hat, aus.

Am Sonntag nachmittag nahm dann das Bochumer Jungvolk Abschied von ihrem im Biebertale gelegenen idyllischen und liebgewordenen Plätzchen. Auch hier hatte sich alt und jung recht zahlreich eingefunden, um den braven „braungebrannten Bochumer Jungens" ein letztes Lebewohl zu sagen.

Lendringsen. (Aus dem Schützenverein.) Wie alljährlich, so veranstaltete auch in diesem Jahre die III. Kompagnie des hiesigen Bürgerschützenvereins ihr diesjähriges Kompagnie-Fest. Die alte, brachliegende Düllmann'sche Ziegelei hatte man als Festsaal erkoren. Und wirklich, die mit frischen Birken und Tannengrün geschmückte Ziegelei bot eine schöne Unterkunft. Am Sonntag nachmittag um 14 Uhr wurde das Fest durch einige schneidige Märsche des hiesigen SS-Musikzuges 4/61 eröffnet. Um 18 Uhr fand dann das „Gänseköpfen" statt. Schon bald wurde Heinrich Fuhrmann zum „Gänsekönig" proklamiert. Für die Kinder war durch eine erstklassige Kinderbelustigung bestens gesorgt. Im gemütlichen Teil kamen die zahlreichen Festteilnehmer bei Konzert und Tanz voll und ganz auf ihre Kosten.

Polizei- und Schutzhundprüfung

Veranstaltet vom Zweigverein Hohenlimburg

Hohenlimburg. Der Zweigverein Hohenlimburg des 1. Deutschen Polizei-Hunde-Vereins veranstaltete auf dem Gelände des Gutes Böckelühr eine Polizei- und Schutzhundprüfung. Bereits 8 Uhr vormittags begann in Holthausen die Nasenarbeit. Am frühen Nachmittag wurde die Prüfung mit den Gehorsamsübungen und der Mannarbeit fortgesetzt. Man war immer wieder angenehm überrascht von den Leistungen der Hunde. Besonderen Beifall fanden auch die Gruppenführungen, bei denen die Hohenlimburger Tiere gemeinschaftliche Arbeit zu leisten hatten. Die Prüfungsleitung hatte Volksgenosse Fritz Haarmann (Hohenlimburg), die Preisrichter waren Schmidt (Hagen), Rohpeter (Dortmund) und Roes (Sölde). Anschließend an die Prüfung fand im Saale Boecker die Preisverteilung statt. Bei der Bekanntgabe der Sieger wurde besonders hervorgehoben, daß der Vereinsführer Otto Wetter (Hohenlimburg) in diesem Jahre zum zweiten Male den Wanderpreis des Zweigvereins Hohenlimburg errungen habe. Die Ergebnisse: 1. Kuno v. Bolko, Besitzer Stadt Hagen, Führer Gelenewski, 287 Punkte, Prädikat „Vorzüglich", Führerpreis; 2. Rolf Wetter, Besitzer und Führer Otto Wetter (Hohenlimburg), 286 Punkte, „Vorzüglich", Wanderpreis; 3. Freia v. Brixiushof, Besitzer und Führer Walter Lips ((Hohenlimburg), 284 Punkte, „Vorzüglich", Führerpreis; 4. Roland Müller, Besitzer und Führer August Bierwirth (Hohenlimburg), 282 Punkte, „Vorzüglich"; 5. Asko v. Feldhausener Schloß, Besitzer Stadt Hagen, Führer Coen, 261 Punkte, Prädikat „Sehr gut"; 6. Rolf Kalthaus, Besitzer August Kalthaus (Hagen), Führer Tomaschewski, 260 Punkte, „Sehr gut"; 7. Argo Lips, Besitzer und Führer August Peters (Hohenlimburg), 259 Punkte, „Sehr gut"; 8. Herold Holzrichter, Besitzer und Führer Fritz Holtschmidt (Hohenlimburg), 229 Punkte, „Gut".

Hohenlimburg. (Vereidigung der städtischen Beamtenschaft.) In Ausführung des von der Reichsregierung am 20. August 1934 ergangenen Gesetzes über die Vereidigung der Beamten und Soldaten wurde durch Bürgermeister Dr. Goetz die Vereidigung der städtischen Beamten und der ehrenamtlichen Beigeordneten vorgenommen.

Die Organisation des Naturschutzes

Eine Stellungnahme der Regierung in Arnsberg

Da über die geschaffene Organisation des Naturschutzes noch vielfach Unklarheiten herrschen, schreibt der Pressedienst der Regierung Arnsberg folgendes:

Um eine erfolgreiche Arbeit der Naturschutzorgane sicherzustellen, hat der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung nachstehende Richtlinien bekanntgegeben, die auf eine straffe Ordnung der vorhandenen Organisation hinzielen und hierdurch der im heutigen Staate besonders bedeutungsvollen Tätigkeit der Naturschutzorgane zu größerer Wirksamkeit verhelfen sollen.

1. Die Kommissare für Naturschutz (bisher Kommissare für Naturdenkmalpflege) sind die Geschäftsführer der Provinzial-, Bezirks-, Landschafts- oder Kreisstellen für Naturschutz (bisher Provinzial- usw. Stellen für Naturdenkmalpflege). Den Vorsitz in den Provinzialstellen führt der Oberpräsident unter geeigneter Beteiligung der Verwaltung des Provinzialverbandes, in den Bezirksstellen der Regierungspräsident, in den Kreisstellen der Landrat, in den Landschaftsstellen eine vom Minister auf Vorschlag des Regierungspräsidenten bestimmte führende Persönlichkeit der Staats- oder Kommunalverwaltung.

2. Die Kommissare für die Provinzen und die Regierungsbezirke werden vom Minister nach Anhörung der Vorsitzenden der entsprechenden Stellen für Naturschutz ernannt und entlassen. Die Kommissare für die Landschaftsgebiete und die Kreise ernennt und entläßt der Regierungspräsident nach Fühlungnahme mit der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Berlin und den zuständigen örtlichen Verwaltungsbehörden. Für die einzelnen Gemeinden oder für mehrere benachbarte Gemeinden ernennen die Vorsitzenden der Landschaftsstellen und der Kreisstellen im Einvernehmen mit den Kommissaren örtliche Vertrauensleute zu ihren Helfern.

3. Die Kommissare für Naturschutz sind Träger einer staatlichen Aufgabe. Sie haben innerhalb ihres Arbeitsgebietes als fachmännische Berater der zuständigen staatlichen und kommunalen Verwaltungsbehörden alle Belange des Naturschutzes wahrzunehmen.

4. Die Kommissare üben ihre Tätigkeit ehrenamtlich aus.

5. Die Kommissare sind verpflichtet, mit der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Berlin dauernd in Verbindung zu bleiben, die ihnen von dieser übertragenen Aufgaben zu erledigen und auch sonst ihre Tätigkeit im Einvernehmen mit ihr auszuüben. Die Bezirkskommissare bilden mit dem zuständigen Provinzialkommissar eine Arbeitsgemeinschaft, ebenso die Landschafts- und Kreiskommissare mit dem zuständigen Bezirkskommissar.

Hohenlimburg. (40 Jahre in Treue gedient.) Der Abteilungsvorsteher Wilhelm Engelhardt, wohnhaft Langenkampstraße, beging sein 40jähriges Arbeitsjubiläum beim Eisen- und Stahlwerk Hoesch, Oege.

Aus dem Ennepe-Ruhr-Kreis

Voerde. (Gutes Sammelergebnis.) Der Ruf der NS-Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Voerde, an die Voerder Bevölkerung, die letzte Sammlung innerhalb des Hilfswerks „Mutter und Kind" noch einmal in das Zeichen stärkster Opferfreudigkeit zu stellen, ist nicht ungehört verhallt. Die listenmäßig von Mitgliedern der NS-Frauenschaft vorbildlich durchgeführten Haussammlung ergab den Betrag von 702,04 Mark. Das Ergebnis der Straßensammlung und des Blumenverkaufs, der in der Hand des BdM und der SA lag, lautete 181,55 Mark. Die NS-Volkswohlfahrt Ortsgruppe Voerde, richtet nunmehr an alle Volksgenossen die Bitte, durch Erwerb der Mitgliedschaft und monatlichen geringen Beitrag die edle Sache der wahrhaft sozialistischen Volkswohlfahrt laufend zu unterstützen.

Voerde. (Fürsorgestand im Monat August.) Die Gesamtzahl der vom Wohlfahrtsamt Voerde unterstützten Personen betrug Ende August einschließlich der Familienangehörigen 1098. In der Zahl sind 448 Hauptempfänger enthalten. Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen ist auf 205 zurückgegangen, mit Familienangehörigen beträgt diese Zahl 630. Es sind noch 44 (mit Angehörigen 158) Arbeitslose mit Zusatzunterstützung vorhanden. Die Gesamtausgaben des Wohlfahrtsamtes beliefen sich im Monat August auf 16 231 Mark. Von diesem Betrag wurden 10 444 Mark für Wohlfahrtserwerbslose und 607 Mark für Arbeitslose mit Zusatzunterstützung verwandt.

Voerde. (Abfahrt der Nürnbergfahrer.) Die Abfahrt der Voerder-Altenvoerder Nürnbergfahrer erfolgt heute Mittwoch, den 5. September, um 13,20 Uhr ab Altenvoerde. Die Voerder Marschteilnehmer und Zivilparteigenossen treten um 12,15 Uhr bei Haarmann zum geschlossenen Abmarsch an. Die Teilnehmerinnen der NS-Frauenschaft am Reichsparteitag fahren um 14,03 Uhr mit der Hagener Vorortbahn nach Hagen, wo bekanntlich der Sonderzug eingesetzt wird.

Voerde. (Arbeitsabend der Frauenschaft.) Die NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Voerde, trat zum ersten Mal nach Beendigung der Ferien wieder zu ihrem gewohnten Arbeitsabend im Sara-Stift an. Die Ferien sind unseren Frauen sichtlich gut bekommen, so daß zu hoffen ist, daß sie ihre schwere Arbeit wie früher wieder zum Segen der Allgemeinheit mit frischen Kräften ausfüllt. Die Ortsgruppenleiterin, Frau Elsa Stockey, hieß alle Kameradinnen einleitend herzlich willkommen. Sie warf dann einen kurzen Rückblick auf die vergangenen zwei Monate, die schicksalhafte Stunden über das deutsche Volk gebracht hätten. Im Hinblick auf den Reichsparteitag hob sie hervor, daß es leider nicht möglich sei, alle Mitglieder der NS-Frauenschaft mit nach Nürnberg zu nehmen. Einen herzlichen Abschied nahmen die Frauen anschließend von dem bewährten, treuen Frauenschaftsmitglied Frau Margarete Beschmann, die nach Iserlohn übersiedelt. Einen ähnlichen Verlauf nahm der erste Arbeitsabend in Altenvoerde, wo Schwester Luise zwei neue Kameradinnen begrüßte und sie darauf hinwies, daß sie nunmehr fortan im Dienste der NS-Frauenschaft ihre Pflicht zu tun hätten. Die Mitglieder des Stützpunktes Hasperbach treffen sich erstmalig nach den Ferien am Donnerstag, dem 6. September, in Hasperbach im Lokal Pape.

Voerde. (Erfolgreiche Voerder Turner.) Auf dem Barmer Waldfest konnten wiederum einige Voerder Turner erfolgreich abschneiden. Vom Turn- und Spielverein Haspetal wurde Willi Comin 6. Sieger mit 63 Punkten und Paul Waldmann mit 53 Punkten Sieger. In der Jugend belegte G. A. Kraft mit 55 Punkten den 8. Platz. Werner Ruppel und Ewald Söding blieben mit 47 bzw. 45 Punkten siegreich.

Voerde. (Die NS-Kulturgemeinde wirbt.) Auch in Voerde besteht ein Stützpunkt der NS-Kulturgemeinde (Deutsche Bühne). Die Arbeit der NS-Kulturgemeinschaft beim Stadttheater Hagen ermöglicht es auch dem ärmsten Volksgenossen, bei billigsten Eintrittspreisen und wesentlich gesenkten Fahrpreisen, das Hagener Stadttheater zu besuchen. Einzeichnungslisten liegen in Voerde beim Friseur Becker, in Altenvoerde in der Drogerie Westfeld und in Haufgen beim Wirt Voß. An diesen Stellen wird auch jede weitere Auskunft erteilt.

Milspe. (Antreten der Milsper Nürnbergfahrer.) Die Nürnbergfahrer der NSDAP, Ortsgruppe Milspe und ihrer Gliederungen fahren heute, Mittwoch mittag, um 13.25 Uhr, mit dem Talzug ab Milspe. Die Führung übernimmt Pg. Jellinghaus. Die Teilnehmer treten um 13 Uhr geschlossen am Heim der Ortsgruppe in der Voerder Straße an. Die NSBO-Fahne wird mit nach Nürnberg genommen.

Milspe. (Bevölkerungsbewegung im August.) Im Monat August 1934 wurden in der Gemeinde Milspe 5 Ehen geschlossen und 8 Kinder geboren (2 Knaben und 6 Mädchen). Die Zahl der Neuanmeldungen betrug 53 und die der Abmeldungen 70, so daß ein Abgang von 17 verbleibt. Es starben in Milspe 7 und in auswärtigen Krankenhäusern 2, also insgesamt 9 Personen. Die Todesursachen der in Milspe gestorbenen war: Herzkrankheit 1, Krebs 1, Lungenentzündung 3, Altersschwäche 1, alle übrigen Todesursachen 1. Die Zahl der Einwohner ist von 11 476 auf 11 458 gefallen.

Wetter. (Die Erdarbeiten) für die neue Straße zum Harkortberg sind seit einiger Zeit ausgeführt. Zur Zeit wird mit den Arbeiten für die Straßenfahrbahn begonnen. Da geeignetes Steinmaterial für die Packlage an der Baustelle nicht in genügender Menge gefunden wurde, läßt die Bauverwaltung im Walde liegende Steine heranschaffen. Dadurch wird es möglich sein, die Straße ohne große Materialkosten fertigzustellen.

Aus der Bewegung

Mittwoch, den 5. September

Kreis Arnsberg

Frauenschaft Müschede. 20 Uhr: Pflichtversammlung im „Braunen Haus".

Kreis Olpe

Frauenschaft Attendorn. 20.30 Uhr: Heimabend. Es wird für das Hilfswerk „Mutter und Kind" gearbeitet.

Kreis Altena

Frauenschaft Versetal, Zelle Peddensiepen. Pflichtabend.

Kreis Lüdenscheid

Frauenschaft Lüdenscheid. Zusammenkunft der Gruppen Mitte, West und Süd.

Donnerstag, den 6. September

Kreis Olpe

Frauenschaft Olpe. 20.30 Uhr: Pflichtabend in der landwirtschaftlichen Schule.

Verantwortlich für das Sauerland: Adolf Weber in Dortmund

Anzeigenteil

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, d. 6. Septemb., 13 Uhr, w. ich in Varste, Gasthof Hille, 1 Radiogerät mit Lautsprecher, um 14 Uhr in Langenei, Gasthof Heimes, 1 Ofen, 1 Bettst., 1 Uhr und 1 Tisch öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Prick, Obergerichtsvollzieher in Fredeburg.

Inserieren bringt Gewinn

NS.-Kulturgemeinde Lüdenscheid

Erste Veranstaltung

durch das Rheinische Städtebundtheater in Neuß am Sonntag, dem 16. Septemb., abends 8 Uhr, in der „Erholung":

„Wenn der Hahn kräht"

Lustspiel in drei Akten von Hinrichs.

Karten bei Dalichow Nachfolger. Für Mitglieder 2 Mk., 1,40 Mk., 70 Pfg., Stehplätze 50 Pfg., für Nichtmitglieder 2,50, 1,80, 1 Mark, 60 Pfg., einschl. Garderobe.

Anmeldungen zur NS-Kulturgemeinde (Mitgliedsbeitrag 1 Mk.) bei Dalichow Nachfolger.

Arbeitskameradschaft Wetter - ein Vorbild

Reichsbetriebsgemeinschaft „Eisen und Metall" sorgt für die erwerbslosen Arbeitskameraden • Schulung der Spezialarbeiter

W. Es ist immer das Bestreben jedes einzelnen Nationalsozialisten gewesen, den deutschen Bruder, der früher einmal im Lager des Klassenkampfes stand, von der Volks- und Arbeitsgemeinschaft des neuen Staates zu überzeugen. Aus diesem Grunde freuen wir uns immer, wenn wir wieder einmal dem deutschen Arbeiter an Hand von Tatsachen — nicht durch Phrasen — die Ehrlichkeit des nationalsozialistischen Wollens klar beweisen können. Und so wollen wir auch heute etwas erzählen von einem großen Werk der Kameradschaft, wie es vorbildlicher nicht sein könnte.

Jeder Volksgenosse, der einmal arbeitslos war, wird bestätigen können,

daß seine Arbeitsfähigkeit und seine Fertigkeit im Laufe der Zeit nachließ.

In ganz besonderem Maße ist das natürlich der Fall bei Spezialarbeitern. Man kann es keinem Werksführer verübeln, wenn er sich dagegen sträubt, einen Arbeiter einzustellen, der ihm schließlich ein Werkstück, an dem bereits viele Arbeitsstunden gearbeitet worden ist, durch einen einzigen falschen Handgriff verdirbt. Es war unumgänglich notwendig, diesem Uebelstande wirksam und schnell abzuhelfen. Nationalsozialistischer Wille fand auch hier einen Weg.

In Zusammenarbeit mit dem Landesarbeitsamt hat die Reichsgemeinschaft „Eisen und Metall", Bezirk Westfalen, unter persönlichem Einsatz des Bezirkswalters, Pg. Mohr-Duisburg, in Wetter an der Ruhr

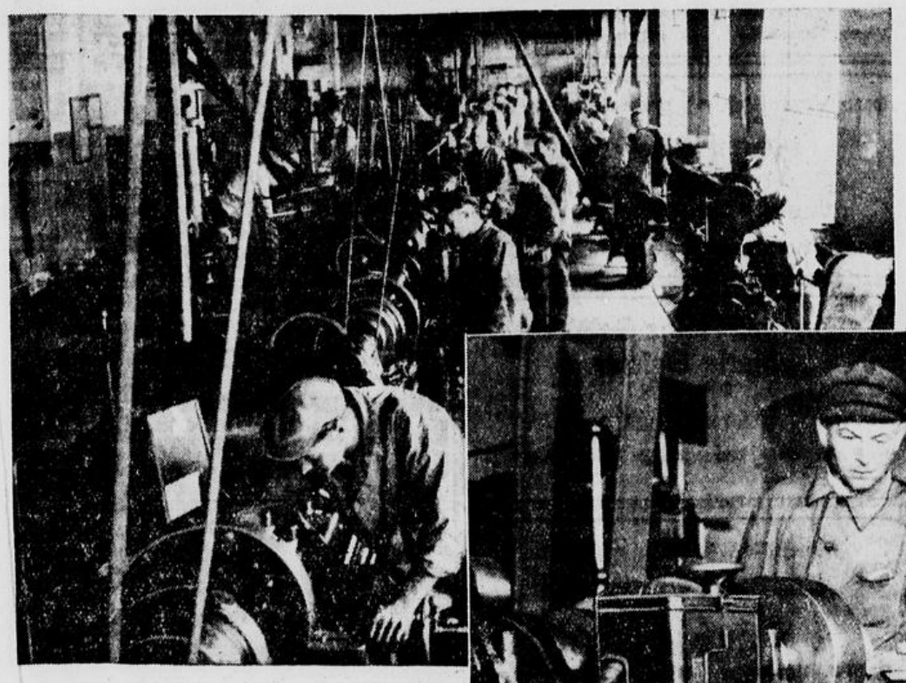
einen Schulungskursus eingerichtet,

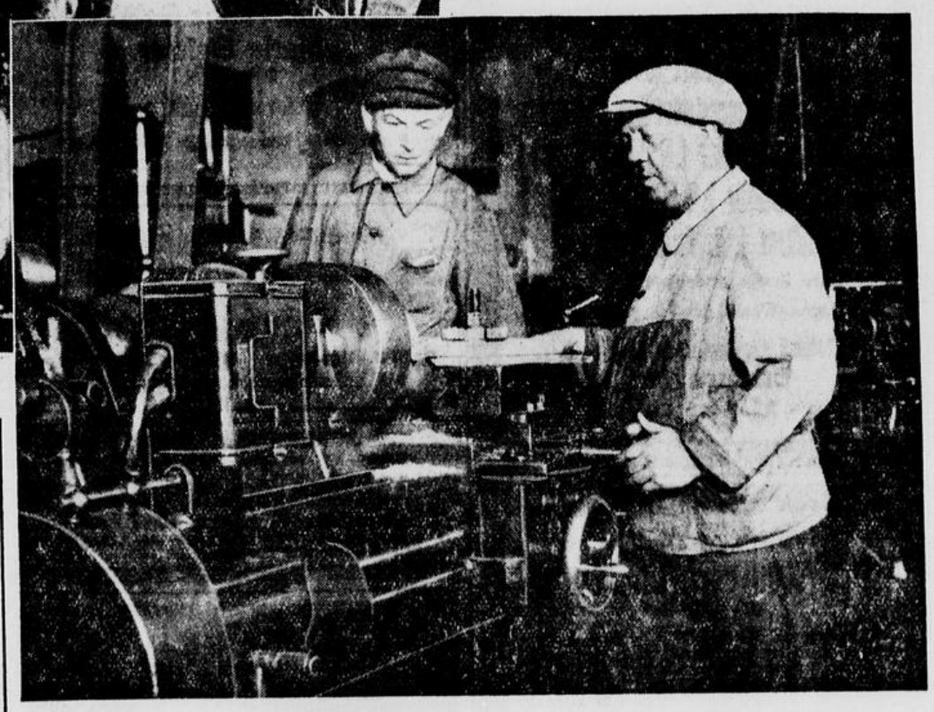
der den langfristig Erwerbslosen wieder ihre alte Fertigkeit wiedergeben und darüber hinaus ergänzende Kenntnisse vermitteln soll. In anerkennenswerter Weise hat die „Demag" den Teil ihres Fabrikkomplexes, der vor einiger Zeit stillgelegt worden war, zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt, und zwar mit allen Maschinen. Das Material stellen verschiedene Firmen zur Verfügung.

Es ist eigenartig, aber wenn man diese Arbeitsräume betritt, dann wird man erfaßt von der freudigen Stimmung, die in diesen Räumen herrscht.

Die Arbeiter pfeifen und singen.

Man kann das schon sehr wohl verstehen, denn alle, die diesen Kursus mitmachen, werden nicht etwa in ihr altes Elend zrückgeschickt, sondern kommen restlos in Arbeit. Das ist es ja eben, was der ganzen Sache ihren besonderen Wert verleiht. Es handelt sich hier nicht um irgend eine Schulung, die die Erwerbslosen auf andere Gedanken bringen soll, sondern das hier ist praktische Vorbereitung auf die anschließend beginnende Arbeit. Niemanden braucht man zu fragen, wie es ihm zumute ist. Die blanken Augen und frohen Gesichter verraten alles.





Unten: An der Drehbank — Oben links: Ein Blick in den Arbeitssaal

Zur Zeit sind 64 Mann beschäftigt.

Aus den Kreisen Hagen, Dortmund, Bochum, Hattingen und Witten stammen sie und kommen jeden Morgen von ihrem Wohnort. Die Fahrt wird ihnen natürlich ersetzt. Ebenso erhalten sie ein sehr kräftiges Mittagessen. Man hat sich vom Arbeitsdienst Küchenzettel und Kochrezepte geben lassen. Nun ist es wiederum nicht so, daß es bei dieser Zahl bleiben soll. Man will in Kürze die Zahl der Kursusteilnehmer auf 200 hinaufgetrieben haben. Das bedeutete, daß jeweils in einem Zeitraum von zwei Monaten



Die Flammen beim Schweißen sind grell

man vermittelt ihnen weiter Werkstoffkenntnisse, die über die normalen praktischen Kenntnisse hinausgehen. Ein Kursus für Elektroschweißer ist gleichfalls angegliedert. Weiter kann sich hier z. B. ein Dreher Kenntnisse im Fräsen erwerben und umgekehrt. Man sieht, die Sache ist in gleicher Weise vorteilhaft für den Arbeiter, wie auch für die Industrie. Selbstverständlich fehlt auch die weltanschauliche Schulung der Arbeiter nicht. Erwähnt werden muß noch, daß der leitende Ingenieur und die beiden Werkmeister, die gleichfalls erwerbslos sind, ihre Arbeit ehrenamtlich verrichten. An diesem wahrhaft nationalsozialistischen Verhalten sollen sich verschiedene Firmen ein Beispiel nehmen, die sich geweigert haben, für sie unbrauchbares Material zur Verfügung zu stellen, während hier der einfache Arbeiter der Stirn dem Arbeiter der Faust selbstlos seinen einzigen Besitz, seine Arbeitskraft, zur Verfügung stellt. — Zum Schluß ist noch zu sagen, daß die hergestellten Teile selbstverständlich nicht aus dem Betrieb herausgegeben werden.

Genau so wie in Wetter werden

auch an anderen Orten

im Bezirk Westfalen, der die Gaue Westfalen-Süd, Westfalen-Nord, Essen und Düsseldorf umfaßt, derartige Schulungsmaßnahmen eingeleitet. In Duisburg besteht bereits eine ähnliche Maßnahme, wenngleich auch nicht von gleichem Wert und von gleichen Ausmaßen. Für das südliche Sauerland sind bereits Vorbereitungen getroffen, in Attendorn etwas Aehnliches einzurichten. Gleichfalls sind im Siegerland entsprechende Schritte unternommen worden. In Bälde wird aber in gleicher Weise

in allen Gauen des Bezirkes

mit ähnlichen Schulungsmaßnahmen begonnen werden. Wenn erst dieses Werk der Kameradschaft seine volle Auswirkung zeigt, dann weiß der Arbeiter, der heute noch erwerbslos ist, daß mit allen Mitteln für sein Wohl gekämpft wird, daß die Beiträge, die er zahlt und gezahlt hat, nicht für einen kostspieligen Parteibonzenapparat verwendet werden, sondern nur für ihn selbst.

In Anerkennung der Pionierarbeit, die in Wetter geleistet worden ist, hat Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Jäzosch-Berlin der Schule einen Namen gegeben und zwar heißt sie in Zukunft

Arbeitskameradschaft Wetter.

Jawohl, wenn man irgendwo von wahrer Arbeitskameradschaft sprechen kann, dann ist es hier der Fall. Wir haben es mit eigenen Augen gesehen und wünschen, daß der deutsche Arbeiter es gleichfalls sieht.



Aller Anfang ist schwer

15 000 Arbeiter der Bekleidungsindustrie streiken in Amerika

Chikago, 4. September.

Der Präsident der internationalen Gewerkschaft der Frauenbekleidungsindustrie ordnete den Streik von 10 000 Arbeitern der Baumwollbekleidungsindustrie in St. Louis und weiterer 5000 Arbeiter in Kansas City an. Der Ausstand gilt als Vorläufer für den 1. Oktober angesetzten Generalstreik. Die Gewerkschaft verlangt eine Kürzung der Arbeitswoche bei gleichzeitiger zehnprozentiger Lohnerhöhung. Diese Streikbewegung ist von dem großen Textilarbeiterstreik unabhängig.

Warschau, 5. September.

Der polnische Staatspräsident hat den bisherigen Vize-Unterrichtsminister Pieracki, einen Bruder des ermordeten Innenministers, zur Disposition gestellt und auf dessen Wunsch den Lemberger Universitätsprofessor Chylinski berufen. Der neue Vizeminister ist 1881 in Podolien geboren und studierte an der Petersburger Universität Geschichte. 1919 kehrte er nach Polen zurück und übernahm zunächst den Lehrstuhl in Lublin und dann in Lemberg.

Katholischer Mahnruf zur Saarabstimmung

Pfarrer Wilhelm rechnet mit den Gesinnungslumpen ab

(Eigener Bericht)

Saarbrücken, 5. September.

Auf einer Versammlung der Ortsgruppe Homburg der Deutschen Front rechnete der katholische Pfarrer Wilhelm, der auch Landesrats-Abgeordneter ist, in glänzender Weise mit den Status quo'lern ab. Er stellte klar heraus, daß es sich bei der Abstimmung nur um eine Entscheidung zwischen Deutschland und Frankreich handele. Wer seiner Geburt nach deutsch sei und für Frankreich stimme, sei genau so ein Gesinnungslump wie der, der als Nationalfranzose für Deutschland stimme. Die Saarfrage sei weder in erster Linie eine Wirtschaftsfrage noch eine Magenfrage; sie sei vielmehr nur eine rein nationale Frage, eine Frage des Volkstums und der Volkszugehörigkeit. Zu entscheiden hätten daher das Blut, die Abstammung, Geburt, Volksbewußtsein und Nationalgefühl. Die Frage könne daher stets nur lauten: Sind wir deutsch oder nicht? Eine Fragestellung: Sind wir neutral? könne es gar nicht geben. **Die Stimme des Blutes sei aber auch die Stimme des Gewissens und der christlichen Moral.** Der Christ müsse zu seinem Volk halten, denn dort seien seine nächsten Angehörigen. Die Christen müßten auch christliches Vertrauen in ihr Volk, in ihr Deutschland und seine Führung haben. Durch den Status quo würde der Glaube auf das ernsteste gefährdet, denn er bringe den kommunistischen Staat. **Im Gegensatz dazu müsse man feststellen, daß die völkische Idee Adolf Hitlers turmhoch stehe über der liberalistischen und marxistischen Demokratie. Um zu erkennen, daß Deutschland jetzt schon riesengroße Fortschritte gemacht habe auf dem Wege zu einer Bessergestaltung des allgemeinen Loses, dazu genüge ein klein wenig hausbackener Menschenverstand.**

Die Ausführungen von Pfarrer Wilhelm wurden von der ganzen Versammlung mit brausendem, nicht endenwollendem Beifall aufgenommen.

Wechsel im Präsidium des Reichsverbandes deutscher Verkehrsverwaltungen

Berlin. Nachdem Generaldirektor Dr. Lübbert von seinem Posten als Präsident des Reichsverbandes deutscher Verkehrsverwaltungen e. V. zurückgetreten ist, hat der Reichsverkehrsminister auf Grund des Gesetzes zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft auf Vorschlag des Deutschen Gemeindetages den Stadtrat Johannes Engel in Berlin zum Präsidenten des Reichsverbandes deutscher Verkehrsverwaltungen bestellt.

Zum ersten Vizepräsidenten ist der Direktor der Berliner Verkehrs-AG., Wilhelm Benninghoff, zum zweiten Vizepräsidenten der Direktor der Hamburger Hochbahn-AG., Friedrich Stanik, und zum dritten Vizepräsidenten der Direktor der Hafenbetriebsgesellschaft Wanne-Herne m.b.H., Regierungsbaurat a. D. Karl Wehrspan, bestellt worden.

Der Bankrott der Gewerkschaftsbewegung

Katastrophaler Mitgliederschwund / Weltestimmung in England

(Eigener Drahtbericht)

London, 5. September.

Dem zur Zeit in Weymouth tagenden Gewerkschaftskongreß wurde unmittelbar vor der Eröffnungssitzung eine niederschmetternde Mitteilung gemacht. Die Mitgliederzahl der Gewerkschaften hat sich nämlich im vergangenen Jahr um rund 100 000 vermindert. Zum Trost wurde zwar hinzugefügt, daß sich in den letzten Monaten 1933 eine leichte Zunahme bemerkbar gemacht habe, doch ändert dies nichts an der Tatsache, daß seit dem Jahre 1920 die Zahl der Genossen von 8 339 000 auf 3 294 581 zu Beginn dieses Jahres gesunken ist. Der Mitgliederschwund beträgt somit weit über 50 v. H.

Selbstverständlich ist dies zum großen Teil auf die wirtschaftliche Notlage zurückzuführen. Andererseits ist jedoch festzustellen, daß die außergewöhnliche Abwärtsbewegung lange vor Beginn der Weltkrise eingesetzt hat. Wenn man nun nach den weiteren Ursachen dieses Rückganges forscht, so kommt man zu dem Ergebnis, daß die wirklichkeitsfremde Denkweise der Gewerkschaftsführung die Hauptschuld daran trägt. Anstatt sich auf die Probleme zu beschränken, die die Gewerkschaften wirklich angehen, d. h. die Förderung des materiellen und geistigen Wohls der Arbeiterklasse in den einzelnen Ländern, pfuschen die Führer den Politikern ins Handwerk, fassen theoretische Beschlüsse über die innerpolitische Lage anderer Länder, die sie nichts angeht, und debattieren fruchtlos über Faschismus, Probleme des Fernen Ostens, über die Aufnahme der Sowjetunion in den Völkerbund und dergleichen mehr.

Auch auf dem jetzigen Kongreß wird man sich mit akademischen Entschließungen in der Hauptsache befassen. So heißt es in einer Resolution, daß im Falle einer drohenden Kriegsgefahr eine Konferenz der dem Gewerkschaftskongreß angeschlossenen Verbände einberufen werden soll, um darüber zu beschließen, in welcher Form der Kriegsausbruch zu verhindern sei. Dabei sind sich alle darüber klar, daß ein neuer Krieg, falls es wirklich zu einer solchen Katastrophe kommen sollte, mit blitzartiger Schnelligkeit ausbrechen würde. In demselben Augenblick, wo die Nachricht durch Rundfunk und Extrablätter verbreitet werden würde, und die Delegierten ihre Handtaschen packen würden, um zum Konferenzort sich zu begeben, würden auch schon die ersten feindlichen Flugzeuggeschwader am Himmel erscheinen und die Nachricht vom Kriege recht drastisch mit ganz anderen Mitteln verbreiten.

Das einzige Machtmittel, über das die Gewerkschaften früher vielleicht noch verfügt hätten, obgleich 1914 auch diese Waffe sich als völlig stumpf erwiesen hat, nämlich die Erklärung des Generalstreiks, ist inzwischen von der Zeit längst überholt worden. Der Glaube an die Wirksamkeit dieser passiven Maßnahme hat nämlich zur Voraussetzung, daß ein Generalstreik, wenn er überhaupt zustande kommen sollte, an Schnelligkeit und Wirksamkeit die Machtmittel des Staates übertreffen müßte, eine Annahme, die wohl kaum noch allzu viel Gläubige finden dürfte. Abgesehen davon hatte ein Generalstreik natürlich nur dann einigermaßen Aussicht auf Erfolg, wenn in den anderen ebenfalls vom Krieg bedrohten Ländern eine entsprechende Aktion mit gleicher Intensität vor sich gehen würde. Von diesem Solidaritätsideal sind die Völker aber heute entfernter denn je.

Solange die Gewerkschaftsbonzen daher nicht auf ihre Utopien verzichten und den Mut aufbringen, der Wirklichkeit ins Auge zu sehen, wird es ihnen auch schwerlich gelingen, der Bewegung künstlich neues Leben einzuhauchen. Bei dieser Sachlage mutet das aufgeregte Interesse, mit dem die Pariser Nationalistenblätter gerade den Verlauf des Kongresses verfolgen, geradezu grotesk an. Man begrüßt es in diesen Kreisen, daß die britischen Gewerkschaftler und Marxisten anscheinend nicht mehr wie früher einem Krieg abgeneigt seien, allerdings unter der Voraussetzung, daß es sich um den Schutz eines „kollektiven Friedenssystems" gegen den Angreifer handele. Dieses vermose „Kollektiv" würde nach französischer Auffassung natürlich auf eine Verewigung des Versailler Diktats hinauslaufen. Einstweilen bemüht sich Herr Barthou noch um das Zustandekommen desselben, aber selbst in diesem Falle würden alle etwaigen zustimmenden oder ablehnenden Papierresolutionen der englischen Gewerkschaften nicht den geringsten praktischen Wert haben.

Unklare Streiklage in USA

Fehlgeschlagener Generalstreik der Textilarbeiter?

(Eigener Drahtbericht)

Washington, 5. September

Da der Labour day in den Südstaaten im allgemeinen nicht gefeiert wird, ist es dort schon jetzt möglich, sich ein klares Bild über den Umfang des Textilarbeiterstreiks zu machen. Rund die Hälfte der Arbeiter fand sich hier in den Betrieben ein. Dabei ist allerdings zu beachten, daß die gewerkschaftliche Organisation in den Südstaaten längst nicht die Ausdehnung annahm wie im Norden, wo die Streikbeteiligung weitaus größer zu sein scheint. In Gewerkschaftskreisen glaubt man, daß hier teilweise mit einer Streikbeteiligung bis zu 100 Prozent gerechnet werden könne.

Während das nationale Arbeitsamt bis zum letzten Augenblick bemüht ist, ein Kompromiß zu erzielen, wartet Präsident Roosevelt ab. Die einzige Nachricht aus Hyde Park, wo er den Rest seiner Ferien verbringt, bezog sich auf einen Fußballkampf. Das Arbeitsamt seinerseits will erst in einigen Tagen endgültig Stellung nehmen.

Ernste Besorgnisse flößen den Behörden wie den Gewerkschaften die Treibereien der Kommunisten ein, die eine außerordentlich lebhafte Agitation entfalten und mit allen Mitteln versuchen, die augenblickliche schwierige Lage für ihre umstürzlerischen Zwecke auszunutzen.

Aus Neu-England und den Südstaaten wird gemeldet, daß die Streikposten allenthalben eine große Geschäftigkeit an den Tag legen. Dabei gehen die Streikposten im allgemeinen ruhig vor. Nur an einigen Stellen ist es schon zu Zusammenstößen der Streikenden mit Polizeibeamten sowie mit privaten Schutztruppen der Fabrikleitungen gekommen. Die Behörden in zahlreichen Bezirken haben aus Furcht vor Blutvergießen umfangreiche Vorsichtsmaßnahmen ergriffen. Die Erklärung des Neuyorker Sicherheitskommissars Hopkins, daß die Regierung die Streikenden nicht unterstützen werde, hat eine außerordentlich entmutigende Wirkung auf die Arbeiterschaft gehabt. Die Gewerkschaften verfügen über keine bedeutenden Mittel, so daß die Entscheidung der Regierung einen großen Einfluß auf die Dauer des Streikes haben dürfte.

Die Vertreter der Arbeiter und der Arbeitgeber veröffentlichen beiderseits übertriebene Aufzählungen über die Zahl der Streikenden und Arbeitswilligen. Nach zuverlässigen Berechnungen hat man in Neu-England 50 000 Streikende und 75 000 Arbeitswillige gezählt, in Nord- und Süd-Carolina 80 000 Streikende und 80 000 Arbeitswillige.

Statt besonderer Anzeige!

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied am 3. September 1934, 11½ Uhr, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder und Onkel

Heinrich Hasecke

im Alter von fast 93 Jahren.

Im Namen der trauernden Angehörigen:

Familie Heinrich Hasecke.

Hagen-Vorhalle, den 3. Sept. 1934.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 6. September, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause, Lindenstr. 11 aus statt.

Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Nachruf!

Am Sonnabend starb

Herr Polizeimeister

August Hirschfeld

aus Holthausen

Seit dem 1. Januar 1902, also über 32 Jahre, hat der Verewigte als Polizeivollzugsbeamter im Dienste der Amtsverwaltung Plettenberg gestanden. Treu und nimmermüde hat er seines Amtes gewaltet. Gerader Sinn, sicheres Rechtsgefühl und soziales Empfinden machten ihn zum vorbildlichen Polizeibeamten. Stets bewährte er sich als treuer Deutscher und verleugnete nie sein soldatisches Bewußtsein. Ein schweres Leiden, mit dem er mannhaft rang, entriß ihn seinem Wirkungskreis, in dem er allgemeine Hochachtung genoß. Durch sein Wirken wird er unvergessen bleiben.

Plettenberg, den 3. September 1934.

Namens des Amtes Plettenberg:
W a h l e, Bürgermeister.

Nachruf!

Nach kurzer Krankheit starben aus unserer Gefolgschaft der

Schlackenfahrer

Josef Szepanski

der Konvertersteurer

Emil Bechstein

Wir verlieren in den Verstorbenen treue Mitarbeiter, denen wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Führer und Gefolgschaft
der Klöckner Werke Akt.-Ges.
Abt. Hasper Eisen- und Stahlwerk.

Nachruf!

Montag, den 3. September 1934 verschied nach kurzem, mit Geduld ertragenem Leiden unser guter Kamerad

SA-R.-Mann

Emil Bechstein

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Der Führer der Standarte R. 99
m. d. Kom. F. b.
D ü v e l l, Obertruppführer
Der Führer des Sturmbann III/R. 99
mit der kom. F. b.
K l i n z m a n n, Sturmführer
Der Führer des Sturmes 22/R. 99
m. d. F. b.
R o s e n k r a n z, Sturmführer.

Am 4. d. M. starb nach längerem Leiden unser Arbeitskamerad, der

Schlosser

Dietrich Neveling

Fast 55 Jahre hat der Verstorbene seine Arbeitskraft in den Dienst unserer Firma gestellt. Seine vorbildliche Pflichttreue, sein bescheidenes Wesen und lauterer Charakter machten ihn bei allen Arbeitskameraden beliebt. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Volmarstein, den 5. September 1934.

Führer und Gefolgschaft der Firma
Friedrich Schroeder
Schloßfabrik in Volmarstein.

Nachruf!

Durch den Tod wurden uns in den Monaten Juli und August folgende Berufskollegen entrissen:

Signalwerkführer Karl Kniepmeier
Lokomotivführer i. R. Johann Götte
Straßenaufseher Karl Kocke
Techn. Reichsbahnassistent Karl Diekmann
Eisenbahnschaffner i. R. Franz Hoppe
Oberzollsekretär i. R. Heinrich Krüger
Rottenführer i. R. Fritz Schulte.

Ehre ihrem Andenken!

Hagen (Westf.) den 3. September 1934.

Reichsbund der Deutschen Beamten e. V.
Kreis Hagen (Westf.)
gez. Riegert, Kreiswart.

Unerwartet riß der Tod unseren

Pg. Wilhelm Ludewig

gut. Dellbrügge

aus unserer Mitte. Wir verlieren in ihm einen treuen Mitkämpfer, der trotz seines vorgeschrittenen Alters in treuer Pflichterfüllung für die Idee seines Führers kämpfte. Er wird uns immer unvergeßlich bleiben.

NSDAP.
Ortsgruppe Dortmund-Barop
Die Ortsgruppenleitung
i. A.: Eitelberg.

Zur Beerdigung treten die politischen Leiter, sowie sämtliche Pgs. Mittwoch, den 5. September, nachmittags 3 Uhr, auf dem Sportplatz am Parkhaus an.

Am 30. August d. Js. starb an den Folgen seines vor einigen Wochen erlittenen Unfalls unser Kamerad, der

MSA-Mann

Josef Bock

aus Listernohl i. W.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Attendorn, den 3. September 1934.

Der Führer der Motorstandarte 68
m. d. F. b.
gez. P i c o l i n, Obersturmbannführer.
Der Führer der Staffel II/M 68
gez. S t r u c k, Sturmbannführer.
Der Führer des Sturmes 12/M 68
gez. B e r g h a u s, Sturmführer.

Peter Wilhelm

Kräftiger Stammhalter
angekommen.

Dipl. Kaufmann Peter Lenzen u. Frau Wilma
geb. Bieger

Hohenlimburg, den 4. September 1934
z. Zt. Evang. Krankenhaus in Hohenlimburg

STATT KARTEN!

Amanda Zeppenfeld
Wilhelm Ohrendorf
Verlobte
5. September 1934
Hagen, Franzstr. 80 — Hagen, Delsternerstr. 12

Ihre Vermählung geben bekannt:

Heinrich Ratte
Agnes Ratte
geb. Schauerte

Fredeburg, den 5. September 1934

Dr. phil. Heinz Geisler
Maria Geisler
geb. Bruttig
V e r m ä h l t e

Herischdorf i/Riesengebirge, 5. September 1934
Tannenberg 4

Hans von Hoff
Luise von Hoff
geb. Neuhaus
VERMÄHLTE

Dahl b. Hagen — Bielefeld, Bossestr. 1
5. September 1934

Höhere technische Lehranstalt

Rheinisches Technikum, Bingen

Ingenieurausbildung in Maschinenbau, Elektrotechnik, Eisenhochbau, Auto-, Flugzeug- und Landmaschinen-Bau. — Prospekte kostenlos.



Verkäufer

für Stadt-Filiale, nicht unter 25 Jahren, nur 1. Kraft aus der Branche, die Erfolge nachweisen kann, gesucht. Angebote an

Zigarren-Grewe, Dortmund
Rheinische Straße 98

Tankwart
für mit allen modernen Einrichtungen versehene
Großtankstelle
für sofort gesucht. Bewerb. mit Führerschein, d. Praktiker, flink, freundlich u. gewandt i. Verkehr mit der Kundschaft sind, wollen sich unter Einreichung eines Lebensl., Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. meld. unt. Nr. 2200 an **Annoncen-Exped. Behrschild, Hamm** (Westfal.)

Friseuse
nur 1. Kraft, für Dauerstellung ges. **Elges, Bielefeld,** Reichspoststraße. (

Wegen Heirat d. jetzigen suche ich zum 1. Oktober ein selbständiges, tüchtiges, evang.
Küchenmädchen
Beste Zeugnisse Bedingung. (
Frau M. Kilting, Hörde, Seydlitzstraße 39 (Straßenbahn-Haltestelle Kreishaus).

Tücht. Friseuse
perf. in Dauer- u. Wasserwell. ges. **Friseur Köster, Dortm.-Huckarde,** Roßbachstr. 52. (

Suche ein ehrlich. Mädchen als
Haustochter
per sof. o. später. **Frau Voß, Dtm.-Hörde,** Gemeindehaus. (

Sofort od. später tüchtige
Friseuse
gesucht. Haltbare Ondulation. **Sollner, Marl i. W.,** Bogenstraße.

Friseuse
ges. u. Friseuse f. Freitags u. Samstags. Haltbare Ondulation, bei gut. Lohn, Angeb. u. H. 376 an die **Agentur Hamm,** Bahnhofstraße 35.

Nettes, geschäftstüchtiges
Fräulein
der junge Frau
ohne Anhang, für abends z. Servieren in Café ges. Off. u. C. R. 7556 a. WLZ., Dortm.

Ich suche für sofort eine durchaus selbständige
Köchin
sowie
Beiköchin.
Ang. mit Geh.-Ansprüchen an **W. Boerste,** „Gaststätte zum halben Hahn", **Essen.** (

Ich suche zum 15. September eine
Köchin
oder **Mädchen,** w. perfekt kochen f. Gute Zeugn. erf. Schr. Ang. unt. S. C. 9050 a. d. WLZ. Dortm. (

Suche wegen Heirat des jetzigen tadelloses
Alleinmädchen
zum 20. 9. Vorst. nachm. von 3—5 Uhr. **Frau Fritz Schäffer, Hörde,** Reiner-Daelenst. 7.

Für Arzthaushalt zum Putzen der Praxisräume und f. Hausarbeit zuverl., sauberes
Zweitmädchen
für sof. gesucht. Alter 19—22 J. Angeb. an **Frau Dr. Rullmann, Düsseld.-Benrath,** Kappelerstr. 14. (

Evangel., perf.
Zweitmädchen
mit gut. Zeugn. zum 15. 9. 34 ges. Vorzustellen bei **Butzer, Dortm.,** Kronprinzenstr. 73.

Suche ein tüchtig.
Zweitmädchen
z. 15. September. **Rest. Heinr. Graß, Bochum,** Wittener Str. 68

Suche zum 15. 9. ein. im Kochen, Backen, Einmach. und sonst. Hausarbeit erfahrenes, perfektes (
Mädchen
mit besten, langjähr. Zeugnissen in Dauerstellung. **Frau Erna Busche Wuppertal-Langerfeld,** Telephon W.-Barmen 56211

Tüchtiges
Mädchen
in allen Hausarb. erfahren, f. Wirtschaft u. Bäckerei gesucht. Bewerb. mit Bild unter H. B. 1204 **postlagernd Kierspe-Dorf-Westfalen.** (

Suche jüngeres
Mädchen
für Haus- und Gartenarb. Lohn nach Uebereinkft. **Frau H. Bergmann, Bertingloh, Post Frödenberg-Land.** (

Nach Datteln w. ein sauberes, kinderliebes, evang.
Mädchen
für Privathaush. gesucht, das bereits im Haushalt tätig war und gute Zeugn. hat. Zu erfr. in der Geschst. d. WLZ., Dortmund. (43862

Suche sofort in allen Hausarbeit. erfahrenes, evgl.
Mädchen
das auch etwas kochen kann. Angebote mit Geh.-Anspruch., Zeugnissen und Bild an **Frau Paul Künke, Altena i. W.,** Kirchstr. 42.(

Derbes, kräftiges
Mädchen
für Wirtschaftshaushalt, ohne Landwirtsch., nach auswärts gesucht. Vorst. in **Dortm.,** Kielstraße 23, I. (

Ein in allen Hausarbeiten und Küche erfahrenes, ehrliches, fleißiges
Mädchen
welches auch in d. Wirtschaft tätig sein kann, sofort gesucht. (
Fritz Plümer, Essen-Steele, Aalstraße 4. (

Selbständiges
Mädchen
für Küche und Haushalt gesucht. **Störmann, Dortmund,** Hohestr. 13

Mädchen
nicht unter 19 J., für alle Hausarbeiten gesucht. **Gasthof Schulte, Lippstadt.** (

Zuverläss. Mädchen
f. Et.-Haush. sof. gesucht. **Berkenkopf, Düsseldorf,** Fischerstraße 34. (

Für sof. sauberes, kinderliebes
Mädchen
nicht unt. 20 J. f. Haush. (2 Person., 2 Kinder) gesucht. Langjährige Zeugn. aus nur gut. Häusern erf. Vorstell. zw. 6.30 u. 7.30 Uhr abds. **Dr. Ing. Albrecht Hasse,** Dortm., Landgrafenstraße 148, III.

Gesundes
Mädchen
15—16 J., aus anständ. Familie, für sof. in kleinen Landhaush. ges. Schr. Ang. mit Lohnanspr. erbet. unt. W. S. 9045 a. WLZ. Dtm. (
Ein in all. Hausarbeiten erfahr.
Mädchen
nicht unt. 20 J., das auch etwas kochen kann, zum 1. Okt. für mein. Etagenhaush. ges. Gute Zeugn. erf. **Frau Stamm, Schwelm,** Schützenstraße 6.

Arbeitsames, fleißiges u. ehrliches
Mädchen
(möglichst alleinstehend.) in einen größeren Restaurationsbetrieb gesucht. Angeb. an **Frau Karl Boeddinghaus, M.-Gladbach,** Kaiser-Friedrich-Halle. (

Suche für sofort ein ehrl., fleißiges
Mädchen
für meinen Metzgereihaushalt. **Metzgerei Siebert, Hagen i. W.,** Langestraße 116.

Fleißiges, kinderliebes
Mädchen
mit Erfahrung i. Kochen u. Nähen per 15. 9. gesucht. **Schleuter, Duisburg,** Düsseldorferstr. 84

Junges Mädchen
für leichte Hausarbeit gesucht. (**Kleine, Dortmd.,** Weiberstraße 72.(

Braves, resolutes
Mädchen
für gut bürgerlich. Wirtschaftshaushalt gesucht. Off. u. D. 3341 a. WLZ., Dortm.

Zum 15. Septemb. ein einfach. brav.
Mädchen
gesucht, das etw. Landarbeit versteht, bevorzugt. (
Frau **Heinr. Reißmann, Dortmund-Oespel,** Hellwegstr. 129

Kinderl. Mädchen
aus Dortmund ges. Ab 15 Uhr. **Witkowski,** Münsterstr. 141

Erfahrenes
— **Mädchen** —
für die Küche u. Haushalt gesucht. Morgenmädchen vorh. **Dortmund,** Adolf-Hitler-Allee 42 (

Zum 15. Sept. suche ich ein ord.
Mädchen
f. Küche u. Haushalt. **Frau Nehm,** Metzgerei **Witten,** Hauptstraße.

Tagesmädchen
sofort ges. Melden 10—12 vorm. **Dortmund,** Schützenstr. 52, p.

Sauberes, ehrlich.
Tagesmädchen
sof. ges. **Dortm.,** Brückstr. 15, II. (

Zuverlässiges ¾-
Tagesmädchen
in all. Hausarb., Wäsche u. Bügeln erf., sof. ges. Gute Zeugn. erforderl. **Dortm., Adolf-Hitler-Allee 65.** I.

Für klein. Haushalt (3 Personen) sauberes, ehrlich.
¾-**Tagesmädchen**
mit guten Zeugn. zum 1. 10 gesucht. Ganztmdch. vorb. Off. u. D. R. 7553 WLZ., Dtm.

Morgenmädchen
für 3 × i. d. W. gesucht. **Dortm., Ardeyst.** 112, pt.

— **Putzfrau** —
od. Mädchen 3× wöchentl. in mod. 2-Pers.-Haushalt ohne Wäsche ges. **Fuhrmann, Dortmund,** Landgrafenstr. 122. I. (

Junges Mädchen
für mittl. Haushalt **als Stütze der Hausfrau** sofort gesucht. Bis etwa 6 Uhr abds. Off. u. S. 3332 a. WLZ., Dortm. (

Suche zum bald. Eintritt ein evgl. tüchtiges (
Alleinmädchen
Frau Pastor Koch Wattenscheid-Günnigfeld.

Täglich zwei Vorführungen!

Bitte ausschneiden!

Jede Hausfrau muß sich überzeugen!
Nur 2 Tage für Dortmund und Umgebung!

Probe-Waschen

mit dem Original-Waschengel (DRP)
Donnerstag, den 6. September und am Freitag, dem 7. September, je nachmittags 3 Uhr und 5 Uhr im Reinoldus-Saal, Reinoldistr. 7/15

Kein Waschtrichter, kein Messing-Stampfer, sondern eine wertvolle Erfindung. — Preis des Apparates 10.— Mark. Eintritt frei! Kein Kaufzwang. Jede Hausfrau ist freundlichst eingeladen. Schmutzige Wäsche mitbringen.

Um pünktliches Erscheinen wird höflichst gebeten.

12 Hemd. werden in 5 Min. gewaschen	50 Hemd. wäscht m. mit 1 Stück Seife	Nicht 2 Std. bat 1 sondern 2 Waschtag	
3 × länger hält Ihre Wäsche, da kein Reiben stattfindet	Blut. aufgew. Hände gibt es nicht		
Viele 1000 Hausfr. wasch. bereits darauf	10 Jahre Haltbark.	Keine 100, sd. 10 Mk. ist d. Anschaffungspr.	

Nur ½ Stunde kostet der Besuch des Probewaschens. Besucher der Vorführung erhalten den Apparat bei Bestellung . . . . . für nur **10.- Mk.**

Waschengel-Vertrieb, Leipzig W 33, Hahnemannstr. 11
Für jede sparsame Hausfrau unentbehrlich!

Bitte ausschneiden!

Täglich zwei Vorführungen!

Wo findet ledig. kath. Landwirtssohn Anstellung oder Existenz gl. welcher Art? Barverm. 15 000 RM. Ang. u. S. 135 an WLZ. Soest. (

Zahnärztl. Helferin
21 Jahre, angen. Aeußere, 4 Jahre in gleicher Stellung, w. Veränderung, evtl. Mithilfe i. Haushalt. Ang. u. H. S. 74 an WLZ., Herne. (

Stenotypistin
21 J., 300 Silben, sucht sofort oder spät. Stellg. Off. u. G. 3344 a. WLZ., Dortm. (

Suche für meine Tochter, die 3 J. als Verkäuferin i. Metzgerei lernte, Stellung als
Volontärin
in anständ. Hause. Ang. u. H. 3345 a. WLZ., Dortm. (

17j. Mädel sucht
Lehrstelle
im Geschäft. Ich war 2 Jahre an der Gewerbeschule und verr. gern Hausarbeit mit. Ang. u. R. 3353 a. WLZ., Dortm. (

---

2 jg. nette Mädels suchen Stellung als (
Serviérfräulein
a. liebst. i. Cafe. Off. u. F. K. 605 an die **Ortsvertr. Buer, Marienst.16**

Vollwaise, kath., 24 Jahre, sucht Stelle als
Haushälterin
bei ält. Herrn, Witwer mit 1 bis 2 Kindern angen. Angeb. u. 350 an **Ortsvertr. Schüler Mengede.**

Alleinsteh. Ww., 40 Jahre, sucht Stellung als
Haushälterin
auch m. Kindern. Off. u. Nr. 815 a. WLZ., Castrop-Rauxel 1, Markt 2

Suche passenden **Wirkungskreis.** Bin 31 J., alleinsteh., arbeitsfroh, in Hauswirtschaft sehr erf. (kaufm.), als Helferin und Pflegerin tät. gewesen. Off. u. W. K. 7552 an die WLZ. Dortm. (

Suche v. 15. Sept. Stelle als
Stütze oder Köchin
in gutem Hause. Off. u. 117 a. d. WLZ., Bochum

Jg. Mädchen
in allen Hausarb. erfahren, Kochen perf., sucht Stellg. zur selbst. Führg. ein. Haush. oder als Stütze. Off. u. K. 378 an die **Agentur Hamm,** Bahnhofstraße 35.

Mädel
25 J., i. Haushalt perfekt u. selbst., möchte klein. bess. Haushalt selbständig führen. Ang. u. G. 12 an die WLZ., Herne. (

Jung. Mädchen (Waise) sucht
Stellung
in größ. Wirtsch.-Betrieb. Letzte Stell. 7 J. Gute Zeugnisse. **Hildegard Iske, Bochum,** Kronprinzenstr. 22

---

2 tüchtige Landwirtst. mit 1 Kind suchen
Stellung
in frauenl. Haushalt. Angeb. u. 116 a. WLZ., Bochum

Suche für meine Tochter, 20 Jahre, kath., in Küche u. Haushalt erfahr., z. 15. 9. oder zum 1. 10. eine Stelle in kleinem bürgerlichen Haushalt. Gute Nähkenntn. vorhanden. Ang. unter H. W. 9053 a. WLZ., Dortm.

Ordl. Mädchen, evgl., aus guter Familie sucht (
— **Stelle** —
in kinderl. Privathaush. Angeb. u. **Nr. 111 a. WLZ., Bochum.**

Besseres, junges **Mädchen**
im Haushalt und Nähen erf., sucht Stelle in kl. oder frauenlos. Haushalt. Ang. u. H. W. 19 an die WLZ., Herne. (

Verschiedenes

3 tüchtige Musiker
für Konzert und Tanz für sofort für jeden Sonntag gesucht. (
Heinrich Heuner, D.-Lindenhorst.

Wo f. erwerbsl. Pianistin Klavier üben geg. gründl. Unterricht. Ang. u. T. 3333 a. WLZ. Dtm. (

Suche Beschäftigung für kleinen Lieferwagen. Off. u. B. 3335 a. WLZ., Dortm. (

Hohe Belohnung
demjen., der den Radfahrer namhaft macht, der Samstag geg. 17 Uhr den Dorstf. Hellweg (Nähe Emscherbr.) befuhr und auf dem Gepäckhalt. eine Aktentasche mit zwei Tennisschl. hatte. Kleidung grauer Mantel u. grauer Hut. **Wismann, Dortmund,** Bismarckstraße 2. (

Heiraten

Witwe, 26 Jahre, wünscht anständig. Herrn zwecks
Heirat
kennenzulern. Off. unt. T. 3355 an d. WLZ., Dortm.

Heirat!
Frl., 34 J., mit Kind, w. Herrenbek. Witwer mit Kind n. ausgeschl. Ausst. u. Ersparn. vorh. Off. u. A. 3360 WLZ., Dtm.

Für das Provinzialarbeitshaus Benninghausen

sollen die **Fleisch- und Wurstwaren** für die Zeit vom 1. Oktober 1934 bis 31. März 1935 vergeben werden.

Bedarf für den genannten Zeitraum etwa:

750 kg	Rindfleisch
1000 „	Schweinefleisch
100 „	Hammelfleisch
200 „	Bratwurst
2500 „	Blut- u. Leberwurst
1000 „	Rinderfett
1000 „	Speck, fetten
200 „	Speck, durchw.
250 „	Braunschweiger
250 „	Jagdwurst.

Die Preise sind für 1 Klg. anzugeben. Angebote sind an den Oberpräsident der Provinz Westfalen (Verwaltung des Provinzialverbandes) in Münster zu richten, müssen außerlich den Vermerk „Angebot auf Lieferung von Fleisch" tragen und sind bis zum 12. September daselbst abzugeben. Jüdische Firmen finden keine Berücksichtigung.

Bedingungen sind gegen Einsendung von 0,20 RM. vom Arbeitshaus zu beziehen.

Das Provinzialarbeitshaus Benninghausen

Olsberg-Öfen
DEUTSCHE WERTARBEIT

Rückgratverkrümmung
Hervorragende Erfolge!
Leidende verl. mein hochint. Buch kostenlos auf 8 Tage zur Ansicht.

F. Menzel, Berlin SW 11
Hallesche Str. 17 I

Verloren-Gefunden

Gr. Schäferhund zugelauf. Dortm., Uhlandstr. 17, I.(

Vertretungen Agenturen usw.

Für wirklichen
Verkaufsschlager
werden einige strebsame und fleißige
Vertreter
mögl. b. d. Landwirtschaft eingeführt, gesucht. Persönl. Vorstell. Mittwoch 9—12 und 14—17 Uhr im Restaurant DAB-Krug, Dortmund, Hohe Str. 68, bei Rösler.

Befähigte Verkaufskraft
zum bezirksweisen Alleinvertrieb unser. gesetzl. gesch., konkurrenzlos. **„Dauerfeuerblocks"**
sof. ges. (z. Anh. u. Kochen auf Jahre kein Holz, Papier u. Kohle mehr nötig). Abschl. u. Kap. nicht erforderlich. Zuschriften an Firma **Hans Zuchold, Dresden A 19,** Müller-Berset-Straße 37.

Seriöse Existenz.

Generalvertretung von leichtverkäufl. Artikel für Rheinland u. Westfalen zu vergeb. Erforderlich RM. 1200.— Anfrag. an: **W. Stapenhorst, Dortmund, Hotel Römischer Kaiser.** Besuche: **Donnerstag, den 6. Sept. 1934, 9 bis 13 Uhr.** (

Leistungsfähige bayerische Brauerei

mit anerkannten **Qualitäts-Bieren** sucht an allen größeren Plätzen Spez.-Ausschank. Weitgehende Unterstützung und billigste Bezugspreise. Angebote unter H. L. 769 an die Geschäftsstelle der WLZ- Dortmund

---

Tüchtiger
Strumpfvertreter
für Dortmund u. Vororte gesucht. **Emil Gimpel,** Strumpffabrik, **Lichtenstein-Callnberg.**

Basaltsteinbruch
mit modernen maschinellen Anlagen sucht tüchtigen
Bezirksvertreter
mögl. m. Branchekenntnissen u. Beziehungen zu Verbraucherkreisen. Schr. Ang. u. S. S. 9043 a. WLZ. **Dortmund.**

Reise-Damen
für ganz neuen Artikel, D. R.-Patent, gesucht. Hoher Verdienst. Vorzustellen mit Ausweis von 4 bis 6 Uhr nachmittags bei (
Hauck, Dortmund, Rosental 1.

Autoöl-Vertreter
v. gr. Unternehm. geg. h. Prov. ges. Off. u. W. 3358 a. WLZ. Dtm. (

Für den Vertrieb eines neuen Massenartikels, d. jeder Haush. br.,
Bezirksvertreter
ges. Große Verdienstmöglichkeit. Ang. u. P. 3352 a. WLZ. Dtm. (

Papier- u. Bürobedarfsgeschäft sucht sachkundigen jungen
Reisenden
z. Büromaschinenverkauf. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Bild unt. P. U. 9055 an die WLZ. Dortmund

---

Größeres Möbelgeschäft sucht
Vertreter
zum Verkauf der Möbel an Private gegen hohe Provisionszahlung. Ang. u. Th. 617 a. WLZ., Hagen.

Stellenangebote

Tüchtiger
Herrenfriseur
Wasserweller, sofort gesucht. (
Karl Sträter, Brambauer, Waltroperstr. 43.(

Junger
Friseurgehilfe
sow. Volontär gesucht. Off. m. Gehaltsanspr. unter 1021 an die Westf. Landesz., Dortm. 3348

Wir geben solventen, tüchtigen, jung., selbständigen
Schlossermeistern
lohnende Dauerarb. am eig. Wohnsitz. Bewerbungen an
Dorstener Drahtwerke
H. W. Brune & Co., G.m.b.H.,
Dorsten in Westfalen.

---

2 vollkommen selbständig arbeitende
Monteure
für Eisenboch- und Brückenbau von süddeutscher Brückenbauanstalt gesucht. Schriftl. Ang. unter L. O. 9047 a. d. Westfälische Landeszeitung Dortmund

---

Filialleiterin
der Lebensmittelbranche
für sofort gesucht.
Es kommen nur solche Verkaufskräfte in Frage, welche ihre Tätigkeit, durch längere erfolgreiche Praxis durch gute Zeugnisse und Referenzen nachweisen können. Kaution erforderlich. Off. unt. F. D. 9052 an Westf. Landes-Ztg., Dortmund.

Ein tüchtiger
Metzgergeselle
der auch etwas Kundschaft besorgen muß, für sofort gesucht. **Th. Scheiwe jr., Neheim,** Bahnhofstraße 20. Telephon 2195.

Lehrling
für kaufm. Büro ges. Ang. unt. L. 3348 a. WLZ. D.

Bäckerlehrling
gesucht zum baldigen Eintritt. **Heinrich Hoberg,** Bäckerei u. Kond. **Altena** (Westf.), Bachstraße 9, Ruf 2600. (

Kräft. Junge
von 14—16 J. f. kl. Landwirtschaft ges. Off. u. 178 a. d. **Agentur Lippmann, Schwerte.**(

Junger, kräftiger
Kellnerlehrling
gesucht. **Union-Bräu „Nordstern",** Dortmund. Markt 6—8. (

Lehrmädchen
f. Damenschneid. ges. **E. Weber, Dortm.-Brackel,** Brackelerhellweg 62

Heimarbeiterin
f. Pullover-Strickarbeit sofort ges. **Bochum,** Große Beckstracke 4. (

Perfekte Friseuse od. **Damenfriseur** sof. od. 15. 9. in angen. Dauerstell. gesucht. Kost und Wohn. i. Hause. **Salon Bode, Emmerich a. Rh.,** Gr. Löwe 5. (

Suche für sofort eine tüchtige
— **Friseuse** —
perf. in Dauer- u. Wasserw. sowie Kurz- u. Langh. Fries. Ang. mit Bild, Alt. u. Gehaltsanspr. an **Salon Dümpelmann, Versmold** i. W., Berlinerstr. 5. (

Stellengesuche

Tüchtiger, selbst.
Bäcker- und Konditorgehilfe
24 J., sucht Stellung. Angebote an **Konr. Brechtmann Hagen,** Kampstraße 30, I.

Bäckergeselle
18 J., sucht Stelle als **Volontär** in Konditorei. Ang. u. Z. 3337 a. WLZ., Dortm. (

Bäckergeselle
21 J., verh., in ungek. Stellung, sucht sich zu verändern. Off. u. N. 3350 a. WLZ. D.

Tücht. Damen- u. Herren-Friseur wünscht sich aus ungekünd. Stellg. zu verändern. Ang. unt. H. T. 236 a. d. WLZ. Essen, Rellinghauserstraße 20. (

Damenfriseur
spez. Dauer- und Wasserwell., sucht Stellg. Ang. unt. H. 377 an die **Agentur Hamm,** Bahnhofstraße 35.

— **Chauffeur** —
25 J., led., mit sämtl. Rep. vertr., sucht Stelle, auch als Beifahr. Bes. Führerschein Kl. 3. **H. Jaeger, Dortmund,** (
Rosenthal 19½, I.

Vor Ihrer Reise
an den Ferienort . . .

geben Sie uns bitte an, wohin wir Ihnen die Zeitung senden sollen und wie lange. Wünschen Sie während des Urlaubs für Ihre Angehörigen die Zustellung eines Expl. in Ihre Wohnung?

Bitte, füllen Sie nachstehenden Bestellzettel aus und geben Sie denselben Ihrem Boten oder der nächsten Agentur.

Westfälische Landeszeitung / Rote Erde

Ich wünsche meine WLZ.

vom _____ bis _____

nach _____

_____

zum Preise von 15 Pfg. pro Tag.

_____
Name

_____
Wohnung

Das Abonnement durch Boten bestelle ich während der genannten Zeit nicht ab — ab.
(Zutreffendes bitte unterstreichen).

Das westdeutsche Wasserstraßennetz

Seine Bedeutung für die gesamte deutsche Wirtschaft
Bedeutsame Vorträge auf der Deutschen Wasserwirtschaftstagung in Essen

Essen. Auf der Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Wasserwirtschaft in Essen behandelte am Dienstag Professor O. Franzius-Hannover das Thema „Die Aufgaben der deutschen Wasserwirtschaft im neuen Reich". Der Vortragende führte u. a. aus, daß eine umfassende Bewirtschaftung des Wassers eine Lebensnotwendigkeit für den Bestand unseres Volkes sei. In der Vergangenheit sei keine Wasserwirtschaft großen Stils getrieben worden; unsere Flüsse seien vom Verkehrsstandpunkt aus geregelt worden; mit viel zu schnellem Ablauf der Hochwasserwellen. Notwendig sei die Schaffung eines Reichswasseramtes entsprechend dem neuen Reichswassergesetz und von Zweckverbänden an allen Flüssen. Die Entseuchung unserer Flüsse: die Pflege des Grundwasserhaushaltes, die Bewässerung der Länder usw. verlange den Bau von etwa tausend neuen Talsperren und Hochwasserpoldern. Ferner sei nötig die Kanalisierung der ganzen Weser: der Oder, der Elbe oberhalb der Saalemündung und zahlreicher Nebenflüsse, einmal zur Anreicherung des Grundwassers, zur Ausbreitung der Schiffahrt und zur Schaffung von elektrischem Strom, wobei der Uebergang der ganzen Energiewirtschaft in die Hand des Staates notwendig sei.

Niedrigwasserregelung solcher Flüsse sei zu verwerfen. Ausbau des Kanalnetzes sei erforderlich, einmal zwischen den Flüssen, dann zu den Seehäfen. Hier sei der

Bau des Hansakanals

das wichtigste. Für Landverbesserung, Ent- und Bewässerung, sowie Landgewinnung an den Küsten seien besondere Maßnahmen erforderlich.

Ueber „Die neuere Entwicklung im Wasserturbinen- und Pumpenbau" sprach Professor Dr.-Ing. Fr. Oesterlen-Hannover. Abschließend stellte der Vortragende fest, daß die Entwicklung im Wasserturbinen- und Pumpenbau einen stetigen Fortschritt zeige.

Professor Dr. Werner Koehne-Berlin behandelte das Thema: „Hydrologie und Bergbau". Der Vortrag sollte besonders bei den Vertretern des Bergbaues und damit zusammenhängender Gewerbe Verständnis für ein Arbeitsgebiet wecken, das ihnen bisher ziemlich fern lag. Ausgehend von der Entstehung und den Aufgaben der Landesanstalt für Gewässerkunde, die mit den Wasserbauverwaltungen aufs engste verbunden ist, führte Prof. Koehne u. a. aus: Der Bergbau hat drei Berührungsflächen mit der Gewässerkunde, erstens: Die Entfernung betriebsstörenden Wassers. Hier wies der Vortragende auf den Vorschlag des Bergrats Nahnsen hin, die Entwässerung durch besondere Entwässerungsingenieure einrichten zu lassen, weil sich der vielseitig beanspruchte Betriebsleiter nicht genügend in Wasserfragen vertiefen könne. Zweitens: Die

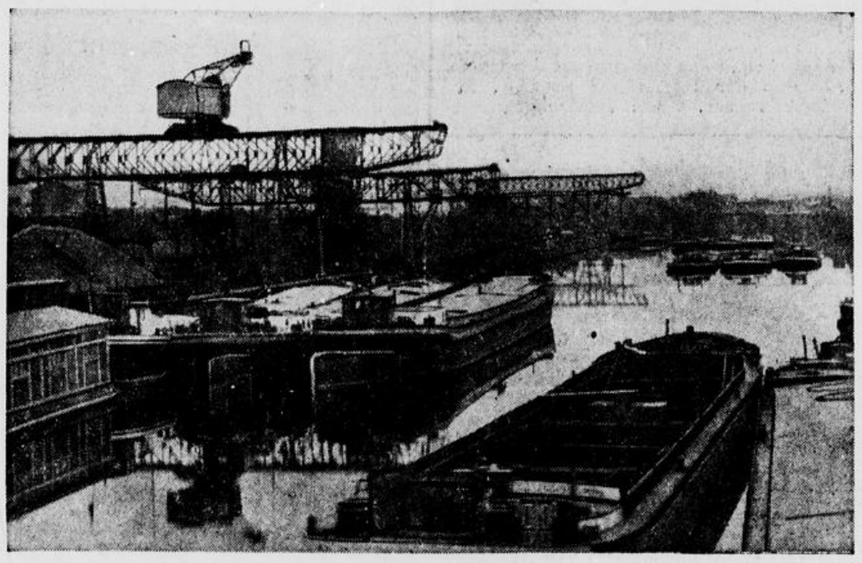
Wasserbeschaffung für Betriebszwecke.

Drittens: Die Auseinandersetzung mit den verschiedenen Zweigen der Wasserwirtschaft, die durch den Bergbau beeinflußt werden. Hier komme es besonders darauf an, redliche und wirklich sachkundige Gutachter heranzuziehen.

„Das westdeutsche Wasserstraßennetz und seine Bedeutung für Verkehr und Wasserwirtschaft"

behandelte Oberregierungs- und Baurat Bock-Münster. Er führte u. a. aus: Unter den wasserwirtschaftlichen Aufgaben des rheinisch-westfälischen Industriegebietes spielten die Schiffahrtsstraßen eine bedeutende Rolle. Die Natur hat diesem dicht besiedelten und industriell hoch entwickeltem Gebiet im Rhein eine durchaus ständig leistungsfähige Wasserstraße gegeben, die aber am westlichen Rande des Industriegebietes fließt und eine Verbindung nach den östlichen Gebietsteilen Deutschlands nur über See und über ausländische Seehäfen vermittelt.

Seit Beginn der Entwicklung der rheinisch-westfälischen Großindustrie ist man daher bestrebt gewesen, eine Wasserverbindung nach Osten und Norden zu schaffen. Zeitweise durch die stürmische Entwicklung des Eisenbahnwesens zurückgedrängt, ist dieser Gedanke einer west-östlichen Wasserstraße, die Rhein mit Weser, Elbe und Oder verbindet, immer wieder aufgetaucht und er hat sich schließlich, wenn auch nur etappenweise, durchsetzen können. In den



Teilansicht des Dortmunder Hafens, der für Dortmund von größter wirtschaftlicher Bedeutung ist

achtziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts wurde der Bau des Dortmund-Ems-Kanals beschlossen, der

Dortmund und den westfälischen Teil

des Industriegebietes mit dem deutschen Nordseehafen Emden verbinden sollte. Dieser Kanal wurde Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts fertiggestellt; er hat die auf ihn gerichteten Hoffnungen erfüllt und übertroffen. Ein zweiter Schritt war der Bau des Rhein-Herne-Kanals, des Kanals von Datteln nach Hamm, der gleichzeitig mit natürlichem Gefälle das nötige Speisungswasser für die westlichen Kanäle in den Dortmund-Ems-Kanal leitet, und der Kanal von Bergeshövede zur Weser und darüber hinaus nach Hannover.

Die Bedeutung des Dortmund-Emskanals

Diese Kanalteile, zu denen noch der Lippe-Seitenkanal von Wesel nach Datteln und von Hamm nach Lippstadt treten, sind auf Grund des Wasserstraßengesetzes vom 1. April 1905 beschlossen worden und fertiggestellt. Eine dritte Etappe wurde nach Beendigung des Weltkrieges in Angriff genommen, nämlich der Kanal von Hannover bis zur Elbe. In einigen Jahren ist die Fertigstellung dieses Kanalteiles zu erwarten.

Dann ist aber eine wesentliche Verkehrserhöhung auf dem Dortmund-Ems-Kanal, von der Abmündung des Rhein-Herne-Kanals bei Herne bis Bergeshövede, wo der Kanal nach Hannover und darüber hinaus bis zur Elbe abzweigt, zu erwarten. Diese Teilstrecke des Dortmund-Ems-Kanals bildet sozusagen das

Rückgrat des ganzen Kanalnetzes.

Durch diese Strecke muß der ganze Verkehr vom Industriegebiet nach Osten und umgekehrt und gleichzeitig muß diese Strecke auch die Durchleitung des nötigen Speisewassers übernehmen. Beim Bau des Dortmund-Ems-Kanals in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts lagen noch nicht allzuviel Erfahrungen, besonders aus dem Schiffahrtsbetriebe, vor und vor allem waren die Ansprüche an die Wasserstraße noch geringer.

Ebenso wie bei der Eisenbahn allmählich immer weitere Verstärkungen und Verbesserungen an dem Gleisstrang und den Unterbauten, sowie an den Betriebsmitteln notwendig wurden, so sind auch bei den Wasserstraßen die Ansprüche immer höher geworden. Der Dortmund-Ems-Kanal ist gebaut für 600-Tonnen-Schiffe, er kann zur Not Schiffe mit 730 Tonnen Beladung tragen. Der Mittellandkanal wird aber für Schiffe von 1000 Tonnen gebaut. Da muß natürlich auch das Rückgrat des ganzen Kanalnetzes, wo sich der ganze Verkehr zusammenballt, nämlich die Strecke von Herne bis Bergeshövede, ebenso große Schiffe tragen können. Es ist also notwendig, den Dortmund-Ems-Kanal südlich Bergeshövede mindestens für

1000-Tonnen-Schiffe umzubauen.

Einen sehr großen Anteil an den Verkehrsmengen des Dortmund-Ems-Kanals nehmen die Erztransporte besonders für die Dortmunder Hütten von Emden nach Dortmund und umgekehrt Kohlentransporte vom Industriegebiet nach Emden ein.

Die Eisenschwerindustrie des westfälischen, besonders des Dortmunder Bezirks, ist auf den Bezug von Erzen aus weit entfernten Lagerstätten angewiesen, da die früher bei Dortmund vorhandenen Lagerstätten an Kohleneisenerz abgebaut sind. Dasselbe gilt auch von den großen Hütten am Rhein. Diese können aber mit wesentlich geringeren Frachtkosten rechnen, da auf dem Rhein viel größere Kähne verkehren. Der Frachtunterschied beträgt für eine Tonne Erz rund 1 RM. und für eine Tonne Fertigfabrikate 2,50 bis 3 RM. Auf die Dauer können die Dortmunder bei einem so großen Frachtunterschied nicht bestehen. Man würde damit rechnen müssen, daß die Hütten ihre Produktion allmählich an den Rhein verlegen. Damit würde aber das Dortmunder Gebiet wesentlich an Bedeutung verlieren und veröden. Gleichzeitig würden weitere Arbeitermassen am Rhein zusammengeballt werden. Diese Mißstände lassen sich vermeiden, wenn es gelingt,

die Frachtkosten auf dem Kanal

einigermaßen denjenigen des Rheines anzupassen. Die Möglichkeit hierzu ist gegeben, wenn man den Dortmund-Ems-Kanal so ausbaut, daß auf ihm Schiffe von 1500 Tonnen Tragfähigkeit verkehren können.

Das Ziel der Erweiterung des DEK. ist daher, ihn so verbreitern und zu vertiefen, daß Schiffe der genannten Größe auf ihm verkehren können. Diese Erweiterung muß sich natürlich auch auf die Strecke nördlich Bergeshövede erstrecken, damit der als Ein- und Ausfuhrhafen dienende deutsche Seehafen Emden auch weiterhin benutzt werden kann.

Die Erweiterung des Kanals besteht in einer Verbreitung auf 40 Meter und eine Vergrößerung der Wassertiefe auf 3,50 Meter, so daß der ausgebaute Kanal statt 59 m² jetzt 104 m² Wasserquerschnitt hat. Die größere Wassertiefe wird teils durch Tieferlegung der Kanalsohle, teils durch Anspannung des Wasserspiegels erreicht. Streckenweise wird dieser neue Kanalquerschnitt durch senkrechte Ufer unter Verwendung von eisernen Spundwänden geschaffen. Mit dem Erweiterungsbau sind zahlreiche sonstige Verbesserungen der Schiffahrtsstraße verbunden. Zu scharfe Krümmungen werden abgeflacht, Engstellen, die nur eine einschiffige Fahrt gestatten, werden

durch neue Kanalstrecken umgangen,

die Brücken, die jetzt überall eine Verengung des Fahrwassers verursachen, werden durch längere ersetzt und höher gelegt, sodaß ihre Unterkante 4,50 Meter über dem Wasserspiegel liegt. Durch alle diese Maßnahmen wird der Schiffahrtsbetrieb einfacher und übersichtlicher.

250 Millionen Mark für den Ausbau

Vom unteren Ende des Emsabstiegs bei Gleesen ab wird ein völlig neuer 76 Kilometer langer Kanal gebaut, um Eingriffe in die jetzt als Schiffahrtsstraße benutzte Ems und die damit in Zusammenhang stehenden Grundwasserstandsverhältnisse zu vermeiden. Der Emdener Hafen erhält eine neue Einfahrt. Die Kosten des ganzen Ausbaues belaufen sich auf 250 Millionen RM. Der Bau gibt vielen arbeitslosen Volksgenossen, besonders in dem dichtbesiedelten Industriegebiet, Arbeit und Brot auf längere Sicht. Im Einflußbereich des Dortmund-Ems-Kanals steht auch der Bau des Küstenkanals, der die untere Weser über Oldenburg mit dem Dortmund-Ems-Kanal bei Dörpen verbindet und die hier vorhandenen gewaltigen Hochmoorgebiete entwässert, sodaß diese jetzt völlig unkultivierten Flächen besiedelt werden können. Dieser Kanal geht jetzt seiner Vollendung entgegen. Im Zusammenhang mit dem Dortmund-Ems-Kanal sind ferner zu nennen die

Kanalisierung der Mittelweser

von Minden bis Bremen, deren Ausführung beabsichtigt, und der Hansakanal, der eine möglichst kurze Verbindung des Industriegebietes mit Hamburg bezweckt. Das Industriegebiet hofft durch diesen Kanal leichter die Einfuhr ausländischer Kohle bekämpfen zu können.

Der Geschäftsführer des Wupperverbandes, Dr. Ing. Mahr, Wuppertal-Barmen, sprach über „Die Aufgaben des Wupperverbandes".

Zum Bau und Betrieb von Talsperren haben sich die Wasserkraftwerke und die Wasserentnehmer 1895 zur Wuppertalsperrengenossenschaft zusammengeschlossen. Nach dem Vorbild in benachbarten Industrieflußgebieten hat man die Genossenschaft 1930 zum Wupperverband erweitert. Er betreut die ganze Wasserwirtschaft des Gebietes, nicht nur einen kleinen Abschnitt daraus, und umfaßt vor allem auch die Verschmutzer. Um die größten Schäden auf dem Abwassergebiet zu beseitigen, hat der Wupperverband 1932 die Absetzanlage der Stadt Wuppertal auf das Vierfache erweitert. Der ganze Schlamm aus der alten und der neuen Anlage wird in einem Faulbecken von 35 000 m³ Inhalt geruchlos ausgefault.

In einer Versuchsanlage sind Maßnahmen zur weiteren Reinigung des Abwassers geprüft worden. Sie werden voraussichtlich im nächsten Jahre ausgeführt. Um schädliche Hochwasserwellen besser zurückzuhalten und den Niedrigwasserabfluß zu vergrößern, sowie um neues, weiches Trinkwasser für die Industrie zu gewinnen, soll eine große Talsperre errichtet werden. Dazu wird die vorhandene Bevertalsperre von 3,3 auf 20,5 Millionen m³ Inhalt vergrößert. Als Sperrbauwerk dient ein Erddamm von 35 Meter Höhe über Gelände und 500 Meter Kronenlänge. Er wird im Innern gedichtet durch Lehmschichten und eine senkrechte eiserne Spundwand.

Tarifordnung für das Malergewerbe

im Wirtschaftsgebiet Westfalen

Essen. Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen teilt mit: In Ergänzung meiner Tarifordnung vom 25. Juli 1934 über Urlausregelung im Malergewerbe bestimme ich nach Anhörung eines Sachverständigenausschusses gemäß § 32 Absatz 2 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 20. Januar 1934 über nachträgliche Urlaubserteilung an solche Gefolgschaftsangehörige, die vor Bekanntgabe der obenbezeichneten Tarifordnung aus dem Gefolgschaftsverhältnis ausgeschieden sind, folgendes: Anspruch auf nachträgliche Urlaubserteilung nach Maßgabe der obenbezeichneten Tarifordnung haben nur diejenigen Gefolgschaftsangehörigen, die erst nach dem 1. Mai 1934 aus dem Gefolgschaftsverhältnis ausgeschieden sind. Statt der Urlaubserteilung findet in diesem Fall eine Abgeltung in Geld in Höhe der Hälfte des sich aus den §§ 1, 2 und 4 ergebenden Betrages statt. Bei solchen Gefolgschaftsangehörigen, die erst nach dem 1. August 1934 ausgeschieden sind, ist der volle, sich aus den bezeichneten Bestimmungen ergebende Betrag zu zahlen.

Bevorzugung bewährter Kämpfer

für die Regierungsinspektorlaufbahn

Arnsberg. Die Pressestelle der Regierung teilt mit: Nach Ziffer 6 des Runderlasses vom 25. April 1925 sind die Bewerberlisten für Zivilanwärter der Regierungsobersekretärlaufbahn geschlossen. Es ist auch z. Zt. nicht beabsichtigt, die Listen allgemein wieder zu öffnen. Zur Sicherung eines geeigneten Nachwuchses können trotzdem bewährte Kämpfer der nationalen Verbände auch außerhalb der Reihe und bevorzugt in die Bewerberlisten aufgenommen werden, sofern sie sonst an sie zu stellenden Anforderungen in jeder Hinsicht zu genügen versprechen. Hierbei sind insbesondere Anwärter, die selbst seit längerer Zeit in der nationalsozialistischen Bewegung tätig sind, ebenso bevorzugt zu berücksichtigen wie solche, die durch nachweisbar langjährige nationalsozialistische Betätigung ihrer Erziehungsberechtigten die Gewähr dafür bieten, daß sie in einem Geiste erzogen sind, der sie jederzeit zu rückhaltlosem Einsatz für den nationalen Staat befähigt.

Meldepflicht

für Sterbe- und Kranken-Unterstützungskassen

Arnsberg. Der Regierungspräsident teilt mit: Auf Grund des Versicherungsaufsichtsgesetzes vom 6. Juni 1931 unterliegen Privatunternehmungen, die den Betrieb von Versicherungsgeschäften zum Gegenstand haben (Versicherungsunternehmungen) der Aufsicht nach diesem Gesetze und bedürfen zum Geschäftsbetriebe der Erlaubnis der Aufsichtsbehörde. Wer aber das Versicherungsgeschäft ohne die vorgeschriebene Erlaubnis betreibt, wird nach § 140 des Gesetzes mit Geldstrafe oder mit Haft oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft. Die Vorstände aller Kassen, Notgemeinschaften, Vereine und sonstigen Vereinigungen, die ihren Mitgliedern in Sterbe- oder Krankheitsfällen Leistungen gewähren, werden daher aufgefordert, sich binnen zwei Wochen bei der örtlichen Aufsichtsbehörde zu melden. Einzureichen sind die Satzungen, der letzte Geschäftsbericht, eine Vermögensaufstellung und Angabe der Zahl der Mitglieder. Von der Meldung sind die Unternehmungen befreit, die bereits der Aufsicht unterstehen, mit denen Verhandlungen schweben oder die sich seit März 1934 bereits gemeldet haben. Vorstände, die sich nicht melden, werden alsdann durch Ordnungsstrafen in Geld hierzu angehalten werden.

Gebührenmarken

Ablauf ihrer Gültigkeit

Arnsberg. Wie die Pressestelle der Regierung mitteilt, verlieren die Gebührenmarken „Pr. Vet. Verw. (Preußische Veterinär-Verwaltung)" infolge Umstellung des bisherigen Abrechnungsverfahrens mit Ablauf des 30. September 1934 ihre Gültigkeit und dürfen nach diesem Zeitpunkte nicht mehr verwendet werden. Die Inhaber solcher Gebührenmarken werden daher aufgefordert, die noch in ihrem Besitze befindlichen Gebührenmarken bis spätestens zum 1. November 1934 an die zugelassenen Verkaufsstellen gegen Rückvergütung der entrichteten Geldbeträge zurückzugeben, widrigenfalls die Gebührenmarkeninhaber den durch Nichtbefolgung dieser Aufforderung entstehenden Schaden zu tragen haben.

Bau von 112 Bergmanns-Siedlerstellen

Besondere Bauten für kinderreiche Familien

Oberhausen. Die Verbundenheit mit der Scholle, die den früher im Ruhrgebiet tätigen Bergmann vor seinen Berufskameraden in anderen Gegenden Deutschlands auszeichnete, wird seit der nationalsozialistischen Regierung wieder gepflegt. So wird in diesen Tagen in Oberhausen-Schmachtendorf mit der Errichtung von 112 Eigenheimen für minderbemittelte Bergleute begonnen. Es handelt sich erstens um Siedlerstellen für nicht kinderreiche Familien, die im Erdgeschoß Wohnküche und Wohnzimmer, im Dachgeschoß zwei Schlafzimmer, im Anbau eine Diele mit Abort und Stallung und einem Kellerraum erhalten. Die Baukosten belaufen sich auf ca. 5000 Mk., wovon 750 Mk. sofort angezahlt und die monatlich mit 21,25 Mk. getilgt und verzinst werden müssen.

Eine weitere Type ist für die kinderreiche Familie gedacht. Hier sind vorgesehen im Kellergeschoß ein Wirtschaftskeller und eine Waschküche, im Erdgeschoß eine große Wohnküche mit Kochnische sowie ein Wohn- und Schlafzimmer, im Dachgeschoß drei Schlafräume und im Anbau ein Stall. Die Baukosten belaufen sich auf 5225 Mk., Anzahlung 975 Mk. in bar, monatliche Zins- und Tilgungszahlungen 21,25 Mk. Alle Siedlerstellen erhalten elektrische Beleuchtung und Wasserleitung. Das Hausgrundstück ist etwa 6—700 qm groß. Weiter erhält jeder Siedler eine Pachtparzelle in derselben Größe zum Preise von 7,50 Mk. Da die Gutehoffnungshütte in Oberhausen bereit ist, Siedlungswilligen ihrer Bergwerksanlagen ein zinsloses Darlehen bis zu 75 Prozent der erforderlichen Anzahlungssumme zu geben, ist damit zu rechnen, daß die Zahl der in Aussicht genommenen Siedlungsbauten nicht ausreichen wird.

Rheinschiff durchgebrochen

Schon 56 Jahre in „Dienst"

Rees. Im Baggerloch auf der sogenannten Reeser Welle ereignete sich ein schweres Schiffsunglück. Ein noch nicht zur Hälfte mit Kies beladenes holländisches Schiff brach plötzlich unter erheblichem Krachen in der Mitte durch. Die an Bord befindlichen Personen, die junge Schiffsfrau und das Personal konnten das Schiff, das nur langsam sank, verlassen. Das Schiff ist schon „betagt"; es fuhr bereits 56 Jahre auf dem Rhein, sodaß die Ursache des Unglücks wohl auf das relativ hohe Alter zurückzuführen ist. Das noch zusammenhängende Wrack wurde an eine weniger tiefe Stelle geschleppt, wo es auf Grund sackte. Von dem auf dem Boot befindlichen Inventar konnte nur wenig gerettet werden, vor allem ging die neue Einrichtung des erst seit einer Woche verheirateten jungen Schiffsehepaares verloren. Nach der Feststellung des Sachverständigen ist die Beladung vorschriftsmäßig erfolgt und nicht als Ursache des Bruchs anzusehen.

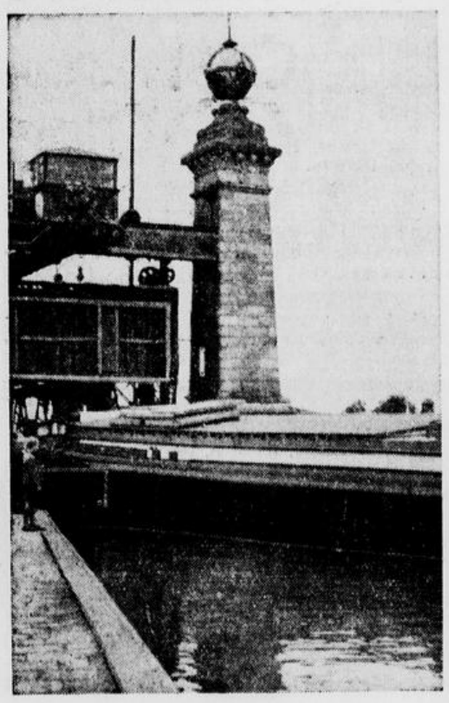
Ehemaliges Landwehr-Infanterieregiment 16

Mitte September 1914 wurde das in Mülheim-Rhein zusammengestellte Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 16 an den Höhen der Aisne zum Sturm eingesetzt. Die ehemaligen Angehörigen dieses im Kampfe bewährten Hackeläuer-Regiments feiern jetzt, nach genau 20 Jahren, am Samstag, dem 15. September in Düsseldorf (Städtische Tonhalle) ein Wiedersehensfest. Eine Anzahl Kameraden haben im Frühjahr dieses Jahres die Schlachtfelder und Friedhöfe an der Aisne besucht und werden ihre Eindrücke schildern. Der letzte Regimentskommandeur, Oberstleutnant Kanter, wird an der Feier teilnehmen. (Adressen und Anmeldungen sind zu richten an Kamerad H. Thaler, Düsseldorf, Charlottenstraße 30).

Kein Verbot der Schulpfennigsammlungen

Vom allgemeinen Sammelverbot nicht berührt

Arnsberg. Die Pressestelle der Regierung weist darauf hin, daß beim Schulpfennig der Begriff der Oeffentlichkeit nicht zutrifft und daß es sich nicht um eine Sammlung in der üblichen Art handelt, sondern um eine durch Ministerialerlaß angeordnete regelmäßige Abgabe einer bestimmten Personengruppe, nämlich der Schulkinder. Die Schulpfennigsammlung kann daher ungehindert fortgesetzt werden, weil sie von dem allgemeinen Sammelverbot in der Oeffentlichkeit nicht berührt wird.



Vor der Einfahrt zum Schiffshebewerk Henrichenburg, das hier einen Höhenunterschied von 13 Metern überwindet

MAGGI's WÜRZE
feines Aroma × ausgiebig × preiswert



Erprobtes Rezept

Tomatensalat (Für 4 Personen)

8 schnittfeste Tomaten — Saft einer Zitrone oder
1 kleine Zwiebel — 1 Eßlöffel Essig
1 Teelöffel feingehackte Petersilie — Salz und Pfeffer
2 Eßlöffel Öl — 1 Teelöffel Maggi's Würze

Die Tomaten in Scheiben schneiden. Die Zwiebel sowie die Petersilie sehr fein hacken. Zur Soße: Das Öl in einer Schale mit der Gabel schlagen, dabei den Zitronensaft hineintropfen lassen; nach Salz, Pfeffer und Maggi's Würze abschmecken, zuletzt Zwiebel und Petersilie daruntergeben. Die Tomatenscheiben mit der Soße vermengen und ziehen lassen. Maggi's Würze verleiht dem Salat besonderen Wohlgeschmack.

Wieder Großfeuer in Bad Rothenfelde

Der „Rote Saal" und Theatersaal des Kurhauses ausgebrannt

Bad Rothenfelde. Schon Anfang des Jahres wütete im Mittelbau des Rothenfelder Kurhauses ein Großfeuer, das den „Roten Saal" vernichtete. Mit großen Anstrengungen gelang es, die Räume bis zum Beginn des Kurbetriebes wiederherzustellen. Jetzt hat ein neues und größeres Brandunglück das Kurhaus heimgesucht. Wieder soll das Feuer im „Roten Saal" entstanden sein; von dort griff es auf den Theatersaal und die Terrassen über, so daß der ganze Mittelbau vernichtet wurde.

Das Feuer wurde in der Morgenfrühe des Dienstag gegen 4 Uhr entdeckt. Wenige Stunden vorher hatte in den Räumlichkeiten ein „Bunter Abend" des Kurtheaters mit anschließendem Tanz stattgefunden. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch unbekannt. Der Schaden wird auf mehrere Hunderttausend Mark geschätzt. Bei dem Einsturz einer Decke wurden zwei Feuerwehrleute leicht und einer schwerer verletzt. Der Kurbetrieb erleidet dem Vernehmen nach keine Unterbrechung.

Osnabrück. Laut Mitteilung der Pressestelle der Regierung Osnabrück ist als Nachfolger des zum 1. Oktober in den Ruhestand tretenden Regierungspräsidenten Dr. Schmieder der Verwaltungsgerichtsdirektor Dr. Stüler aus Erfurt nach Osnabrück versetzt worden.

Nordhorn. Auf der Neuenhauser Straße fuhren ein Personenkraftwagen und ein Motorrad zusammen. Der Anprall war so heftig, daß der Motorradfahrer, ein Mann aus Nordhorn, schwerste Verletzungen erlitt, an deren Folgen er bereits auf dem Transport zum Hospital starb. Auch die Insassen des Autos wurden leicht verletzt.

Ein Museumsdorf in Cloppenburg

Cloppenburg. In aller Stille reifte in Cloppenburg der Plan zur Errichtung eines Museumsdorfes auf einem Gelände, das auf zwei Seiten von der Soeste, auf der dritten von einem weiteren Wasserzug umflossen und nur auf einer Schmalseite offen ist. Von diesem Gelände aus sieht man von der Stadt fast nichts mehr. Das Gelände befindet sich in nächster Nähe des Hauptbahnhofes, kann also auch von den auswärtigen Besuchern schnell erreicht werden. Bereits bald nach der großen Museumskundgebung kam das erste Museumshaus nach Cloppenburg, das über 30 Meter lange Doppelbauernhaus aus Damme, das unter günstigen Bedingungen erworben werden konnte. Für das geplante Museumsdorf ist nunmehr ein Gelände von 5 Hektar gesichert und mit der Herrichtung begonnen worden. 25 Arbeiter sind damit beschäftigt, das Gelände zu dränieren, planieren und eine Schicht Sand überzudecken. Bald wurden die Bewohner des Landes von einer Nachricht überrascht, die die kühnsten Erwartungen übertraf: Der „Quatmannshof", ein Haus, das, was die Stärke der verwandten Hölzer anbetrifft, hinter der Wehlburg, dem großartigsten Bauernhaus Norddeutschlands, nicht zurücksteht, wurde für das Museumsdorf erworben. Der Quatmannshof ist ein Bauernhaus, das, wenn auch nicht an Größe, so doch an innerem Wert alle anderen münsterländischen Bauernhäuser übertrifft, ein Haus, das geradezu als das münsterländische Bauernhaus angesprochen werden kann. Das Museumsdorf ist damit gesichert.

Die Heeper Familientragöde

Die Tat einer Wahnsinnigen

Bielefeld. In einer Februarnacht dieses Jahres ereignete sich in Heepen-Brönninghausen bei Bielefeld eine fürchterliche Bluttat. Die Ehefrau K. tötete mit Axtschlägen und Messerschnitten ihren schlafenden Mann und ihre 14jährige Tochter. Die Frau lief nach der schrecklichen Tat aus dem Hause und irrte umher. Einige Stunden später wurde sie aufgegriffen. Es wurde festgestellt, daß sie schon seit längerer Zeit unter Angstzuständen und Verfolgungswahn gelitten hatte. Die Unterbringung in einer Anstalt war auch bereits beschlossen gewesen. Bei ihrer Vernehmung gab die Frau an, daß sie die Tat aus Angst vor der Anstaltsunterbringung und vor der Trennung von ihrem Kinde ausgeführt habe. Längere Beobachtungen in der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt Gütersloh ergaben, daß die Täterin geisteskrank ist und auch die schreckliche Bluttat im Wahnsinn ausführte. Strafrechtlich konnte sie nach § 51 Strafgesetzbuch nicht verantwortlich gemacht werden. Die Große Strafkammer Bielefeld verhandelte jetzt in dieser Sache in Abwesenheit der Täterin und verfügte nach Anhörung der Sachverständigen durch Gerichtsbeschluß die Unterbringung der Frau K. in einer Heil- und Pflegeanstalt.

Geburtshaus des Chef des Stabes



Unser Bild zeigt das Geburtshaus des Chef des Stabes der SA, Victor Lutze, in Bevergen, Kreis Tecklenburg

---

Kleinkaliber-Schießsport

Landes-Schießen des Gaues Westfalen

Die von den dem Gau Westfalen angeschlossenen Kleinkaliber-Schießsport-Vereinigungen nach den Bestimmungen des Reichsverbandes Deutscher K.-K.-Schützenverbände auf den Schießsport-Anlagen ihres Wohnorts abzuhaltenden Vereins-Landes-Schießen sind abgeschlossen. Sie hatten den Zweck, die Vereins-Alt- und Jung-Meister auszuschießen und festzustellen, ob die Vereine außer ihnen Alt- und Jung-Mannschaften bzw. Einzelschützen zu dem Bezirks-Landes-Schießen entsenden können. Diese finden nach Anordnung der neun Bezirks-Sportleiter des Gaues innerhalb der Bezirke Lippe-Weser, Ost-Westfalen, Münsterland, Rote Erde, Sauerland, Südwestfalen, Grafschaft Mark, Emscher-Ruhr und Lennetal am 9. bzw. 16. September an verschiedenen Orten statt. Während es sich bei den Vereins-Landes-Schießen nur um Einzel-Kämpfe handelte, gliedern sich die Bezirks-Landes-Schießen in Mannschafts- und Einzelkampf. Sowohl die aus fünf Schützen bestehenden Alt- und Jung-Mannschaften als auch die Einzel-Alt- und Jung-Schützen schießen nach den erschwerten Bedingungen des Reichsverbandes: Jeder Schütze je drei Schuß in den drei Anschlagsarten liegend, kniend, stehend freihändig (zugleich Reihenfolge) ohne Anzeigen, Entfernung 50 Meter, 12-Ringscheibe, Ringbreite 1 Zentimeter. Es werden hierbei die Bezirks-Alt- und Jung-Meisterschaften 1934 ausgetragen, und die besten Einzel-Schützen erringen den Titel Bezirks-Alt- bzw. Jung-Meister d. J. Den sportlichen Höhepunkt des ganzen Schießjahres bildet das Gau-Schluß-Schießen, das unter besonders erschwerten Bedingungen — statt 9 Schuß 15 Schuß! — am 7. Oktober an verschiedenen Orten des Gau-Bereiches diejenigen Mannschaften und Einzel-Schützen zusammenführt, die beim Bezirks-Landesschießen die vorgeschriebenen Mindest-Leistungen erzielt haben.

Tecklenburg. Vor etwa vierzig Jahren grub man in der Gegend von Velpe schwere alte Holzbohlen aus. Bei neuen Ausschachtungsarbeiten an der damaligen Fundstelle der Bohlen entdeckte man jetzt wiederum eingerammte Eichenholzpfähle, die in Abständen zu je drei Meter nebeneinander eingerammt waren. Man nimmt an, daß sich hier eine Brücke befand, die in grauer Vorzeit dem Verkehr von Lotto nach Westerkappeln und Ibbenbüren diente.

Westfälischer Kleingärtnertag

Am 8. und 9. September in Recklinghausen

Recklinghausen. Die Provinzgruppe Westfalen und Lippestaaten der Kleingärtner und Kleinsiedler im Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands hält am 8. und 9. September im Städtischen Saalbau zu Recklinghausen ihre diesjährige Hauptversammlung ab, der um so größere Bedeutung zukommt, als erstmalig nach der Gründung des Reichsbundes die westfälischen und lippischen Kleinsiedler und Kleingärtner einen gemeinsamen Kleingärtner- und Kleinsiedlertag veranstalten. Die Tagung nimmt um 10.30 Uhr mit einer Sitzung der Provinz-Gruppenführung ihren Anfang. Nachmittags 3.30 Uhr findet im Festsaal des Saalbaues eine öffentliche Kundgebung statt, in der u. a. Reichsbundführer Pg. Dr. Kammler-Berlin und Fachschaftsführer Pg. Steinhaus-Berlin Referate halten. Um 17 Uhr schließt sich die Eröffnung der Ausstellung „Haus und Garten" an, die im Saalbau, Saalbaugarten und in den Hallen auf der Cäcilienhöhe stattfindet und an der sich die Kleingärtner und Kleinsiedler, der Reichsbund, der Erwerbsgartenbau, die Anstalt für Pflanzenschutz Münster, die Treuhandstelle für Bergmannssiedlungen, die Westfälische Heimstätte, die Kleintierzüchter, Imker, Aquarien- und Terrarienfreunde, der Jagdklub, die Hundezüchter und der einschlägige Handel beteiligen. Der erste Tag endet mit einem Fe[illegible]bend im Saalbau. Am Sonntag findet um 10.30 Uhr die ordentliche Hauptversammlung statt. Mit einer Sitzung [illegible] Stadtgruppen-Schulungsleiter findet der 13. Westfälische Kleingärtner- und Kleinsiedlertag seinen Abschluß.

Emsdetten. In der Nacht zum 3. September wurde das Haus des Arbeiters Brock in Ahlintel von einer Feuersbrunst vollkommen eingeäschert. Vieh und Inventar konnten gerettet werden.

Oberhausen-Rhld. Wieder einmal gelang es der Polizei, bei einer in der Bruchstraße in Oberhausen-Sterkrade vorgenommenen Haussuchung ein Gerät zur Herstellung von Branntwein zu beschlagnahmen. Der Einwohner wurde wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz zur Anzeige gebracht.

Bielefeld. In der Tabakfabrik Gebr. Crüwell verunglückte der Lehrling Arnold Drolshagen. Eine eiserne Tür fiel ihm auf die Hand und zerquetschte ihm den Daumen.

Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie

(Ohne Gewähr)

Berlin, 3. September.

Heute fielen in der Vormittags-Ziehung:
2 Gewinne zu je 30 000 Mk. 289378.
2 Gewinne zu je 10 000 Mk. 351940.
2 Gewinne zu je 5000 Mk. 147829.

14 Gewinne zu je 3000 Mk. 20785 29907 60806 72465 162694 269005 291646.

24 Gewinne zu je 2000 Mk. 16155 54215 125705 143308 144822 185193 194612 206393 214128 248902 287300 388950.

22 Gewinne zu je 1000 Mk. 4992 40607 56804 60608 63659 64853 168541 213406 230249 333022 333037.

118 Gewinne z je 500 Mk. 2907 5943 14684 17613 20562 27096 27187 29068 33582 38078 40697 43960 56971 64335 72348 96153 123190 134691 136377 136377 136738 147264 154831 163239 164289 171157 172579 189641 192147 204387 206575 218624 226896 229677 230667 239579 255925 264782 266350 274881 284185 296540 307980 315884 321948 332167 343378 347970 352736 344734 360317 361418 369190 379969 381824 384441 384942 389123 390256 390345.

374 Gewinne zu je 300 Mk. 2018 4368 5470 14466 17349 18838 21974 23500 24200 26034 32358 33802 38808 45212 47131 47901 48955 49260 50148 50847 55939 56124 57775 59348 60749 63589 63715 66164 66295 83566 83944 85789 89606 90707 92344 94043 95074 95564 98221 98939 101786 101910 104147 104912 108868 111022 115673 118272 120369 120450 126864 129498 130060 133702 135890 137609 142022 142161 144277 145058 147065 154766 156002 156544 162061 162095 171698 171920 172436 172451 172807 176126 179732 180989 186358 187864 188087 189436 189663 189790 189997 191171 201029 202518 205487 206439 206567 206747 211046 211162 211295 213047 215164 217380 222553 225884 225978 226035 227342 230816 233578 237781 239746 241010 242000 243111 243627 245767 248349 249331 250806 251324 251879 254121 255220 260277 260372 262448 262480 264443 266008 266159 267214 268145 270234 274507 276158 277176 278388 279940 280072 280957 285787 285928 286140 286823 287850 288165 295310 298556 299570 300261 301845 303140 312259 312720 315994 317132 317977 322012 323209 323493 326266 328267 332227 333870 334411 334765 341080 345870 347449 350266 351071 354139 354204 355572 356220 361306 364880 368031 368104 369131 371027 371385 371960 374214 374866 380905 381756 385996 389628 390628 390073 390611 393872 395092 399917.

Heute fielen in der Nachmittags-Ziehung:
2 Gewinne zu je 20 000 Mk. 165876.
4 Gewinne zu je 5 000 Mk. 67942 208718.

16 Gewinne zu je 2000 Mk. 7617 11763 23270 57566 201171 245020 290422 373583.

28 Gewinne zu je 1000 Mk. 30144 38205 60024 79051 95161 156098 179191 230958 233014 236077 271940 293491 306393 340694.

90 Gewinne zu je 500 Mk. 52390 55092 59294 62815 63465 69664 88057 91144 102000 110160 118291 149293 149294 154874 157345 159824 176877 180539 187470 206244 212080 217608 224323 228882 233810 242596 242706 252359 253568 282012 282987 303379 307985 309516 314719 321633 324817 328145 336521 361214 361824 375721 382696 396574 397431.

316 Gewinne zu je 300 Mark 1148 10363 11615 12880 13516 13833 17998 18610 19951 20090 23196 25467 25878 26749 30072 30347 31320 34517 39675 40441 58089 58283 64021 64834 64913 65824 67071 67422 67631 76782 81310 81723 90529 91899 95019 97016 97160 99763 112982 114422 115638 119325 131084 138284 141712 143209 143622 146195 148406 151453 153024 160169 160201 161625 163905 165547 168156 177515 177978 178361 181747 182623 183087 189982 190049 192298 192413 194688 201406 201462 202845 206056 207605 208401 213198 216695 227580 228583 228625 228679 229415 230231 230800 231721 235889 242802 245080 245979 246419 246813 247104 248118 257424 261382 266266 266317 266518 266781 267257 268411 271480 273559 276614 279002 279288 279312 283680 284899 290099 290774 291815 295162 297784 299879 303504 306736 308377 310715 314325 315210 315778 318789 324269 325044 328035 329694 333950 337136 340017 341777 344539 348121 348121 348728 349346 352098 356145 359054 366691 368860 372253 372478 374247 374247 374293 374513 374657 375932 378215 378695 380859 381399 384603 384919 386074 391826 396536 397580.

20 **Tagesprämien:** Auf jede gezogene Nummer sind 2 Prämien zu je 1000 Mk. gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II: 38613 41105 66707 173973 276248 281 659 284508 359177 382893 389626.

Im Gewinnrade verblieben: 140 Tagesprämien zu je 1000 Mk., ferner 2 Gewinne zu je 1 000 000 Mk., 2 Gewinne zu je 300 000 Mk., 2 Gewinne zu je 20 000 Mk., 8 Gewinne zu je 10 000 Mk., 46 Gewinne zu je 5000 Mk., 86 Gewinne zu je 3000 Mk., 192 Gewinne zu je 2000 Mk., 382 Gewinne zu je 1000 Mk., 970 Gewinne zu je 500 Mk., 3946 Gewinne zu je 300 Mk.

300 000 Mark Geldstrafe für Schmuggler

Außerdem noch Gefängnis für einen verwegenen Beutezug

Münster. Drei Zollbeamte des Coesfelder Bezirks kamen auf den glücklichen Einfall, das Gelände auf der Holtwicker Straße für ihren schweren Dienst auszunutzen. Sie stellten sich in der Nähe des Bahnüberganges auf, der eine einige hundert Meter vom Bahnübergang entfernt, der andere gleich neben der Bahnwegeschranke und harrte der Zeichen, die ihm sein Kollege geben würde. Alles jedoch klappte gut, es dunkelte und Auto für Auto gehorchte dem Blinkzeichen des Vorpostens, hielt an, wies sich aus und fuhr weiter. Wieder kam ein großer Wagen. Das Haltezeichen blitzte auf. Der Wagen rollte sachte auf den Zollbeamten zu und als der Wagen den Standort des Beamten erreicht hatte, schoß er davon. Drei Warnungsschüsse hallten in die Nacht. Der Zollbeamte am Bahnhäuschen wußte, was das hieß. Schnell ließ er die Kurbel der Schranken sich drehen und vor der schweren Wegeschranke hielt der Durchbrenner an. 140 Kilo Tabak waren in der Nacht vom 31. Dezember 1933 die Beute, die die Beamten den Schmugglern abnahmen. Als die Behüter des Schmuggeltabaks wurden Peter Spinzig und Eugen Holt verhaftet.

Vor der Großen Strafkammer in Münster erschien Peter Spinzig mit einem Geständnis auf den Lippen, aber Eugen Holt versuchte zu retten, was zu retten ihm noch lohnend schien. Jedoch sein Reden war umsonst. Es stand fest, daß auch er, der so harmlos im bestellten Auto zur Grenze mitfuhr, von Spinzig bei Ottenstein aufgeklärt wurde, daß auf Blinkzeichen aus den Büschen dort wartende Schmuggler kommen würden. Diese Schmuggler kamen recht eilig, luden ihre Packen in den Wagen und verschwanden in der Dunkelheit. Spinzig und Holt brachten dann den Transport bis vor die Bahnschranken in Coesfeld, wo gegen jede Verabredung Zollbeamte den Schmuggeltabak übernahmen. Beide Angeklagte wurden zu je 158 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Peter Spinzig, ein alter Schmuggler, erhielt obendrein noch acht Monate und Holt als „Anfänger" sechs Monate Gefängnis.

Neue Brücke über die Düte

Bereits dem Verkehr übergeben

Osnabrück. Am 21. März d. J., beim Beginn der zweiten großen Arbeitsschlacht, wurde auch der Bau einer neuen Düte-Brücke bei Hellern in Angriff genommen. Diese Brücke konnte nunmehr ihrer Bestimmung übergeben werden. Mit ihr und dem neuen Wehr, das für die vielen und starken Ueberschwemmungen notwendig wurde, war auch eine Begradigung der Chaussee und eine Verlegung des Wasserlaufs erforderlich geworden. Ein großer See ist entstanden, da man größere Bodenmengen für die Erhöhung des Geländes benötigte. Die Verkehrsübergabe erfolgte durch den Landrat im Beisein von Vertretern der Parteistellen.

DAS Wetter

Das Schlechtwettergebiet, welches von einer umfangreichen Atlantikstörung am Montag gegen Mitteleuropa vorgeschoben wurde, ist wider Erwarten schnell unter geringer Abgabe von Regen während der Nacht vorbeigezogen. Eine kräftige, von Westen nachrückende Luftdruckanstiegwelle bewirkte Ablenkung des Störungskerns und damit des südlichen Ausläufers nach Norden. Gleichzeitig wurde das Azorenhoch näher herangetragen, so daß es schon die Westspitze von Frankreich erreicht hat. Es kann bei der zu erwartenden weiteren Ostwärtswanderung eine ziemlich günstige Hochdruckwetterlage über unserm Erdteil ausbilden. Zunächst herrschen jedoch infolge seines Vormarsches westliche Winde, die noch veränderliche Bewölkung mit sich bringen.

Aussichten für Mittwoch:

Schwache südwestliche bis westliche Winde. Nach morgendlichem Dunst veränderliche Bewölkung, später aufheiternd, warm.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung:

Bei Winden westlicher Richtungen wolkig bis heiter, steigende Erwärmung.

Kleiner Anzeigenmarkt.

Einspaltige Anzeigen privater Art, wie Kaufangebote, Kaufgesuche, Mietgesuche, Vermietungen, Tauschverkehr, Tiermarkt, Verloren und Gefunden u. ä. kosten in dieser Rubrik nur **14 Pfg.** je Millimeter und erscheinen in der Gesamtauflage.

Vermietungen

Werkstatt zu vm. Dortmund, Alter-Mühlenweg 2.

5-Zimm.-Wohnung mit Baderaum u. Mansarde Präsidentenst. 14, 1. Etg., sof. preiswert zu vermiet. **Dortmunder gemeinnützige Siedlungsgesellschaft,** Dortm., Schwanenwall 44.

Mod. Wohnung im Süden, 4 Z. u. Küche, Diele, einger. Badezim., gr. Balkon, Zentr.-Heiz. z. 1. 10. zu vermieten. **Erich Kallen** Dortmund, Chemnitzerstraße 105.

4 Zimmer und Küche 1. Etg., z. 1. 10. zu vm Friedensmiete Mark 60.— **Dortmund,** Sedanstr. 7, part.

Freundl., ländl. **4-Zimm.-Wohnung** zu vermieten. Als Ruhesitz besonders zu empfehlen. **Haus Nr. 99 Todenmann** bei Rinteln.

4-Zimm.-Wohnung in Kirchhörde, Löttringhauserstr. Nr. 3, part., mit eingericht. Bad u. Mans. zum 1. 10. 1934 preisw. zu vermieten. **Dortmunder gemeinnützige Siedlungsgesellschaft,** Dortm., Schwanenwall 44.

Frifeur

Damen- und Herrensalon in guter Geschäftslage, Nähe Hauptbahnhof Bochum m. neu. kompl. Einrichtung (Dauerwellapparat, Haub., Zentr.-Trockenanlag. usw.) zu sof od. spät. vom Hauseigent. günst. zu vermiet. Kauf nicht ausgeschl. Günst. Gelegenh. f. kautionsfäh. jung. Fachehepaar. **H. Leifels, Bochum, Jakobstr. 5**

3 oder 4 Zimmer, m. Küche, Speisekam. u. Zubehör, abgeschloss. Wohnung, zu vermiet. **Fr. Wwe. Zabel, Sachsenberg, Waldeck.**

Abgeschlossene 2-Zim.-Wohnung 1. Etage, Nähe Schützenstr., zum 15. 9. zu vermiet. Angeb. u. U. 3356 a. WLZ., Dortm.

Große, abgeschl. 2-Zim.-Wohnung einger. Bad, groß. Erker, Neubau, z. 1. 10. z. v. Dtm., Rheinischestr. 155.

1 leeres Zimmer sof. zu vermieten. Besicht. nach 6 Uhr **Dortmund,** Schwanenstr. 42.

Im Zentrum großes, schön möbl. Zimmer billig zu vermiet. Dortm., Westenhellweg 33, II.

Bess. möbl. Zim. m. Kochgel. z. v. Dortmd., Westerbleichstraße 57.

Möbl. Zimmer an Herrn oder Dame zu verm. Dortm., Brunnenst. 31, II.

Möbl. W.-Zim. m. Herd u. W. frei. Dtm., 2. Kampstraße 23.

Sch. möbl. Zimm. z. v. Flach, Dtm., Hansastraße 20, Eing. links, III.

Möbl. Zim. m. H. auch an Eheleute z. verm. Dortm., Rheinischestr. 155.

Möbl. Z. u. Herd mit sep. Eingang zu verm. Dortm., Rheinischestr. 88, II.

Gut möbl. Zimm. z. verm. Dortm., Scheffelstr. 5, III. l.

Gr. sch. möbl. Z. zu verm. Dortm., Kielstr. 23, I.

Möbl. Z., 1 u. 2 B. Kochgel., z. verm. Dtm., Kielst. 22.

Frdl. möbl. Zim. m. 1 o. 2 B. Dtm., Münsterstr. 75, II.

Gut möbl. Zim. z. v. Dtm., Mallinckrodtst. 137, II. r.

Möbl. Z. z. v. Dtm., Saarbrückerst. 40, I.

Sb. Schlfst. z. v. Dtm., Kuhstr. 33.

Mietgesuche

Trock. Lager- od. Kellerraum ca. 40—50 Quadratmeter, Nähe des Marktplatzes od. Balkenstraße, zu mieten gesucht. Off. u. C. 3340 a. WLZ., Dortm.

Auf bald wird eine **5-7-Zimm.-Wohng.** in Dortm. gesucht. Wer übern. Möbeltransport? Schr. Ang. unter O. J. 9044 an die WLZ. Dortm.

Feines, großes Spezialgeschäft sucht ein **Ladenlokal** zum 1. 1. 1935 auf dem Westenhellweg, Brückstraße oder Hansastraße zu mieten, mögl. 2 oder 3 Schaufenster. Ang. u. K. A. 9046 an WLZ. Dortm.

3-4-Zimmer-Wohnung von jungem, ruhig. Ehepaar gesucht. Bevorz. Osten Dortm., Nähe Landgericht oder Kaiserbrunnen. Ang. mit Preis unt. N. 7494 a. WLZ. Dortm.

Kaufm. sucht per sofort **3-4-Zim.-Wohg.** mögl. Zentrum. Ang. usw. u. B. 3357 a. WLZ. D.

3-4-Zimmer-Wohnung mit Küche u. Zubehör im Süden od. Osten Dortm. gesucht. Ang. mit Skizzen über Lage der Räume usw. unt. S. W. 9049 a. WLZ. Dtm.

3-Zimm.-Wohng. mögl. Osten, zum 1. Oktob. gesucht. Evtl. Tausch nach dem Süden. Off. u. S. W. 7541 a. d. WLZ., Dortm.

Ruh. Ehep. sucht 2- bis 3-Zimmer-Wohn. z. 1. 11. 34 Ang. u. R. 3328 a. WLZ., Dortm.

Ja. kinderl. Ehepaar, sich. Mietez. sucht 2-Zimmer-Wohnung. Miete bis 32 Mark. Ang. u. R. 3331 a. WLZ., Dortm.

2 leere oder 1 gr. leeres Z. von sich. Mietzahl. gesucht. Ang. u. F. 3343 a. WLZ., Dortm.

Ingenieurehepaar sucht gut **möbliertes Wohnzimmer** Schlafz. u. Küche od. Küchenbenutz. in Dortmund od. Umgegend für ca. 6 Mon. Ang. sof. u. O. 3329 a. d. WLZ. Dortm.

Suche schönes Zimmer mit sep. Eingang im Zentr. Dortm. Off. u. Z. 3359 an WLZ., Dortm.

Immobilien

Bauplatz zu verk. mit oder ohne Gartenland. **Jakob Mausen, Castrop-Rauxel 1,** Jahnstr. 28

Schöner stiller **Garten** (Bauplatz) im alten Soest zu verk. Ang. u. S. 134 an **WLZ. Soest,** Marktstraße 20.

Haus m. Garten (hohe Anzahl.) zu kaufen gesucht. Off. u. E. 72 an Agt. **WLZ. Hörde.**

Kotten Sauerland. 5 Morgen Acker, 4 Morg. Wiese, 4 Morg. Wald, Obst u. Gemüsegarten, mass. Gebäude (Neubau), Stall, Scheune, 7 Zim., Wasserltg., Elektr. Licht, ½ Std. Stadtentfern., auch sehr pass. für Geflügelfarm, an nur kurzentschl. Reflekt. f. 10 000 Mark bei günstig. Anzhlg. zu verkaufen. **Freiberger, Dortmund,** Hohestraße 25, Ruf 22669.

Mittelgroßes **Wohnhaus** in gutem Zustand und kl. Garten zu kaufen gesucht. Bed.: 3 Räume müssen frei werden. Am liebsten in Wattenscheid od. näh. Umgeb. Auskft. **Wattenscheid,** an d. Papenburg 66.

Fachgruppe Deutscher Makler im RDHG. im Reichsstand des Deutschen Handels

9-Zimmer-Haus Kaiserstr., gr. Gart. billig zu verkaufen. **Ott, Dortmund,** Sonnenstraße 18 Telefon 261 29

Billig zu verkaufen Süden Dortmunds **Schöne Besitzung** mit großem Garten herrl. Lage. Preis 37000, Anz. 6000 Mk. **Steinberg, Dortmd.** Rheinische Straße 14

Wirtschaftsverkauf

Am 25. 9. 1934 soll gutgelegene Schankwirtschaft in Düsseldorf verkauft werden. Günstige Kaufgelegenheit. Angebote unter Angabe der vorhandenen Barmittel erbeten unter W. D. 8902 a. d. WLZ., Dortmund.

Reformhaus mit viel Teeverkauf in bester Lage einer Großstadt mit Inv. f. 4000.— RM. zu verkaufen. Offerten unter 600 an WLZ., Dortmund.

Zweifamilienhaus erb. 1928 in D.-Wellinghofen, 8 Räume m. Zubeh. gr. Obst- u. Gemüsegart., Anz. 7—8000 Mk., zu verkauf. Off. u. E. 71 a. Agt. WLZ. Hörde.

Wohn- und Geschäftshaus in **Gr.-Dortmund,** 2 Läden und 12 Zimm. Nähe gr. Zechen, Umstände halber zu verkauf. Schr. Ang. u. H. A. 7554 an die WLZ., Dortm.

Gut eingerichtete **Kinderschuh-fabrik** i. rhein.-westf. Industriegeb., m. la Kundenstamm bes. Umstände halber zu verk. Wöchentl. Produktion zirka 1000 Paar. Antritt kann sofort erfolgen. Billige Miete. Angeb. u. K. H. 237 an die WLZ., Essen, Rellinghauserstr. 20.

Lebensm.-Geschäft im Zentrum, mit Wohn., Miete 50 Mk., weg. Krankheit zu verkauf. Off. u. A. 3338 a. WLZ., Dortm.

Lebensmittel-Gesch. m. 2 Zim. 50 M. Miete, kpl. f. 1200 Mk. z. vk. Ang. u. B. 3339 a. WLZ., Dortm.

Zigarrengeschäft mit Wohnung per sof. od. spät. zu verk. Zu erfr. in d. Geschft. d. Z. Dortm. (22459

In Ostfriesland ein Damen- und H.-Friseurgeschäft m. Verkaufsgesch. o. Wohn., Miete 25—30 Mk., 2 H.- u. 1 Dam.-Bed., vollk. d. Z. entsprech. eingericht., direkt neben größ. Uebergangs-Bahnhof, günstig zu verk. Preis o. Ware 2500 Mark bar. Off. u. F. N. 9048 an die WLZ., Dortm.

Mittlere Drogerie Nähe gr. Zeche, ist z. 1. Okt. zu verpacht. evtl. zu verkauf. Das Geschäft bietet jung. Drogisten gute sichere Lebensexistenz. Zur Uebern. sind 3000 M. erforderl. Angeb. u. S. C. 9051 an die Westf. Landesz., Dortm. Vermittl. verbet.

Handwerker sucht 200 Mk. zu leihen geg. gut. Zinsen, Rückz. monatlich. Off. u. B. 3361 a. WLZ., Dortm.

200 RM. zu leihen gesucht. Ang. unt. 112 a. d. WLZ. Bochum.

3000.— Mark gegen Sicherheit sof. zu leih. ges. Off. unt. D. G. 7555 a. d. WLZ., Dortmund

Geld unkündbar durch Zwecksparvertrag mit d. Concordia-Zwecksparegesellschaft Löcher & Co. G.m.b.H., Hamm. Monatl. Zahlung b. 500 Mark nur 4.90 Mk., bei 1000 Mk. nur 9.80 Mk. Auskunft: (Rückporto) **Dortmund,** Postf. 413. Unt. d. Aufsicht d. Reichsbeauftragten.

Verkäufe

Tochter-Zimmer, Nußb. pol., z. vk. **Stolzenberg, Dortmund,** Kuhlmannstr. 4, II.

Neuer Immerbrand-Grudeherd (30 Ltr. Wasserschiff) zu verkauf. Näheres Dortm., Nordstr. 61, I.

Schreibmaschine, Conti, neuwertig, zu verk. Dortm., Allenstraße 3, Telephon 31802.

Fast neuer 3fl. **Gas-Koch- und Backherd,** neuer Gas-Zim.-Ofen m. Marm., 2tür. Kleiderschrk. zu verkaufen. **Lackmann, Dtm.,** Heiligegartenst. 32, 3. Etage.

Neue Schneidernähmaschine Umst. halb. bill. zu verkaufen. **Max Fischer, Bochum-Gerthe,** Castroper Hellweg 411

Ladeneinrichtung Regal, Theken, Glasaufsatz, Kaffee- u. Oelbehälter, Glasschrank, Treppenleitern, Sackkarren, Packtische usw. billig zu verkauf. **Dortmund-Mengede,** Ammerstraße 39.

Moderne **Ladeneinrichtung** für Lebensmittel, 1 f. neue Schnellwaage, 1 fast neue Käseschneidemasch. billig zu verkauf. **Dortmund, Adolf-Hitler-Allee 2,** Telephon 21350.

Guterhaltener **Schaukasten** 3 Mtr. lang, günstig zu verkaufen. Angeb. unt. 1091 a. d. Westf. Landesz., Lippstadt.

1 Bandsäge, 800 m/m, 1 Drehstr.-Mot., 5 PS., 1 Drechselbank, auch z. Bohr., 1 Schleifstein m. Bottich, 1 Hobelbank, 10 Festmeter Eichenrundholz 1 Handkarre zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle Dortm. (22300

Geschäftsrad, H. Ballon u. H.-Rad z. vk. Dtm., Friedrichst. 73, p. l.

Motorrad N.S.U., 300 ccm, gut erh., preisw. zu verkaufen. **Pestinger, Lünen,** Münsterstr. 96l.

BMW-Motorrad 500 ccm, Tourenmodell, in allerbestem Zustand, m. all. Schikanen, sehr günst. z. verk. **Hans Reetz, Dortmund,** Bremerstraße 16.

4/20 Opel-Lieferwagen, in bester Verfassung, fahrber., zu verk. **Dortm.,** Heroldstr. 74, Hinterh.

3/15 Dixi i. best. Verf., zugelassen u. verst., bill. zu verkaufen. **Dortmund,** Kreuzstraße 116.

Billige Autos! 3/15 BMW.-Lim. 4/20 Opel-Limous. u. Cabriolet 1 Ltr. Opel-Lim., Modell 33 6/30 Steyr-Cabr. 10/50 Erskine-Lim. u. a. m. verk. **Autohalle, Dortmund,** Staufenstraße 12.

Verkaufe 6 PS.- **Opel-Limousine** 4sitzig, in gutem Zustande. **C. Schwenke, Witten, a. Markt,** Ruf 2716.

4/21 PS. **Limousine** steuerfrei, in sehr guter Verfassung, zu verkauf. Ang. unter M. C. 9054 a. WLZ., Dortm.

2/10 Hanomag Ersatzt. und zwei Chassis, geeign. f. 1-achsig. Anhäng. verkauft **Oerter, Witten-R.,** Augustastr. 66

10/40 PS.-Opel sämtl. Teile verk. **H. Meyer, Bochum,** Marktstr. 273

Steuerfrei! 4/21 Ford-Lim. 4/23 Hanomag-Limousine 1,2 Ltr. Opel-Lim. 1,8 Ltr. Opel-Luxus-Lim. 6/30 Wanderer-Luxus-Lim. Mercedes-Nürburg-Tiefrahm. Pullm. u. ca. 70 erstkl. Pers.-Wag. mehr, sowie 1,8 Ltr. Opel-Lieferw. 3 To. Hansa-Lloyd Lieferwagen günstig zu verk. (Ratenzahlung). **Auto-Börse, Dortmund,** Friedrichstraße 35.

4/16 Opel-Limousine versteuert fahrfertig, gute Maschine, Preis 130 Mark. Verkaufe auch Einzelteile **Tel. 24410 Amt Hagen.**

2 St. schwere gut erhalt. (neuwert.) 4 zöll. **Pferde-Kippwagen** bill. zu verkauf. **Wahmann, Bochum,** Wittener Str. 504 Telef. 71841/42

Pony, Geschirr, Flachw. z. v. Dtm., Schlosserstr. 57

Prima junge **Schäferhunde** 12 Wochen alt, mit la. Stammbaum und 2jähr. **Hündin** mit prima Papieren, billig abzug. **Restaur. „Gildenhof", Dortmund,** Hohestraße 139.

Schäferhund mit Stammbaum, 2 J. alt, Umst. halber billig abz. **Paul Westermann Holzwickede,** Kaiserstraße 15.

Armin, Asrid u. Afra vom Ruhrland, 13 Monate alte, eingetr. rote Langhaarteckel, Schönheit, jagdl. Gebr., pr. Stb., an Liebh. zu verk. **Wilh. Pistor, Witten-Ruhr,** Rheinscherberg 10.

Ankäufe

Möbel für Küche und Schlafzimmer gesucht, auch einz. Ang. u. C. 3342 a. WLZ., Dortm.

Büromöbel Aktenschrank und Schreibmaschinentisch, gebr., zu kaufen ges. Ang. nach **Recklinghausen, Schließf. 102.**

Kolonialw.- u. Feinkost-Einrichtung mit Wurstgehänge gegen Kasse ges. Off. u. B. 3330 a. WLZ., Dortm.

Registrier-Kasse gebr., zu kauf ges. Ang. u. S. 3354 a. WLZ., Dortm.

Gebr., gut erhalt. **Kaffeeverkaufsbehälter** gegen bar sof. zu kauf. ges. Briefe u. Th. 616 an die WLZ., Hagen.

Friseur-Einrichtung komp., 2teilig, zu kaufen gesucht. Off. u. U. 3334 a. WLZ., Dortm.

Mittlere, gut erh. **Drehbank** zu kaufen gesucht. Ang. u. O. 3351 a. WLZ. Dtm.

4-5 PS-Auto Limous., 4-Sitzer, mögl. abgelöster Opel, zu kaufen ges. Angeb. mit Preis an **Walter Meyer, Bielefeld,** Siegfriedstr. 59.

Gut erhaltene **Limousine,** nicht u. 10 St.-PS., sof. zu kauf. gesucht. Ang. mit Preis u. gelauf. Kilom. u. L. J. 7550 an Westfäl. Landesz., Dtm.

Suche aus Privathd. viersitzige **Limousine** zu kauf. Ang. üb. Bauj. gel. Klm., Marke, Beschaffenheit unt. N. M. 7551 a. d. WLZ. Dortmund.

Omnibus per sofort zu kaufen gesucht. 20—30 Sitze. **Fr. Wettendorf, Hamm** in Westf., Werlerstr.

Guterhaltener **Kleinwagen** Bauj. 33/34, zu kaufen gesucht. Off. u. Nr. 814 a. WLZ., Castrop-Rauxel 1, Markt 2

Zu kaufen gesucht! Gebr., aber gut erhaltener **Lieferwagen** ¾—1 T. Schr. Ang. u. H. H. 9037 an die WLZ. Dortm.

Gebrauchter **Dreirad-Wag.** mit Kasten zu kaufen gesucht. Off. u. K. 3347 a. WLZ., Dortm.

Suche gut erhalt. 2½ To.-Lieferwagen, zwillingsber. (Diesel bev.) Off. u. W. 3336 a. WLZ., Dortm.

Gut erhaltener steuer- u. führerscheinfreier **Kl.-Lieferwagen** (3-Rad, Hinterlader); zu kaufen gesucht. Angeb.: Art d. Wagens u. Preis an Futtermittelhandlung Ovator, Unna i. W., Adolf-Hitler-Straße 30.

Lokomobile geb., 60—80 PS., sucht Aug. Burre, Brake i. L.

Gebr., gut erhalt. **Handkarre** zu kaufen gesucht. **Paul Lange, Dtd,** Weiherstraße 31.

Deutscher Volkssport

Mittwoch, den 5. September 1934

Westfälische Landeszeitung
Rote Erde

Was geschah anderswo?

Eilmarsch über die deutschen Fußball-Felder

Am ersten Septembersonntag haben die Punktkämpfe in vielen der sechzehn deutschen Fußballgaue begonnen, aber erst am kommenden Sonntag setzten sie in allen Gegenden des Reiches ein. Im Gau Mitte, im Gau Südwest, in Bayern und in Niedersachsen herrschte aber schon ein Riesenbetrieb und es wird an der Zeit sein, die Ohren zu spitzen, damit wir alle über alles im Bilde bleiben. Auch in diesem Jahre wollen wir daher allwöchentlich unseren Eilmarsch über die deutschen Spielfelder antreten. Es ist natürlich im Rahmen einer absichtlich kurz gehaltenen Uebersicht nicht möglich, über jedes Treffen viel Worte zu verlieren — wir wollen klug sein und eine große Linie beibehalten. — Die Mannschaften haben jetzt ohnehin eine „frühe Form", die Ergebnisse werden häufig Kopf stehen.

Noch eins: über die Freundschaftsspiele wollen wir hier nicht sprechen — hier ist nur von den Kämpfen die Rede, wo es um Punkte und künftige Meisterehren geht! Und damit wir uns nicht zu sehr belasten, verzichten wir bei unserem Eilmarsch auf die Gaue I bis V und VII, weil dort n i c h t gespielt wurde oder aber nur einige wenige Vorpostengefechte zum Austrag kamen.

Kennen Sie noch Steinach 08?

Kam im Vorjahre unverhofft, als kleiner Klub im südlichsten Zipfel Thüringens, in die Gauliga und setzte sich auch gleich an die Spitze! Ein neues „Wunder", eine meisterliche Elf? Noch war es nicht ganz so weit, die Griffelmacher nahmen aber mit dem zweiten Platz vielen anderen bekannten Mannschaften den Wind aus den Segeln und machten Aufsehen, auch weil sie wirklich erstklassigen Fußball spielen. Süddeutsche Schule, mit einem Schuß Härte. Es sind sympathische Leutchen, diese Steinacher und man nahm es nicht einmal übel, wenn sie siegten. Man hätte sonst immer mit ihnen böse sein müssen. Heute ist der Start ausgezeichnet. Viktoria 96 Magdeburg wurde (schon am 19. August) 2:1 geschlagen und jetzt folgte gleich der zweite Streich: die Spielvereinigung mußte mit einer 1:3-Niederlage den Südthüringern beide Punkte überlassen. Der Meister des Gaues Mitte, Wacker Halle, siegte knapp mit 1:0 über den SC. Erfurt. Recht gut hielten sich die Liga-Benjamine. Sportfreunde Halle schlug Merseburg 99 mit 1:0, Cricket-Viktoria Magdeburg machte mit dem bekannten 1. SV. Jena 1:1 unentschieden. Bleibt noch zu erwähnen, daß der VfL. Bitterfeld ebenfalls gut in Schwung zu sein scheint — 4:0 gegen Viktoria 96 Magdeburg, das läßt sich hören. Aber denken wir an das Vorjahr — den Bitterfeldern geht manchmal rasch die Puste aus und die Viktorianer haben immer einen schweren Start.

Gefahr aus Harburg

Mit einer Sensation begann das Rennen in Niedersachsen (Gau VIII). Werder Bremen, der Meister, wurde von Borussia Harburg sehr verdient mit 4:2 geschlagen. Das ist ein böses Beginnen und ein glückhaftes für die Leute aus der Stadt, wo die Gummischuhe herkommen. Borussia Harburg? Richtig — kennt man doch, natürlich, da kam doch ein Noack her! Eingeweihte wissen, daß man in Harburg „eine schmucke Kugel" spielt, fortan gehört auch Werder zu den Eingeweihten und Eingeseiften. Algermissen 1911, auch eine tüchtige Provinzelf, die in der Großstadtgesellschaft „aufräumte", empfiehlt sich mit einem 2:1-Sieg über Viktoria Wilhelmsburg. Offenbar wollen die 1897er aus Hannover diesmal den Arminen an den Kragen — sie zeigten gegen den Bremer SV. mit 6:1 verheißende Stürmerleistungen. Komet Bremen, die dritte Ligamannschaft der weltberühmten Hansestadt, traf sich mit der alten Braunschweiger Eintracht und man trennte sich schiedlich und friedlich mit 2:2, obwohl es auf dem Felde gar nicht so gemütlich hergegangen ist. Warum auch? Die Braunschweiger wurmt es mächtig, daß sie immer noch nicht an die glanzvollen Tage ihrer Vergangenheit anknüpften. Ob es ihnen jetzt gelingt?

Viel Glück, Heiner Stuhlfauth

Der Gau Westfalen hatte doch einen sehr interessanten Anfang! Der DSC. Hagen, der jetzt unter der Leitung des Heiner Stuhlfauth steht, bekam gleich die Bochumer-Germania vor die Nase gesetzt. Man kann auch so sagen: die Bochumer bekamen gleich die Hagener „serviert" und mit dem 3:3-Ergebnis werden beide Parteien zufrieden sein. Viel Glück, Freund Heiner Stuhlfauth, zur neuen Tätigkeit. Eine reizvolle Sache war die Begegnung zwischen Hüsten 09 und Westfalia Herne. Wer begann gern in der „Höhle des Löwen?" In Hüsten, wo auch Schalke einmal Federn und Punkte ließ? Nun, der 2:1-Sieg der Herner ist eine prachtvolle Empfehlung für die nächsten Wochen.

Einen Blick nach dem Niederrhein. Die beiden Neulinge im Oberhaus hielten sich beachtlich. Rotweiß Oberhausen trennte sich von Duisburg 08 3:3 unentschieden, Donnerwetter, ein Kompliment! Und der Sport-Verein Homberg verlor gegen Borussia M.-Gladbach mit 1:0. Das ist auch keine Schande. Am Mittelrhein wurden ebenfalls noch keine Punkte verteilt und in Nordhessen ging als Auftakt des Gaues XII die Begegnung zwischen der aufgestiegenen Fuldaer Germania und Hessen Hersfeld vor sich, die die Hersfelder, deren genauer Titel „Sport-Gemeinschaft Hessen 1910 Hersfeld" heißt, erwartungsgemäß mit 2:0 gewannen.

Schichtwechsel in Südwest?

Der FSV. Frankfurt wurde gleich am ersten Punktspieltag im Gau XIII (Südwest), bei dem es im Vorjahr am tollsten drunter und drüber ging, von Phönix Ludwigshafen 3:1 geschlagen. War das nur ein erster und letzter Rumpler oder geht es bergab mit den Bornheimer? Zwei „Große", die Frankfurter Eintracht und der FK. Pirmasens, pausierten noch. Die übrigen Ergebnisse sind nicht überraschend — es sei denn, man erwähnt, wie schwer es die Offenbacher Kickers hatten, um sich mit 1:0 über die Sportfreunde aus Saarbrücken zu behaupten. Saar Saarbrücken und Borussia Neunkirchen trennten sich 1:1 und Union Niederrad wird froh sein, die erste Klippe, Wormatia Worms, mit 3:2 hinter sich zu haben.

Nehmen wir hier gleich noch die Gaue XV und XIV (Württemberg und Baden) hinzu, wo die jeweils beiden Gauliga-Neulinge eingesetzt wurden. In Baden schlug der Freiburger FC. den FC. Mannheim 1908 mit 4:0, dagegen biß der Karlsruher FC. bei den Germanen aus Karlsdorf (bei denen drei Brüder Schlindwein, zwei Brüder Riffel und zwei Brüder Huber spielen) auf Granit — das Endergebnis lautete 0:0. Eine noch bösere Ueberraschung erlebte der SC. Stuttgart gegen den Göppinger SV. 1895, der 1:2 in Front blieb. Dagegen ließ sich der SSV. aus Ulm nicht aus dem Sattel heben und verwies die Sportfreunde aus Eßlingen mit 3:1 auf die Verlierer-Straße.

„Club" mit halber Elf

In der Elf des 1. FC. Nürnberg (Gau XVI Bayern) standen natürlich elf Spieler, aber fünf waren Reservisten. Aber auch so siegten sie über den Neuling Spielvereinigung Weiden mit 5:1 Toren. Ohne Gußner, Munkert, Eiberger und Friedel — dafür mit Oehm als Mittelstürmer. Für den nach Dresden übersiedelten Kund ist in dem Junior Schwab sehr rasch ausgezeichneter Ersatz gefunden worden. Bayern München mit (Brückel, Bader, Heidkamp, Bäumler, Goldbrunner, Streck, Schmeier, Krumm, Schneider, Simetsreiter und Wendt, welch neue Namen!!) traf auf Jahn Regensburg und das 2:2 ist durchaus „normal", denn in der alten Ratisbona zu gewinnen, ist schon immer ein selten gelungenes Kunststück für die Rothosen gewesen. Deutschlands Rechtsaußen für das Länderspiel gegen die Polen am nächsten Sonntag, Lehner, zeigte sich im Kampf seiner „Schwaben"-Elf aus Augsburg gegen Schweinfurt 04 von der allerbesten Seite. Die Augsburger siegten zwar knapp mit 4:3, aber an allen Toren ist Lehner irgendwie beteiligt gewesen. In einem Doppelspiel trafen sich in München Wacker München und der BC. Augsburg (auch ein Gauliga-Neuling); das Spiel endete 3:2 für die Wackeraner. Dann stellte sich München 1860 gegen den ASV. Nürnberg vor, und zwar vorteilhaft mit 2:0! Die Sechziger siegten verdient, sie sind hübsch beieinander geblieben, die Schäfer, Wendel, Neumaier, Ertl, Pledl, Eiberle, Kronzucker, und Stiglbauer und wie sie sonst noch heißen — nur einer fehl: Lachner, der zur Eintracht nach Braunschweig auswanderte. Ob er Sehnsucht nach München hat?

Hans Saalbach.

Die schwerste Bergprüfung Europas

Nach dem deutschen Siege in der Schweizer Radrundfahrt

Nach dem guten Abschneiden der deutschen Berufsstraßenfahrer in der diesjährigen Tour de France und dem überwältigenden Siege der deutschen Amateure im Deutsch-Polnischen Länderkampf hat nun die soeben beendete Rundfahrt durch die Schweiz erneut den Beweis erbracht, daß die deutschen Straßenfahrer Weltgeltung besitzen und in den internationalen Wettbewerben heute mit tonangebend sind. Es ist dies das erste Mal in der Geschichte der Länder-Rundfahrten, daß ein deutscher Fahrer als Sieger hervorgeht.

Die zweite Schweizer Rundfahrt, die mit ihren großen Steigungen zu den schwersten Bergprüfungen Europas gehört, war von den sechs Nationen Frankreich, Belgien, Italien, Deutschland, Spanien und die Schweiz mit den besten Vertretern ihres Landes beschickt worden.

Wenn man auch von vornherein mit einem guten Abschneiden der deutschen Fahrer rechnete, so waren die deutschen Radsportfreunde insofern freudig überrascht, als es nicht nur dem Schweinfurter G e y e r gelang, im Einzelergebnis den Sieg zu erringen, sondern durch das vorbildliche, kameradschaftliche Zusammenarbeiten der deutschen Mannschaft gewann Deutschland auch den Sieg in der Ländervertung.

Gleich in der ersten Etappe von Zürich nach Davos machten die Deutschen G e y e r und A l t e n b u r g die ersten Vorstöße und zwangen das Feld zur schnelleren Gangart. Nach einer scharfen Jagd lagen schließlich G e y e r und der Italiener P i e m o n t e s i allein an der Spitze. Der Italiener gewann als besserer Spurter die Etappe, aber Geyer wurde Zweiter. Unter den ersten zwanzig Fahrern befanden sich noch Stöpel, Kutschbach, Wolke und Altenburger, wodurch Deutschland die Führung in der Länderwertung an sich riß.

Bei sehr schlechtem Wetter kam die zweite Etappe zur Durchführung. Wohl verlor Deutschland hier die Führung an die Schweiz, aber Geyer behauptete die Spitze weiter. Starke Ausfälle gab es hier bei den Italienern, die den Sieger der ersten Etappe, Piemontesi und Linari verloren, während bei der Schweiz Albert Büchi und Müller ausschieden. Frankreich verlor den guten Bergfahrer Benoit-Faure, während der Italiener C a m u s s o mit drei Minuten Vorsprung den Sieg errang.

Den ersten Schweizer Erfolg brachte die dritte Etappe durch den Sieg E g l i s, doch befanden sich in der achtköpfigen Spitzengruppe Buse, Geyer und Thierbach.

Die vierte Etappe stand ganz im Zeichen Geyers. Bis etwa 15 Kilometer vor dem Ziel lag der Franzose L e v e l noch allein an der Spitze, dann aber kam Geyer nach einem großen Verfolgungsrennen auf, hing ihn ab und gewann die Etappe.

In der fünften Etappe war es wiederum ein Deutscher, nämlich B u s e, der mit dem Schweizer Büchi nach 100 Kilometer die erste Jagd entfesselte. Später wieder eingeholt, konnten sich die beiden Fahrer aber weiter bei der Spitze behaupten. Vor einer neunköpfigen Spitzengruppe kam der vorjährige Rundfahrtsieger B u l l a zu seinem ersten Siege. Außer Buse befand sich auch Geyer in der Spitze. Der Schweizer Egli mußte hier zum Leidwesen seiner Landsleute aufgeben.

Großes Pech hatte Geyer in der sechsten Etappe. Er verlor hier durch Reifenschaden viel Boden, konnte aber immer noch mit acht Minuten Vorsprung die Spitze halten. Bulla mußte wegen Rahmenbruchs die Fahrt aufstecken. Es hätte nicht viel gefehlt und Geyer wäre durch einen abermaligen Reifenschaden um den sicheren Sieg gekommen. Durch die aufopfernde Arbeit von Thierbach und Buse wurde das Schicksal aber noch einmal abgewendet.

Mit G e y e r hat unbestritten der beste Mann die Rundfahrt gewonnen. Von zwölf bestrittenen Rundfahrten konnte der Schweinfurter nun endlich die erste als Sieger beenden. Das ganze Jahr über zeigte Geyer eine beständige Form. Sein Sieg im „Großen Sachsenpreis" und sein zweiter und dritter Platz in „Rund um Berlin" und „Rund um Dortmund" legen hiervon das beste Zeugnis ab.

Nicht viel schlechter aber waren auch die Deutschen T h i e r b a c h und B u s e, die genau so gut befähigt waren, die Rundfahrt zu gewinnen, die aber jede eigene Chance aufs Spiel setzten, als sie den Sieg ihres Landsmannes bedroht sahen. Auch A l t e n b u r g e r, K u t s c h b a c h und U s s a t haben ihr Teil dazu beigetragen, den deutschen Sieg sicherzustellen.

Ein großes Rennen fuhren auch die Belgier und Franzosen. Besonders der Franzose L e v e l war bis zum letzten Augenblick der schärfste Gegner Geyers. Die Schweiz war arg vom Pech verfolgt. Während die Italiener ein wenig enttäuschten, fuhren die drei Spanier ein tapferes Rennen.

So haben wir denn am Schluß des Jahres noch einen großen internationalen Sieg errungen, der uns über die Enttäuschungen bei den Straßen-Weltmeisterschaften ein wenig hinweghilft und uns für fernere große Wettbewerbe gerüstet findet.

E. Mü.

Deutsche Mannschaft für Turin geändert

Europameisterschaften der Leichtathleten

Die in Stockholm im Länderkampf mit Schweden ehrenvoll unterlegene deutsche Leichtathletik-Mannschaft ist wieder in Berlin eingetroffen. Alle Teilnehmer machten einen überaus frischen Eindruck, von irgendwelcher Niedergeschlagenheit über den verlorenen Länderkampf kann keine Rede sein. Beklagt wurde die einseitige Stellungnahme der schwedischen Zuschauer, die ihre Mannschaft bis aufs äußerste anfeuerten, aber jede noch so gute Leistung der Deutschen mit eisigem Schweigen übergingen. Die Schweden hatten eben nur Sinn und Auge für ihre Landsleute.

Von Dessecker erfuhr man, daß er unmittelbar nach dem Start zu den 800 Metern mit Wennberg zusammenstieß und König vor die Füße fiel, sodaß der Hamburger sofort den Anschluß verpaßte und bei dem von Ny vorgelegten scharfen Tempo nicht wieder herankommen konnte. Die Niederlage in der entscheidenden 4 mal 400 Meterstaffel war nicht zuletzt eine Folge der großen Nervosität von Single, der taktisch so unüberlegt lief, daß er 40 Meter vor dem Wechsel mit seinen Kräften völlig zu Ende war. Metzner mußte ihm zwei Meter entgegengehen (!). Der flüssige Wechsel blieb also aus, und Metzner konnte dann beim besten Willen die Situation nicht mehr retten.

Auf Grund des Stockholmer Länderkampfes wurde die d e u t s c h e M a n n s c h a f t für die E u r o p a - M e i s t e r s c h a f t e n in T u r i n wesentlich geändert. Anstelle der ursprünglich vorgesehenen 39 Athleten treten nur 26 die Reise an. In den meisten Wettbewerben wird nur ein Vertreter Deutschlands starten. Die endgültige Mannschaft hat folgendes Aussehen: 100 Meter: Borchmeyer, Hornberger; 200 Meter: Borchmeyer, Schein; 400 Meter: Metzner; 800 Meter: Dessecker; 1500 Meter: Schaumburg; 5000 und 10000 Meter: Syring; 110 Meter Hürden: E. Wegner, Welscher; 400 Meter Hürden: Scheele; Weitsprung: Leichum, Long; Hochsprung: Weinkötz; Stabhochsprung: G. Wegner; Kugelstoßen: Woelke; Diskuswurf: Sievert; Speerwurf: Weimann; Hammerwurf: Seeger; Zehnkampf: Sievert, Eberle; Marathonlauf: Brauch, Gerhardt; 50 Klm-Gehen: Schnitt, Bleiweiß; 4 mal 100 Meter: Schein, Gillmeister, Hornberger, Borchmeyer; 4 mal 400 Meter: Hamann, Voigt, Schein, Metzner.

Die Mannschaft hat bereits die Weiterfahrt n a c h M ü n c h e n angetreten, wo sie sich zwei Tage ausruhen kann. Am Donnerstag bringt ein Flugzeug die deutsche Mannschaft nach T u r i n.

Westfalens Boxer in Süddeutschland

Eine sehr kampfstarke Vorstaffel des Westfalengaues wird mit Strangfeld, Brinkmann, Schwager, Schmedes, Murach, Blum, Kyfuß und Kohlhaas eine Reise nach Süddeutschland antreten und Mitte September drei Kämpfe im Gau Südwest bestreiten. Die erste Begegnung findet am 14. September in Saarbrücken gegen eine Saar-Auswahl statt. Tags darauf treten die Westfalen in Kaiserslautern gegen die neugegründete Abteilung des dortigen Reichsbahn-Turn- und Sportvereins an. Den Abschluß bildet ein Kampf in Frankfurt-Main, wo am 17. September im Zoo eine Auswahl des Gaues Südwest der Gegner sein wird.

Der dramatischste Länderkampf in der Leichtathletik



Deutschland unterlag mit ¾ Punkten gegen Schweden
Der Endkampf in der 4 mal 400-Meter-Staffel, die die Entscheidung brachte. Schwedens Schlußmann v o n W a c h e n f e l d (rechts) gewann knapp gegen Deutschlands Schlußmann M e t z n e r (links)

Wie Deutschland verlor

Nach dem ersten Leichtathletik-Länderkampf Deutschland-Schweden

Der Gesamteindruck des ersten deutsch-schwedischen Leichtathletik-Länderkampfes, der am Sonntag auf dem historischen Boden des Stockholmer Stadions zum Ausdruck kommt, wird am besten durch die Stimme des Schweden J. J. E d s t r ö m wiedergegeben. Dieser Präsident der Internationalen Amateur-Athletik-Federation äußerte sich freimütig nach dem Länderkampf, daß Deutschland auf Grund der Vorkommnisse in der 4×100-Meter-Staffel als moralischer Sieger zu betrachten sei.

Den d e u t s c h e n S t a n d p u n k t in dem Länderkampf legte der Pressewart des Deutschen Leichtathletik-Verbandes, Ernst B a u e r, wie folgt dar:

„Die Distanzierung unserer Viererstaffel brachte Schweden den Gesamtsieg von 101¼:100¾ Punkten. Am ersten Tage holten wir einen Vorsprung von 12 Punkten heraus, den wir zu halten hofften. Da aber,

wie 1912 an der gleichen Stelle,

Deutschlands Viererstaffel distanziert wurde, mußten wir Glück haben, wenn wir den Vorsprung halten wollten. Obwohl S y r i n g zweimal Schwedens Langstreckler-Klasse schlug, gelang es nicht, da die letzte Prüfung, die 4×400-Meter-Staffel, knapp aber sicher von den Schweden gewonnen werden konnte.

B o r c h m e y e r war über 100 und 200 Meter der sichere Sieger. Ueber 400 Meter überraschte die famose Leistung der beiden Schweden, aber Metzner brachte uns den Sieg. N y und W e n n e b e r g waren über 800 Meter Weltklasse. Unsere Läufer hatten durch Sturz von Dessecker Unglück, hatten aber kaum bessere Punkte holen können. Da Schweden Ny auch am zweiten Tage für die 1500 Meter einsetzte, war der Sieger gegeben. Hier hielten sich Deutschlands Läufer Schaumburg und Paul aber ganz famos. Durch Sieg über Wennberg holten sie wertvolle Punkte.

Syring war unsere Ueberraschung

über 5000 und 10 000 Meter. Hier haben wir die schwedische Vorherrschaft gebrochen. Zweimal wurde er nach taktisch vorzüglich geführtem Rennen Sieger. Ueber die 10 000-Meter-Strecke leistete ihm Bree wertvolle Dienste.

Ueber die Hürden haben wir mehr Punkte als notwendig abgegeben. Sten Pettersson ist tatsächlich besser, als wir glaubten, obwohl sich E. Wegner ausgezeichnet zu ihm hielt. Ueber die 400 Meter haben wir durch den Sturz und die Disqualifikation von Kopp einen wertvollen Punkt eingebüßt, der

den Sieg entschieden

hat. Im Weit- und Hochsprung waren wir überlegene Sieger, dagegen brachte uns im Stabhochsprung die Teilung der Punkte wieder einen kleinen Verlust. Im Kugelstoßen und Diskuswerfen konnten wir sicher nicht mehr erringen. Sievert war diesmal im Diskuswerfen eine Ueberraschung. Dagegen muß unser Abschneiden im Speerwerfen als schlecht bezeichnet werden, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß Weimann und Stock seit Wochen unter Verletzungen leiden.

Daß wir im Hammerwerfen nichts zu bestellen hatten, wußten wir. Trotzdem ist der neue Rekordwurf von Seeger mit 49,16 Meter als ausgezeichnet zu bezeichnen. Auch in 3000 Meter Hindernislauf und im Dreisprung haben wir von vornherein mit dem Siege der Schweden rechnen müssen. Wir haben hier noch keine internationale Leistungsfähigkeit.

Wie schon gesagt, wurde die überlegen siegende 4 mal 100 Meter-Staffel distanziert. Die 4 mal 400 Meter fielen an Schweden, getragen von dem Siegeswillen von 20 000 Zuschauern. Unsere Athleten, die bisher ihre Länderkämpfe immer überlegen gewonnen haben, mußten

zum ersten Male hart kämpfen.

Gegen solche Gegner ist ein Sieg von Bruchteilen von Sekunden oder Zentimetern entscheidend. Unsere Mannschaft konnte im ganzen kaum besser kämpfen.

Zu Unrecht!

Die Disqualifikation der deutschen 4 mal 100-Meter-Staffel

Eine amtliche Erklärung veröffentlicht die Pressestelle des Deutschen Leichtathletik-Verbandes zu der beim Länderkampf in Stockholm erfolgten Disqualifikation der deutschen 4 mal 100-Meter-Staffel.

Es wird darin festgestellt, daß die Disqualifikation zu Unrecht erfolgt ist, denn die den betreffenden Wechsel beobachtenden Deutschen teilten nicht die Meinung des schwedischen Kampfrichters, daß Gillmeister die Marke überschritten hätte. Der Obmann des Schiedsgerichtes, der amerikanische Leichtathletik-Präsident B r u n d a g e, entschied daher, daß die deutsche Staffel nicht zu disqualifizieren sei.

Um so überraschter waren die Deutschen am Sonntag, als beim Beginn der Kämpfe der zweiten Tages das Rennen gericht die Disqualifikation der deutschen Staffel verkündete. Brundage und Edstroem-Schweden, der Vorsitzende des Internationalen Verbandes gaben ihrer Verwunderung über diese ungerechte Entscheidung in nicht mißzuverstehender Weise Ausdruck.

Um jedoch keinen Skandal heraufzubeschwören, sahen die Führer der deutschen Mannschaft in sportlicher Weise von der Stellung eines durchaus gerechtfertigten Protestes ab.

Heute Pferderennen in Dortmund

Starke Felder versprechen interessanten Sport

Nach den schmalen Feldern am Sonntag werden die Rennen am heutigen Mittwoch auf den schönen Dortmunder Bahn in Wambel wohl stärker besetzt sein. Bei näherer Betrachtung der sehr gut zusammengestellten Rennfolge darf man wohl sagen, das den Besuchern ein interessanter Renntag bevorsteht, der in der Entscheidung des Hohensyburg-Rennens seinen Höhepunkt findet. Aber auch die umrahmenden Prüfungen, von denen das Kappenberger Hürdenrennen das meiste Interesse beansprucht, werden guten Sport bringen. Für die Sieg-Doppelwette sind das vierte und sechste Rennen vorgesehen.

Den Auftakt bildet das 1. Hohenstein-Rennen über 1400 Meter, in dem wir Helmwiege die größte Aussichten geben, da die Stute in Horst ein größeres Feld sicher schlug und auch hier mit Aue, Falcade, Finor und Bajadere fertig werden sollte.

Das 2. Blankenstein-Hürdenrennen über 2800 Meter wird sich Horus, der in Horst hinter Handschar und Maruka glänzend debütierte, so leicht nicht nehmen lassen. Auf den nächsten Plätzen erwarten wir Coronell, Ambrosius und Profina.

Im 3. Hohensyburg-Rennen über 2400 Meter sollte Agathon nach seinem glänzenden Sieg im Silbernen Band der Ruhr von einem neuen Erfolg stehen, da der Hengst jetzt in bester Form zu sein scheint und das Zeug besitzt, um Curator, Onkel Karl und Morgengabe, von der wir ein gutes Laufen erwarten, zu schlagen. Der Rest tritt klar in die zweite Linie.

Das 4. Harkort-Rennen über 1400 Meter sollten in erster Linie Chianti, Perlmuschel, Obersteiger, Butterfly, Schloßfrau und Ordensschwester unter sich ausmachen. Vielleicht gelingt dem Stall Westhoff mit Chianti oder Perlmuschel der Sieg.

Das stark bestrittene 5. Kappenberg-Hürdenrennen über 3200 Meter ist nicht leicht zu entziffern. Wir entscheiden uns für Fantasie, die in Mülheim hinter Schwerthieb groß lief, vor Karachi, Lösegeld und Eilwerk. Von dem Rest verdienen noch Hatz, Sausewind und Berna einen Hinweis.

Im 6. Fredenbaum-Rennen über 2000 Meter müßte es für Lanzenspitze langen, die in Mülheim nur knapp gegen Glanz unterlag und nach dieser Form auch hier Bajadere, Rheinlandmädel, Paulchen, Prachtmädel, Pieta und Egon halten müßte.

Mit dem 7. Standatten-Rennen über 1800 Meter findet der Tag seinen Abschluß. Wir glauben, daß Corax immer noch über soviel Können verfügt, um über Ilsenburg, Erlkönig II, Maharadscha und Militta erfolgreich sein zu können.

Zwei-Etappenfahrt Basel-Cleve

Deutsch-schweizerisch-belgischer Länderkampf

Die vom Deutschen Radfahrer-Verband wieder ins Leben gerufene Fernfahrt Basel-Cleve, die entgegen früheren Jahren als Zwei-Etappenfahrt Basel—Rüsselsheim und Rüsselsheim—Cleve durchgeführt wird, hat eine Aenderung erfahren müssen. Statt Holland nimmt nun Belgien mit einer Mannschaft an dem Drei-Ländertreffen teil. Da Holland nicht in der Lage ist, eine Mannschaft von 12 Fahrern auf die Beine zu bringen, kann man den Tausch mit der belgischen Mannschaft nur begrüßen. Gerade die Belgier, die in ihrer Heimat Sonntag für Sonntag Straßenrennen bestreiten, sind für die deutschen Amateure ein guter Prüfstein.

Die deutsche Mannschaft steht bereits fest und lautet: Krückl (München), Weiß (Berlin), Wierz (Düsseldorf), Loeber (Frankfurt), Kranzer (Nürnberg), Scheller (Bielefeld), Oberbeck (Hagen), Balzer (Berlin), Fuhrmann (Breslau), Hauswald (Chemnitz) und Hupfeld, Figay (Dortmund). Es sind dies alles erprobte Fahrer aus der National-Mannschaft, die auch bereits am Länderkampf Deutschland—Polen teilgenommen haben.

Bahnrennen in Bottrop

Vor über 1000 Zuschauern kamen auf der Aschenbahn in Bottrop wieder einige Rennen zur Durchführung, die durchweg guten Sport brachten.

Fliegerhauptfahren: 1. Skoda (Gladbeck), 2. O. Witthaus (Dinslaken), 3. Fünder (Oberhausen), 4. W. Witthaus (Dinslaken).

Ausscheidungsfahren: 1. Binder (Dortmund-Marten) 2. Spengler (Gladbeck).

Jugendrennen: 1. Greiner (Mülheim), 2. Hegemann (Bottrop).

100 Runden Mannschaftsfahren: 1. Skoda — Krimme (Gladbeck) 30 Punkte; 2. Gebrüder Witthaus (Dinslaken) 24 Punkte; 3. Gibkenschiefenhövel (Münster) 18 Punkte; 4. Auberg-Bedra (Gladbeck) 6 Punkte; 5. Binder (Marten-Mülheim) 5 Punkte.

Kilian-Vopel siegen in Holland

Die Dortmunder Mannschaftsfahrer Kilian-Vopel, die sich am 11. September zu einem längeren Aufenthalt nach Amerika einschiffen, konnten in Alkmaarsche bei Amsterdam einen eindrucksvollen Sieg in einem 60-Klm.-Mannschaftsrennen vor den Schweizern Bühler-Walter herausfahren. Eine Runde zurück endeten die Holländer van Egmond-Metz, während alle übrigen Mannschaften zwei und mehr Runden zurück lagen. Vopel gewann außerdem ein Ausscheidungsfahren vor den Holländern Weemaees und Franken und dem Belgier Haesendonk. Im Fliegerkriterium wurde Kilian nur mit einem Minuspunkt von dem holländischen Exweltmeister van Egmond geschlagen, konnte aber den Schweizer Walter und den Belgier Verihken hinter sich lassen.

Radsportverein Ostmark Dortmund

Auf der Strecke Dortmund — Lünen — Werne fand der dritte Lauf der Vereinsmeisterschaft mit folgendem Ergebnis statt: 1. B. Vogt 1:00 Std.; 2. E. Bredemann; 3. W. Weiß; 4. Quast; 5. E. Viebmeier; 6. K. Friedrich; 7. R. Matzner. Jugend: 1. Weiß 1:04 Std.; 2. Quast; 3. Friedrich.

Hockeyspiel

VfL. Dortmund auf dem Hagener Hockeyturnier

Auf dem Hockeyturnier in Hagen konnten die VfL.er keine Erfolge buchen. Im ersten Spiel gegen den Spielverein Krefeld 1910 erreichte sie jedoch mit 2:2 ein achtbares Unentschieden. Der TV. Lüdenscheid von 1861 war nicht erschienen. Für ihn spielten die Hockeyspieler von Lüdenscheid 08, somit für die Dortmunder ein bekannter Gegner. Hier mußten sich die VfL.er mit 3:4 geschlagen bekennen. Das Propagandaspiel der Damen konnte nur mit zwei Mannschaften ausgetragen werden, die mit Ersatz antraten. Die Iserlohner Damen waren aber der Dameneinheit des VfL. überlegen und gewannen 2:0.

Unsere Voraussagen

Heute in Dortmund

1. R.: Helmwiege — Finor — Bajadere
2. R.: Horus — Ambrosius — Coronell
3. R.: Agathon — Morgengabe — Onkel Karl
4. R.: Stall Westhoff — Ordensschwester — Schloßfrau
5. R.: Fantasia — Karachi — Lösegeld
6. R.: Langenspitze — Rheinlandmädel — Prachtmädel
7. R.: Corax — Erlkönig II — Ilsenburg.

Heute in Chantilly

1. R.: Biganos — Sabliere
2. R.: Camaraderie — Samos
3. R.: Robin des Bois — Le Parthe
4. R.: Roquepiquet — If
5. R.: Ceylon — Organeau
6. R.: Tranche Montagne — Finnoise.

Voraussichtliche Starter für Dortmund

1. Rennen.	1400 Meter.
Falcade 53½ (H. Wenzel)	Aue 55 (Kreuz)
Titanic 55 (Nickel)	Bajadere 55½ (—)
Exodus 52 (—)	Finor 57 (Siegling)
Carriere 53½ (—)	Helmwiege 55½ (Westhoff)

2. Rennen.	2800 Meter.
Advokat 61 (Sauer)	Coronell 59½ (—)
Horus 65 (Weber)	Orphée 66 (—)
Profina 62½ (—)	Ambrosius 59½ (Broda)
Torpedo 62½ (—)	Salur 62½ (—)

3. Rennen.	2400 Meter.
Agathon 59 (Göbl)	Morgengabe 52½ (Haut)
Onkel Karl 57 (Regier)	Curator 60½ (Pinter)
Charmante 57½ (M. Schmidt)	

4. Rennen.	1400 Meter.
Obersteiger 52 (—)	Pfennigkommschnell 53 (Haut)
Frühlingsfee 64 (—)	Schloßfrau 51 (—)
Butterfly 60 (H. Wenzel)	Missive 58 (Hellmann)
Ordensschwester 57 (Kreuz)	Perlmuschel 58 (—)
Chianti 62 (Westhoff)	

5. Rennen.	3200 Meter.
Hatz 64 (Sauer)	Karachi 67 (Rößler)
Sausewind 65 (—)	Stahleck 67½ (Janzen)
Fantasia 72½ (H. Weber)	Lösegeld 63 (—)
Bacchantin 65 (—)	Eilwerk 67 (—)
Nebukadnezar 64 (—)	Berna 66 (Pinter)
Missive 68 (Hellmann)	

6. Rennen.	2000 Meter.
Paulchen 53 (Hellmann)	Prachtmädel 50 (—)
Lanzenspitze 55½ (—)	Panorama 56 (—)
Bajadere 54½ (—)	Novität 59 (—)
Missive 65 (—)	Feuerwerk 63½ (Regier)
Maekubee 60 (—)	Rheinlandmädel 48½ (Knoche)
Pieta 57 (Präger)	Mistinguette 53 (—)
Egon 48 (Dreißig)	

7. Rennen.	1800 Meter.
Patronesse 73½ (—)	Flügelmann 76½ (—)
Alte Zeit 73½ (—)	Thesaurus 74½ (—)
Corax 76½ (—)	Dausmann 68½ (—)
Erlkönig II 68½ (—)	Puffer 75½ (—)
Militta 75½ (—)	Ilsenburg 75½ (—)
Maharadscha 78 (—)	Märzprinzeß 76½ (—)

Volumnius mußte getötet werden

Einen schweren Verlust hat der Stall Rösler zu verzeichnen. Bei der Morgenarbeit brach das bekannte Rennpferd Volumnius eine Fessel und mußte sofort getötet werden. Wenn auch Volumnius in der letzten Saison nicht besonders in Erscheinung trat, so hat das Pferd immerhin 75 Rennen bestritten, davon 27 gewonnen und 35 Plätze belegt. Seine Gewinnsumme beträgt 98 659 Mark.

12. Westfälischer Schachkongreß in Siegen

In der vierten Runde des Meisterturniers konnte Herrmann gegen Nordmann nur mit einem halben Punkt landen, und diesen nur mit knapper Not, durch Zugwiederholung. Nordmann steht damit in der ersten Gruppe mit drei Punkten ungeschlagen an der Spitze. Rogmann und Seitz waren spielfrei. Die beiden Dortmunder Rupschuß und Sundarp kämpften mit wenig Glück. Rupschuß übersah in überlegener Stellung ein Matt seines Gegners Strehl, während Sundarp in ebenfalls überlegener Stellung ewiges Schach zulassen mußte. Rupschuß scheidet damit für die Endrunde aus. Sundarp könnte mit einigem Glück noch den 2. Gruppenplatz belegen. Gödde ist zur Zeit in guter Form. Seine Partie gegen Schrickler gewann er nach hartem Kampfe.

1. Gruppe: Herrmann — Nordmann ½:½, Broscheit — Baer 1:0, Klein — Jürgens abgebrochen.

2. Gruppe: Brake — Tamm 1:0, Ernst — Mues 1:0, Schrickler — Gödde 0:1.

3. Gruppe: Schüßler — Wessel 0:1, Schulte gegen Hain 1:0.

4. Gruppe: Müller — Skowronek ½:½, Strehl — Rupschuß 1:0.

5. Gruppe: Lechtenberg — Alsen 0:1, Wiekowiak — Petri 0:1, Sundarp — Herrmann ½:½.

Die 5. Runde brachte eine nicht geringe Ueberraschung. Der Favorit Herrmann I, Bochum, hat kaum noch Aussicht in die Endrunden um die westfälische Meisterschaft zu gelangen. An der Spitze liegt überraschender Weise Klein, Gelsenkirchen, mit vier Punkten. Die einzige Hängepartie der Gruppe ist die Partie Nordmann (3 P.) und Broscheit (2½ P.). Die Partie stand bei Abbruch auf Gewinn für Nordmann, der aber nur ein Remis zu erzielen braucht, um nach S. B. gegen Herrmann den zweiten Platz zu belegen. Im Falle aber Broscheit wider alles Erwarten den Punkt erhielte, wäre er nach S. B. mit Herrmann gleich. Nur diese geringe Aussicht besteht noch für den Bochumer.

Rogmann, Bochum, und Seitz, Bielefeld, behaupteten ihre Führung und gelangen mit Wessel (Witten), und Skowronek, Wanne-Eickel, in die Endrunden.

Der Dortmunder Stadtmeister Gödde hat noch um seinen Platz zu kämpfen und muß in seiner Hängepartie gegen Brake, Bochum, mindestens remis spielen, andernfalls wäre er zwar mit Ernst und Klein mit 3½ Punkten gleich, müßte aber nach S. B. auf den 3. Platz rücken.

Sundarp, Dortmund, mußte sich mit dem 3. Platz, Rupschuß mit 1 Punkt mit dem letzten Gruppenplatz begnügen.

In der 5. Gruppe gelangen Herrmann II, Bochum, und Petri, Siegen, in das Meisterturnier.

1. Gruppe: 1. Klein 4, 2. Herrmann I 3½, 3. Nordmann 3 und H., 4. Broscheit 2½ und H., 5. Jürgens 1, 6. Baer ohne Punkte.

2. Gruppe: 1. Gödde 3½ und H., 2. Ernst 3½, 3. Brake 2½ und H., 4. Mues 2 und H., 5. Tamm 1½, 6. Schrickler 0 und H.

3. Gruppe: 1. Rogmann 3, 2. Wessel, Schüßler 2½, 3. Schulte 2, 4. Hain ½ Punkt.

4. Gruppe: 1. Seitz 3, 2. Skowronek, Strehl 2½, 3. Müller und Rupschuß 1 Punkt.

5. Gruppe: 1. Herrmann II und Petri 3½, 2. Sundarp 2½, 4. Wiekowiak und Alsen 2 und H., 6. Sechtenberg ½ Punkt.

Vom Rekordflug in den Tod

In Cleveland wurde der alljährliche Tompson-Schnelligkeitspreis für Landflugzeuge ausgetragen. Der Amerikaner Douglas Davis erzielte hierbei ein Stundenmittel von 492,7 Kilometer und übertraf damit die bisherige Welthöchstleistung des Vorjahrssiegers, seines kürzlich tödlich abgestürzten Landsmannes James Wedell, von 491 Kilometer-Stunden. Davis hatte gerade die Ziellinie überflogen, als er zum Schrecken der 75 000 Zuschauer beim Versuch, einen Turm zu umfliegen, plötzlich die Herrschaft über die Maschine verlor und in rasender Geschwindigkeit abstürzte. Der 35jährige Flieger war sofort tot. Sieger des Wettbewerbs wurde der amerikanische Oberst Turner, der auf 399,3 Kilometer-Stunden kam, also fast 100 Kilometer-Stunden langsamer war, als der unglückliche Davis.

In der 1. Runde k. o.

Emil Scholz' schwerste Niederlage

Eine vollkommen ungleiche Paarung war das Schwergewichtstreffen im Pariser Sportpalast zwischen dem Breslauer Emil Scholz und dem Franzosen Obie Walker. Der Franzose hatte einen Gewichtsvorteil von 20 Pfund und war seinem Gegner körperlich und technisch derart überlegen, daß Scholz trotz tapferer Gegenwehr nichts zu bestellen hatte. Bereits in der ersten Runde mußte der Breslauer zweimal bis „neun" zu Boden und beim dritten Niederschlag kam bereits das Ende noch vor dem ersten Gongschlag. Das Publikum hielt mit seiner Anerkennung für die mutige Kampfesweise von Scholz nicht zurück. Es ist dies die erste k. o.-Niederlage nach seiner jahrelangen Boxerlaufbahn, die Scholz einstecken mußte, dafür aber die schwerste.

Rennen in Compiegne am 4. September

1. R.: 1. Haiffa, 2. Garez vous dela, 3. Idée Folle II. Ferner: Ivors D., Illvanne, Italienne, Ivanhoé, Ida II, Fifrelot, Indienne II, Hirondelle B., Hermonville. Toto 47, Pl. 21, 55, 41.

2. R.: 1. G. Teddy Wilkes, 2. Hermit, 3. Dare Dare Leyburn. Ferner: Francois Faber, C'est Lui, Henri, Enjouée, Garrick, Graziella III, Gil Bird, Granville II, Flossie Worthy, Duc Jean, Elégante II, Glorieuse Incertit, Green Kelp. Toto 157, Pl. 45, 17, 36.

3. R.: 1. Pilicar (G. Brillet), 2. Gras Double, 3. Recoure. Ferner: La Belle Epine. Toto 28, Pl. 12, 12.

4. R.: 1. Tito (M. Dallery), 2. Quadine, 3. Fontaine au Roi. Ferner: Mérodach, Trical, L'Ange Bleu, Ecto d'Algérie. Toto 181, Pl. 54, 17.

5. R.: 1. Hardol (L. Niaudot), 2. Dillénie, 3. Gérousie. Ferner: Le Ludion. Toto 29, Pl. 16, 14.

6. R.: 1. Duc de Normandie, 2. Jsegbem, 3. Hemione M. Ferner: Escogriffe, Gournaisienne, Enjouée, Héléna, Gageure, Grinette, Hydravion, El Fénix, Gy Gy Watts, George the Great, Champiuon, Green Kelp. Toto 28, Pl. 17, 61, 17.

7. R.: 1. Idem Wagram, 2. I Dédé, 3. Indiana III. Ferner: Iroquois, Itou IV, Gitana VI, Ira, Hermonville, Graziella II, Garez vous de la, Invicta O., Gondolier IV. Toto 71, Pl. 18, 24, 17.

Rundfunkprogramm vom 6. bis 8. September

Donnerstag, 6. September

Deutschlandsender

5.45 Wetterbericht für die Landwirtschaft (Uebertragung Hamburg). — **5.50** Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. — **6.00** Uebertragung Berlin: Funk-Gymnastik (Willy Driske). — **6.15** Tagesspruch. — **6.20** Uebertragung Berlin: Musik am Morgen. Kapelle Eduard Prasch. Einleitung: Choral: „Großer Gott wir loben Dich" — Deutscher Pilotenmarsch (Krüger) — Ouvertüre zu „Giralda" (Adam) — Es flüstert die Liebe, Serenade (Lindemann) — Frühlingsrauschen (Sindig) — Krolls Ballklänge (Lumbye) — Silhouette, Intermezzo (Mühlenau) — Ein bißchen Sonnenschein und Glück (Kötscher) — Ouvertüre zu „Rakoczy" (Kéler-Béla) — Hydropathen, Walzer (Gungl) — „Ja, der Wein ist stärker als wir", Lied (Nützlader) — Wiener Puppen, Intermezzo (Mühlenau) — Tanz der Derwische (Bendix) — Hansa-Marsch (Siede). In einer Pause gegen 7 Neueste Nachrichten. — **8.00** Sperrzeit. — **8.45** Leibesübung für die Frau. — **9.00** Berufs- und Fachschulfunk: Alfred Krupp, Werk und Vermächtnis. Hörspiel von Gert Randolf-Schmalnauer (Aufnahme). — **9.40** Hauswirtschaftlicher Lehrgang: Nahrungsmittelkunde: Brot. Prof. Dr. Bames. — **10.00** Neueste Nachrichten. — **10.10** Deutsche Sprache und Dichtung: Feuertrunken. Szenen aus Friedrich von Schillers Jugend. Eine Dichtung für den Funk von Kurt Heynicke (Aufnahme) (Vom Reichssender Stuttgart). — **10.55** Körperliche Erziehung. Sommer- und Herbstspiele in der Grundschule. Leitung: Arthur Köchel. — **11.15** Deutscher Seewetterbericht. — **11.30** Stunde der Scholle. — **11.55** Wetterbericht für die Landwirtschaft. — **12.00** Uebertragung Dresden: Musik der Dresdner Solisten-Vereinigung. Ouvertüre zu „Nordische Sennfahrt" (Gade) — Harlekin-Serenade (Schütt) — Nina (für Violine, Violoncell und Klavier) (Pergolese) — Tamburin (Leclair) — Nachtstück für Violine, Violoncell und Klavier (Schubert) — Ungarischer Schäfertanz (Gungl) — In der Zaubernacht, Walzer (Komzak) — Serenade pittoresque (Graener) — Andante cantabile für Violine und Klavier (Tschaikowsky) — Nachtstück (Liszt) — „Pierette", Pizzikato-Ständchen (Brase) — Zwei Wiener Walzer (Fuchs). — **12.55** Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — **13.00** Farben und Klänge (Schallplatten). Claude Debussy: Das Meer El. Ej 501—03 — Sonate für Violine und Klavier El. DB 1322—23 — Minstrels und Ondine Gr. 90024. Anschließend Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft. — **13.45** Neueste Nachrichten. — **14.00** Sperrzeit. — **14.45** Glückwünsche und Programmhinweise. — **15.00** Wetter- und Börsenberichte. — **15.15** Funkkasperl: Fidiwau. Ein Kasperl-Spiel von Eugen Koller. Spielleitung: Heinz Ohlendorf (Aufnahme). — **15.40** Bücherstunde: „Das verschollene Lied". Bruno Brehm: „Die schrecklichen Pferde", Verlag Paul Neff, Berlin — Carl Haensel: „Die letzten Hunde Dhingis Khans", Verlag Engelhorn, Stuttgart — Richard Halliburten: „Auf den Spuren Odysseus", Paul List Verlag, Leipzig — Otto Gmelin: „Dhingis Khan, Herr der Erde", Verlag Eugen Diederichs, Jena. Besprochen von Edwin K. Wiechmann. — **16.00** Uebertragung Stuttgart: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters. Leitung: Gustav Görlich. Mitwirkende: Eva Regina Fein (Sopran), Sven Benzinger (Klavier) I. Ouvertüre zu „Das Aschenbrödel" (Rossini) — Arie aus „Das Aschenbrödel" (Rossini) — Ouvertüre zu „Die Favoritin" (Donizetti) — Ballettmusik aus „Wilhelm Tell" (Rossini) — Arie aus „Gioconda" (Ponchielli) — Ouvertüre zu „Nabucodonosor" (Verdi). II. Preludes aus op. 11 (Skribine) — Polonaise-Fantasie, op. 61 (Chopin). III. Aeltere Tanzmusik. — **17.30** Kampf und Opfer als Grundlage des Ordensstaates (Aufnahme) (Vom Reichssender Königsberg). — **18.00** Wer sah Amerika zuerst? Dr. Julius Büdel. — **19.00** Uebertragung München: Reichsparteitag 1934 in Nürnberg. — **19.00** Die Insterburger Ordensfeier. Ein Heroldspiel von der Ueberwindung des Todes von Eberhard Wolfgang Möller. Leitung: Werner Pleister. — **20.00** Kernspruch. Anschließend Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. — **20.15** Die Berliner Philharmoniker spielen. Dirigent: Otto Frickhoeffer. Solistin: Agnes Leydhecker. „Triumph des Lebens", ein rhapsodisches Vorspiel für großes Orchester. Werk 9 (Peterka) — Zwei Gesänge für Alt-Solo und Orchester (Frickhoeffer) a) Aussöhnung (Goethe) Werk 10. b) Ermunterung (Hölderlin) Werk 14 — Seemorgen, sinfonische Fantasie für großes Orchester (nach Lenau) (Schillings) — Sinfonie Nr. 2 für großes Orchester D-Dur, Werk 73 (Brahms) a) Allegro non troppo; b) Adagio non troppo; c) Allegretto grazioso, quasi andantino; d) Allegro con spirito. — **21.00** Gedichte — **22.00** Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend Nachrichten aus dem kulturellen Leben. — **22.20** Uebertragung München: Reichsparteitag 1934 in Nürnberg. — **22.45** Deutscher Seewetterbericht. — **23.00** — Philosophie und Leben. Anläßlich des Weltkongresses der Philosophen in Prag. Dr. Hans Hartmann. — **23.10** Himmlische Klänge (Schallplatten).

Reichssender Köln

5.30 Morgenruf. Anschließend Frühkonzert (Schallplatten). — **6.05** Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen. — **6.25** (nach Breslau und Leipzig) Morgenkonzert. Uebertragung aus dem Restaurant Kyffhäuser, Bielefeld: Orchestergemeinschaft der Ortsmusikerschaft der Reichsmusikkammer, Ortsgruppe Bielefeld. Leitung: Musikdirektor Heinrich Lorenz. Vorspiel zur Oper „Der Wildschütz" (Lortzing) — Tausendundeine Nacht, Walzer (Strauß) — Ungarischer Konzertmarsch (Lorenz). — **6.50** Morgenruf. Zeit, Wetter, Nachrichten, Deutschlands Schwur, Marsch (Adler) — Vorspiel zu einem Blumenfest (Fetras) — In lauschiger Nacht, Walzer (Ziehrer) — Von Herzen zu Herzen, Gavotte (Adler) — Melodien aus der Operette „Der Bettelstudent" (Millöcker) — Kunstreiter-Galopp für Xylophon (Oertl). Solist: Fr. W. Scherz — Heldengrüße, Marsch (Teubner). — **8.00** Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen. — **8.05** Hilde Bremus: Frauenturnen. — **10.00** Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen. — **10.10** Für Euch daheim. Allerlei Humor und zwischendurch Musik (Schallplatten). — **11.00** Auf dem Kermeter. Ein Besuch bei den schweigenden Mönchen in Mariawald. Ein Eifelhörbild von Hermann Tölle mit vielen Originalaufnahmen des Reichssenders Köln. — **11.30** Funkwerbung der Reichspostreklame (ohne Verantwortung des Intendanten). — **12.00** Musik am Mittag. Das Kammerquintett des Reichssenders Köln. Solist: Rudi Eisenberg (Bariton). Begleitung: Michael Agnes (Klavier). Auf der Wanderschaft, Vokslliederfolge (Mannfred) — Fraureuther Porzellanpüppchen (Lincke) — Am Lagerfeuer (Siede) — Estudiantina, Walzer (Waldteufel) — a) Weinzauberlied (Klostermann); b) Die Berge glühn im Sonnenschein (Bohm); c) Mein Heimatland, o du herrlicher Rhein (Attenhofer). Rudi Eisenberg (Bariton) — Heimweh (Jungmann) — Tölzer Schützenmarsch (Krettner). — **12.45** Mittagsmeldungen I, Glückwünsche. — **13.00** Das Große Orchester. Leitung: Dr. Wilhelm Buschkötter. Vorspiel zur Oper „Der Wildschütz" (Lortzing) — Zwei Walzer (Dvorak) — Poetische Szenen (Godard) a) Im Walde; b) Auf dem Felde; c) Im Gebirge; d) Im Dorfe — Rumänische Rhapsodie Nr. 2 (Enesco). — **13.45** Mittagsmeldungen II. Vorspiel zur Operette „Waldmeister" (Strauß) — Folge aus „Sigurd Jorsalfar" (Grieg) — Am Wörther See, Walzer (Koschat) — a) Mit Standarten (Blon); b) Abmarsch in die Quartiere (Blankenburg). — **15.10** Bernhard Köhler, Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik in der NSDAP: Das Recht auf Arbeit. — **15.30** Wirtschaftsmeldungen I. — **15.50** Stimme der Zeit. — **16.00** Nachmittagskonzert. Das Kleine Orchester. Leitung: Leo Eysoldt. Vorspiel zur Oper „Die Italienerin in Algier" (Rossini) — Melodie (Rachmaninow) — Am Königshofe. Aus der Orchesterfolge „Das letzte Märchen" (Grimm) — a) Walzer (Arenski); b) Polonäse (Kowalski jr.) für zwei Klaviere. Walter Wielsch, Leo Kowalski (zwei Klaviere) — Elsässische Szenen (Massenet) — Kaisermarsch (Wagner). — **17.00** Eine Liszt-Schülerin erzählt und spielt vor dem Mikrofon des Reichssenders Köln. Solistin: Gisela Voist-Göllerich (H-Moll-Sonate von Liszt). — **17.45** Bilder aus der deutschen Vergangenheit. Will Vesper: Die Bürger von Zwickau. — **18.00** „Armin, der Cherusker". Eine Folge nach dem Buch von Heyck. Zusammengestellt von Irmgard Wiß. — **18.20** Staatsminister Riecke: Aufgaben der Wasserwirtschaft und Landeskultur im nationalsozialistischen Staate. — **18.40** Vom Tage. — **18.50** Wirtschaftsmeldungen II, Sportvorbericht. — **19.00** Arbeitsschlacht im Westen. Edgar Maria Moog: Arbeitsbeschaffung an Rhein und Ruhr. — **19.30** Bei Musikern zu Gast: Bach in Köthen. Eine Plauderei mit Schallplatten. Manuskript: Kurt Feltz. — **20.00** Erste Abendmeldungen. — **20.10** Liederstunde nach Dichtungen von Jakob Kneip. Gesänge an Gott (Werk 68) (Haas) a) Laßt aus diesem engen Haus; b) O Stimme des Weltalls; c) Das weiß ich und hab' es erlebt — Zwei Stücke aus den Bergen (Weismann) für Klavier — Gesänge an Gott (Werk 68) (Haas) d) In dieser Abendstunde; e) Wenn einst die Türen der Himmel aufgehn. Gerda Schüler-Rehm (Sopran), Hans Haaß (Klavier). — **20.30** Bauernbrot. Neue Gedichte von Jakob Kneip. Sprecher: Josef Kandner. — **20.50** Soldatenmusik, gesungen und geblasen. Zusammenstellung und Leitung: Gustav Kneip. Sprecher: Wilhelm Wahl und Josef Wilhelmy. Mitwirkende: Hubert Kirsch (Bariton), Hans Remagen (Bariton) Richard Boeren (Mundharmonika), Willi Jansen (Akkordeon); die sechs frohen Sänger. — **22.00** Zeit, Wetter, Nachrichten — **22.20** Wochenvorschau. — **22.30** Musik von Schallplatten. — **23.00** General von Winterfeld zu seinem Todestage am 7. September, von Franz Pootmann. **22.50** „Die heilige Fülle". Kammermusik von Johannes Brahms mit Dichtungen von Hebbel und Blunck. Zusammenstellung von Kurt Feltz. Solistin: Mary Jansen-Füssel (Klavier). Sprecher: Fritz Schöner, Paula Schröder. Leitung: Paul Heinrich Gehly.

Freitag, 7. September

Deutschlandsender

5.45 Wetterbericht für die Landwirtschaft (Uebertragung Hamburg). — **5.50** Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. — **6.00** Uebertragung Berlin: Funk-Gymnastik (Willy Driske). **6.15** Tagesspruch. — **6.20** Uebertragung Hamburg: Morgenmusik. Kieler Orchestergemeinschaft. Leitung: Hans Doering. Choral: Wer nur den lieben Gott läßt walten — Ouvertüre zu „Medea" (Cherubini) — Lyrische Suite (d'Albert) — Morgenblätter, Walzer (Joh. Strauß) — Chinesische Märchenerzähler (Dreyer) — Goldene Myrthen, Walzer (Fahrbach) — Katalanische Rhapsodie (Ailbout) — Variationen über „Was kommt dort von der Höh'" (Suppé) — Ballettmusik aus „Undine" (Lortzing) — Schneidige Truppe, Marsch (Lehnhardt). In einer Pause gegen 7 Neueste Nachrichten. — **8.00** Sperrzeit. — **8.45** Leibesübung für die Frau. — **9.00** Volksliedsingen. Wiederholungsstunde. Leitung: Wolfgang Stumme. — **9.40** Aus W. A. Reymonts „Die Bauern". Sprecher: Erika v. Hopfgarten. — **10.00** Neueste Nachrichten. — **10.10** Von deutscher Arbeit: Heide und Bohrtürme. Funkbericht aus dem deutschen Oelgebiet. Fritz Sotke und Franz Köppe. — **10.50** Spielturnen im Kindergarten. Leitung: Ruth Neumann-Neurode. — **11.15** Deutscher Seewetterbericht. — **11.30** Für die Mutter: Ernährung des Säuglings. Margarete Lüder. — **11.55** Wetterbericht für die Landwirtschaft. — **12.00** Uebertragung Breslau: Mittagskonzert des städtischen Orchesters Bunzlau. Leitung: Musikdirektor Paul Arndt. Ouvertüre „Die Ruinen von Athen" (Beethoven) — Ein Albumblatt (Wagner) — Von Felsen und Tal, Orchestersuite (Juel-Frederiksene) — Musik aus „Die weiße Dame" (Boieldieu) — Lotosblumen, Walzer (Ohlsen) — Ouvertüre zu „Die schöne Galathee" (Suppé). — **12.55** Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — **13.00** Geigen spielen zum Tanz (Tel. A). Heute möcht' ich glücklich sein (Kirchstein) — Adieu, adieu (Baxter) — Grau in Grau (Kirchstein) — Auf Regen folgt Sonnenschein (Gay) — Ja, das haben wir alle gern (Fischer) — Du bist meine große Leidenschaft (Kirchstein) — In allen meinen Träumen (Kudritzki) — Du bist meine Sehnsucht (Ernst) — Sonne, Mond und Sterne (Meisel) — Auf einem Regenbogen (Freed) — Morgenwind (Bachmann). Anschließend Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft. — **13.45** Neueste Nachrichten. — **14.00** Sperrzeit. — **14.45** Glückwünsche und Programmhinweise. — **15.00** Wetter- und Börsenberichte. — **15.15** Helge Roswaenge singt (Schallplatten). „An jenem Tage" aus „Hans Heiling" (Marschner) — „O Tag des Grames" aus „Die sizilianische Vesper" (Verdi) — „Flieh, o flieh" aus „Manon" (Massenet) — „Ach, ihres Auges Zauberblick" aus „La Traviata" (Verdi) — „Verdorben — gestorben" aus „Die Königskinder" (Humperdinck). — **15.40** Deutsche Erntesagen und Erntegebräuche. Albert Schweitzer. — **16.00** Uebertragung München: Vesperkonzert. Es spielt das Kleine Funkorchester. Leitung: Erich Kloß. Ouvertüre zu „Der Improvisator" (d'Albert) — Ballade (Mauß) — Mozartiana, Suite (Tschaikowsky) — Musikszenen aus „Aida" (Verdi) — Estrella, Walzer (Seybold) — Melodien aus „Die Fledermaus" (Strauß) — Liebesserenade (Glan) — Kleine Suite Nr. 1 (Micheli). — **18.00** Die schöne Wiese. Gedichte von Wilhelm Albrecht. Musik von Bernhard Homola. — **18.30** Das stille Bayreuth. Ilse Schreiber. — **18.45** Der Deutschlandsender erinnert ... — **18.55** Das Gedicht. Anschließend Wetterbericht für die Landwirtschaft. — **19.00** Uebertragung Köln: Abendmusik. — **19.35** Der Deutschlandsender erinnert ..... — **19.45** Der deutsche Sport marschiert. Sprecher: H. Wetzel. — **20.00** Kernspruch. Anschließend Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. — **20.10** Reichssendung: Reichsparteitag 1934 in Nürnberg. — **21.00** Heroische Musik (Schallplatten). — **22.00** Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — **22.20** Reichssendung: Reichsparteitag 1934 in Nürnberg. — **22.45** Deutscher Seewetterbericht. — **23.00** Uebertragung Köln: Nachtmusik. Das Kleine Orchester des Reichssenders Köln. Leitung: Leo Eysoldt.

Reichssender Köln

5.30 Morgenruf. Anschließend Frühkonzert (Schallplatten). — **6.05** Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen. — **6.25** Praktiker sprechen. Bauer Hans Himmelbach: Meine wirtschaftlichen Erfolge beim Uebergang von der Standweide zur neuzeitlichene Koppelwirtschaft. — **6.35** Morgenkonzert. „Was sich unsere Hörer wünschten" (Schallplatten). — **6.50** Morgenruf. Zeit, Wetter, Nachrichten. — **8.00** Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen. — **8.05** Hilde Bremus: Frauenturnen. — **10.00** Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen. — **10.10** Für Euch daheim! Hallo, die Schrammeln spielen. Zusammenstellung von Willi Jansen. — **10.30** Wir und die Welt. Richard Heinemeyer: Was ist los im Sport? — Dipl.-Ing. Reitler: Deutschlands Versorgung mit Metallen — W. M. Lüsberg: Von den Vorfahren des Papiers. — **11.30** Funkwerbung der Reichspostreklame (ohne Verantwortung des Intendanten). — **12.00** Musik am Mittag. Das Westdeutsche Kammerorchester. Leitung: Rolf Hartmann. Vorspiel zur Kantate: Die vier Menschenalter (Lachner) — Melodien aus der Oper „Faust und Margarethe" (Gounod) — a) Meeresbrise (Leoncavallo); b) Menuett G-Dur (Brase) — Hofballtänze, Walzer (Lanner) — Erinnerung an Capri (Becce). — **12.45** Mittagsmeldungen I, Glückwünsche. Zigeunerfolge (Coleridge-Taylor) — Melodien aus der Operette „Der Bettelstudent" (Millöcker) — Waldteufeleien, Melodienkranz (Kling) — Heil Europa, Marsch (Blon). — **13.45** Mittagsmeldungen II. — **14.00** Gegen Kummer und Sorgen (Schallplatten). Lustig und fidel, Marsch (Dietrich) (Paul Hörbiger) — Lustige Brüder, Walzer (Vollstedt) (Wiener Bohème-Orchester) — Jetzt trink'n ma no a Flascherl Wein, Lied (Pick) (Paul Hörbiger) — Die lustigen Drei, Galopp (Sommerfeld) (Walter Sommerfeld, Xylophon) — I hab' amal a Räuscherl g'habt, Lied (Capeller) (Julius Patzak, Tenor) — Annemarie, Polka (Niel) (Erwin Hartung und Gesangs-Quartett) — Lustiges Wien, Walzer (Meisel) (Oscar Joost mit seinem Orchester) — Ja, ja, der Wein ist gut, Lied (Strecker) (Paul Hörbiger) — Spanische Dorfmusik (Holmes) (Adalbert Lutter mit seinem Orchester) — Wiener Fiakerlied (Pick) (Julius Patzek, Tenor) — Polka-Potpourri (Lindemann) (Salon-Orchester Otto Kermbach) — Das war noch nicht da, Rheinländer (Engel-Berger) (Adalbert Lutter mit seinem Orchester) — Sorgenfrei, Walzer (Uschmann) (Wiener Bohème-Orchester). — **15.15** Heino Kolbmüller: Neuordnung der Nationalarbeit im Betrieb. — **15.30** Wirtschaftsmeldungen I. — **15.45** Müttererholung durch die NSV. Ein Funkbericht. — **16.00** Von Königsberg: Nachmittagskonzert. Das Kleine Funkorchester. Leitung: Eugen Wilcken. Vorspiel zu „Euristeo" (Hasse) — Melodien aus der Oper „Alceste" (Gluck) — Sechs ländlerische Tänze (Beethoven) — Waldszenen (Schumann) — Ouvertüre in D-Dur (Schubert). — **17.00** Maria Kahle: Frauenschicksal im Baltenland. Sprecherin: Ingrid Ferndt. — **17.15** Sonate A-Dur Werk 69 für Cello und Klavier (Beethoven). Günther Schulz-Fürstenberg (Cello), Egber Grape (Klavier). — **17.45** Wanderungen in Rheinland und Westfalen. Hanns Prehn-Deweitz: Das schöne bergische Land: Hoffnungsthal. — **18.00** Jugendstunde. Wie erwerbe ich das Sportabzeichen? Ein Bericht von Paul Palmen. — **18.20** Englische Unterhaltung. — **18.40** Vom Tage. — **18.50** Wirtschaftsmeldungen II, Sportvorbericht. — **19.00** Abendmusik. Das Große Orchester. Leitung: Dr. Wilhelm Buschkötter. Klassische Ouvertüren. „Benvenuto Cellini" (Berlioz) — „Der Widerspenstigen Zähmung" (Götz) — „Fidelio" (Beethoven) — „Der Barbier von Bagdad" (Cornelius). — **19.45** Von Berlin: Reichssendung: Politischer Kurzbericht. — **20.00** Von Berlin: Reichssendung: Erste Abendmeldungen. — **20.15** Von Königsberg: Reichssendung: Stunde der Nation. Der unbekannte Weber. Leitung: Wolfgang Brückner. Solist: Walter Schulz (Flöte). Das Orchester des Königsberger Opernhauses. Romanze siziliana für Flöte und Orchester — Sinfonie C-Dur Nr. 1. — **20.45** Die Braut von Messina oder Die feindlichen Brüder. Ein Trauerspiel von Schiller. Spielleitung: Ruddolf Rieth. Personen: Donna Isabella, Fürstin von Messina; Don Manuel, ihr Sohn; Don Cesar, ihr zweiter Sohn; Beatrice; Diego; Boten; Chor, bestehend aus dem Gefolge der Brüder. — **22.00** Zeit, Nachrichten, Wetter. — **22.20** Filmecke. — **23.00** (nach Leipzig **23.00**, München **23.00**, zum Deutschlandsender **23.00**) Nachtmusik. Das Kleine Orchester. Leitung: Leo Eysoldt.

Sonnabend, 8. September

Deutschlandsender

5.45 Wetterbericht für die Landwirtschaft (Uebertragung Hamburg). — **5.50** Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. — **6.00** Uebertragung Berlin: Funk-Gymnastik (Willy Driske). **6.15** Tagesspruch. — **6.20** Uebertragung Danzig: Frühkonzert. Kapelle der Landespolizei der Freien Stadt Danzig. Leitung: Musikdirektor Ernst Stieberitz. Choral. Dies Land bleibt deutsch. Fanfarenmarsch (Stieberitz) — Nr. 2 „Romaneska" (Zikoff) — Nordische Hochzeit (Brase) — Fantasie über vier deutsche Lieder (Schmidt) — Ballett-Szene (Beriot) — Rhapsodie (Lalo) — Das Nachtlager von Granada (Kreutzer) — a) Glockenserenade (Bockert); b) Hochzeitsständchen (Klose) — Wir walzen, Walzer (Kermbach) — Beim Holderstrauch (Hermann) — Feuerwehr-Galopp (Hertel) — Alles für Deutschland, Marsch (Gödenitz). In einer Pause gegen 7 Neueste Nachrichten. — **8.00** Sperrzeit. — **8.45** Leibesübung für die Frau. — **9.00** Funkstille. — **9.40** Sportfunk. — **10.00** Reichssendung: Reichsparteitag 1934 in Nürnberg — **11.45** Deutscher Seewetterbericht. Anschließend Wetterbericht für die Landwirtschaft. — **12.00** Uebertragung München: Mittagskonzert. Es spielt das Kleine Funkorchester. Leitung: Erich Kloß. Ouvertüre zu „Die Opernprobe" (Lortzing) — Zigeunerliebe (Brahms) — Melodien aus Webers „Freischütz" — Zwei Wiener Walzer (Fuchs) — Pittoreske Szenen (Massenet) — Russische Mazurka (Glinka) — Zwei alte Volksweisen (Macho) — Csardas (Monti). — **12.55** Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — **13.00** Wochenendunterhaltung auf Schallplatten. Anschließend Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft. — **13.45** Neueste Nachrichten. — **14.00** Sperrzeit. — **14.45** Glückwünsche und Programmhinweise. — **15.00** Wetter- und Börsenberichte. — **15.15** Kinderbastelstunde: Auf zum Erntefest. Max Graeser. — **15.45** Wirtschaftswochenschau. K. E. Weiß. — **16.00** Uebertragung Königsberg: Nachmittagskonzert. Kleines Funk-Orchester. Leitung: Eugen Wilcken. I. Neue Unterhaltungsmusik. Kurische Nehrung (Brust) — a) Tango; b) Boston (Niemann) — Romantische Suite (Bullerian) — a) Argentinische Serenade (Köpping); b) Zigeuner-Wiegenlied (Köpping). II. Walzermelodien. Marienklänge (Jos. Strauß) — Die Pesther (Lanner) — Hydropathen (Gungl) — Gruß aus Wien (Joh. Strauß) — Mein Baden (Komzak). — **18.00** Sportwochenschau. — **18.20** Arbeitskamerad, du bist gemeint! — **18.40** Der deutsche Rundfunk bringt . . . — **18.50** Im Schützenhaus ist Blasmusik (Schallplatten). — **19.30** Was sagt Ihr dazu? Gespräche von Felix Riemkasten. — **20.00** Kernspruch. Anschließend Wetterbericht für die Landwirtschaft und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. — **20.10** Hermann von Helmholtz. Zu seinem 40. Todestag (gestorben am 8. September 1894). — **20.30** „Pfeif' auf alle Sorgen". Quer durch die Singspiele von Josef Snaga. Lieder, Duette, Terzette und Potpourris aus: „Der Rodelzigeuner" — „Der Hutmacher Seiner Durchlaucht" — „Der Leibkutscher des Fridericus Rex" — „Die ledige Ehefrau" — „Frau Bärbel" — „Der Amtmann von Maienburg". Landesorchester Gau Berlin. Leitung: Der Komponist. — **22.00** Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — **22.20** Uebertragung München: Reichsparteitag 1934 in Nürnberg. — **22.45** Deutscher Seewetterbericht. — **23.00** Uebertragung Köln: Das Ueberbrettl. Leitung: Kurt Baumgarten. Mitwirkende: u. a. Das Kleine Orchester. Leitung: Leo Eysoldt. Die fünf Forellers (Arbeitergesangsquintett), Marita Gründgens.

Reichssender Köln

5.30 Morgenruf. Anschließend Frühkonzert (Schallplatten). — **6.05** Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen. — **6.25** Von Breslau: Morgenkonzert des Trompeterkorps des 11. (preuß.) Reiter-Regiments Neustadt. Leitung: Obermusikmeister Adolf Kaiser. Geschwindmarsch nach Motiven aus Quadrillen (Strauß) — Vorspiel zu „Wallensteins Lager" (Rosenkranz) — Markgraf-Georg-Marsch (Scorra) — Wrangel-Marsch (Redern). — **6.50** Morgenruf. Zeit, Wetter, Nachrichten. Fantasie über Verdis Opern (Bohne) — Großer Kriegsmarsch und Schlachthymne aus der Oper „Rienzi" (Wagner) — Landsknechte auf dem Marsch, mittelalterliches Tonbild (Schmeling). — **8.00** Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen. — **8.05** Hilde Bremus: Frauenturnen. — **8.20** Maja Fuhrmann: Blumen im Heim. — **10.00** Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen. — **10.10** Lieselotte Hoppe: Kindergarten. — **10.30** Für Euch daheim! Neue Flötenmusik von Hermann Zanke. 1. Sonate im alten Stil, Werk 14 — 2. Folge, Werk 7. Hermann Zanke (Flöte), Hans Haaß (Klavier). — **11.00** Guckkasten. Merkwürdige Löwengeschichten und ein ernsthafter Zeitbericht. — **11.30** Funkwerbung der Reichspostreklame (ohne Verantwortung des Intendanten). — **12.00** Musik am Mittag. Das Kammerquintett. Wiener Bürger, Walzer (Ziehrer) — Sefira (Siede) — Ball auf der Alm (Seidel) — Bergisches Heimatlied (Brambach) — Zwei elsässische Bauerntänze (Merkling) — Liebestraum nach dem Balle (Czibulka) — Boston-Ideale (Murzilli) — Radetzky-Marsch (Strauß). — **12.45** Mittagsmeldungen I, Glückwünsche. — **13.00** Kölner Komponisten a) Humoreske (Lemacher); b) Scherzo a. d. 1. Sonate (Lemacher); c) Menuett, Werk 1/2 (Unger); d) Deutscher Tanz Werk 16/2 (Unger) — Chöre von Heinrich Lemacher: a) Auf dem Canal Grande; b) Auf der Reise; c) Rosen — a) Scherzo (Heuser); b) Schlummerlied (Möskes); c) Intermezzo — Chöre von Heinrich Lemacher: a) Frohe Stunden; b) Das Glück spielt mir tausend Possen; c) Nun Kind. Der Kammerchor des Reichssenders Köln. Leitung: Jos. Breuer, Hans Haass (Klavier). — **13.45** Mitagsmeldungen II. — **14.00** Wochenendkonzert auf Schallplatten. — **14.45** Kleines Kunterbunt. — **15.30** Wirtschaftsmeldungen I. — **15.45** Arbeitsbeschaffungsfront. Mir macht die Wäsche spaß. — Plauderei. — **16.00** Frisch gespielt und froh gesungen. Maria Brück (Sopran), Hubert Kirsch (Bariton); Das singende Rheintrio; Das Schrammelquartett des Reichssenders Köln: Eine Dorfkapelle. — **17.00** Rheinische Heimatmuseen erzählen: Jülich. Museumsleiter Hermkes: Alte deutsche Plastiken im Hexenturmmuseum. — **17.15** HJ singt und musiziert. — **17.45** Zeitwende. Kämpferische Dichtung der Gegenwart. Wolfram Brockmeyer: Gedichte. — **18.00** Volk erzählt. Josef Kamp: De Kiönigsschuß. — **18.20** Aus der Praxis der Angestelltenversicherung. Ein Zwiegespräch zwischen Clemens Bramlage und Karl Wörner. — **18.40** Vom Tage. — **18.50** Wirtschaftsmeldungen II, Sportvorbericht. — **19.00** Tanzmusik des Westdeutschen Kammerorchesters. Leitung: Rolf Hartmann. — **20.00** Erste Abendmeldungen und Saar-Rundschau. — **20.15** Schallplatten. — **20.30** Pfeife auf alle Sorgen. — **22.00** Zeit, Wetter, Nachrichten. — **22.20** (für den Deutschlandsender von 23.00—0.30) Das Ueberbrettl. Leitung: Curt Baumgarten. Mitwirkende: u. a. das Kleine Orchester. Leitung: Leo Eysoldt, die fünf Forellers (Arbeitergesangsquintett), Marita Gründgens.

Die Feierstunde

ILLUSTRIERTES UNTERHALTUNGSBLATT

Das Wunder

Von Hans Georg Brenner

Als es Abend wurde und der Hütehund das Vieh zusammenzutreiben begann, blieb Lukas auf der Höhe des hügeligen Weidelandes erschrocken stehen. Er schrie, aber der Schrei erstarb ihm in der Kehle. Er zitterte, wie wenn ihm plötzlich ein großes Geheimnis gewahr würde, und blickte gebannt zur Bucht des kleinen Sees, an der das Dorf lag. Er ließ die kunstvoll geknotete Peitsche, mit der er sich eben noch die unerträgliche Stille vertrieben hatte, schlaff zu Boden sinken, und obwohl die waagerechten Strahlen der Sonne sein gedrungenes Jungengesicht trafen, nahm er die Mütze ab wie zu einem Gebet. Trotz und unselige Freude, dunkle Angst vor Mißhandlungen denen er sich immer ausgesetzt fühlte, und dumpfe, in kurzem Stöhnen sich entladende Erregung schüttelten seinen Körper. Es war, als sprächen die Bauern in der Schänke von brennenden Scheunen, von Brandstiftern, die um die Erntezeit ihr Unwesen trieben, von verbranntem Vieh und verängstigten Frauen. Nein, viel großartiger und furchtbarer war es.

Lukas mußte sich setzen. Auf allen Vieren, geduckt wie ein Tier in der Witterung der Gefahr, hockte er und sah, wie mitten im Dorf zwischen mehreren Gruppen dichter Laubbäume weißer Rauch aufstieg — zahllose Fäden Altweibersommer zuerst, die sich sanft auf die Blätter legten, dann an Umfang und Dichte gewinnend wie ein Wäschestück, das der Wind aufbläht, und endlich brodelnder, breit ausladender Qualm, weiß und grau, dann schwefelgelb und mittendrin schwarz. Lukas schüttelte sich. Er schloß die Augen und wühlte das Gesicht in duftendes Gras.

Er hatte noch nie ein ähnliches Unglück erlebt. Aber wie wenn ihm nur dieser Wunsch in sein armes Leben mitgegeben wäre, hatte er hier in der Stummheit des fressenden und verdauenden Viehs, stilles Wasser zu seinen Füßen und im Rücken schweigenden Wald, in fieberhaften Träumen geschwelgt, wie er seinen Zorn gegen die zähe Stille des Dorfes am besten austrüge, um in der Achtung der Leute zu wachsen. Nun waren diese Träume wahr geworden?

Er hatte sich vorgestellt, er liefe von Hof zu Hof und legte Pulver in das Fachwerk der Scheunen (vom Pulver hatten die Stubbensprenger im Wald erzählt), alle Ställe verbände er mit elektrischem Draht, um diese Leitungen wieder in einer zusammenzuschließen (auch davon hatten die Stubbensprenger gesprochen), und von dieser Stelle aus, wo es niemand vermutete, würde er die Gehöfte entzünden... Und nun brannte es, er täuschte sich nicht.

An vielen Stellen zugleich sollte sich weißer Rauch erheben, hatte er geträumt, Geschrei und Gebläke ringsum, der Inhalt der Hütten sollte sich auf die Straßen ergießen. Glocken würden läuten, kreischend würden die Mägde umherlaufen, mit nackten Armen und fliegenden Röcken — — Irrten die Mägde schon umher? Vollzog sich alles nach seinem Willen?

Lukas reckte sich auf. Stolz überbot noch die Angst. Er atmete kaum. Ueber das Wasser kamen Rufe, die er nicht verstand, und das Getrappel galoppierender Pferde. Hier auf diesem Stein hatte er alle Namen genannt, die er mit Feuer auslöschen wollte. Nun litt schon der Erste Strafe für seine Sünden. Einen nichtsnutzigen Waisen hatte er ihn genannt, einen gewalttätigen Tropf, ein erbarmungswertes Ungeheuer ohne Witz und ohne Glauben. Oh, Lukas hatte keine Beschimpfung vergessen. In den gehöhlten Hängen hatte er ein Streichholz entzündet und das Gras angesteckt, das unter der Dürre litt — heute und gestern, an vielen Tagen. Aus vollen Backen blasend hatte er den Rauch verfolgt, wie er knisternd um sich fraß, es hatte sich auch eine kleine Flamme aufgereckt — wie eben dort eine große aus den Rauchwolken aufschoß — — —

Lukas fürchtete sich. Da sein Spiel mit dem Feuer noch an schwarzen Löchern erkennbar war, sprang er aufgeregt hin und her, schüttelte Erde darüber, riß Unkrautbüschel aus und deckte die Erde zu, indes die Schatten dunkler wurden, und die hellen Flecken der Landschaft, getünchte Häuser im Dorf, gelbe Gerste und weißer Hafer, Roggenhocken ringsum und abgetragene Stoppeln in der Schärfe der untergehenden Sonne brannten, daß er geblendet ward.

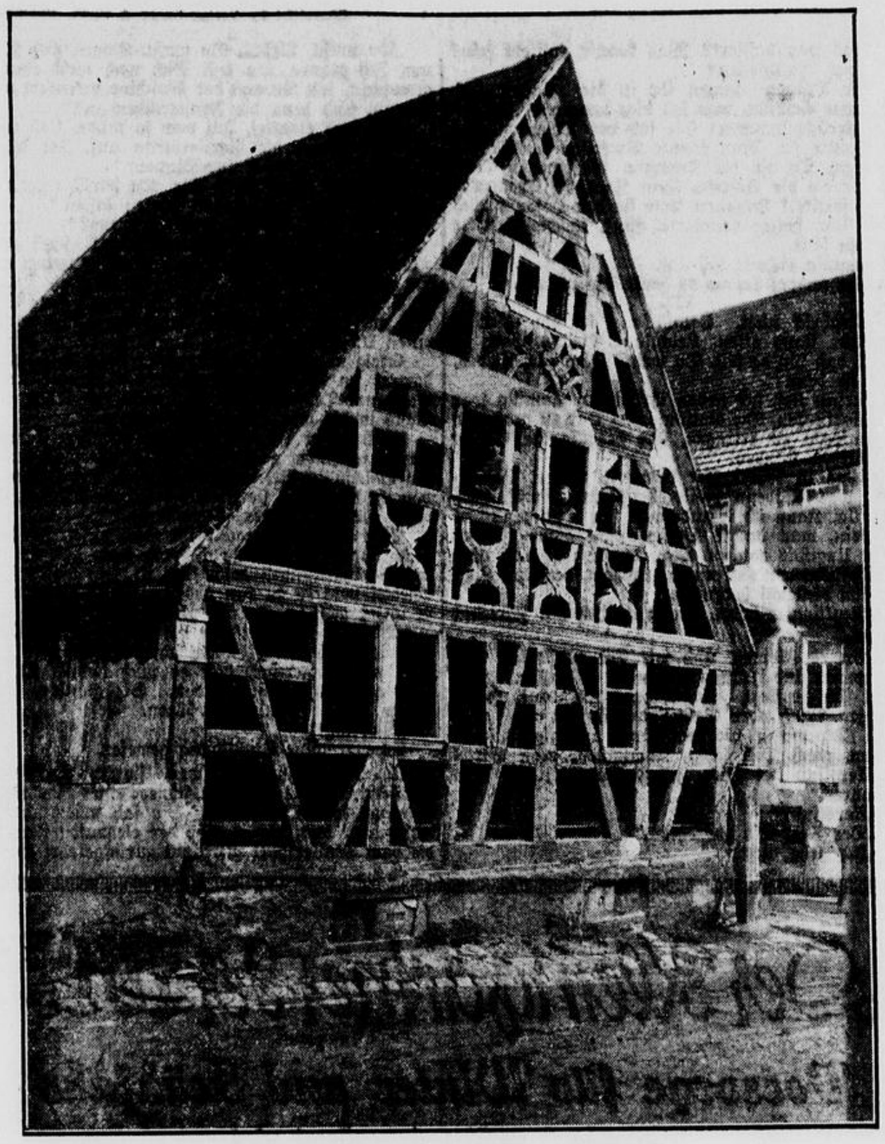
Bald konnte er nichts mehr unterscheiden. Immer breiter entlud sich drüben der Rauch, Flammen züngelten auf und die tanzende Sonne am Horizont bewirkte, daß Lukas in allen Fenstern offene Brände sah, so wie er es heimlich gewünscht hatte. Er schlug erregt um sich und schrie. Und als gälte es nun, die Sühne aufzunehmen, lief er ins Dorf. Längst waren die Kühe heimgetrottet. Er lief und fragte sich, wie wohl ein Brandstifter aussähe: dunkelhaarig und untersetzt wie er? Vierzehnjährig und mit brennenden Augen? Das Getriebe der rufenden, hin und her hastenden Menschen im Dorf verwirrte ihn nicht. Wassertonnen wurden auf Schlittenkufen vom See heraufgezogen. Fast überranten sie ihn. Alle Gewalttätigkeit, die sich in Tränen entladen hatte, schien sich in seinem schmächtigen Körper noch einmal zu sammeln. Mit harten, ungestümen Bewegungen lief er der Brandstätte zu, an undichten Schläuchen vorbei. Die Luft war voller Brand, und er fühlte sich von magischen Kräften gezogen. Er stieß sich durch die Menge. Schon schlug ihm sengende Hitze entgegen, da ward er von den Männern zurückgerissen und festgehalten. „Das Feuer...!" stotterte er. Sie nickten und schoben ihn zurück wie einen Kranken. Bald ward er fortgedrängt, so daß er keine Flammen mehr sehen konnte. Tränen standen ihm in den Augen, während er sich aufgeregt zwischen den Neugierigen herumdrängte.

„Ist das Vieh schon in den Ställen?" fragte ein Bauer. Lukas nickte abwesend, aber der Bauer fragte weiter: „Du hast das Vieh nicht selber heimgeführt?"

„Das Feuer", flüsterte Lukas, aber seine Augen waren nicht mehr bei den Menschen. Wie wenn er plötzlich die Größe eines Wunders ahnte, ging er mit schleppenden Füßen zum Gemeindevorsteher. Vor dem Haus, das verschlossen war, mußte er lange, bis in die Nacht hinein warten, als das Feuer schon gelöscht war. Eine große Klarheit kam über ihn, als er endlich vor den Gemeindevorsteher hintreten konnte und mit klarer Stimme bekannte: „Ich habe die Scheune angesteckt." Der Gemeindevorsteher lachte: „So — womit willst du sie denn angesteckt haben?" — „Mit den Gedanken", sagte Lukas fest: „ich sagte, brennen muß was, und es brannte." Er zitterte. „Geh schlafen, Lukas: wenn ich dir sage, daß ein Funke von der Lokomobile übergesprungen war, und daß ich den Funken selber gesehen habe...." Lukas schüttelte den Kopf: „Ich wollte, daß der Funke fliegt. Wenn ich nur denke, passiert was." Der Gemeindevorsteher liebte Gesichter im Dunkel nicht, er lachte übermäßig laut: „Auf deiner Weide hast du das gewollt, was?"

Lukas nickte und verstand nicht, warum der Gemeindevorsteher so rasch in der Türe verschwand und dröhnend den Riegel einschlug. Sollte er an das Fenster klopfen? Er ging langsam auf den Hof seines Bauern. Wahrscheinlich war es schon sehr spät, da die Straße ganz verlassen war, aber es hing noch ein scharfer Dunst in den Bäumen. Lukas blieb benommen stehen und lächelte: was wußte der Gemeindevorsteher von ihm? Es war ein Wunder geschehen, er hatte dieses Wunder vollbracht, und keiner sollte es außer ihm wissen. Er lächelte, weil er sich plötzlich sehr leicht und müde fühlte.

Und es heißt, daß er danach ein zuverlässiger Knecht und ein verträglicher Mensch wurde...



Altes Bauernhaus in Unterfranken, erbaut 1676

Ein Dorf ging unter!

Von Paul Berglar-Schröer

Das Dorf Runstedt, wie es war ...

„Ein Dorf ging unter!" Trauer klingt aus den kargen Worten, Schmerz wühlt hinter ihrer Stille; sie bergen eine Tragödie, die ein Dorf vom Erdboden verschlang als wäre es nie gewesen. Nur der Name kündet noch davon. Von Merseburg aus kam man hin, sah den Kirchturm als Wegweiser. Folgte man ihm, wuchs er aus Gärten, die er segnete, wie er die Häuser segnete, die aus Baumkronen lugten, und den Feldergürtel, der den Muldenteller mit Roggen, Weizen, Hafer und Hackfrucht füllte. Er segnete zwei große Güter und vierundzwanzig Gehöfte, die das Dorf formten. Die Höfe bargen Traulichkeit des Hauses, kopfig gesteinten Hofraum, mauergefaßten Dung, saubere Stallung, Vorgarten mit Spiegelkugeln, Nutzgarten mit jedem Küchenbedarf, Scheuern mit Ackergerät und dem Boden, der der Ernte harrte. Hähne kikerikiten, Hühner gackerten, Tauben gurrten, Pferde wieherten, Rinder muhten, Schweine etzten, Hunde bläfften. Im Haus waltete die Frau und die Tochter half, wenn sie nicht mit Vater und Bruder im Felde werkte, wo die Pflugschar hinter blanken Pferderücken gleißte, Fruchtgold schimmerte, Sensen klingelten. Um 1900 herum wars noch so in Runstedt.

Das Goldfieber

Dann brauste der Sturmwettlauf von Handel, Industrie und Verkehr aus dem technisierten ins übertechnisierte Jahrhundert. Materialismus überschlug sich. Das Besserauskommen galt vor dem Auskommen. Nicht der Genugwert bestimmte, sondern der Mehrwert. Die Geldjagd stob über die Erde, unter sie, krempelte, wühlte sie um, gierte nach Nochmehr. Im Goldrausch wuchs der babylonische Turm aller Wertverwirrungen! Auch über Runstedt raste das Fieber. Kali lag unter der Erde! Ueber Bauernbedarf hinaus schrien Kapital und Börse: Kali! Kali! Männer kamen und schrien das Gleiche, klopften auf pralle Geldsäcke: Wars möglich, daß es soviel Gold gab? Gold für Bauernerde? — Das Gold lockte: „Was schindet ihr euch auf eurer knappen Scholle? Wie dumm, eure eignen Knechte zu sein! Könntet so herrlich als Herren leben! Ich kaufe euch Haus und Erde und Kali ab! Das Drei-Vierfache des Jetztwerts schenke ich euch!" So verlockte das Gold den einen, den andern, dann viele. Goldregen strömte übers Land, die Höfe wechselten die Bauern an anonyme Konzerne! O, wie reich sind die Bauern! ...

Die Bauern ziehen fort.

Einer nach dem andren zog, und 1914, als die Kriegsglocken läuteten, ist das Dorf fast entvölkert. „Was sollen wir noch weiter schuften?", fragte der Rest. „Wir könnens ja auch besser haben!" Und was sie bekommen, gilt in Obligationen und Anleihen als goldsicher. Also stehen dann bald die Regimenter der Bohrtürme hier wie draußen Menschenregimenter stehen. Aber bald auch schon ist das goldsichre Geld kein Geld mehr, sondern Papier! Und das wird immer höher beziffert, bis die Ziffern Wahnsinn werden. Ist man nun noch reich? Für eine Million kriegt man noch was, für eine Milliarde weniger, für eine Billion das Hungerelend! Was Gold war, wurde Goldfluch! Aber die einstigen Bauern, hierhin und dorthin versprengt, hatten nun Erde und Heimat verloren. Da erhob sich das Grauen und fragte sie: „Wo sind Eure Höfe?" — „Sie sind fort!" — „Wo blieb Euer Geld?" — „Es wurde Papier!" „Wo ist Deine Tochter?" — „Sie wurde Magd!" — „Und Deine Söhne?" — „Einer fiel, der andere werkt als Knecht!" ...

Die Toten ruhen in Frankleben

„Aber unsere Toten ruhen hier noch!", sagen Etliche: „Die Toten, die unsere Väter und Mütter waren, und deren Väter und Mütter wieder!" Freilich, die ruhen in geweihter Erde! Geweiht? Erbebt sie nicht grollend im Untertagewerk? Senkt sie ihre zerrissene Brust nicht stöhnend über Maulwurfswege, die die Goldhatz grub?" Ach, die Kirche wird nur mehr wenige Wochen stehen!", sagt einer das, was er bei den pochenden Schächten hörte. „Und dann?". — „Dann wird sie der Spitzhacke weichen!" — „Wollen wir unseren Toten da nicht wenigstens die Ruhe wieder geben?" — „Ja, das wollen wir!", sagen alle. Und so heben sie bald ihre Toten aus der entweihten Erde und tragen sie nach Frankleben, wo sie unter neuem Segen weiterschlafen sollen. Viele Tote sinds, die alle einmal hier lebten, liebten und werkten, auf einer Erde, die fruchtend war wie sie selbst! Also ruhen die nun in Frankleben. Requies cant in pace! Aber einige alte Runstedter sagen, daß sie dennoch keine Ruhe fanden: Im heimlichen Mondnächten stehen die Toten auf und wallen geisterhaft von Frankleben nach Runstedt, wo einmal ihr Dorf war ...

Philine

(9

Ein Komödiantenroman von Olly Boeheim

„Gott sei Dank, nun können wir die dringendsten Schulden bezahlen," frohlockte der ahnungslose Neuber, „und außerdem ist es ein großes Renommee für uns, am russischen Hof zu spielen." Karoline nickte. Ihr war, als säße sie in einem Kahn ohne Ruder und Steuer und triebe hilflos ins Ungewisse hinein.

„Leg Dich etwas nieder, Karoline, Du siehst entsetzlich blaß aus, ich werde die Probe fertig leiten. Bis auf die Umbesetzung geht ja alles recht ordentlich."

Die Neuberin nickte. Ihr war als hätte sie plötzlich alle Energie verlassen. Mechanisch ging sie in den Gasthof hinüber, warf sich aufs Bett und verfiel in einen unruhigen Schlaf.

* * *

Ein kühler glatter Gegenstand, der ihren Hals berührte, weckte sie aus ihrem bleiernen Schlummer. Sie blinzelte schlaftrunken und sah sich einem wunderschönen Pagen gegenüber. Die kurzen glatten Haare umrahmten ein gemmenhaft feines blasses Gesichtchen, zwei tiefschwarze Augen lächelten sie fragend an. Ich träume noch, dachte die Neuberin, glücklich, noch für eine kurze Spanne der Wirklichkeit entronnen zu sein. Aber das helle Lachen durchbrach ihren Halbschlaf. Sie richtete sich auf: „Philine, wo hast Du Dein langes Haar gelassen?"

„Hier," lachte das Mädchen und legte ein Medaillon, das an einem feinen Goldkettchen hing, der Neuberin um den Hals.

„Kind, wo hast Du das Geld zu solchen Geschenken her? Deine zwei Gulden Wochenlohn können dazu nicht ausreichen."

„Ich habe mein Haar verkauft, Frau Prinzipalin, und dafür habe ich das Medaillon mit dem Goldkettchen vom Goldschmied erworben. Es ist eine Locke von mir darin. Gefällt es Euch?" Die Neuberin sah nachdenklich in das feine Mädchengesicht, das zum erstenmal in heller Freude aufstrahlte.

„Philine," sagte sie aufgerührt, „wie furchtbar erinnert mich Dein Schicksal an mein eigenes, es ist, als seien wir unter dem gleichen Sternbild geboren." Philine schmiegte sich an sie. Mit stockenden Worten bat sie um die Erlaubnis, stets Männerkleider tragen zu dürfen.

„Frau Prinzipalin," flüsterte sie, „nur so finde ich Ruhe. Die stete Angst, ergriffen zu werden, macht mich krank", und mit fliegenden Worten erzählte sie von ihrem Erlebnis mit dem jungen Mann vor der Frühmesse.

„Aber, Philine," lachte die Neuberin, „dieser junge Mann hat bestimmt nicht im Auftrag Deines Vaters gehandelt. Er traf Dich gewiß zufällig auf dem Wege zum Dom. Darüber kann ich Dich vollkommen beruhigen, der junge Mann, den Du mir beschreibst, ist sicherlich der Neveu der Prinzessin Amalia, Baron Perkhammer. Er hat sich auf den ersten Blick blind in Dich verliebt, erzählte mir die Prinzessin. Aber es ist gut, daß Du ihm nicht Rede und Antwort standest, denn er soll demnächst eine junge Dame aus seinen Kreisen heimführen, es wäre also nur eine flüchtige, aussichtslose Liebelei geworden." Philine atmete auf.

„Gottlob, mir war schon zum Sterben bange, daß er ein Spitzel des Getreidehändlers Klotz oder meines Vaters gewesen sei."

* * *

Vor der Neuberschen Bude, die am Grimmaischen Tor aufgeschlagen war, hatte sich eine große Menge versammelt. Neben den üblichen Schaulustigen, die sich vielfach aus gemeinem Volk zusammensetzten, war auch ein Teil der geistigen Bürger von Leipzig gekommen.

„Ich freue mich ungemein, daß Ihr eigens zu dieser Vorstellung von Weißenfels nach Leipzig gereist seid," sagte der Gelehrte Gottsched zu dem jungen Baron Perkhammer, der neben ihm saß. „Es ist ein Zeichen, daß auch Ihr großen Anteil an der Förderung der dramatischen Kunst nehmt."

Der junge Mann räusperte sich etwas verlegen und sah mit fiebernden Augen nach dem geschlossenen Vorhang, ob nicht irgendwo ein Zipfelchen von Philine sichtbar wurde. Nach dem Zusammentreffen vor dem Dom hatte er nur noch einen Gedanken, das junge Mädchen wiederzusehen. Von seiner Tante hatte er einiges, wenn auch nur flüchtig, über das schwere Schicksal des jungen Geschöpfes erfahren. Daß dieses zarte Wesen wie ein gehetztes Wild in steter Angst lebte, machte ihm Philine doppelt liebenswert. So war er, als er von dem Gastspiel der Neuberin in Leipzig hörte, kurzerhand der Truppe nachgereist und schämte sich etwas der Elogen, die der Gelehrte Gottsched ihm so unverdienterweise über sein literarisches Interesse machte.

„Ich selbst habe ein Stück verfaßt," der Baron errötete leicht. Dieses Stück — eine Ausgeburt seiner Knabenphantasie — ruhte seit Jahren in der Schublade seines Schreibtisches versenkt, und es war jetzt zum erstenmal seit langem, daß er wieder an diese Schauerballade dachte.

„Wie interessant," sagte der Gelehrte.

Das Spiel hatte bereits begonnen, als ein vierschrötiger asthmatischer Herr sich hastig in die zweite Zuschauerreihe schob. Baron Perkhammer rückte, angewidert von dem Schweiß- und Tabaksdunst des Ankömmlings, einen Sitz weiter, der Vierschrötige rückte nach. Während oben das Spiel in geradezu vortrefflicher Weise seinen Fortgang nahm, störte der Fremde durch Schnauben, Ohrenkratzen und allerhand unliebsame Geräusche die andächtige Hörerschaft.

Jetzt trat Philine auf. Wie ein Figürchen aus Meißener Porzellan erschien sie auf der Szene, und spielte ihre Rolle mit einer bestrickenden Leichtigkeit und Laune, die alle entzückte. Perkhammers Blick hing wie bezaubert an dem elfengleichen Geschöpf, während der Vierschrötige durch asthmatisches Grunzen und heftiges Schneuzen ebenfalls eine starke Erregung zu verbergen schien. Ein paarmal schnalzte er derb und genießerisch mit der Zunge, wobei dem jungen Baron die Hand juckte, seinem Nachbar eine kräftige Maulschelle zu verabpligieren, aber er bezwang sich und ballte nur, um die Vorstellung nicht zu stören, die Hand zur Faust.

Nach dem überaus gelungenen Vorspiel kam der zweite, wesentlichere Teil des Schauspiels, die Verbrennung des Hanswurstes. Auf der Szene war ein Tribunal errichtet, auf dem die Richter den Harlekin inquirierten. Nachdem die lebensgroße, mit bunten Flicken besetzte Puppe des Harlekins die Verrohung, Verschmutzung und Verflachung der Schaubühne für schuldig bekannt wurde, trat die Neuberin auf die Szene, um den Harlekin in einer flammenden Anklagerede dem Feuer zu übergeben. Henkersknechte schürten einen Reisighaufen, und unter dem Jubel des Publikums wurde der Hanswurst verbrannt. Nach dieser Zeremonie vollführten die gesamten Mitglieder der Truppe unter Anführung der Neuberin einen reigenartigen Tanz mit Gesang und den Schluß bildete ein flammender Monolog, in dem verkündet wurde, daß die Bühne sich nun endgültig von der Herrschaft des Hanswurstes befreit habe.

Die Wirkung war ungeheuer. Das Publikum schrie, trampelte, warf vor übergroßer Begeisterung Blumen auf die Bühne, Dosen, Hüte, ja sogar eine gestickte Börse mit Silbergeld.

Baron Perkhammer, dessen Lakai mit einem Blumenstrauß abseits stand, verabschiedete sich flüchtig von dem Gelehrten, ergriff den Strauß, um hinter die Bühne zu eilen, als er sich von dem Vierschrötigen gefolgt sah. Mit ein paar raschen Sätzen gewann er Vorsprung und stellte sich hinter die Kulisse, um Philine möglichst allein zu treffen und ihr den Strauß zu überreichen. Zu seinem Befremden sah er den Vierschrötigen ebenfalls die Bühne heraufkeuchen, und gleich ihm sich lauernd in eine Ecke verbergen.

Das Theatervolk hatte sich allmählich in die Garderobe verlaufen, als letzte kam Philinens zarte Figur über die Bühne. Wie ein Eber schoß der Vierschrötige aus seinem Hinterhalt hervor und riß mit brutalem Griff das Mädchen an sich.

„Hab ich Dich, mein zärtliches Täubchen," schrie er auflachend, „so gefällst Du mir viel besser!" Philine stand vor Entsetzen angewurzelt, sprachlos, das höhnisch aufgedunsene Gesicht anstarrend.

„Hände weg von der Jungfer," Perkhammer ging bleich vor Wut auf Klotz los.

„Aha, da ist ja schon so ein sauberer Liebhaber," schrie Klotz höhnisch, „aber ich habe ältere Rechte, hat mich ein schön Stück Geld gekostet!"

Perkhammer verlor die Beherrschung. Er zog den Degen und hieb mit der flachen Klinge in das blutrote Gesicht des Getreidehändlers. Der fiel aufbrüllend zu Boden.

Jetzt kamen die Komödianten angelaufen, die Neuberin trug die halb ohnmächtige Philine fort, Madame Feige bemühte sich jammernd um den stöhnenden Klotz. Perkhammer rannte, von Ekel gepackt, von der Bühne.

Aber dem Getreidehändler, der sich in Madame Feiges Armen wie ein Sterbender gebärdete, war in Wirklichkeit nicht das geringste geschehen. Er hatte mit der flachen Klinge eine kräftige Ohrfeige bekommen, sonst nichts. Als er merkte, daß außer der gutherzigen Madame Feige sich niemand um ihn kümmerte, griff er plötzlich sehr lebhaft nach seiner Perücke, und hastete, laut fluchend, dem Ausgang zu.

Philine war noch kaum aus ihrer Ohnmacht erwacht, als Klotz mit zwei Gendarmen erschien, und die Anweisung gab, die Demoiselle sofort in Arrest zu setzen.

Kein Protest, kein Bitten der Neuberin, hatte Erfolg. Der Getreidehändler Andreas Klotz hatte den Haftbefehl in Händen und die Gerichtsdiener schleppten die halb besinnungslose Philine, ohne sich von den Tränen und Bitten der Komödiantenbande rühren zu lassen, hinaus.

Perkhammer lief ratlos durch die Straßen. Er konnte sich nicht entschließen, abzureisen. Die schmutzigen Worte des Getreidehändlers hatten sich unbewußt in sein Herz gegraben. Zweifel vergifteten sein Gemüt. Der junge Mann — von Kind auf allein — und nach dem frühen Tod der Eltern nur von einem mürrischen Vormund betreut, war gewohnt, mit sich allein fertig zu werden. Doch diesmal beschloß er, die Neuberin aufzusuchen, um sie um ihren Rat zu bitten.

XI.

„Nun, habt Ihr das Vögelchen gefangen?" empfing der alte Schröder den Getreidehändler, der mit einem respektablen Rausch von seiner Minnefahrt zurückkehrte.

„Richtig, gefangen und festgesetzt," meckerte er vergnüglich. „Von mir aus kann sie im Arrest verfaulen. Das Frauenzimmer hat sich einer Schauspielerbande angeschlossen. Sie schämt sich nicht, in Hosen auf der Bühne umherzusteigen, um sich Männer zu suchen."

„Ei Wetter," fluchte der alte Schröder, der seinen Kredit schwinden sah. „Habt Ihr sonst noch Beweise, daß sie ein liederlich Leben führt?"

„Mehr als einen. Hat mich doch ein Galan zum Zweikampf herausgefordert, ich schlug den Burschen auf der Stelle nieder, er kann sich seine Knochen zusammenlesen."

„Ihr seid ein Held!" schmeichelte Schröder, der Klotzens gute Laune unter allen Umständen erhalten wollte.

(Fortsetzung folgt.)



27) Roman von Katrin Holland

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, München

Was war passiert? Was konnte passiert sein? Wo war Matthiessen?

Die Tränen kamen ihr in die Augen. Kai, schluchzte Camilla, was soll dies bedeuten? Ich bin doch zurückgekommen! Sie sah das Telephon. Es durchzuckte sie. Man könnte Professor von Müller anrufen. Da ist die Nummer. Breitenbach 7766. Sie drehte die Scheibe. Kein Laut im Apparat?! Ausgeschaltet! Langsam legte sie den Hörer zurück. Eine Uhr schlug dreiviertel fünf. Leichte Schritte wurden laut.

Camilla richtete sich auf.

Wer anders konnte es sonst sein als er.

VII.

„Erschrick nicht, Camillchen, ich bin es. Die Haustür stand offen. Leichtsinn. Liebes. Gott sei Dank, daß Du da bist. Du weinst? Camilla, Liebes, was ist denn?"

Stefan ließ sich neben ihr nieder. Camilla war zurückgesunken. Die Enttäuschung war zu groß, um sie aufrecht zu ertragen. Sie bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen.

„Was ist denn? Um Himmels willen, Camillchen, was ist denn passiert? Komm, sprich doch, Camilla. Kann ich irgendetwas für Dich tun?"

Nein, man durfte Stefan nicht zum Zeugen eines Unglücks machen. Man durfte ihm auch nicht den Funken von Hoffnung gestatten, den ihre Lage für ihn vielleicht bedeutete.

„Reaktion, Stefan. Reaktion. Ich bin schrecklich albern."

„Armes Kleines, und wie Du aussiehst. Für Strapazen sind Frauen doch nicht geschaffen. Jetzt wirst Du gepflegt, Camillchen, paß auf. Jeden Morgen Milch oder Sahne, aufpäppeln muß man Dich. Du wiegst höchstens noch neunzig Pfund. Komm, mach Dich schön, Camillchen, man wartet im Aeroklub auf Dich. Ich wollte Dich nur eben hinfahren."

„Aeroklub?"

„Der Tee, Dir zu Ehren."

„Ich gehe nicht."

„Du mußt, Liebes, Du mußt. Komm, zieh Dich um. Ich glaube, Du hast Dich noch nicht einmal gewaschen, seit Du aus der Maschine geklettert bist. Warum sind denn die Fensterläden zu?"

„Ist doch einerlei. Ich war so müde. Laß nur. Morgen räumt die Portiersfrau auf. Ich danke Dir auch schön für Deine Blumen."

„Camilla, es ist fünf Uhr. Du darfst nicht unhöflich sein und die Leute warten lassen."

„Seit wann bist Du denn so streng?"

„Du mußt Dich zusammennehmen! Noch zwei Tage mußt Du durchhalten, dann ist es vorbei und Du hast Ruhe."

Camilla richtete sich müde auf und starrte Stefan an. „Du hast recht", sagte sie. „Also warte einen Augenblick."

Stolz und Trotz übermannten sie, als sie gleich darauf im Badezimmer unter der Brause stand. Geh zum Teufel, sagte sie, wenn man von mir nichts wissen will. Ich lauf keinem nach.

Auch dieser Nachmittag ging vorüber. Camilla tanzte in einem zartblauen Kleid, Stefans Rosen am Halsausschnitt. Camilla lächelte, wenn man es von ihr verlangte, sie flirtete sogar ein bißchen. Sie war, wie alle fanden, bezaubernd.

Aber die Musik machte ihr Herz weich. Ich darf nicht ungeduldig sein. Ich weiß doch, daß er mit den Vorbereitungen beschäftigt ist, sein letzter Tag. Wieviel mag es zu tun geben. Heute abend wird er unter meinem Fenster pfeifen.

„Bleiben Sie hier!" Er hat es doch gesagt. Oder habe ich mich geirrt? Habe ich mir die ganze Zeit über nur eingeredet, daß er mich liebt? O, ich darf nicht hysterisch werden. Sie glaubte, seine spröde, dunkle Stimme zu hören.

„Liebling!"

Es war keine Einbildung gewesen.

Um halb neun Uhr war sie im Luftfahrtministerium. Sie trug ein schneeweißes Abendkleid und gar keinen Schmuck. Sie sah mädchenhafter und zarter aus, als manche der eleganten Frauen, die vom Wintersport gebräunt zurückgekehrt waren und sich zu Camillas köstlicher Begrüßung eingefunden hatten. Stefan hatte übrigens recht, sie wog wirklich nur noch neunzig Pfund. Die drei Wochen in Kuban gingen ihr nach.

Sie richtete die Grüße der fernen Gesandtschaft aus, sie beschrieb das Leben in Indien. Sie erzählte eine reizende kleine Geschichte von ihren Erlebnissen in Kuban, sie prostete den alten Damen zu, küßte ihnen die Hand und zeigte Photos. Um zwölf Uhr nachts brachte sie ein junger Gesandtschaftssekretär nach Hause. Er sagte ihr ein paar nette und anerkennende und später sogar ein paar verliebte Worte und bat sie um ein Wiedersehen.

Camilla sagte höflich: „Rufen Sie mich an." Dann verabschiedete sie sich. Wieder spähte sie die jetzt nächtliche ruhige Straße entlang; auch jetzt löste sich aus dem Schatten der Mauer keine Gestalt und kam mit langen Schritten auf sie zu.



„Fahren Sie schnell. Hören Sie, so schnell wie möglich."

Er konnte doch noch gar nicht abgereist sein! Morgen war der Erste! Der März hatte doch einunddreißig Tage! Sie zählte die geraden und ungeraden Monate sorgenvoll an den Handknöcheln ab.

Dann klingelte das Telephon.

„Kai?" Sie hatte es nur ganz leise gefragt.

„Ich wollte Dir nur gute Nacht sagen, Camillchen. Wie fühlst Du Dich jetzt?"

Fast war sie Stefan böse für seine große Besorgtheit, die sie immer wieder in neue Enttäuschungen trieb und ihn zum Zeugen ihrer Stimmung machte.

„Danke," sagte sie, „wieder ganz gut! Ich war vorhin wirklich nur übermüdet." Um ihm zuvorzukommen, fügte sie hinzu: „Ich liege schon im Bett, sonst hätten wir uns noch ein paar Minuten sehen können. Nun, morgen werden wir dazu Zeit haben. Ja, danke, es war sehr nett. Die Menschen sind alle reizend zu mir . . Gute Nacht."

Sie zog sich jedoch nicht aus. Sie löschte das Licht und öffnete die Fenster ihres Wohnzimmers, die zur Straße hinausgingen, und lehnte sich auf das Fensterbrett.

Er mußte ja kommen. Es war die letzte Nacht. Die letzte Stunde. Bei jedem Laut zuckte sie zusammen. Drang der Schall von Schritten zu ihr, so beugte sie sich hinaus. Die Uhr schlug zwei. Er mußte ja kommen. Jeden Augenblick konnte sie ihn pfeifen hören. Die Uhr schlug drei. Sie zitterte vor Kälte und Erregung. Eine eisige Faust schien ihr unbarmherzig das Herz zusammenzupressen. Die letzte Nacht! War sie sich denn über die Bedeutung, über den Sinn dieser Worte nicht klar geworden, daß sie da so stumpfsinnig, so ergeben, so untätig am Fenster hockte? Wann ging sein Zug, wann sein Schiff? Sie wußte es nicht. Sie glaubte sich zu erinnern, daß der Beginn der Reise von Warnemünde aus nach Dänemark gehen sollte. Aber vielleicht fuhr er mit dem Auto bis nach Rostock. Wann mußte er dann aufbrechen? Sie wußte es nicht. Wer wußte es? Die Zeit drängte. Sie war doch zurückgekommen, um mit ihm zu gehen. Wer wußte etwas von ihm? Sie zermarterte sich den Kopf. Steile kleine Falten liefen über ihre Stirn. Ihre Lippen bebten. Wie hieß jene Frau, in der er sein Idealbild erblickte? Marie-Agnes von Tronje. Die kleine Frau von Tronje! Schwertlilien.

Sie warf den Mantel über ihr Abendkleid.

Es dauerte ziemlich lange, bis sie eine Taxe finden konnte.

Der Mann verlangte fünfundzwanzig Mark.

„Schön, gut! Fahren Sie schnell, hören Sie! So schnell wie möglich!"

Straßen und Häuser flogen an ihr vorbei. Sie starrte wie gebannt auf ihre Uhr. Es war eine höchst ungraziöse Uhr. Groß, plump, mit Drahtgitter und Leuchtzifferblatt. Der Vater hatte sie im Kriege getragen.

Zwanzig Minuten, eine halbe Stunde, weitere zwanzig Minuten vergingen. Der Wagen hopste ein bißchen über das Kopfsteinpflaster des letzten Stückchen Weges. Der Wagen war schlecht gepolstert. Camilla fühlte ihre Knochen.

„Halten Sie hier. Warten Sie."

Das große Tor tauchte in der Dunkelheit vor ihr auf. Eine kleine blasse Laterne brannte an seinem linken Ende. Camilla drückte auf die Klingel. Sie hielt höchst unhöflich den Daumen auf dem weißen runden Knöpfchen fest, als wollte sie es nie wieder loslassen. Sie läutete Sturm, sie klingelte anhaltend, als wollte sie die gesamte schlafende Menschheit wecken. Sofort schlugen die Hunde laut und feindlich an.

Sollte er die letzten Stunden hier verbringen? Camilla wurde blaß bis in die Lippen. An diese Möglichkeit hatte sie nicht gedacht. Sicherlich war er hier. Daran hatte sie nicht gedacht. Daran nicht! Sie wandte sich um, da rief eine Stimme. Ein Gärtnerbursche stand vor ihr.

„Was wünscht die Dame?" Auf seinem Gesicht lag kein Erstaunen.

Camilla schluckte. Jetzt war es zu spät. „Frau von Tronje."

„Die Frau Baronin? Bitte."

Er schien nichts darin zu finden, daß man um halb fünf an dem Gittertor läutete und Einlaß bei seiner Herrin begehrte. Er ging voraus.

Zu ihrem Erstaunen bemerkte Camilla, die ihm auf dem Fuß folgte, daß der Park hell erleuchtet war. An hohen Holzstangen brannten zwei oder drei Scheinwerfer, dann gewahrte Camilla hell flackernde Holzstöße. Sie griff sich an den Kopf, als träume sie.

Ein paar junge Mädchen kreuzten ihren Weg, liefen eilig vorbei, grüßten kurz und uninteressiert. Manche lächelten flüchtig.

Irgendwo sang jemand ganz leise und sehr süß.

„Nein, hier", sagte der Bursche, als Camilla mechanisch den Weg zum Wohnhaus einschlagen wollte. „Dort drüben steht die Frau Baronin."

Marie-Agnes trug eine weiße kurze Lederjacke über ihren blauen Trainingshosen. Weiß, mit grünen und roten Blümchen bestickt, wie die ungarischen Bauernmädchen sie tragen. Ihre Zöpfe hingen schwer über den Rücken hinunter.

Sie stand auf einer grüngestrichenen Gartenbank, wie ein Feldherr auf dem erhöhten Punkt, und überschaute das Leben und Treiben um sie her. „Hier ist eine Dame, die die Frau Baronin sprechen möchte", meldete der Bursche und ließ Camilla stehen.

„Einen Augenblick", sagte Marie-Agnes, ohne Camilla anzusehen, und bewegte eine kleine Glocke in der linken Hand. „Es ist gut, Mädel! Bis auf die Wache alles ins Bett. Was wünschen Sie?"

Dann erkannte sie Camilla.

„Frau von Tronje", stammelte Camilla. Ihre Knie zitterten, ein Schwächeanfall bedrohte ihren Körper.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kleingärtner der WLZ

Vorsorge für Winter und Frühjahr

Was jetzt gesät und gepflanzt wird

Der September ist der Herbstmonat, in dem wir Vorsorge für die kommenden Monate treffen. Manches Gartenstück wird jetzt frei; warum sollten wir es nicht durch neue Kulturen ausnützen?

Im Vordergrund der Aussaaten steht der Spinat für den Winterbedarf. Weil sich aber nicht jede Sorte hierfür bewährt, seien nachstehend geeignete Sorten genannt: Nobel; Gaudry, Eskimo und Winterfürst.

Der Feldsalat wird zweckmäßig aus den Sorten Dunkelgrüner vollherziger, Koblenzer, Holländischer und Goldherz ausgewählt.

Der Wintersalat kann jetzt noch gesät und auch schon gepflanzt werden. Es ist sehr zu empfehlen, ihn in Furchen zu setzen, damit er etwas Frostschutz hat. Empfehlenswerte Sorten sind: Nansen, Naumburger, Mombacher, Frühlingsbote und Herkules.

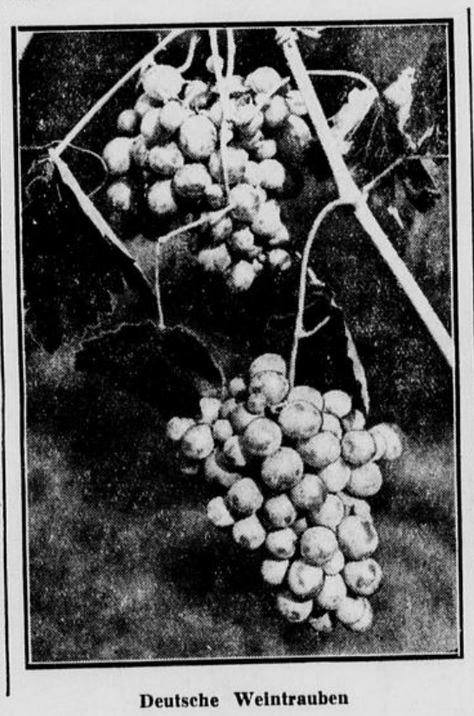
Für den Frühlingsbedarf sollten wir unbedingt einen Versuch mit Kohlarten machen, die jetzt gepflanzt und auch noch gesät werden können. Sie sind bedeutend früher erntereif als Frühjahrspflanzen. Auch sie werden in Furchen gesetzt. Bei schneelosem Frost decken wir etwas Reisig über die Pflanzen. Wir achten auf Schutz gegen Wildschaden. Wer einen Mistbeetkasten hat, überwintert zweckmäßig hierin die Pflanzen und pflanzt erst im Frühjahr aus. Wir nennen einige brauchbare Sorten. Wirsing: Advent, Bonner allerfrühester; Weißkohl: Spitzer frühester, Etampes, Oblmützer und Maispitz; Rotkohl: Frühester runder.

Es ist noch wenig bekannt, daß auch Karotten im Herbst ausgesät werden können, die als junge Pflänzchen überwintern. Wir säen sie in Furchen und geben etwas Frostschutz durch Reisig. Als Sorten seien Duwicker und Verton genannt. Auch Erbsen überwintern oft gut bei Herbstaussaat, allerdings nur die Pahlerbsen. Wie wählen solche Sorten, die als besonders früh gelten. Auch sie werden in Furchen gesät und gegen schneelosen Frost geschützt. Zwar wird bei der Herbstaussaat von Möhren und Erbsen immer ein gewisses Risiko eingegangen, da wir nicht vorher den Winter bestimmen können; aber ein Versuch im Kleinen wird den Erfahrungsschatz mehren und hat sich oft reichlich gelohnt.

Endlich sei noch an das Stecken der Frühlingszwiebeln gedacht. Wenn wir sie jetzt stecken und gegen den Frost etwas schützen, haben wir im Frühjahr schon brauchbare Frischzwiebeln. Von den Sorten seien Allerfrühseste weiße, Gelbe frühe platte und Zweyndrechter runde empfohlen.

Am Bienenstand im September

Im September ist die Reizfütterung beendet. Vor dem Einwintern wird noch eine gründliche Musterung vorgenommen. Schlecht bestiftende Königinnen sind unter allen Umständen zu entfernen. Ist keine Reserve vorhanden, dann vereinigt man das Volk mit einem anderen. Blatthonig ist zu entfernen, falls er nicht beim Brutnest zu finden ist. Das Winterfutter wird in großen Gaben verabfolgt. Die Lösung 1:1 wird vielfach als zu dünn bezeichnet. 3 Kilogramm Zucker und 2 Liter Wasser dürften das richtige Verhältnis sein. Die Lösung wird nicht gekocht, da der Zucker sonst kristallisiert. Bei der Fütterung soll die größte Reinlichkeit herrschen, um der Räuberei vorzubeugen. Aus diesem Grund werden auch die Fluglöcher verengt. Nach der Auffütterung ist der Bau möglichst nicht mehr zu stören. Man beschränkt sich notfalls auf das Verdichten von Fenstern usw. mit Leinwandstreifen. Leere Waben, die frei von Mottenbrut sind, werden in Zeitungspapier eingeschlagen und geschwefelt. Ein leerer Beutel ist ein guter Aufbewahrungsraum für sie. Die Honigräume werden geleert. Honigreste in einzelnen Waben läßt man hinter den Fenstern ausschlecken. In Mehretagern bleiben in den unteren Teilen nur einige Kletterwaben. Die Bienen sind so gezwungen, sich nach oben zu ziehen. Bis zum 20. September soll die Winterfütterung beendet sein. Im übrigen ist es Grundsatz, keine Schwächlinge mit in den Winter zu nehmen. Vor der Winterruhe müssen die Völker noch eingeengt werden. Dabei sollen unter keinen Umständen Pollenwaben entnommen werden. Man beschränkt sich vielmehr auf die hinteren Waben und dabei am besten auf die alten, fast schwarzen unter ihnen. Das Einengen muß mit Maß geschehen, damit noch Waben zum Eintragen des Winterfutters bleiben. Sind die Bienen gezwungen, die vorhandenen Waben bis ganz unten zu füllen, so ist das Futter an der unteren Rähmchenleiste meist verloren. Hier ist es im Winter bekanntlich am kältesten und das Futter daher für die Bienen nicht zu erreichen.

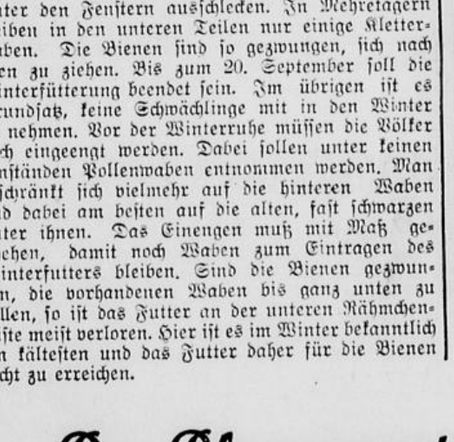


Deutsche Weintrauben

Der Blumengarten im September

Leider geht die Pracht im Garten allmählich ihrem Ende zu. Der reiche Flor der Astern, Dahlien und Canna darf nicht täuschen, daß wieder einmal ein Sommer zur Neige geht. Gilt es doch schon für manche Gewächse, die Einwinterung vorzubereiten. Je nach Klima kann Ende dieses Monats schon ein Nachtfrost kommen. Man wird daher rechtzeitig empfindlichere Topfpflanzen einwintern, sowie ins Freiland ausgesetzte Topfpflanzen wieder eintopfen. Dies ist jetzt um so günstiger, als die betreffenden Gewächse sich bei günstigem Wetter noch hinreichend bewurzeln. Für den Zimmergarten werden Astern, Levkojen, Balsaminen u. a. jetzt eingetopft. Desgleichen beginnt das Treiben der Blumenzwiebeln in Töpfen. Diese werden vorläufig noch im Garten eingegraben. Im übrigen düngt man Topfpflanzen nicht mehr und gießt allmählich weniger. Im August gesäte Stauden können verzogen werden. Endgültig kommen sie aber erst im Frühjahr an ihren Bestimmungsort. Lorbeeren, Myrthen und Evonymus erfahren vor dem Einwintern noch einen Rückschnitt. Die Nelkenabsenker haben sich nun bewurzelt und werden von der Mutterpflanze abgeschnitten. Im Mistbeet können noch Nelken-Stecklinge gemacht werden. Auf diese Weise lassen sich auch jetzt die Nadelhölzer vermehren. Wo Rosen nach im Saft stehen, wird weiter aufs schlafende Auge veredelt. Tulpen und Hyazinthen, die bereits an Weihnachten blühen sollen, werden jetzt in Töpfe gesteckt und diese tief im Garten eingegraben, daß der Topf etwa 10 Zentimeter unter der Erde steht. Bei Frost kommt noch eine Schutzdecke von Laub oder Reisig auf. Außer gut entwickelten Zwiebeln ist die geeignete Sorte zum Gelingen der frühen Treiberei Bedingung. Spätblühende Sorten werden niemals zeitig blühen, auch wenn sie noch so früh gepflanzt werden. Gute, frühe Treibsorten sind für Hyazinthen „Gertrude", „Robter Steiger", „Balfor", „Garibaldi"; von Tulpen: „Due van Tholl". Es empfiehlt sich, in den Töpfen 3—5 Zwiebeln gleichfarbiger Tulpen bzw. Hyazinthen zusammenzupflanzen.

Schon im Herbst sät man eine Reihe von einjährigen Sommerblumen, da diese dann besser als bei Frühjahrsaussaat gedeihen. So z. B. Adonisröschen, Gartenkornblume, einjährigen Rittersporn verschiedener Arten, Hainblume, Jungfer im Grünen, verschiedenen Gartenmohn, Lichtröschen, Zimbelblume und andere. Man sät dabei breitwürfig, aber dünn auf die Beete, die die Blumen im nächsten Jahre tragen sollen, da für alle erwähnten ein Verziehen im Frühjahr ungünstig ist.



Stufen im Steingarten

Natursteine mit ebener Oberfläche verbinden Plattenwege. Zwischen den Platten Moose und Rasen.

Ratschlag für Einmachgläser

Wenn wir Gartenfrüchte in Gläsern einmachen — also nicht einkochen, verschließen wir die Gläser mit Pergamentpapier und Faden.

Der Faden soll aber recht fest das Papier umspannen. Beim Knoten ergibt sich nun meist die Schwierigkeit, daß beim endgültigen Schließen des Knotens die erste Verschlingung wieder nachläßt, und dabei der Faden mehr oder weniger lose wird.

Ein einfaches Verfahren beseitigt diese Schwierigkeit und gibt hervorragend festes Verschließen der Gläser: Von einem alten Fahrradschlauch schneiden wir ein 1 Zentimeter breites Stück ab. Wir haben nun einen Gummiring, der statt Fadenverschluß verwendet wird. Wir ziehen den Ring auseinander — was ziemlich schwer geht — und stülpen ihn über das Pergamentpapier in die Hohlkehle des Glases.

Dieser Gummiring liegt viel fester an, als der beste Bindfaden; wir haben nun nicht mehr zu befürchten, daß die Luft unerwünscht an das Eingemachte kommt.

Auch im Herbst die Ameisen bekämpfen

Allmählich geht das Gartenjahr dem Ende entgegen. Das verleitet häufig dazu, den Kampf gegen die Schädlinge einzustellen, was aber nur teilweise richtig ist. Die Ameisen z. B. können gerade im Herbst wieder sehr erfolgreich bekämpft werden. Im Frühjahr und Sommer kann man oft die Ameisenbaue nicht finden. Im Herbst ist das sehr viel leichter möglich. Denn dann sind einmal die Pflanzen zum Teil schon abgeerntet. Zum andern sind dann die Ameisen mehr damit beschäftigt, Vorsorge für den Winter zu treffen.

Sie bauen jetzt ihre Nester besonders gut aus, halten sich hier jetzt mehr auf, und tragen Vorräte für den langen Winter heim. Wir können also jetzt das Uebel an der Wurzel erfassen. Später, näher dem Winter, ist das nicht mehr möglich, weil dann die Tiere sich tief in den Boden verzogen haben und ihren Bau kaum noch verlassen.

Unsere Leser haben für den Ameisenkampf den Ameisenfreßlack „Rodax" als das beste Vertilgungsmittel kennengelernt. Bekanntlich wird dieser Lack auf Ködergeräte gestrichen und an den Ameisennestern ausgelegt. Glas- und Metallstücke werden mit dem Lack bestrichen; sehr gut bewährten sich Dosen, alte Tassen, u. dergl., die innen mit dem Lack bestrichen waren. In diesen Gefäßen hat das Mittel Schutz gegen Witterungseinflüsse und hält länger aus. Zweckmäßig ist das Auslegen eines bestrichenen Drahtes, der von einer Bauöffnung zu den Ködern führt.

Die Ameisen fressen begierig von dem Lack. Sie gehen nicht sofort ein, was sehr wichtig ist. Denn nach ihrer Lebensweise füttern sie auch die Nachzucht und die Königin mit aufgenommener Nahrung. Sie würden also in unserem Falle auch die Tiere vergiften, die im Bau leben. Damit haben wir eine Wirkung erreicht, die sich auf das ganze Ameisenvolk erstreckt. Auch kleinste aufgenommene Mengen des Freßlackes genügen, ein ganzes Volk auszurotten. Wer dies jetzt durchführt, hat im Frühjahr keinen Ameisenärger.

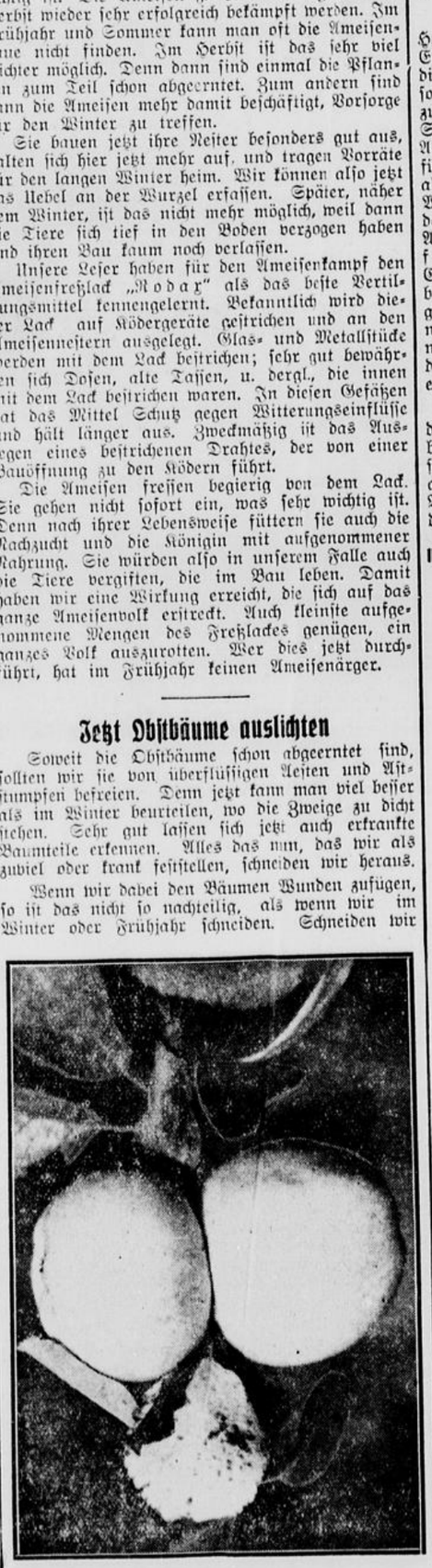
Jetzt Obstbäume auslichten

Soweit die Obstbäume schon abgeerntet sind, sollten wir sie von überflüssigen Aesten und Aststumpfen befreien. Denn jetzt kann man viel besser als im Winter beurteilen, wo die Zweige zu dicht stehen. Sehr gut lassen sich jetzt auch erkrankte Baumteile erkennen. Alles das nun, das wir als zuviel oder krank feststellen, schneiden wir heraus.

Wenn wir dabei den Bäumen Wunden zufügen, so ist das nicht so nachteilig, als wenn wir im Winter oder Frühjahr schneiden. Schneiden wir im Winter, gibt es oft Frostschaden an den Wunden; setzen wir im Frühjahr Schere oder Säge an, dann tritt häufig zu viel Saft aus; man sagt dann: „Die Bäume bluten."

Wenn wir aber im September überflüssiges Holz entfernen, dann werden die Wunden bis zum Eintritt des Winters noch teilweise verheilen, weil die Bäume ja noch tätig sind. Allein dieser Vorteil sollte uns schon veranlassen, diese Arbeit jetzt auszuführen. So können nun jetzt Sauer- und Süßkirschen ausgelichtet und von kranken Aesten befreit werden, ohne daß Gummifluß zu befürchten ist. Die Walnußbäume leiden im allgemeinen stets stark am Saftaustritt, wenn sie im Winter oder Frühjahr mit der Säge behandelt werden. Jetzt können wir ohne diese Gefahr größere Aeste und Stumpfen entfernen. Pfirsiche und frühe Pflaumen werden ebenfalls nach der Ernte ausgelichtet. Birnen- und Apfelbäume können allerdings nur teilweise jetzt ausgelichtet werden, weil noch die Ernte nicht abgenommen ist. Sie leiden erfahrungsgemäß auch nicht so sehr an Schnittwunden, wie Steinobst, für das der Septemberschnitt sich besonders vorteilhaft erwiesen hat.

Größere Wunden werden durch Baumteer vor dem Eindringen von Feuchtigkeit und Fäulnisbakterien geschützt. Damit kein Mißverständnis entsteht, sei ausdrücklich bemerkt, daß unser Rat sich auf Auslichten, nicht aber auf Zurückschneiden der Bäume bezieht, das noch besonders betrachtet werden soll.



Edeläpfel

Das WLZ-Rätsel

Versrätsel

Unter Tag der k und l
Dienst verrichtet, schweren.
Mag den h und n er schnell,
Wenn er frei ist, leeren!

Auflösung in der morgigen Nummer

*

Lösung aus der gestrigen Nummer
Kreuzwort-Silbenrätsel

Waagerecht: 1 Polizei, 3 Thuja, 4 Puter, 5 Satellit, 7 Finale, 9 Rigoletto, 10 Silo, 11 Riviera, 12Atrium, 13 Statur.

Senkrecht: 1 Popularität, 2 Liter, 3 Thulit, 5 Sanatorium, 6 Telle, 7 Filet, 8 Koloratur, 10 Siesta.

Anzeigenteil

Alles für Land und Garten
erstklassig
im Dortmunder Samenhaus
NEBELUNG
Ostenhellweg 35 — Fernruf 28305
Qualitätszeichen BDN

Kaltenbachs-Stahlschubkarren



sind vorbildlich in Form u. Qualität! Mit d. unverwüstlichen Stahlschubkarren fahren Sie billiger u. leichter
Großjohann Inh. 70 Ltr., Tragk. 3 Ztr. . RM. 7.—
Kleinjohann Inh. 25 Ltr., Tragk. 1,5 Ztr. RM. 9.—
2 Jahre Garantie
Hans Kaltenbach, Maschinenfabrik, Lörrach

Wehrhaftes Bauerntum

Von der Bauernsprache zur Heermannie

Daß der Ackerbau in Westfalen schon sehr früh verbreitet war, geht aus zahlreichen vorgeschichtlichen Funden hervor. Vor allem für die fruchtbare Ebene des Hellwegs ist schon in der jüngeren Steinzeit der Kornbau nachgewiesen. Man hat in Gräbern aus dieser Zeit Handmühlen und anderes Bauerngerät gefunden. Es spricht auch sonst manches Anzeichen dafür, daß unsere engere Heimat in vor- und frühgeschichtlicher Zeit nicht von einer Unruhe der Stämme in dem Maße wie etwa benachbarte Landschaften bedingt gewesen ist, so daß mit der Seßhaftigkeit schon sehr früh das Sippen- und Gemeinschaftsgefühl in Zweck- und Gerichtsverbänden erstarkt ist. Für die frühe sächsische Zeit haben wir einsame Bauerneinzeltümer anzunehmen. Der Möglichkeit der Ausbreitung und weiteren Vereinzelung durch das Erbe war von vornherein auf viele Generationen im voraus Rechnung getragen. Um den Hof lag die Mark, ursprünglich ein wüster Ring, der die Höfe von einander trennte. In dieser Mark wurden die jüngeren Brüder des für das Erbe des Haupthofes vorgesehenen ältesten Sohnes angesiedelt. Der



In Japan wurden bei Heeresmanövern mit einem Wasser-Ski verblüffende Ergebnisse erzielt. Ein Soldat erreichte Geschwindigkeiten bis zu 12 Stundenkilometern

Besitzer des Erbhofes war zum Schutze der so entstandenen Unterhöfe verpflichtet. Er besaß die Mundschaft über seine jüngeren Brüder. Die Abhängigkeit in den folgenden Generationen ist derart, daß sich die Neuangesiedelten der Mark immer als Teile jenes Hofes ansahen, von dem sie ausgegangen waren. Sie bildeten zusammen eine Sippengemeinschaft und kamen zweimal im Jahre, gewöhnlich im Frühjahr und Herbst, auf dem Stammhof zur „Sprache" zusammen, ordneten alle Sippenangelegenheiten, und schlichteten etwa entstandene Zwistigkeiten. Die Höfe waren zu einer meist nach dem ältesten Hofe benannten Bauernschaft zusammengeschlossen. Der älteste Hof hieß auch Althof, Haupthof oder Richthof, Bezeichnungen, die heute noch vielfach als Haus- und Hofnamen anzutreffen sind.

Das Markengericht.

Diese Bauernsprache (Sprache, weil alles mündlich festgelegt wurde) ist der älteste Zusammenschluß. Daneben entstand mit der steigenden Besiedlung der Marken die Markensprache oder das Markengericht. Es ist selbstverständlich, daß bei dauerndem Anwachsen der Bevölkerung zwischen den Markbewohnern zweier benachbarten Bauernschaften Grenzstreitigkeiten entstehen konnten und es ist anzunehmen, daß über die jeweilige Schlichtung der vorgetragenen Fälle hinaus schon früh Richtlinien, Markenrechte festgelegt wurden. Den Vorsitz führten auf diesen Markenmalstätten wieder die Hauptleute der Bauernschaften, die Besitzer der Haupthöfe. Die Markgenossen waren zu Markgemeinden zusammengeschlossen.

Auf dem Markgericht wurden nur Besitz- und Erbsachen verhandelt. Der Schutz von Leib und Leben war damit noch nicht gewährleistet. Die Zeit, daß eine Ehrverletzung nur durch eine neue, ein Totschlag nur durch einen neuen Totschlag gesühnt werden konnte, war so wenig germanisch wie sittlich. Die alten sächsischen Gesetze, so unvollständig sie uns überliefert sein mögen, verraten doch, wieviel dem freien Mann an der Erhaltung der Ehre, aber auch des Friedens gelegen war. Es gab nun für alle Vergehen ein für jeden einzelnen Fall vorgesehenes Lösegeld. Diesen Vollzug nannte man Wedden. Der Friede erhielt dadurch einen festen Rückhalt, daß alle Glieder der Bauernschaft als Bürgen für die Genugtuung einzutreten hatten. In dieser Gesamtbürgschaft der Gemeinde lag für den verletzten Teil immer eine gewisse Garantie für die gerechte Erstattung des Lösegeldes. Der Wert, den nach der Festsetzung des Lösegeldes jeder einzelne erhielt, beruhte nicht allein auf der Person des einzelnen, sondern dessen Erbe lag zugleich mit zugrunde. Anders hatte der beleidigte Teil die Gesamtbürgschaft nicht übernehmen können. So wurde jedes Erbe zugleich auch ein Gesamteigentum der Gemeinde. Das eigentliche Wahrgeld eines Erschlagenen fiel dessen nächsten Verwandten zu, wenn er nicht in dem Dienst eines Herrn gestanden hatte. Diese waren dagegen aber auch verpflichtet, für ihn zu haften. Hier gibt sich schon eine frühe Form des späteren Miteigentumsrechtes zu erkennen.

Da nur ein Kind das Hoferbe antreten konnte, so mußten die Unbeerbten mit den Markgenossen verhandeln, um einen Teil der Mark bebauen und hegen zu dürfen. Dafür übernahmen die neuen Ansiedler aber auch die gemeinsamen Lasten.

Neulandsuche

Dann kam die Zeit wo die Marken überfüllt waren und eine weitere Besiedlung nicht mehr möglich war. Groß war sicher die Zahl derer, denen die verbleibenden Möglichkeiten der Einheirat bei einer Hoftochter oder die Verdingung als Knecht auch verschlossen blieben. Sie zogen entweder auf Neulandsuche außerhalb der Heimat oder verfielen einem Abenteurerleben. Es gibt in der Frühgeschichte so manche Begebenheiten, die sich nur so erklären lassen. Die ganze Unruhe am Rhein, der frühe Drang nach Westen mag nichts anderes gewesen sein als eine Flucht aus den überfüllten Gauen So setzte auch von Osten her ein Druck von Landsuchenden ein und veranlaßte die sächsischen Stämme zur Vereinigung ihrer Kräfte.

Die Markgemeinden schlossen sich zusammen zu einer großen Heergemeinde, der Heermannie, die mit der Zeit so stark ausgebaut wurde, daß sie ein so mächtiges Heer wie das römische zu vernichten vermochte. Die Markgemeinde ernannte unter sich einen Markboten, der im Kriegsfalle zum Herzog ausgerufen wurde. An geheiligten Stätten wurde Wahl und Kriegsberatung vollzogen. Es galt die Verteidigung des Landes, des Erbes, keinen Raubzug. Diese Organisation ist also nicht zu verwachseln mit jenen wilden Heeren, die aus erblosen Massen bestanden und in fremde Gebiete als Landnehmer oder kriegslustige Abenteurer einbrachen. Zu gewissen Zeiten kamen die einzelnen Markboten zusammen zu einer Art Nationalversammlung. Im Kriegsfalle wurde aus allen Abgeordneten der oberste Herzog ernannt.

Erbbesitzer — Wehrbesitzer

Diese große nationale Vereinigung hätte für dauernd nicht so fest gegründet sein können, wenn nicht ein starker Unterbau geschaffen worden wäre. Dieser feste Unterbau war jede einzelne Markgemeinde, deren innere Einrichtung so vollendet war, daß auch in Ueberrumpelungszeiten sich alle Markgemeinden im Augenblick zu einem kriegstüchtigen Heer zusammenfanden. Mit der Erbrecht des Hofes war die Heerespflicht verbunden, das Erbgut war ein Wehrgut, der Erbbesitzer Wehrbesitzer. Kein Erbbesitzer konnte vom Kriegsdienst befreit oder vertreten werden. Erbfähigkeit war zugleich Wehrfähigkeit. Die Namen der Wehren waren in Rollen verzeichnet. Auf den Bauern- und Markensprachen erschien der Bauer daher nicht anders als bewaffnet. Die Waffen, deren jeder Hof eine bestimmte Anzahl aufzuweisen hatte, standen unter der Aufsicht des jeweiligen Hofrichters.

Starb ein wehrhafter Bauer, so hatte der älteste Sohn den Tod beim Bauer- oder Markrichter anzumelden. Das Wehrgerät des Verstorbenen wurde vorläufig eingezogen. Auf der nächsten Bauernsprache wurde dann der erbtüchtige Sohn in Gegenwart der Markgenossen als Erbe bestätigt und in den Besitz der väterlichen Waffen gebracht. Er war, bis dahin nur ein Mitglied der väterlichen Familie, damit zum Heermann ernannt. Allerdings wurden ihm die Waffen nicht umsonst zurückgegeben, er mußte sie durch Früchte lösen oder wedden.

Der Heermann

Nicht jeder konnte Heermann oder Hoferbe werden. Erste Voraussetzung war körperliche Tüchtigkeit. So heißt es später noch im Wiedenbrückschen Hofrecht: „Wie der Mann solle und müsse gestaltet sein, der das Hausgenossenrecht zu gewinnen sucht. Derselbe müsse so männlich sein, daß er einen stahlnen Bogen in der Not rücken oder ziehen könne." Natürlich waren Alter und Schwäche des Vaters sehr oft Grund für die vorzeitige Nachfolge seines Anerben. War beim Tode des Hofbesitzers der Anerbe noch minderjährig, so bestellte der Hofrichter einen Vormund auf den Hof, der bis zur Mündigkeit des Anerben neben der ganzen Nutzung auch die Heerespflicht des Hofes zu übernehmen hatte.

Dem Hofrichter vielen so viele Pflichten zu, daß die Bestellung seiner Aecker und die Erntearbeit gelitten hätten, wenn nicht die übrigen Dorfgenossen ihm Hilfe geleistet hätten. Er hatte oft weite Reisen zu machen, mit anderen Hofrichtern und Markboten langwierig zu verhandeln. Dafür entschädigten ihn die anderen durch freiwillige Gaben, die ursprünglich in Naturalien bestanden. So gewöhnte man sich auch an, dem Dorfrichter die Lösegebühr des einzusetzenden Anerben zukommen zu lassen.

Aus dieser anfangs freiwilligen Abgabe und Hilfeleistung entstanden später, als man den Ursprung und den Sinn der Abgabe wohl vergessen hatte, Gewohnheitsrechte des Hofrichters. Abgaben und Dienste wurden schuldige Pflichten.



Bei einem Flugwettstreit in Rotterdam wurde ein Modell-Segelflugzeug mit einer neuartigen Startvorrichtung in die Luft geschossen

Preußens Ehrenhain

An den Gräbern preußischer Helden - Der Invalidenfriedhof in Berlin

Friedrich der Große sorgte für seine Krieger

Mitten im heutigen Berlin liegt ein Friedhof, der schon von Friedrich dem Großen angelegt worden ist und der als letzte Ruhestätte für seine ruhmvollen Soldaten dienen sollte. Der König war bekanntlich von rührender Sorge für das Wohl der Untertanen und besonders das seiner sieggewohnten Mitkämpfer auf den Schlachtfeldern erfüllt und aus dieser seiner Sorge heraus ließ er noch vor Beginn des Siebenjährigen Krieges das Invalidenhaus errichten, in dem die unverheirateten Soldaten mit irgendwelchen Kriegsschäden Heim und Herd finden sollten. Und was der König da ins Werk gesetzt hatte, wuchs sich zu seiner Zeit zu einer wichtigen Institution in Berlin aus. Es wurde ein Organ für sich. Die kriegsbeschädigten Soldaten wohnten und wirtschafteten hier, sie hatten ihre eigenen Ländereien zum Anbau von Gemüse, ihre eigenen Stallungen, ihre eigenen Wagen, sie hatten auch ihre eigene Bäckerei, Schlachterei und zur Erzeugung eines belebenden Abendtrunks auch ihre eigene Brennerei. Selbst eine eigene Mühle war dem Invalidenhaus angeschlossen und alle in diesem Kriegerheim untergebrachten Veteranen waren unabhängig von der Welt und darüber hinaus durch weitere Ableistung von Wach- und anderen Diensten dem König sogar noch nützlich.

Und als die Jahre ins Land gingen und aus jungen Männern Greise wurden und der Tod mehr als sonst anklopfte an die Pforten des Invalidenhauses, da wies der vorsorgliche König den Tapferen einen eigenen Friedhof zu, der nunmehr im Laufe von fast zwei Jahrhunderten zum Ehrenhain Preußens geworden ist. Hier ist kein Fußbreit Bodens ohne geschichtliche Größe und Erinnerungen und beim Besuch des Hains muß man heute Schritt für Schritt anhalten, um der hier ruhenden Helden zu gedenken.

Die Ruhestätte der berühmten Freikorpskämpfer

Hier ruht einer der berühmtesten Kämpfer, die die preußische Geschichte mit Stolz nennt. Es ist Lützow, der durch sein Freikorps während der Befreiungskriege und das ihm von seinem Weggenossen Theodor Körner gewidmete Lied von Lützows wilder verwegener Jagd unsterblich geworden ist. Hier ruht auch Friedrich Friesen, der Theodor Körner im Todeskampfe die Augen zudrückte. Und noch einem Namen von ruhmvollstem Klang begegnet man hier zwischen den Gräberreihen. Es ist der von Scharnhorst, dem Helden der Freiheitskriege, ohne den man sich Preußens Wiedererhebung im Jahre 1813 nicht denken kann. Ein wertvolles Grabdenkmal überragt seine Grabstätte und der ganze Ehrenhain hat im Volksmunde den Namen jenes Generals erhalten, und auch die Straße, an der er liegt, ist Scharnhorststraße benannt worden. Ein anderer Held der Freiheitskriege, General Tauentzien von Wittenberg, hat vor hundertzehn Jahren gleichfalls seine letzte Ruhestätte im „Scharnhorst" gefunden.

Noch älteren Namen begegnet man hier, so dem Namen Hans Karl von Winterfeld, einem Freund und General des großen Friedrich, der bereits 1757 beigesetzt wurde. Andere Helden der friderizianischen Generalität ruhen in der alten Garnisonkirche, so Kleist von Nollendorf und der Feldmarschall von Keith, so auch Feldmarschall von Grumbkow und Feldmarschall von Schmettau.

Die epochemachenden Männer Preußischer Geschichte im „Scharnhorst"

Aber auch Namen aus der jüngsten Vergangenheit sind dem „Scharnhorst" nicht fremd. Der erste Generalstabschef des deutschen Feldheeres im Weltkriege, Generaloberst Helmuth von Moltke, ist hier für immer beigesetzt worden. Das war noch während des Krieges. Und kurze Zeit später, 1917, trug man die sterblichen Ueberreste des ersten Oberkommandierenden in Ostpreußen während des Weltkrieges, des Generals von Prittwitz und Gaffron, hier zu Grabe. Und ein noch größerer Name taucht auf und man gedenkt bei dem Namen Alfred von Schlieffen, des genialen Generalitabschefs, der die deutschen Aufmarschpläne entwarf und der uns leider zu früh entrissen wurde.

Zwei weitere Generäle des Weltkrieges tun hier unter den alten Bäumen ihren letzten Schlaf; es ist der General von Eichhorn, den 1918 in Kiew die Mörderkugel traf, und es ist ferner Otto von Schjerning, der das Feldsanitätswesen als Chef leitete.

Wo Manfred von Richthofen zur letzten Ruhe gebettet wurde

Unvergessen im ganzen deutschen Volke ist auch heute noch der Beherrscher der Lüfte an der Westfront, Manfred von Richthofen, der über achtzig Gegner abschoß, bevor ihn selber das Geschick des Kämpfers ereilte. Seine Gebeine sind, nachdem sie eine Zeitlang in feindlicher Erde geruht hatten, nunmehr auch im „Scharnhorst" beigesetzt worden. Zwei andere Lufthelden ruhen nicht weit von ihm, es sind Gustav Dörr und Joachim Buddecke, die gleichfalls ruhmvoll ihren Mann standen und manchen erbitterten Gegner niederzwangen.

Auch Friedrich von Holsteins Grab ist hier ausgeworfen worden, jenes Rats im Ministerium des Aeußeren der Vorkriegszeit, der alle Fäden der deutschen Politik und Diplomatie in seiner Hand vereinigte und sie wie ein wirres Knäuel zurückließ. Welche Rolle dieser Mann wahrhaftig gespielt hat, zum Segen oder zum Unheil unseres Vaterlandes, das kann heute noch nicht abschließend gesagt werden.

Das Grab des Generalmajors von Raven erinnert an den Feldzug gegen Dänemark. Von Raven nahm selbst an dem Sturm auf die Düppeler Schanzen teil und wurde hierbei aufs schwerste verwundet. Seine Gebeine trug man vom Schlachtfeld in die Heimat und hier fanden sie wie die so vieler anderer Helden im „Scharnhorst" ihre letzte Ruhestätte. An den preußischen Feldzug gegen Oesterreich erinnert ein Sammelgrab, das 49 Preußen, 3 Sachsen und 32 Oesterreicher deckt, und an die Revolution von 1848 eine Reihe von Gräbern, die die Invalidensäule flankieren und in denen 18 Soldaten ruhen, die bei den revolutionären Straßenkämpfen in Berlin für die Erhaltung und Größe des Staates ihr Leben dahingeben mußten.

Die toten Helden sind Vorbilder

Die hier angeführten Namen sind nur ein kleiner Teil all jener Helden, die im Dienste für das Vaterland in vorderster Linie standen und sich erkerten für das Wohl der Gemeinschaft. Es gibt wohl kaum einen Friedhof in deutschen Landen, dessen Gräber eine ruhmreichere Sprache reden als die des Invalidenfriedhofs in Berlin. Gedenken wir seiner und mögen die dort bestatteten Helden uns allen und zu jeder Zeit stets ein leuchtendes Vorbild sein.

Fünf Jahre in der Eiseinsamkeit!

Die Gefangenen der Wrangel-Insel gerettet / Meteorologie im Eis

Via Leningrad, im September.

Dem Eisbrecher „Krassin" ist es gelungen, die Wrangelinsel zu erreichen und die dort weilenden 7 Meteorologen, darunter 2 Frauen, nach 5 Jahren aus der Gefangenschaft im Eis zu befreien: eine der sensationellsten Rettungsfahrten der Polarforschung.

Unfreiwilliges Heldentum

Sie bekamen damals ein genaues Programm mit, als sie im Jahre 1929 zur Wrangel-Insel auszogen. Diese sieben Leute, ein Glied in der Kette der 36 Polar-Beobachtungsstationen, die an der Nordküste Sibiriens angelegt worden waren. Gewiß einer der gefährlichsten, dafür aber wissenschaftlich der interessantesten Posten!

Es galt — zwei Jahre hindurch — jede Wetterveränderung, Barometer- und Thermometerschwankungen, Veränderungen der Hygrometer und Barrographen zu registrieren. 1931 wollte man sie wieder holen. Bis auf den Tag hatte man das Programm ausgearbeitet. 1934 hat man sie geholt: Das Eis, die Tücken einer Reihe schwerer Polarwinter und langer Nächte hielten die sieben Menschen gefangen. Aber Tag für Tag machten sie genauestens ihre Aufzeichnungen.

Heute weiß man, wie sie es überhaupt überstanden, wie sie sich so der Natur anpaßten, wie es sonst in diesen Breiten nur die ganz unverbildeten Eskimos vermögen. Sie haben gejagt wie Eskimos, haben das Fett der Bären und der anderen Tiere verzehrt wie die Eskimos . . . Bis der Körper sich angepaßt hatte mit Ekel, nachher sogar mit Appetit.

Wenn man sich ihr fügt, ernährt auch die eisige Natur dieser Breiten den Menschen, freilich nicht ganz ohne Hilfsmittel unserer Zivilisation.

Täglicher Kampf auf Leben und Tod

Auch ehe die sieben Einsamen sich hier gegen die heulenden Arktisstürme, gegen die ewigen Nächte des Pols, gegen die unerbetenen Gäste, die Bären, wehren mußten, war diese Insel, nordwestlich der Beringsstraße, ein abenteuerliches Eiland: Vor 111 Jahren sah sie v. Wrangel zuerst, dieser deutsch-baltische Forscher wurde selbst einige Jahre hier vom Eis gefangen gehalten. Später kam Petermann, der die Wrangel-Insel für einen Polarkontinent hielt. Die unselige Jeanette-Expedition stellte dann die Inselnatur fest. Der Führer dieser Expedition, de Long, ging in der gleichen Bucht zu Grunde, in der auch der Eisdampfer „Tscheljuskin" zerdrückt wurde.

Die Rettung der Tscheljuskin-Mannschaft war eine fliegerische Hochleistung. Aber die ganze Tscheljuskin-Angelegenheit wäre nicht gewesen, wenn eben nicht diese Sieben auf der Wrangel-Insel gewesen wären!

1931 und 1932 hatte die Rettung der Wrangel-Leute versagt. Man wußte, daß die Lebensmittel zu Ende gehen mußten. Und man befürchtete auch — was 1932 eintrat — daß die Akkus der Radiostation leer würden. Eines Tages schwieg der Sender, eines Tages konnten sie auch nicht mehr empfangen: Nun waren sie ganz abgeschlossen!

Da gab man der „Tscheljuskin", die die Nordpassage bezwingen wollte, den Auftrag, unbedingt diese sieben Leute abzuholen. Sie kam nicht hin, der Polarwinter überraschte sie 15 Tage zu früh.

Die „Tscheljuskin" ging an diesem Rettungswerk zu Grunde. Und um ein Haar wäre auch die ganze, mehr als 100köpfige Mannschaft verloren gewesen!

Alles wegen der sieben Einsamen auf der Wrangel-Insel. Und die warteten noch immer auf ihre Rettung!

Seelische Tragödien der Einsamkeit

„Tage und Nächte haben wir auf der Lauer gestanden und in den Himmel hinausgelauscht. Ob man uns denn nicht endlich holen kam . . .? Im fünften Jahr waren wir nun schon hier. Wir arbeiteten unablässig, sprachen wenig miteinander, wir wußten, daß die Einsamkeit die Menschen reizt, daß es schon Polartragödien unter diesen Umständen gegeben hat . . . Wir standen, lauschten und lauschten, wenn das Heulen der Winde einmal aufgehört hatte . . ."

Ein Flieger kam einmal bis zu ihnen durch, brachte Medikamente, das Allernötigste. Und ferner Akkus und Nachricht, „Krassin" sei unterwegs!

Als die „Tscheljuskin"-Mannschaft auf das Eis „umgestiegen" war, als man an der Rettung verzweifelte, verließ „Krassin" den Standort Kronstadt, fuhr durch den Atlantik, die Straße von Panama, zur Beringstraße hinauf. Die „Tscheljuskin"-Leute waren inzwischen längst gerettet, jetzt kam es auf die sieben Einsamen der Wrangel-Insel an.

Wenn „Krassin" sie jetzt in einigen Wochen in Kronstadt abliefert, dann hat er zu ihrer Rettung eine ganze Weltreise gemacht. Sie haben gejubelt wie die Kinder, als man sie holte. Fünf Mann bleiben an ihrer Stelle zurück, freiwillige Gefangene der eisigen Einsamkeit, neue unfreiwillige Helden im Dienste der Wissenschaft.

Vom Drahtverhau gerettet

Deutsche Bergsteiger acht Stunden im Stacheldraht über einem Abgrund

Mailand, 4. September.

Unter einzigartigen Umständen ist ein deutsches Bergsteigerpaar in den Dolomiten dadurch gerettet worden, daß es sich beim Absturz von einer beträchtlichen Höhe in einem Stacheldrahtverhau verfing, das noch aus der Kriegszeit sich hier befand. Aus dieser Lage konnten die beiden erst nach mehreren Stunden furchtbarer Gefahr und angstvollen Wartens geborgen werden.

Der süddeutsche Alpinist Joseph Liebel wollte mit seiner Braut den Presanella besteigen, einen 3200 Meter hohen, sehr komplizierten Gipfel. Das Paar kletterte ohne Führer und ohne Seil! Wirklich kam es auch dem Gipfel nahe, als das Mädchen den Halt verlor und in eine Schlucht stürzte. Es mußte sich hier zu Tode stürzen. Aber — an einem vorspringenden Hang, dem sie entgegenrollte, verfingen sich ihre Kleider in einem Stacheldraht. Der Draht war hier von den Italienern im Weltkriege gespannt worden.

Einen Augenblick, nachdem das Mädchen abgeglitten war, stürzte auch Liebel ab. Auch er fing sich in dem Draht. Beide hatten erhebliche Verletzungen, waren aber bei Bewußtsein.

Die Hilferufe wurden erst nach vier Stunden gehört. Als eine Rettungsexpedition den Gipfel besteigen wollte, um die beiden zu bergen, brach ein schweres Gewitter aus, das die Rettungsarbeiten nochmals um mehrere Stunden verzögerte.

Erst nach genau acht Stunden gelang es, die beiden aus dem Stacheldraht über dem Abgrund zu befreien und zu Tale zu bringen.

Windmühlenflugzeuge im Dienste der Post?

Der erste Versuch

× **London**, 4. September

Am Montag senkte sich zum Erstaunen der Passanten ein Windmühlenflugzeug auf das Londoner Postamt von Mount Pleasant herab, schwebte eine geraume Weile in geringer Höhe über dem Dach des Gebäudes und stieg dann wieder in die Luft, um davonzufliegen. Es handelt sich, wie angekündigt, um einen ersten vom Luftfahrtministerium genehmigten Versuch, um festzustellen, ob es praktisch möglich ist, mit Hilfe von Windmühlenflugzeugen Postsäcke für den Fernluftverkehr abzuholen und abzuliefern. Der Führer des Flugzeuges, Brie, erklärte, wenn das Dach des Postamtes flach wäre, dann hätte er ohne die geringste Schwierigkeit darauf landen können.

Wieder Ueberschwemmungen in Galizien

Keine Hochwassergefahr

× **Warschau**, 4. September.

Infolge der starken Regenfälle der letzten Tage hat der Wasserstand in Galizien so stark zugenommen, daß die Füsse an einigen Stellen erneut aus den Ufern traten. Eine größere Hochwassergefahr besteht jedoch nicht. Einige Brücken, die nach der letzten Hochwasserkatastrophe behelfsmäßig errichtet worden waren, sind weggerissen worden.



Arbeit für Schwindelfreie!
Eine Statue auf dem Dache der Vizekanzlei wird entstaubt

Westfälische Landeszeitung Rote Erde

Wirtschaftliche Nachrichten

5. Sept. 1934
Nr. 243

Die Umschau

Das Gesamtbild der wirtschaftlichen Lage Deutschlands in dieser Woche zeigt einen ständig steigenden Ausbau unserer Rohstoffversorgung im Inland bei ebenso ständig abnehmendem Import. Die beste Bestätigung dafür lieferte die Leipziger Messe, die Mitte dieser Woche zu Ende ging. Diese Messe stand ganz im Zeichen der Inlandsbedarfsdeckung. Die Ausländer, die trotz aller Gegenpropaganda im Ausland nach Leipzig gekommen waren, konnten sich davon überzeugen, daß die für den Export bestimmten Waren weder gestreckt sind noch als Ersatz anzusprechen sind. Im übrigen konnte jeder Ausländer auf der Herbstmesse feststellen, daß sich Deutschland auch durch den Mangel an Rohstoffen ausländischer Herkunft nicht unterkriegen läßt.

*

Die neugeschaffene Reichserfindermesse im Rahmen der Leipziger Herbstmesse war ein besonderer Anziehungspunkt, vor allem auch für die Ausländer. Die Zahl der Aussteller der Mustermesse war um 7% größer als im Frühjahr. Sie betrug 4696, darunter befanden sich 188 ausländische Firmen.

*

Die Bilanz der ebenfalls in dieser Woche zum Abschluß gelangten Funkausstellung ist durchaus gut. Nach den Aufträgen, die der deutschen Funkindustrie zugeflossen sind, ist mit einer weiteren Umsatzsteigerung gegenüber dem Vorjahre zu rechnen. Das Exportgeschäft war hier besser als man anfangs angenommen hatte.

*

Von großer Bedeutung weit über die Grenzen der Landwirtschaft hinaus ist die III. Internationale Konferenz für Agrarwissenschaft, die in Bad Eilsen zusammengekommen ist. Besonders gründlich beleuchtet wurde die Frage der Zusammenarbeit Landwirtschaft — Industrie und Landwirtschaft — Außenhandel.

*

Im Rahmen der Rohstoffsicherung wurde in dieser Woche vom Reichswirtschaftsminister auch eine Ueberwachungsstelle für den Verkehr mit Tabak und Tabakerzeugnissen errichtet.

*

Die Konservendosen werden nach einer Mitteilung der Aluminiumzentrale neuerdings in zunehmendem Maße aus Aluminium hergestellt, ebenfalls im Interesse der Rohstoff-Unabhängigkeit. — Von der Anmeldepflicht für Eisen und Stahl sind dieser Tage solche Unternehmen befreit worden, die im ersten Halbjahr 1934 monatlich weniger als 10 Tonnen auf Lager gehalten haben.

*

Die deutsche Porzellan-Industrie hat nach dem Muster der Solinger Stahlwarenindustrie eine große Gemeinschaftswerbung beschlossen. Auf der Leipziger Messe sind bereits die ersten Versuche mit dieser Werbung gemacht worden.

*

Der Werberat der deutschen Wirtschaft hat nunmehr dem Unfug des Haus-Nazi ein Ende gemacht. Zahlreiche Betriebe wollten nämlich ihre politischen Sünden vergangener Jahre dadurch wegwischen, daß sie möglichst langjährige Parteigenossen als Syndikus oder sonstwie als führendes Mitglied herausstellten und damit Reklame machten. Der Werberat der deutschen Wirtschaft hat deshalb nochmals darauf hingewiesen, daß jeder Mißbrauch der Zugehörigkeit zur NSDAP für wirtschaftliche Zwecke unzulässig ist. Nach einer Aeußerung des Präsidenten des Werberats wird der Werberat in nächster Zeit vor allem bei den geplanten großen Gemeinschaftswerbungen in Erscheinung treten.

Dazu kommt noch die Absicht, die Einführung der neuen heimischen Rohstoffe zu fördern. — Die vom Reichswirtschaftsminister verfügte Neuregelung des Industrie- und Handelskammerwesens bedeutet nach den Aeußerungen des Präsidiums des deutschen Industrie- und Handelstages keine Minderung der Selbstverwaltung der Wirtschaft. Das Reichswirtschaftsministerium wird die Industrie- und Handelskammern bei der Lösung der wirtschaftlichen Tagesfragen jetzt noch mehr heranziehen können als früher.

*

Im Verkehrswesen wurden diese Woche wieder eine Reihe guter Ergebnisse bekannt. Die nunmehr vorliegende Uebersicht über den Passagierverkehr der deutschen Seehäfen im ersten Halbjahr 1934 zeigt eine Erhöhung um 12½%. Der teilweise aus benachbarten Ländern stammende Auswanderungsverkehr über die deutschen Seehäfen umfaßte im ersten Halbjahr 1934 7600 Personen gegen 6100 im Vorjahre. — Die deutsche Reichsbahn meldete dieser Tage ihr Juli-Ergebnis. Der Güterverkehr hat gegen Juli 1933 um 18% zugenommen, der Personenverkehr stand ganz im Zeichen der Ferienreisen. Die Ausgabe von Urlaubskarten nahm gegenüber dem Vorjahre bedeutend zu. Auch die Betriebseinnahmen haben sich erhöht. Bei 295 Millionen Ausgaben beträgt der Ueberschuß der Deutschen Reichsbahn für Juli 4 Millionen Mark. Der Personalbestand in diesem Monat beträgt 637 000 Mann.

*

Auch der deutsche Zeppelinverkehr nach Südamerika erfreut sich zunehmender Inanspruchnahme. Der Passagierverkehr ist gegenüber dem Vorjahr um 50% angestiegen. Im Durchschnitt ergibt sich eine 70prozentige Ausnutzung der verfügbaren Plätze. Für September rechnet man mit 100%. Die beförderten Frachtmengen haben sich seit 1933 verdreifacht.

*

Der Ausbau der Elbe zur Großschiffahrtsstraße wurde in dieser Woche offiziell angekündigt. Die gesamten Aufwendungen für diesen Ausbau werden 110 Millionen Mark betragen. Als Bauzeit sind 8 Jahre vorgesehen.

*

Die große Umschuldungsaktion der preußischen Gemeinden geht allmählich erfolgreich zu Ende. Von den 60 preußischen Groß- und Mittelstädten mit mehr als 50 000 Einwohnern hat bereits die Mehrzahl die Umschuldung beantragt.

*

Nach dem letzten Reichsbankausweis hat sich der Notenumlauf um fast 100 Millionen Mark verringert. Er beträgt zur Zeit 3½ Milliarden Mark. Der Bestand an Gold und Devisen ist fast unverändert. Er beträgt zusammen 78 Millionen Mark. Der Umlauf an Zahlungsmitteln überhaupt ist 5,3 Milliarden Mark.

*

Im Zahlungsverkehr mit dem Auslande wurden in dieser Woche einige neue Uebergangsvereinbarungen getroffen. So mit Schweden und mit Holland.

In der Türkei wurde dieser Tage der Grundstein zur ersten Glasfabrik der Türkei gelegt. — Der Ausbau der japanischen Eisen- und Stahlindustrie wird in lebhaftem Tempo weiter betrieben. Die Rohstahlerzeugung Japans, die im Jahre 1933 2,8 Millionen Tonnen betrug, beträgt bereits jetzt nach den ersten 7 Monaten des Jahres 1934 über 3,6 Millionen Tonnen.

Handelspolitische Aktivität des Auslandes

Eine Hausse vorbereitender Regierungsverhandlungen zwecks Abschluß von Wirtschaftsabkommen hat eingesetzt

Nachdem seit Tagen in Amerika versucht worden war, den drohenden Textilarbeiterstreik zu verhindern, ist nun die Katastrophe doch eingetreten. 600 000 amerikanische Arbeiter treten in den Streik und kennzeichnen damit schlaglichtartig die wirtschaftlichen und sozialen Spannungen, die in Amerika bestehen. Man wird mit Interesse abwarten dürfen, wie der Kampf ausgeht.

Zu gleicher Zeit kommen Meldungen aus Washington, die von erfolgreichen Vorbesprechungen mit acht Fremdstaaten berichten. Es soll gelungen sein, die Grundlage für gegenseitige Handelsverträge geschaffen zu haben, so daß in den nächsten Tagen mit der amtlichen Ankündigung über die in absehbarer Zeit möglichen Abkommen erfolgen dürfte. Bisher werden Haiti, Brasilien, Columbien, Schweden, Spanien und Portugal genannt, mit denen man sich amtlicherseits in Washington angeblich einig geworden ist. Es gilt nun nur noch, die Interessenten der amerikanischen Wirtschaft zu verständigen und die entsprechenden Wünsche und Anregungen der Wirtschaft entgegenzunehmen und in die Formulierung der Verträge einzubauen. Zweifellos ist hier allerdings mit manchen Gegensätzlichkeiten zu rechnen, um die Interessen der jeweils in Frage kommenden Wirtschaftszweige zu berücksichtigen und gegeneinander abzuwägen. Immerhin verdient es vermerkt zu werden, daß die amerikanische Regierung zu gleicher Zeit acht Eisen im Feuer hält. Wir sehen in dieser Tatsache eine gewisse Rückendeckung, die sich Roosevelt verschaffen will, falls seine nicht ganz unrevolutionären innerwirtschaftlichen Pläne und Maßnahmen zum Scheitern verurteilt sein sollten.

In diesem Zusammenhang ist ferner nicht unbeachtlich, daß selbst Mexiko in den Kreis der außenwirtschaftlich aktiven Mächte tritt. Aus Mexiko-Stadt erfährt man, daß dort der Ehrgeiz besteht, umfangreiche Heereslieferungen für Mittelamerika zu propagieren, wobei man sein besonderes Augenmerk auf die Nationalgarde in Nicaragua richtet. Es ist sehr spaßig, zu erfahren, daß es sich nicht um Waffenlieferungen und sonstiges Heeresmaterial, sondern um hübsche Uniformen und Uniformstoffe handelt. Für die Textilindustrie Mexikos kann natürlich ein solcher Auftrag durchaus von nicht unwesentlicher Bedeutung sein, und wir können es verstehen, wenn mexikanische Kaufleute und Fabrikanten jedes Geschäft mitzumachen trachten, was sich ihnen bietet.

Von größerem Interesse allerdings ist für uns eine Auslassung des Brüsseler Sonderberichterstatters des Pariser „Temps", der bemerkenswerte Mitteilungen über den Besuch des belgischen Außenministers Jaspar in Paris macht. Jaspar wird eingehende Verhandlungen mit Außenminister Barthou und Ministerpräsident Doumergue haben, die sich nicht nur auf politische, sondern auch auf wirtschaftliche Fragen beziehen werden. In erster Linie soll es um eine Besserung der Beziehungen zwischen der belgisch-luxemburgischen Wirtschafts-Union und den französischen Kolonien gehen, ein Gebiet, das in Anbetracht des belgischen Kolonialbesitzes durchaus begreiflich ist. Man geht in der Annahme nicht fehl, daß die gegenseitige Rohstoffbasis hier ein wichtiger Faktor der Auseinandersetzungen sein wird. Wenn daneben auch die Engergestaltung der französisch-englischen Arbeit zur Frage kommen sollte, so würde eine solche Politik durchaus auf der Linie der französischen Interessen sich bewegen. Der Korrespondent will weiter wissen, daß auch Sowjet-Rußland, dessen Eintritt in den Völkerbund bis jetzt in Belgien keiner besonderen Sympathie begegnet, in den Pariser Gesprächen eine Rolle spielen wird.

Man kann also nach dem Gesagten eine außerordentlich starke und plötzliche handelspolitische Aktivität des Auslandes feststellen, die nicht zuletzt auf die Wirtschaftspolitik Deuschlands, die gegenüber gewissen Staaten als durchaus produktiv zu bezeichnen ist, zurückzuführen sein dürfte. Es ist jedenfalls angebracht, daß man die Verhandlungen in Washington, Mexiko und Paris mit wachsamem Auge verfolgt.

Dr. Bn.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt

Hamburg, 4. Sept. Brasil-Kaffees: Infolge des Feiertages in Brasilien liegen Offerten vom Ursprungslande nicht vor. Für Locoware bekundet das Inland kleineres Interesse. Preise unverändert. — Gewaschene Kaffees: Unveränderte Markt- und Preislage. — Schmalz: Tendenz fest. Amerik. Steamlard 22½, Purelard 24—24½ Dollar per 100 Kilo.

Hamburger Kautschuk-Termin-Börse

Amtl. Preise für Hevea-Plantagen-Kautschuk

Preise: RM. per Kilo — Kontraktmenge: 1000 Kilo

Hamburg, 4. Sept. (Erste Ziffer Brief, zweite Geld.) Jan. 1,10, 1,07½; Febr. 1,12½, 1,10; März 1,15, 1,12½; April 1,16¼, 1,12½; Mai-Juni 1,17½, 1,15; Juli-Aug. 1,20, 1,16¼; Sept. 1,00, 0,97½; Okt. 1,00, 0,97½; Nov. 1,01¼, 0,98¾; Dez. 1,02½, 1,00.

Magdeburger Zucker-Notierungen

Magdeburg, 4. Sept. Gemahl. Mehlis prompt per 10 Tage 32,65; Sept. 32,80+32,85. Tendenz: ruhig. — Notierungen in RM. für 50 kg Weißzucker (einschl. Mk. 0,50 für Sack und Mk. 10,50 Verbrauchssteuer) brutto für netto ab Fabrik-Verladestelle Magdeburg und Umgebung, bei Mengen von mindestens 200 Zentnern.

Magdeburger Zuckertermin-Notierungen

Magdeburg, 4. Sept. (Erste Ziffer Brief, zweite Geld.) Jan. 4,60, 4,40; Febr. 4,70, 4,50; März 4,80, 4,70; Mai 5, 4,90; Sept. 4,30, 4; Okt. 4,30, 4,20; Nov. 4,40, 4,30; Dez. 4,50, 4,40. Tendenz: ruhig. — Notierungen in RM. für 50 kg Weißzucker netto, einschl. Sack, frei Seeschiffsseite Hamburg.

Amsterdamer Oel-Notierungen

Amsterdam, 4. Sept. Leinöl loco Okt. 10⅝; Okt.-Dez. 10⅝; Nov.-Dez. 10¾; Jan.-April 10⅞; Mai-Aug. 11⅛. — Per 100 kg netto excl. Barrels ab Tank Rotterdam oder Amsterdam.

Rotterdamer Waren

Rotterdam, 4. Sept. Kaffee Santos 18; Kaffee Robusta loko 16½. Fettwarenkurse: Oleo Oil extra Sept. 32¼; Oleo Stock extra Sept. 31¼; Oleo Stock prime Sept. 30½; Oleo Oil prime Sept. 30½; Premier Jus extra Sept. 21⅝; Premier Jus prime Sept. 19. — Amsterdamer Waren: Kautschuk Hevea Crepe Sept. 25; Okt.-Dez. 25¼; Jan.-März 25¾; April-Juni 26¼.

Getreidemärkte

Hamburger Cif-Notierungen für Getreide, Kleie und Saaten

Hamburg, 4. Sept. Weizen: Manitoba I schw.-Sept. 5,40; Manitoba II schw.-Sept. 5,25; Amber Dur. II Canada Sept. 6,07½; Rosafé 80 kg Sept. 4,30; Barusso 80 kg Sept. 4,20; Bahia 80 kg Sept. 4,35. — Gerste: Donaugerste 60-61 kg Sept.-Okt. 5,40; Platagerste 64-65 kg schw.-Sept. 4,75; Russengerste 63-64 kg Sept.-Okt. 5,55. — Roggen: Plata 72-73 kg Sept. 4,05. — Mais: La Plata schw.-Sept. 4,00; Okt. 4,05; Nov. 4,10; Donau-Galfox Sept.-Okt. 4,55. — Hafer: Plata Unclipped 46-47 kg Sept. 3,65; Plata Clipped 51-52 kg Sept. 3,75. — Weizenkleie: Pollards schw.-Sept. 3,90; Bran schw.-Sept. 3,75. — Leinsaat: La Plata Sept.-Okt. 7,55; Bombay Leinsaat Okt. 12/12/6.

Liverpooler Getreidekurse und Mehl-Notierungen

Liverpool, 4. Sept. Weizen (100 lb.): Okt. 5/7⅝ —½; Dez. 5/10⅝ —½; März 6/0¾ —½; Mai 6/1⅞ —⅝. Tendenz ruhig. — Mehl (280 lb.): Liverpool Straights 24½ —½; London Weizenmehl 18½—28½ 0—½. Preise in Schilling und Pence.

Kanadische Getreidekurse

Winnipeg, 4. Sept. Weizen: Okt. 81⅞ +⅜; Dez. 82¾ +⅜; Mai 87 +½. Hafer: Okt. 46⅝ +¼; Dez. 45¾ +⅛; Mai 47 +¼. Roggen: Okt. 30½ +¼; Dez. 31 +¼; Mai 73⅜ 0. Gerste: Okt. 60⅝ +1¼; Dez. 60⅝ +1⅜; Mai 62½ +1⅝. Leinsaat: Okt. 162½ 0; Dez. 162½ —1; Mai 168¼ —¼. Manitoba-Weizen: Loco Northern I 80⅞ +⅜; Loco Northern II 77⅝ +⅜; Loco Northern III 75⅞ +⅜. Tendenz: stetig.

Viehmärkte

Altenessener Schweinemarkt

Altenessen, 4. Sept. Auftrieb: 1091 Schweine. Es kosteten: Bis 6 Wochen alte Ferkel 6 RM, 6—8 Wochen alte Ferkel 6—10 RM, 8—12 Wochen alte Ferkel 10—16 RM; 3—4 Monate alte Ferkel 16—22 RM, 4—6 Monate alte Ferkel 22—40 RM. Größere entsprechend mehr. — Marktverlauf: sehr langsam.

Berliner Wertpapiermärkte

Die Börsenlage erfuhr auch gestern keine nennenswerte Veränderung. Aehnlich wie an den Vortagen wurden unter dem Einfluß der zuversichtlichen Stimmung mit Bezug auf die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung neue Käufe getätigt. Auch der Markt der festverzinslichen Werte fand heute etwas mehr Beachtung, was zweifellos mit der erstmaligen Notierung der 4prozentigen deutschen Reichsanleihe von 1934 in Verbindung stand. Zur Erleichterung des Börsengeschäftes trug bei, daß am Geldmarkt eine verhältnismäßig geringe Anspannung zum Ultimo zu verspüren war und bereits in den nächsten Tagen mit einem Rückfluß der Gelder gerechnet wird. Der Satz für Blankotagesgeld stellte sich heute auf 4⅛—4⅜, war also bereits etwas niedriger als am Vortag.

Neben den allgemeinen wirtschaftlichen und politischen Vorgängen wendet man jetzt auch dem Reichsparteitag erhöhtes Interesse zu und man erwartet mit Spannung die Rede des Führers. Es wird allgemein angenommen, daß der Führer sich grundsätzlich über den weiteren innerpolitischen Ausbau Deutschlands äußern wird und glaubt, daß der Reichsparteitag dadurch mehr einen Ausblick in die Zukunft als einen Rückblick auf das bisher Erreichte bieten wird.

Den erwähnten Käufen stand gestern ausreichendes Material gegenüber. Unter diesen Umständen blieb die Nachfrage bei Börsenbeginn ohne größere kursmäßige Wirkung. Anscheinend ist das Material an die Märkte gelegt worden, in der Erwartung, daß sich die Kurssteigerungen in ähnlichem Umfange wie gestern fortsetzen würden und damit eine gute Gelegenheit zu Glattstellungen gegeben wäre. Dies bestätigte sich allerdings nicht, da zweifellos derartige Erwägungen auf zu vielen Seiten bestanden und dadurch genügend Ware zur Befriedigung der Nachfrage vorlag.

Im Gegensatz zu den letzten Tagen war eine sogenannte Bevorzugung gewisser Spezialpapiere heute nicht zu verzeichnen, wenigstens nicht bei Börsenbeginn. Im Verlauf hoben sich allerdings einige Papiere aus dem allgemeinen Rahmen heraus, und zwar handelte es sich um Maschinenbauaktien, Goldschmidt und einige andere chemische Werte. Die freundliche Grundstimmung und die dadurch ausgelöste Nachfrage hielt bis zum Schluß des Verkehrs an.

Am Rentenmarkt erfolgte gestern die Einführung der 4prozentigen deutschen Reichsanleihe von 1934 zu einem Kurse, der mit 95 Prozent dem Zeichnungskurs entsprach. Der Umsatz in dem Papier betrug mehrere Millionen RM. Sonst hatten die Rentenwerte zum Teil wieder stilles Geschäft zu verzeichnen. Die Reichsaltbesitzanleihe konnte sich vorübergehend um etwa ¼ Prozent erholen. Die von Dollar auf Reichsmark umgetauschten Obligationen wiesen Kurserhöhungen um bis 1 Prozent auf. Auch Reichsschuldbuchforderungen waren etwas fester. Industrie-Obligationen konnten sich zum Teil um ¼—½ Prozent erholen. Der Pfandbriefmarkt wies unregelmäßige Haltung auf und vielfach war die Kursbildung rein zufällig. Aehnlich war die Lage am Markt der Stadt- und Länderanleihen. Bonner und Elberfelder Stadtanleihen gewannen 1 Prozent.

Man nannte: Deutsche Anl. Ausl.-Sch. einschl. ⅕ Abl.-Schuld 95,20; Aku 68¾; AEG 28½; BMW 132; I. P. Bemberg 71½; Julius Berger 125; Berl. Maschinenbau 109¾; Buderus 88¾; Charl. Wasser 97¼; Companie Hispano 213½; Conti Gummi 130¼; Daimler-Benz 48⅛; Dessauer Gas 126½; Deutsche Erdöl 113½; Union-Brauerei 208; Elektr. Licht u. Kraft 115⅝; Engelhardt 90¼; I. G. Farben 148⅜; Feldmühle 123½; Gelsenberg 62½; Gesfürel 112⅞; Th. Goldschmidt 92; Harpener Bergbau 105¾; Hoesch-Köln-Neuessen 73⅛; Kali Aschersleben 127; Klöckner-Werke 79; Kokswerke Chemie 99¼; Laurahütte 19⅝; Mannesmann 72¾; Mansfeld 77⅞; Maschinenbau 51⅛; Orenstein u. Koppel 84¼; Phönix Bergbau 48½; Rhein. Braunkohle 243¾; Rhein. Stahlwerke 91; RWE 104¼; Rütgerswerke 42; Salzdetfurth 163; Schubert u. Salzer 174½; Schuckert u. Co. 98⅛; Schultheiß-Patzenhofer 115½; Siemens u. Halske 148¼; Verein. Stahlwerke 41⅝; Zellstoff-Waldhof 48½; Reichsbank 156; AG für Verkehr 73⅝; Hapag 27½; Nordd. Lloyd 31⅛; Otavi Minen 14⅛.

Berliner Getreidemarkt

Am Berliner Getreidegroßmarkt hatte das Geschäft keine Belebung zu verzeichnen. Das Angebot in Weizen blieb umfangreich, die Nachfrage der Mühlen war jedoch nach wie vor klein. Vielfach standen noch schwerere Qualitäten zur Verfügung, für die die Mühlen jedoch nur zögernd oder gar nicht Aufgelder bewilligen wollten. Jeder Bauer kann nunmehr für diese Ware höhere Preise erzielen, falls er sie durch die Kreis- bzw. Landesbauernführer der RFG. zuführt, die nach einer Anordnung verpflichtet ist, die vorgeschriebenen Aufgelder zu bezahlen. In Roggen waren die Zufuhren am Markt weniger reichlich. Der größte Teil des von den Bauern zum Verkauf gestellten Materials findet bereits bei den Provinzmühlen Unterkunft. Die gesamte in Berlin angebotene Ware konnte daher Käufer finden. Das Mehlgeschäft hat sich etwas gebessert. Die Abschlüsse der Bäcker, die sie vor der Umstellung auf die neuen Mehltypen getätigt hatten, gehen nunmehr zu Ende, auch die Lagerbestände schrumpfen mehr und mehr zusammen, so daß sich der Bedarf vergrößert. In der Provinz sind die Umsätze fast durchweg noch umfangreicher als in Berlin.

In Hafer bleiben die Zufuhren gering. Die Nachfrage für leichte Qualitäten hält an. Schwere Qualitäten sind jetzt infolge der Ermäßigung der Aufgelder auch etwas mehr begehrt. In Gerste ist die Marktlage unverändert. Von den Brauereien werden die leicht beregneten, milderen Gersten lieber gekauft als die unberegneten weißen. In Industriegerste deckten die Fabriken ihren laufenden Bedarf. Das Angebot in Futtergerste hat keine Zunahme erfahren. Am Futtermittelmarkt hält der dringende Begehr nach Kleien, Oelkuchen und Sojaschrot zu den ermäßigten Preisen weiter an, während das Angebot durchweg sehr gering bleibt. In zuckerhaltigen Futtermitteln wurde der laufende Bedarf gedeckt. Für Kartoffelflocken war die Nachfrage bei den um 60—75 Prozent gestiegenen Preisen nicht mehr so lebhaft. Malzkeime wurden kaum offeriert.

	4. 9.	3. 9
Weizen frei Berlin	200.00	200.00
Roggen frei Berlin	160.00	160.00
Sommergerste, mittl. Art und Güte frei Berlin	—	—
Hafer ab Station	143	143
Ausz.-Mehl 0,405 Asche (Type 0 41%)	26.35	26.35
Roggenmehl 0.82 Asche (Type 0 70%)	21.40	21.40
Weizenkleie	10.85	10.85
Roggenkleie	9.30	9.30
Viktoriaerbsen	28½ – 31½	28½ – 31½
Kleine Speiseerbsen	—	—
Futtererbsen	—	—
Leinkuchen Basis 37%	7.55	8.80
Erdnußk Bas. 50% ab Hbg	7.15	8.60
Ernußkuchenmehl Basis 50% ab Hbg.	7.50	8.95
Trockenschnitzel	7.50	—
Sojabohnenschrot 46% ab Hamburg	6.40	7.90
Sojabohnenschrot 46% ab Stettin	6.60	8.10

Telegraphische Auszahlung am 4. Sept. 1934

		Heutige Not. Geld	Heutige Not. Brief	Vorige Geld	Vorige Brief
Argentinien	1 Pap. Peso	0,672	0,676	0,671	0,675
Belgien	100 Belga	58,545	58,665	58,545	58,665
Brasilien	1 Milreis	0,184	0,186	0,184	0,186
Bulgarien	100 Leva	3,043	3,053	3,042	3,053
Dänemark	100 Kronen	55,29	55,41	55,04	56,16
England	1 Pfund	12,385	12,415	12,32	12,35
Finnland	100 finnl. M	5,465	5,475	5,435	5,445
Frankreich	100 Frcs	16,50	16,54	16,50	16,54
Holland	100 Gulden	169,73	170,07	169,73	170,07
Island	100 isl. Kr	56,04	56,16	55,79	55,91
Italien	100 Lire	21,66	21,70	21,63	21,67
Japan	1 Yen	0,741	0,743	0,737	0,739
Jugoslawien	100 Dinar	5,664	5,676	5,664	5,676
Lettland	100 Latts	79,67	79,83	79,67	79,83
Norwegen	100 Kronen	62,24	62,36	61,94	62,06
Oesterreich	100 Schilling	48,95	49,05	48,95	49,05
Portugal	100 Escudo	11,24	11,26	11,19	11,21
Schweden	100 Kronen	63,84	63,96	63,54	63,66
Schweiz	100 Franken	81,67	81,83	81,67	81,83
Spanien	100 Peseten	34,32	34,38	34,32	34,38
Tschechoslowakei	100 Kr.	10,44	10,46	10,44	10,46
Ungarn	100 Pengö	—	—	—	—
V.St.v.Amerika	1 Dollar	2,475	2,479	2,475	2,479

Bremen, den 4. September

Notierungen der Baumwollterminbörse in Bremen nach den Bedingungen der Börse

	Brief	Geld	bez.		Brief	Geld	bez.
Januar	1514	1513	1513	August	—	—	—
Februar	—			September	—	—	—
März	1532	1530	1530	Oktober	1465	1457	1459
April	—			November	—		—
Mai	1544	1542	1550	Dezember	1502	1500	—
Juni	—						
Juli	1551	1546	—	Loco	1517	—	—

Berliner Metallmarkt

Berlin, den 4. September

Der Markt lag auch heute sehr ruhig, zumal es wegen des gestrigen Feiertages auf den Newyorker Börsen an Anregungen fehlte. Die Preise waren kaum verändert. Die Elektrolytkupfer-Notiz stellte sich wieder auf 46½ RM. — Am Terminmarkt war der Kupferpreis bei geringen Umsätzen stetig. Dagegen machte sich für Zink etwas Kauflust geltend. Die Preise für die Gebote lagen ¼—½ RM höher als gestern.

Del-Notiz	Preise für 100 kg Heutige	Vorige
Elektrolytkupfer (wireb.) prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam	46½	46½
Berliner Metalle		
Orig. Hütten-Alminium 98, 99% i Blöcken, Walz- od Drahtbarr	160	160
Orig Hütten-Aluminium in Walz- oder Drahtbarren	164	164
Reinnickel 98, 99%	270	270
Antimon Regulus	—	—
Silber in Barren ca. 900 f. kg	40—43	40—43
Gold. Freiverkehr per 10 g	—	—
Platin Freiverkehr 1 g	—	—

Berliner Altmetall-Preise

Berlin, 4. Sept. Feuerbuchskupfer tiegelrecht 42¼ bis 44¼; altes Elektrolytkupfer 40¾—42¾; Schwerkupfer 39½ bis 41½; Kupferspäne 36¾—38¾; Leichtkupfer 35—37; alter Eisenbahnrotguß 42—45; alter Maschinenrotguß 42—45; Messingblechabfälle 32—34; Blockmessing NSW.-Ware 36 bis 38; Messingspäne 28—30; Guß- und Schwermessing 26¾ bis 28¾; Leichtmessing 22—24; altes Weichblei 14—15½; Remeltedzink 17½—19; Hartzink 16¾—18¼; Altzink 13 bis 14; Aluminium-Blechabfälle 126—130; Aluminium-Legierung 85% 38—42; Aluminium-Motorengehäuse 78—82. Tendenz ruhig. — Preise in RM. per 100 kg Frachtbasis Berlin.

Bergwerks- und Hüttenerzeugnisse

Preise für Metall-Halbzeug

Berlin, 4. Sept. Die Preise verstehen sich für Abschlüsse auf 100 Kilo. Aluminium: Bleche, Ronden, Bänder, Drähte und Stangen (je nach Menge) 222.— RM seit 20. 7. 33; Rohre 285.— RM seit 1. 1. 32. — Kupfer: Bleche 77,50 RM seit 15. 8. 34; Rohre 88,50 RM seit 4. 8. 34; Drähte und Stangen 65,50 RM seit 1. 8. 34; Schalen 182.— RM seit 25. 2. 34. — Messing: Bleche, Bänder und Drähte 94.— RM seit 27. 3. 34; Stangen 75.— RM seit 27. 3. 34; Rohre 93.— RM seit 27. 3. 34; Kronenrohre 128.— RM seit 19. 5. 34.

Hamburg, den 5. September

	Kupfer grib. Cathod Brief	Kupfer grib. Cathod Geld	Bancs- und Straits-Zinn Brief	Bancs- und Straits-Zinn Geld
Silber (ca. 900 fein) Pr. 1.			45	42
Zink (hüttenroh)			20¾	20¼
Zink (ungeschmolzen)				
per Januar	42¼	41½	305	300
per Februar	42½	41	—	—
per März	42½	41¾	—	—
per April	42¾	41	—	—
per Mai	43¼	42	—	—
per Juni	43¼	42¼	—	—
per Juli	43¾	42½	—	—
per August	44	42¾	—	—
per September	40¾	40	305	300
per Oktober	40¾	40¼	305	300
per November	41¼	40¾	305	300
per Dezember	42	41	305	300

London, den 7. September

Preise für 100 kg	Heutige	Vorige
Gold	140/10½	141/7
Silber, prompt	21¾ 23½	21 11/16 - 23 9/16
„ do auf Lieferung	21 11/16 - 23 9/16	21⅞—23⅝
Kupfer, per Kasse	28 - 28 1/16	27 15/16 28
„ per 3 Monate	28⅝ - 28 7/16	28¼ - 28 5/16
„ Elektrolyt	31 31½	31 31⅛
„ Best Selected	30¼—31½	30¼ 31½
„ Strong Sheets	—	58
Zinn, per Kasse	230⅛ — 230¼	229⅞ 230
Zinn, per 3 Monate	228⅞ — 229	228⅛ 227⅞
Blei nahe Sichten	10¼	10 7/16
„ entfernte Sichten	10 13/16	10¾
Zink nahe Sichten	13 9/16	13⅝
„ entfernte Sichten	13 9/16	13 9/16

Düsseldorfer Börsenbericht vom 4. Sept. 1934

Mitgeteilt von Burgardt & Bröckelschen, Bankgeschäft, Dortmund

Tendenz befestigt

Kohlen-Kuxe	Nachfrage	Angebot	Braunkohl.-Kuxe	Nachfrage	Angebot		Nachfrage	Angebot
Carolus Magnus	3000	3200	Bellerhammer	3400	—	Hohenfels	5800	—
Constantin der Große	4500	4850	Bruckdorf Nietleben	280	300	Hope	3400	3600
Deutschland	305	325	Gute Hoffnung	4000	4200	Hugo	6600	—
Diergardt Mevissen	2400	2550	Leonhardt	8000	8400	Mariaglück	5400	5700
Ewald	2850	3050	Michel	9100	9700	Marie	2050	2200
Graf Schwerin	2050	2150	Vesta	7100	7500	Marie Louise	2050	2200
Heinrich	5350	5650				Neu-Sollstedt	1900	2050
König Ludwig	5700	6100	**Kali-Kuxe**			Ransbach	2500	2700
Langenbrahm	—	8200	Beienrode	495	520	Siegfried I/II		—
Westfalen	—	—	Bergmannssegen	8500	—	Wintershall	5750	5850
Kohlen- u. Braunkohlen-Aktien i. RM. %			Braunschw Lüneburg	4100	4500	**Kali-Akt. 1 RM. %**		
			Burbach	—	1900	Adler Kaliwerke	61	—
			Einigkeit Fallersleben	—	—	Alte Burbach	21½	22½
			Erichssegen	2350	2550	Neue Burbach	21¼	22¾
Dahlbusch	76	78½	Habighorst	1800	1900	Hall Salzwerke	67½	70
Lothringen	43	45	Heimboldshausen	1975	2075	Hann Kali	55	—

Amerikanischer Funkdienst vom 4. September 1934

Newyork	4. 9.	31. 8.
Elektrolytkupf. loc. pr L	6.87½	6.87½
loco Liefrg.	9	9
Zinn, Straits loco	51.95	51.40
Blei	3.75	3.75
East St Louis	3.60	3.60
Zink, East St. Louis	4.25	4¼
Roheisen, NothernNr.2	21.77	21.77
Weißbl. sobBasisPittsb	5¼	5¼
Silber, ausländisch	49⅝	49⅝
Schmalz, pr. Western	1010	1000
Talg, extra lose	4⅝	4⅝
Baumwollsaatöl loco	—	—
Tendenz: willig		
Standart white:		
In Cases fob Newyork	16¼	16¼
In Fäss. fob Newyork	12¼	12¼
Mid Contin 33.0/33.9 B	0.94	0.94
Pennsylvania Crude	2.07	2.07
Kautschuk Crepe loco	16⅝	16 11/16
Kautschuk Sheets loco	15 9/16	15 11/16
Terpentin	45½	45½
Savannah Terpentin	40½	41½

	Kaffee Santos 4. 9.	Kaffee Santos 31. 8.	Baumwolle 4. 9.	Baumwolle 31. 8.	Zucker 4. 9.	Zucker 31. 8.	Schmalz (Chikago) 4. 9.	Schmalz (Chikago) 31. 8.
Tendenz	kaum stetig		kaum stetig		Tendenz stetig		stetig	
Nr 4 loco	11½	11½	loco					
Rio Nr. 7 loco	9½	9⅝	1315	1335				
Januar	—		1317	1332	189-190	189	952½	955
Februar							—	—
März	810	811	1320	1332	191-192	192	—	—
April							—	—
Mai	819	820	1324	1338	195	196	—	—
Juni	—						—	—
Juli	827	828	1330	1345	198-199	199	—	—
August			—			—	—	
September	778	767	1292	1309	184-186	183-185	925	917½
Oktober	—	—	1299	1316-18	187	187	932½	932½
November	—		1305	1322			—	
Dezember	795	797	1311-14	1328-29	191	191	940	942½

	4. 9.	31. 8.
Baumwollzuf. f. Atl. Häf.	4000	4000
„ in Golfhäfen	26000	37000
Neuorleans:		
Baumwolle loco	1313	1326
Tendenz: kaum stetig		
Speck loco	—	—

	4. 9.	31. 8.
L. Schweine n. Preis	715	725
L. Schweine h. Preis	765	775
S. Schweine n. Preis	750	760
S. Schweine h. Preis	770	780
Schweinezuf. i. Chikago	29000	11000
im Westen	88000	49000

Chikago Terminpreise	Weizen heutige	Weizen vorige	— oder +	Mais heutige	Mais vorige	— oder +	Hafer heutige	Hafer vorige	— oder +	Roggen heutige	Roggen vorige	— oder +
Tendenz	stetig	willig		unwillig	willig		stetig	willig		fest	willig	
Juli	—	—	—	—	—					—	—	—
September	102⅞ 103⅜	102¼ – 102	+⅝	78⅝	78⅝	+⅛	51⅜	51¼	+⅜	84	82½	+1⅝
Dezember	104 – 103⅜	103⅝ 103½	+½	79¼	79¾	-½	52⅜	52	+⅜	86¾	85½	+1¼
Mai	104⅞ 104⅜	105 – 104½	0	82⅛	82⅝	-⅝	52¾	52⅜	+¼	90⅝	88½	+1⅝

AUS DER SCHIFFAHRT

Streckenweise lebhaftes Kanalgeschäft

Herne. (Eig. Bericht.) Der September hat sich im westdeutschen Kanalgeschäft auf einigen Relationen sehr gut angelassen. **Besonders in der Emdenfahrt und im Hannovergeschäft ist zu tun.** Die in diesen Relationen fahrenden Unternehmen sind voll beschäftigt, so daß zu beobachten ist, daß sie auch wieder aus dem freien Markt Raum nehmen, wie auch von Ruhrort gemeldet wird, daß an einigen Tagen dort Nachfrage nach Raum für Hannoverfahrten zu beobachten war, eine Tatsache, die wohl ein Jahr lang dort nicht mehr festzustellen war.

In der Emdenfahrt werden die Schiffe mit der Zusicherung der Rückladung ab Emden gechartert. Es kommt in Emden nach wie vor viel Erz an und man rechnet mit einer weiteren Steigerung, da in der Beschaffung der nötigen Devisen für das Umschlags- und Frachtgeschäft sich doch Schwierigkeiten bemerkbar machen. Wie überhaupt das Schiffahrts- und Speditionsgeschäft durch die Devisen- und Verrechnungsvorschriften, sowie auch die Flaggenvorschriften bei behördlichen Transporten eine erhebliche Belastung des Betriebes mit sich bringen.

Für Erze ab Rotterdam nach dem Rhein-Herne-Kanal und nach Mülheim werden 5 Cents auf die schlechte Erzfracht zu den Ruhrhäfen bezahlt und nach Dortmund zehn Cents. Kähne mit Kanalmaßen können in Rotterdam eher beladen werden, als andere Schiffe, vorausgesetzt, daß die Reedereien Raum benötigen und nicht untereinander austauschen, wie das in den letzten Wochen wieder mehr und mehr üblich geworden ist. Auch leere Kähne auf dem Kanal erhalten eher Kohlenreisen, als Schiffe an der Ruhr. Daneben kommen auch vereinzelt kleine Eisenreisen und auch Klinker von Saerbeck nach dem Mittelrhein in Frage.

Der Verkehr in Kies, Sand usw. ab niederrheinischen Plätzen nach Rhein-Herne- und Dortmund-Ems-Kanalstationen ist gering. Es wird hier an Fracht 45/55 Rpf. nach Herne, 55/60 Rpf. nach Dortmund und 65/50 RM die Tonne nach Münster berechnet. Auch vom Mittelrhein sind laufend Transporte zu beobachten. Die Fracht nach Münster wurde letzthin mit 1,20 RM die Tonne genannt. Eisenoxyd vom Main nach Hardenberg kam bei mehreren tausend Tonnen einschl. Kanalabgaben zu 1,60 RM die Tonne zum Abschluß, ein Satz der das Unternehmen zwingt, wenn man dort wirtschaftlich zu rechnen versteht, Geld zuzulegen. Für Ladung nach Lingen wurde vom Mittelrhein aus an Fracht 1,30 RM bewilligt.

In der Hannoverfahrt hat auch das Rückladungsgeschäft zugenommen, da in Hannover, Hildesheim und Braunschweig Getreide mehr und mehr für westdeutsche Kanal- und Rheinplätze angeboten wird, wie auch die Kalitransporte wieder eingesetzt haben. Es wurden für Kohlen die üblichen Syndikatssätze bewilligt, aber auch in Tagesmieten ist abgeschlossen worden, die sich um 4—5 Rpf. die Tonne bewegt. Auch für Lagerschiffe besteht Interesse. Kohlen nach Berlin in Motorschiffen wurden zu 10.— RM die Tonne Fracht abgeschlossen. Von Osnabrück nach Berlin erzielte Eisen 11,25 RM bei 150 Tonnen.

Im Stückgüter- und Beiladungsgeschäft ist es auch etwas besser an Kanalstationen, so daß die in Zeitcharter für Reedereien fahrenden Schiffe laufend in Fahrt gehalten werden konnten.

Tarifänderungen im Emdener Hafen

Die Emdener Reedereien haben den Rabattsatz für das Bugsieren solcher Seedampfer, die vorwiegend zu Bunkerzwecken den Hafen Emden anlaufen und außer einer großen Menge Bunkerkohlen nicht mehr als 500 Tonnen Ladung einnehmen, ihren Rabattsatz von 5 auf 25 v. H. erhöht. Diese Ermäßigung gilt mit Wirkung vom 15. August ab. Inzwischen ist eine weitere Verbilligung der Hafenkosten erfolgt, indem die Lotsengebühren für Bunkerdampfer gesenkt wurden und nunmehr 15 v. H. Abschlag gewährt werden wird.

In der Zeit vom 18. bis 24. August wurden insgesamt in Emden umgeschlagen 127 000 t Güter. Davon wurden ausgehend 68 000 t und eingehend 58 000 t geladen und gelöscht. 50 000 t Erz kamen an, ferner einige Ladungen Getreide, Holz und Stückgut. Ausgehend wurden in der Hauptsache Kohlen und Koks verfrachtet und außerdem einige kleine Ladungen Draht. — Man rechnet im Hinblick auf die Zahlungsschwierigkeiten für Umschlagskosten und auch teilweise für Frachten bei Ladungen über Rotterdam, insbesondere einkommenden Erzpartien, mit einem weiteren Anhalten der guten Erzzufuhren, obschon die guten Erzeinfuhrmonate bis Juli vorbei sind und die kürzer werdenden Tage besonders in Lappland den Abbau nicht begünstigen. Von der Grängesberggesellschaft wurden im August noch 568 000 t verschifft, davon gingen allein 75 v. H. zum rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Im ganzen wurden in den ersten acht Monaten 3,50 Mill. t verschifft und somit schon jetzt die Gesamtjahresmenge des Jahres 1931 mit 3,51 Mill. t überschritten.

Rotterdamer Frachtenmarkt

Oberrhein. Der Wasserstand war Montag steigend. Die Nachfrage nach Leerraum blieb unverändert mäßig. Kahnraum wurde genügend angeboten. Bei ruhiger Stimmung bezahlte man nach Mannheim 45 Cent pro Tonne bei einer Löschzeit von 150 Tonnen pro Tag.

Niederrhein. Der Wasserstand war steigend. Die Nachfrage nach Leerraum etwas besser als für Oberrheinstransporte, jedoch nicht mehr als mäßig. Leerraum stand genügend zur Verfügung. Man bezahlte für Erz nach den Ruhrhäfen 17½—22½ Cent pro Tonne bei einer Löschzeit von 4 bzw. 8 Tagen. — Der Schlepptarif war für beladene Kähne 20—22½ Cent.

Duisburg-Ruhrorter Schifferbörse

Duisburg-Ruhrort, 4. Sept. An der Ruhrorter Schifferbörse war die Befrachtungstätigkeit in der Kohlenfahrt zum Oberrhein heute wieder sehr schwach. Zu Abschlüssen in dieser Richtung ist es nicht gekommen. Auch andere Güter lagen zur Befrachtung nicht vor. Die Anforderung von Kahnraum für Kohlenverfrachtungen nach Rotterdam bewegen sich auf der gestrigen Höhe mit Kanalannahme. Hier sind die Frachten und die Abladetiefe unverändert geblieben. Die Bergfrachten ab den Rhein- und Ruhrhäfen und ab Rhein-Herne-Kanal fallen aus.

Talfrachten ab Rhein-Zechen-Häfen nach Rotterdam 0,85 Pf., ab Rhein- und Ruhrhäfen nach Rotterdam 0,90, nach Antwerpen-Gent 1,40, nach Brüssel 1,70 und nach Lüttich 2,20 RM., ab Rhein-Herne-Kanal nach Rotterdam 1,10, nach Antwerpen-Gent 1,60, nach Brüssel 1,90 und nach Lüttich 2,40 RM. einschließlich Schleppen.

Schlepplöhne ab den Rhein- und Ruhrhäfen nach St. Goar 0,54, nach Mainz-Gustavsburg 0,80—0,90 und nach Mannheim 0,90—1,00 RM.

Ort	Pegelstand		Wetter	Temperatur
Konstanz	418			
Rheinfelden	282	—16		
Breisach	212	— 9	Südwest, bedeckt	+8
Straßburg	312	— 3		
Kehl	312	— 3	Südwest, hell	+10
Maxau	462	+16		
Mannheim	337	+12	Südwest, bedeckt	+13
Mainz	77	+ 5	Südost, hell	+12
Bingen	183	+ 3	West, bedeckt	+12
Caub	200	+ 8	West, bedeckt	+10
Koblenz	193	+ 2	Südwest, bedeckt	+13
Köln	146	+ 5	Süd, bedeckt	+15
Düsseldorf	81	— 1	Südost, bedeckt	+15
Duisburg	—30	+ 1	Süd, bedeckt	+15
Ruhrort	—6	+ 2	Süd, bedeckt	+15
Wesel	—42	+ 2	Süd, bedeckt	+15
Emmerich	83	+ 1	Südwest, bedeckt	+13
Thiel	142	+ 5	West, bedeckt	+19
Nebenflüsse:				
Diedesheim	38	+ 6	Südwest, bedeckt	+11
Lohr (Main)	80	+ 2	Südwest, bedeckt	+10
Ems (Lahn)	104	+ 1		
Trier (Mosel)	—8	+ 9	Nordost, bedeckt	+14
Mülheim (Ruhr)	127			
Ruhrschl. Dsbg. (Unterwasser)	312			
Ryn-Lek	190			
Yssel	200			

Elbewasserstände

Hamburg, 4. Sept. Dresden —1,41; Wittenberg +0,90; Magdeburg —0,11; Tangermünde +0,14.

Oderwasserstände

Stettin, 4. Sept. Normalwasserstand 0,63; Pegelbaumbrücke 0,68. — Küstrin 0,07.